iothek
burg

Ad Bibliothecam S. Emerami.

I. O. G. D.

Hist. 1164.

D. Johann Friedrich Joachims

Professors der Rechte und Geschichte
zu Halle

Einleitung
zur
Teutschen
Diplomatik,

worin
die Regeln an die Hand gegeben
werden,
nach welchen
die schriftlichen Urkunden
der
Teutschen Könige und Keiser
können gelesen, beurtheilet,
und
die wahren von falschen unterschieden
werden.

Dritte Auflage.

Halle im Magdeburgschen,
in der Rengerischen Buchhandlung
1785.

Dem

Hochgebohrnen Herrn

Herrn Samuel

Freiherrn von Coccejt,

Erbherrn auf Wusike, Kleist, Repkau, Laas 2c. 2c.

des schwarzen Adler-Ordens Rittern,

Sr. Königlichen Majestät in Preussen, Hochbetrauten Groß-Kanzler, wirklichen Geheimden Staats- und Kriegs-Minister,

Obersten Präsidenten des Ober-Appellations-Gerichts, wie auch aller geist- und weltlichen Gerichte,

Director aller geistlichen und Lehen-Sachen,

und

Ober-Curator aller Königlichen Universitäten 2c. 2c.

Meinem Gnädigen und Hochgebietenden Herrn.

Hochgeborner Freiherr,
Gnädiger
und
Hochgebietender
Herr Groß-Cantzler,

Ew. Hochfreiherrliche Excellenz erlauben gnädig, daß ich mich unterfange, dieses geringe Werk, welches zur

 Beur-

Beurtheilung der alten Keiserlichen und Königlichen Urkunden nach schwachen Vermögen verfertiget worden, in Unterthänigkeit zu überreichen, und dadurch auf einige Art meine Devotion gegen **Ew. Hochfreiherrliche Excellenz** auf das ehrerbiethigste an den Tag zu legen. Es tritt dieses Werck zu eben der Zeit an das Licht, da **Ew. Hochfreiherrliche Excellenz** mit so vielen und hochwichtigen Geschäften, vornemlich aber mit der heilsamen Einrichtung der Justitz, einer Sache, wornach sich so viele Völcker gesehnet haben, und welche unser allertheurester Landes-Vater, der **grosse Friedrich**, in **Dero Hände** geleget hat, beschäftiget sind:

und

und daher hat mir dieses fast Bedencken gemacht, ob ich es wagen dürfte, **Ew. Hochfreiherrliche Excellenz** damit unter Augen zu treten. Da es aber weltkundig ist, daß **Ew. Hochfreiherrliche Excellenz** diejenigen, welche zur Beförderung der Wissenschaften etwas beitragen, **Dero** hohe Gnade und Schutz niemals entziehen, welches die überhäufte Menge, der, an **Ew. Hochfreiherrliche Excellenz** von allen Gattungen der Gelehrten, ehrerbietigst gerichteten Zueignungs-Schriften, ihrer in Druck gegebenen Bücher, aller Welt vor Augen leget; überdem auch **Dieselben** bisher meinen wenigen Schriften, obwol gantz unver-

dient, **Dero** gnädiges Wohlgefallen gegönnet haben: so ist meine Begierde dadurch angeflammet worden, zu Bezeigung meines gehorsamsten Respekts und verpflichtesten Danckbarkeit, **Dero** hohen Namen dieses geringe Werck zuzueignen. **Ew. Hochfreiherrliche Excellenz** nehmen also dieses mein Beginnen mit gleicher Gnade auf, als **Sie** denenjenigen dieselbe zuzuwenden pflegen, an welchen **Sie** eine Begierde wahrnehmen, ihre unterthänige Ergebenheit zu Tage zu legen. Erlange ich so viel, daß **Ew. Hochfreiherrliche Excellenz** dieses mein Unterfangen sich nicht mißfallen lassen, und diesen schlechten Blättern einen gnä-

digen

digen Anblick gönnen: so wird mich diese hohe Huld zu einem schuldigen Danck-Opfer, wozu mich meine unterthänige Devotion ohnedem treibet, destomehr anreitzen. Immittelst will ich nicht aufhören, den grossen GOTT, für das hohe Wohl Ew. Hochfreiherrliche Excellenz und Dero gantzes Hochfreiherrliches Haus, inbrünstig zu bitten. Die göttliche Güte erhalte Ew. Hochfreiherrliche Excellenz noch viele Jahre bei unverrückter Gesundheit, damit die Königlichen Preussischen Lande, und insonderheit die hiesige Friedrichs-Universität, noch ferner Dero hohe Vorsorge geniessen möge. Wobei mich zu hochschätzbarer

Gna-

Gnade unterthänig empfehle, und demüthigst verharre.

Hochgeborner Freiherr,
Gnädiger
und
Hochgebietender
Herr Groß-Cantzler,
Ew. Hochfreiherrlichen
Excellenz

Halle
den 23. December
1747.

unterthänig gehorsamster
Diener
Johann Friedrich Joachim.

Geehr-

Geehrter Leser.

Unsere gegenwärtige Zeiten haben dieses für den vergangenen zum voraus, daß man angefangen hat, den grossen Nuzen der teutschen Urkunden einzusehen, welchen dieselben in den Geschichten, Staats- Lehen- und Kirchen Rechten, ja so gar in den bürgerlichen Rechten, haben. Wie viele Dinge sind nicht in den teutschen Geschichten durch Hülfe der Urkunden entdecket worden, von welchen man sonst entweder gar nichts gewust hat, oder doch öfters von denselben ganz falsche Berichte herum getragen worden? Also würden wir von der Krönung des Keisers, Friedrichs I zu Arles a. 1178 nichts wissen, wenn nicht die Nachricht davon in den Unterschriften zweier Urkunden dieses Keisers, bei Petro Saxio, gemeldet würde a). Von dem Fränkischen Könige Clotario III melden die Geschichtschreiber, daß er im Jahr Christi 668. verschieden b): dagegen Mabillon c) dessen Sterbejahr aus einer Urkunde entdecket hat. Daß der Kö-

a) *in Pontificio Arelatensi in Vita Raimundi a Bolena Archiepiscopi* p. 236. PAGIUS T. IV. *Crit. Anti Baron. ad a. 1178. n. 5. p. 654.*
b) ADRIANUS VALESIUS *lib.* XXI. *Rer. Franc. p. 250. sq.*
c) *de re diplom. lib. II. c. 26. §. 6. lib. V. Tab. 5.*

König in Frankreich Clodowig III niemals zur Regierung gekommen, sondern noch vor seines Vaters Tode gestorben sey, sucht CHIFLETIUS darzuthun d): allein aus zwo Urkunden, welche der P. MABILLON e) an das Licht gestellet hat, kan das Gegentheil erwiesen werden, als in welchen das zweite Jahr, der Regierung dieses Königes, gezählet wird. In dem *Chronico Fontanellensi* f) wird gemeldet, daß der Fränkische König Childerich IV ein Sohn des Königes Theuderich gewesen: dagegen aus einer Urkunde, welche MABILLON g) anführet, das Gegentheil erhellet, indem Childerich in derselben Theuderichen parentem suum nennet. Nun hieß aber damals parens nicht der Vater, sondern ein Blutsfreund, in welcher Bedeutung dieses Wort schon zu HIERONYMI h) Zeiten gebraucht worden. Es wird in einem gewissen Geschichtsbuche i) erzählet, daß der König Richard von England, nach seiner Gefangenschaft in Teutschland, von dem Keiser Henrich VI sein Reich zu Lehen genommen, welches viele neuere bisher geglaubet haben k): allein der Vertrag, welchen die

d) *diss. de Annis Dagoberti*, *c.* 21.

e) *de re diplom. lib. II. c.* 15. und in *Act. SS. Ord. S. Benedict. P. II.*

f) CHRON. FONTANEL. c. 8.

g) MABILLON c. l. p. 179.

h) HIERONYMUS *advers. Ruffin. lib. II.*

i) *Chronicon Halberstadiense*, in LEIBNITII *T. II. Script. rer. Brunsv. p.* 138.

k) ALTESERRA *de origine & statu feudorum pro. mori-*

die beeden Potentaten mit einander errichtet haben l), widerleget solches Vorgeben zur Gnüge. Daß ich noch eine Probe davon anführe; so hatten die Engländer, als sie noch in Frankreich die Oberhand hatten, ihrem Könige, Henrich VI eine Statue zu Paris setzen lassen: als sie aber hernach aus Frankreich vertrieben wurden, hatte einer der Statue den Kopf herunter geschlagen, da man den in den folgenden Zeiten nicht mehr wuste, wem zu Ehren gedachte Statue gesetzet worden. GASSENDUS m) meldet, daß der kluge PEIRESCIUS solches endlich aus guten Urkunden entdecket habe. Ich könte noch mehrere solche Umstände anführen: ich bin aber versichert, daß man aus den beigebrachten einigermassen ersehen kan, was die Urkunden in den Geschichten vor einen herrlichen Nutzen haben In dem teutschen Staats-Recht ist es eine ausgemachte Sache, daß dasselbe, seit der Zeit, da man angefangen hat, die Urkunden dabei zu Rathe zu ziehen, eine ganz andere und schönere Gestalt bekommen hat. Wie viele Irrthümer sind nicht durch Hülfe der Urkunden schon entdecket worden? Viele haben Teutschland, zu den Zeiten der Sächsischen und folgenden Keiser, für ein Erbreich ausgegeben: allein eine schöne Urkunde des Keisers Otto des Grossen

moribus Galliæ, c. *VII*. *p. 26*. von Ludewig in der rechtl. Erläuterung der Reichs-Historie, *p. 187*.

l) RYMER Tom. I. *Actor. Anglic*. *p. 84. 85*.

m) *in Vita Peirescii*, *p. 176*.

sen n), ist hinlänglich, ihren Irrthum zu widerlegen. Die Eintheilung der teutschen Länder, in mittelbare und unmittelbare, welche der ehemalige grosse Rechtsgelehrte, Herr Henrich von COCCEII, so stattlich ausgeführet hat o), und welcher hernach viele widersprochen haben, kömmt in einer Urkunde des Keisers Friedrichs II vor p). Daher uns billig wundert, wie so viele brave und wackere gelehrte Leute solcher Eintheilung einen Zweifel erreget haben. Das sogenannte Fürstenrecht, worauf man sich so oft berufen hat, und dessen die Geschichtschreiber gedenken q), wird aus den Urkunden der Keiser Henrichs IV und Henrichs VII bestätiget r). Daß Nürnberg schon zu den Zeiten der Schwäbischen Keiser eine Reichsstadt gewesen, wird von vielen behauptet, da doch aus einer Urkunde erhellet, daß dieselbe noch a. 1266 eine Landstadt des Herzogs Conrads von Schwaben gewesen s). Kein einziger Schriftsteller gedenket, daß unter den Keis. Rudolph I alle Handlungen und Veräusserungen des Königes Ri-

n) in KETTNERI *Antiq. Quedlinburg. p. 7.*
o) *in Autonomia iuris gentium c. 8.*
p) LUDEWIG Tom. VII. *Reliqu. MSC.*
q) LAMBERTUS SCHAFNABURGENSIS *ad a. 1075. p. 774.* ADAMUS BREMENSIS *lib. IV. Hist. Eccles. c. 3. p. 45.*
r) HEDA *in Hist. Episc. Vltraj. p. 139. 140.* LÜNIG Reichs-Archiv, *Part. Spec. Cont. II. p. 179.*
s) Beweisung mit Brieflichen Urkunden, in Sachen Nürnberg *contra* Brandenburg, die hohe fraischliche Obrigkeit belangend. f. 48. a.

Richards und seiner Vorfahren, welche nicht mit Willen der Churfürsten ertheilet, verruffen worden, wenn uns nicht davon eine Urkunde überzeugete t). Daß die Keiser in wichtigen Sachen der Churfürsten ihre Willebriefe erhalten müssen, ist aus unterschiedenen Urkunden zu ersehen u). Gleichergestalt verhält es sich in den Lehenrechten, welche aus den Urkunden ihre rechte Hülfe bekommen. Es geben es die keiserlichen Urkunden, daß die Teutschen zu allen Zeiten ihre eigene Lehenrechte gehabt haben x). Der Keiser Albrecht I reichet denen von Puchaim die Grafschaft Chaltenbrunn zu Lehen: *feudali titulo secundum ius & consuetudinem terræ Teutonicæ* y). Was ein feudum fiduciarum sey, solches bemühet sich SCHILTER zu zeigen, und bringet davon unterschiedene Exempel bei z): die aber alle so beschaffen sind, daß man nicht klug daraus werden kan. Allein eine Urkunde des Keiser Henrichs VII darin er dem Grafen von Savoien, die Grafschaft Asti, als ein feudum fiduciæ übergeben aa), macht uns die Sache so klar, daß wir alle andere Exempel entbehren können. Daß die postumi in den Lehen ehemals nicht folgen können, hat

t) MARTENS T. I. *Thesaur. nov. anecdot. p. 1169. sq.*
u) CRANZIUS dissert. *de S. R. I. Comitum Austregis in* LÜNIGII *Thesauro iuris* der Grafen *p. 773. sqq.*
x) GOLDASTUS T. II. Reichs-Satzung. *p. 98. sq.*
y) LUDEWIG Tom. IV. *Reliq. MSC. p. 271. n. 14.*
z) in *Comment. ad Ius Feud. Alem. c. 97.*
aa) GUICHENON dans son *Histoire de la Maison Roiale de Savoye* T. II. p. 326.

hat sich der sel. Hofrath STRUV überreden wollen bb): und doch lehren uns die Urkunden, welche SCHILTER beigebracht hat cc), die Sache ganz anders. Es erzählet OTTO FRISINGENSIS dd), daß keinem Bischof erlaubet gewesen, seinen Vasallen eher die Lehen zu reichen, als bis er selbst von dem Keiser die Regalien erhalten: und als der Bischof von Regenspurg, Hartwig, dieses nicht beobachtet, sey er von dem Keiser Friedrich I gestrafet worden. Diese Erzählung ist vielen zweifelhaft vorgekommen, welche sich aber nunmehro befriedigen werden, wenn sie in einer Urkunde, bei HUNDIO ee), lesen, daß der Keiser Ludwig IV den Abt zu St. Emmeran in Regenspurg davon befreiet hat. Es sollte mir ein leichtes seyn, auch einige Proben in den Kirchen- und Bürgerlichen-Rechten aus den Urkunden zu machen: allein ich will es vor jetzo hierbei bewenden lassen, und diejenigen, welche davon etwas lesen wollen, ersuchen, daß sie unsers ehemaligen hochverdienten Canzler BOEHMERS *Ius Ecclesiasticum Protestantium*, und des seligen geheimen Raths HEINECCII *Ius Germanicum*, nachschlagen mögen, welche ihnen alle Genugthuung verschaffen werden. Wir haben dieses gar nicht für gelehrte Männer angeführet, als welchen dieses alles mehr als zu bekannt ist: sondern wir schrei-

bb) *Iurisprud. feudal.* c. XII. §. 13.
cc) *Comment. ad Ius Fedal. Alemann.* p. 521 sq.
dd) *lib. II. Gest. Friderici I. c.* 28.
ee) T. II. *Metropol. Salisburg. p.* 266.

schreiben dieses zum Unterricht junger Leute, die sich den oben angeführten Wissenschaften widmen: damit dieselben daraus ersehen, wie nöthig es sey, die Urkunden fleissig zu lesen, und davon einen nützlichen Gebrauch zu machen. Wir mögen dahero wohl mit dem gelehrten BOHVSLAO BALBINO ff) sagen: *quid certius esse potest, quam publicis regum ac principum epistolis & diplomatibus & partium ipsarum transactionibus contestata & ex archiuis interioribus & sacris scriniis eruta & in lucem protracta veritas? & si mihi omnes aduersarii huius æui homines scriptoresque omnes viderem, nihil illos moror, literas publicas sequor, ad perpetuam rei memoriam scriptas & reconditas, quibus nimirum etiam in iudicio fides debet haberi.* Es will also sehr nöthig seyn, sich die Urkunden bekannt zu machen, zumalen da wir heut zu Tage daran gar keinen Mangel mehr haben, und in den Geschichten und Rechts-Wissenschaften beinahe alles mit denselben belegen können. Aber diese Menge schrecket viele ab, daß sie bei sich keine Lust verspüren, die Urkunden sich bekannt zu machen; ja wohl gar mit THEOPHILO gg) dencken, τὴν τῶν πάλαι πολιτευομένων ἄγνοιαν οὐδένα φέρειν κίνδυνον, und daher geschiehet es, daß die allerwenigsten sich in dieses Feld wagen wollen: sie müssen sich aber auch

ff) *Epitome Rer. Bohem. lib. V.* c. 4. p. 516.

gg) *in Paraphr. Instit.* §. 1. *de Testam. ordin.*

auch gefallen lassen, daß ihnen viele Schätze verborgen bleiben. Es ist wahr, wir haben heut zu Tage eine gantz erstaunende Menge Urkunden, und es gehet fast kein Jahr hin, daß deren nicht noch viele hundert, welche verborgen gelegen, an das Licht treten, so daß wir dieselben füglich ἄχθος καμήλων πολλῶν, wie ehemals ein gewisser Schriftsteller hh) von den Römischen Rechts Büchern gesaget, nennen möchten. Allein, wenn man auf solche Art dencken wolte: so solten wir glauben, daß einen die Geschichte aus diesem Grunde noch viel eher abschrecken könten, sich an dieselben zu machen, welche viel weitläuftiger sind, als die Urkunden. Jedoch, wer einen festen Vorsatz hat, und unermüdeten Fleiß anwenden will, der ist über alle diese Betrachtungen weit hinweg, und lässet sich nichts zu schwer düncken, welches er nicht unternehmen solte. Aber daran stossen sich noch die meisten, wie ich auch solches von unterschiedenen habe vernehmen müssen, daß die Critik der Urkunden eine sehr schwere Sache sey, und gar zu viel dazu erfordert würde. Die Zeit, welche man auf Universitäten hätte, müste zu andern Sachen angewendet werden, und wenn man ja auch einige Stunden darauf wende wolte: so fehle es an Gelegenheit. Es gehe ihnen, als solchen, welche durch ungebahnte Orte reisen sollen, in welchen

Cir-

hh) EVNAPIVS *in vit. Aedes. p. 92.*

Circum circa omnes
Viæ, crebris interclusæ scopulis,
Facilem hominum accessum arcent. Nam plurimi
Retrocedunt, arduo itinere absterriti,
Et perpauci sursum per sacram adscendunt viam
sudantes.

Es wird aber ein jeder gar leicht erkennen, daß dieses alles kahle Ausflüchte seyn, welche nicht bestehen können. Wir mögen ihnen wohl mit LACTANTIO ii) zur Antwort geben, was dieser Mann, bei einer andern Gelegenheit, geschrieben hat: *Omnia grauia sunt, dum ignores: vbi cognoueris per medias difficultates nobis exeundum est.* Was ehemals CICERO kk) von der Rechtsgelahrtheit gesprochen, das können wir auch gar füglich von unserer schönen Wissenschaft sagen: *Si esset ista cognitio magna ac difficilis, tamen vtilitatis magnitudo deberet homines ad suscipiendum discendi laborem impellere.* Wer nur sonst begierig ist, Hand anzulegen, und die nöthigen Wissenschaften dazu mitbringet, dem wird es ein leichtes seyn, alle Schwierigkeiten zu übersteigen. Und da hat es mich überaus erfreuet, daß sich einige, welche von dem grossen Nutzen der Teutschen Urkunden eine Ueberzeugung bei sich gefunden haben, mich angegangen sind, und von mir

ii) *Instit. Divin. lib. VI. c.* 23.
kk) *de Orat. lib. I. c.* 41.

verlanget haben, ihnen einen Unterricht in der Diplomatischen Wissenschaft zu geben. Gleichwie ich nun lehrbegierigen Gemüthern meinen Beistand, nach meinen wenigen Vermögen, niemals versaget habe: also habe ich mich auch hierin um so viel eher dazu entschlossen, weil ich schon seit geraumer Zeit diese Wissenschaft getrieben hatte, und also bei mir selbst ein Verlangen fand, davon einen Gebrauch zu machen. Damit nun dieser Vorsatz möchte ausgeführet werden: so war nöthig, ein Buch zum Grunde zu legen, nach welchen die Gründe dieser Wissenschaft konten vorgetragen werden. Wir haben bisher nur ein einziges Buch gehabt, in welchen die Kunst, diplomata zu lesen, die wahren von den falschen, nach ihren äusserlichen und innerlichen Kennzeichen, zu unterscheiden, in richtiger Ordnung abgehandelt worden: und da hat der Herr Doctor und Professor, CHRISTIANUS HENRICUS ECKHARDUS, billig die Ehre, daß er der erste gewesen, welcher in Introductione in artem diplomaticam dazu Anleitung gegeben. Eben dieses hat mich ermuntert, eine Einleitung zur teutschen Diplomatik zu verfertigen, welche ich gegenwärtig dem geehrten Leser vor Augen lege. Ich habe darin meine Gedanken, von der teutschen Diplomatik, in teutscher Sprache vorgetragen, und dabei also verfahren, daß das Werk weder zu kurtz, noch zu lang gerathen ist. Was ich für Schriftsteller bei der Ausarbeitung gebraucher habe, solches

wird

wird die Durchlesung dieses Buchs lehren. Ich kan so viel melden, daß ich mich bei meiner Arbeit hauptsächlich des Hrn. Abts von Göttwich *Chronici Gottvicensis* bedienet habe. Dieser hochgelahrte Prälat ist uns ein teutscher Mabillon gewesen, welcher uns gewiesen, wie wir die Urkunden lesen, und geschickt beurtheilen sollen, wodurch sich dann derselbe ein solches Denck- und Ehren-Mahl gestiftet hat,

Quod non imber edax, non Aquilo impotens
Possit diruere, aut innumerabilis
Annorum series, & fuga temporum.

Was dieser fürtrefliche Mann von der teutschen Diplomatik, sowol überhaupt, als auch ins besondere, von eines jeden Keisers Urkunden, geschrieben hat, das habe ich in die Kürtze zu ziehen gesucht: bin doch aber auch öfters in einigen und andern Stücken von demselben abgegangen, wenn ich die Sachen anders befunden habe. Sodann habe ich nicht unterlassen, die Werke des berühmten Mabillonii, Papebrochii, Zyllesii, Fontanini, Conringii, Wegelini, Eckhardi und andere dabei zu Rathe zu ziehen, und dasjenige, welches zu meinem Zweck gehöret, zu gebrauchen. Es hieß bei mir:

Iuuat integros accedere fontes
Atque haurire, iuuatque nouos decerpere flores.

Wobei ich der schönen Erinnerung MACROBII ll) eingedenck gewesen: Apes quodammodo debemus imitari, quæ vagantur, & flores carpunt, deinde, quicquid attulere, disponunt, ac per fauos diuidunt, & succum varium in vnum saporem, mistura quadam, & proprietate, spiritus sui, mutant. Nos quoque, quicquid diuersa lectione quæsiuimus, committemus stilo, vt in ordinem, eodem digerente, coalescat. Ich habe in diesem Buche zuerst von dem Ursprung und Fortgang der teutschen Diplomatik, hernach von der Beurtheilung der Urkunden, nach ihrer Richtigkeit überhaupt, gehandelt. Alsdenn habe ich insbesondere von deren äusserlichen und innerlichen Kennzeichen, nach welchen die wahren von den falschen, und die ächten von den unächten unterschieden werden, geredet, und hie und da besondere Anmerkungen, die zur Erläuterung der Sache dienen können, mit eingeschaltet, welche wie ich hoffe, vielen nicht unangenehm seyn werden. Eins finde ich noch für nöthig, hier anzuführen. Ich habe an einem Orte mm) von den Urkunden geredet, welche mit Gold geschrieben worden. Diese Kunst, da man mit Golde geschrieben, haben einige für verlohren gehalten: es hat aber der gelehrte P. BERNARD de MONTFAUCON nn) aus einer alten Handschrift, die in der königlichen

ll) *Saturnal.* lib. 1. c. 1.

mm) p. 40. seq.

nn) *Palæographia Græca.* p. 5. seq.

chen Bibliothek in Paris verwahret wird, davon folgende Nachricht ertheilet: *Aliud opuſculum de aurea ſcriptione:* Contere bolum quaſi Cinnabarin. Deinde ſume candidum oui, & in vaſi depone: immitte aquam & valde commiſce, ſpumam eiice, ita vt tota exeat. Poſtea ex oui aqua partem iniice & commiſce cum toto bolo. Deinceps pone vbi eſt opus tibi Cum autem exſiccatus fuerit, pone rurſum in bolo reliquam partem oui. & expone aurum in aëre: & eum ſiccatum fuerit, cum cote politum & fulgidum redde. Ein anders, *de arte conficiendi aurea capitula in libris*, lautet alſo: Sume aurum purum & comminue, misceque cum argento in igne in vaſculo conflatorio. Deinde iniice ſulphur & cum illo commiſce in marmore Porphyretico, & viribus contunde, ita vt fiat quaſi puluis, & pone illud in paropſide figlina læuigata: admone igni exiguo, & opere operculo figlino mundo: curatoque vt calefiat, donec ruborem contrahat. Deinde cum frigidum erit, repone in marmote Porphyretico, & contunde cum aqua multa, & cum parua ſpongia (abſterge): poſtea collige & iniicito in vaſculum mundum, & deſine modico tempore donec infra demiſſum expurgetur: ac eiecta aqua, rurſum ablue illud, donec a materia emaculetur. Cum autem ſcribere voles, a veſpere iniice gummi cum aqua & cum auro calefacito. Deinde ſcribe primum capitula, tum pone aliud cum ochra ſeu flaua materia & gummi commixtum, aut cum cinnabari. Supra autem ipſa capitula ſcribe cum penicillo picto-

 rio,

rio, eodem modo quo penicilli adhiberi solent, & literas fac aureas. Diese Stellen habe ich deswegen hierhergesetzet, theils, weil die Palæographia Græca in den wenigsten Händen ist, theils auch zum Unterricht derjenigen, welche Belieben tragen möchten, davon eine Probe zu machen. Denn daß solches angehe, bezeuget der P. MONTFAUCON oo): Artis aureas literas conficiendi, vt hic edocetur, periculum nuper fecit quidam e nostris, harumce rerum peritissimus: qui rem sibi probe cessisse renuntiauit, & specimen aureæ scriptionis, secundum traditam hic normam confectæ, nobis obtulit. Im übrigen überlasse ich meine bei diesem Werke gehabte Bemühung dem gütigen Urtheile eines jeden unpassionirten Lesers. Es ist die Diplomatik eine Wissenschaft, welche erst zu blühen anfänget; und daher kan es gar leicht geschehen, daß man viele Dinge öfters nicht allzu richtig einsiehet, die in der Folge der Zeit in ein besseres Licht gesetzet werden. Vielleicht gehet es mir eben also. Jedoch ich dencke mit TERENTIO pp):

Numquam ita quisquam bene subducta ratione ad vitam fuit,

Quin res, ætas, vsus, semper aliquid adportet noui,

Aliquid

oo) c. I. p. 7.

pp) *in Adelph. Act. V. Scen. 4.*

Aliquid moneat: vt illa, quæ te ſcire credas, neſcias;

Et quæ tibi putaris prima, in experiundo repudies.

Indeſſen bediene ſich mein Leſer dieſes Buchs mit Vergnügen, und bleibe dem Verfaſſer gewogen.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Es trit hiermit die zweite Auflage, meiner Einleitung zur teutſchen Diplomatick, an das Licht, welches Buch ich ehedem im Jahr 1748 zum erſtenmal herausgegeben habe. Meine Abſicht hierbei war, dieſe Einleitung den Vorleſungen zu widmen, welche ich, der hieſigen ſtudirenden Jugend zum Beſten, über die Diplomatik anzuſtellen, mich entſchloſſen hatte.

hatte. Ich habe diese Absicht erreichet, da nicht wenige sich gefunden, welche von dem Nutzen und Nothwendigkeit dieser edlen Wissenschaft überzeuget, ein Verlangen getragen, von derselben nähern Unterricht einzuziehen Daher sind von mir von Zeit zu Zeit über diese Einleitung besondere Vorlesungen gehalten worden, in welchen dasjenige, was hier in der Kürtze vorgetragen, von mir umständlich ausgeführet worden. Ich habe dabei diese Weise gehalten, daß, gegen das Ende dieser Arbeit, ich meinen Zuhörern sowol ächte, als unächte Urkunden vorgeleget und dieselben nach den Regeln der diplomatischen Kunst critisiren lassen: damit auf solche Art diese Wissenschaft in die Ausübung möchte gebracht werden. Und in dieser Ordnung werde ich auch noch ferner, geliebts Gott, fortfahren, und dieses Buch auf besagte Weise zu erklären suchen. Da mir nun bei dieser Beschäfttgung hin und wieder Stellen vorkommen, welche eine nähere Erklärung verdienten; bisweilen auch Sachen aufgestossen, von welchen ehedem nichts gemeldet worden, und die doch zu mehrerer Befestigung, dieses oder jenes Satzes, nöthig gewesen: so habe ich, nachdem dieses Buch sich vergriffen hatte, und der Herr Verleger gesonnen war, mit demselben eine neue Auflage zu machen, mich entschlossen, unterschiedene Anmerkung derselben mit einzuverleiben. Ich hätte zwar an einigen Orten

noch

noch eins und das andre mit beibringen können, wenn ich nicht besorget hätte, daß dieses Buch alsdenn die Grentzen einer Einleitung dürfte überschritten haben. Indessen habe ich geglaubet, es werde sich solches in der **Vorrede** viel besser thun lassen: daher ich denn jetzo mich damit zu beschäftigen gesonnen bin. In dem zweiten Hauptstück §. 8. ist von dem ersten Gebrauch der schriftlichen Urkunden gehandelt und angezeiget worden, daß man dieselben in die Zeiten der Merovingischen Könige setzet. Ich mercke noch dabei an, daß der grundgelehrte und berühmte Marchese MAFFEI, unter vielen alten Urkunden, die er besessen, auch eine gehabt, so vom Jahr 445. gewesen, welches seiner Meinung nach die älteste ist, so man zur Zeit in Europa als ein Original hat, wie solches KEYSLER in seiner Reisebeschreibung pag. 1020 meldet. Da ferner in dem zweiten Hauptstück §. 1-2. von der Materie gehandelt wird, worauf die Alten geschrieben: so ist des Pergaments, Egyptischen Papiers und des Leinen-Papiers, dessen wir uns jetzo bedienen, Meldung gethan worden. Es wird mir erlaubt seyn, hierbei noch einige Anmerkungen zu machen, und diese Sache in ein Licht zu setzen. Der alte Römische Rechtsgelehrte, VLPIANVS, handelt in L. 52. ff *de Legat.* III. von den unterschiedlichen Stücken, welche die Alten zum Schreiben gebraucht haben, alwo es heisset: Librorum adppellatione

con-

continentur omnia volumina siue in charta, siue in membrana sint, siue in quauis alia materia. Sed & si in philyra, aut in tilia, vt nonnulli conficiunt; aut in alio corio, idem erit dicendum. Quodsi in codicibus sint membraneis, vel chartaceis, vel etiam eboreis, vel alterius materiæ vel in ceratis codicillis: an debeantur videamus? Hier kömmt die Charta vor, welche nichts anders ist, als das Egyptische Papier, davon hernach soll geredet werden. Membrana ist das Pergament, wobei VLPIANVS auch des corii gedencket, daß man sich desselben zum Schreiben bedienet habe. Hier könte man nun leichtlich auf die Gedanken gerathen, daß zwischen der membranæ und dem corio kein Unterschied sey, indem ja beides aus den Häuten der Thiere zubereitet worden, welches auch GVILANDINVS *de Papyro* bemercket. Allein es hat der P. MABILLON *de re diplom.* lib I. cap, 8. pag 32. allerdings einen Unterschied behauptet, welchen auch der gelehrte LEO ALLATIVS *in Animadverſ. ad Monument. Etruſca Inghirami* not. 63. pag. 113. zugiebet, da er sich hierüber also erkläret: Membrana pilis abrasis, vel calce, aut alia temperatura, amissis, & interiore parte, qua carnem operit, in subtilissima folia extenuata est; corium vero, vt ab animalibus est extractum cum mole illa fungosa, pilis tantum detractis, ea parte, qua pilos excussit, litteras accepit. Es ist

zwar

zwar nicht zu läugnen, daß nach den Zeugnissen Varronis und Plinii, das Pergament zu Pergamo sehr rein gearbeitet worden: allein es hat schon der Canzler von Ludewig in den gelehrten Anzeigen Tom. II pag. 237 erinnert, daß von solchem Ort auf andere gar nicht zu schliessen sey, weil noch in den zehenten, eilften und zwölften Jahrhunderten Exempel in Bibliotheken und Archiven von Pergamentenen Urkunden und Büchern vorhanden, da das Haar, von den Fellen noch auf den Blättern klebet, rauh und höckericht aussiehet, und so fett ist, daß es keine Dinte recht annehmen kan. Zugleich beruffet er sich auf eine Urkunde, da die Mönche die Jagd Gerechtigkeit, unter dem Vorwand, gesuchet und erhalten, damit sie von den Thieren die Häute bekämen, darauf zu schreiben: woraus denn die Anmerckung Leonis Allatii genugsam bestärcket wird. Dieses mag gnug seyn von dem Pergament. Was aber Philyra und Tilia gewesen seyn, deren sich die Alten bei der Schreiberei bedienet, das findet man in Schwartii diss. II *de ornamentis librorum apud veteres vsitatis* §. 3. ausgeführet. Wir müssen aber hier auch des Egyptischen Papiers gedencken, von welchem man ehedem in der Schreiberei einen solchen starken Gebrauch gemacht hat. Nun ist dasselbe aber aus einem gewissen dreieckigen Rohr, so an dem Flus Nilus in Egypten gewachsen,

und

und welches in seinem Wuchs neun bis zehn Ellen in die Höhe geschossen, gemacht wurden. Dieses Rohr hieß Papyrus oder biblos. Von diesem Rohr wurden die drei Ecken gantz dünne abgeschabet und die Strimen in die Länge und Breite geleget, da man dann dasselbe mit dem Wasser aus dem Nilo begoß, welches wegen seiner Fettigkeit es zusammen klebete. Hierauf ward es in eine Presse gebracht, um theils dadurch die Feuchtigkeit heraus zu bringen, theils auch um es zusammenhaltender zu machen. Man hatte selbiges von unterschiedenen Sorten, darunter bekannt sind, Charta hieratica, amphitheatrica, Claudia, Cornelia, Saitica, Tæniotica, und emporetica. Es hat Plinius lib. XIII, Histor. Nat. cap. 12. von Verfertigung dieses Papiers, eine schöne Nachricht aufgezeichnet, welche also lautet: Præparantur ex papyro chartæ, diuiso acu in prætenues, sed quam latissimas philyras: principatus medio, atque inde scissuræ ordine. - - - Texuntur omnes tabula madente Nili aqua. Turbidus liquor glutinis præbet vicem. Primo supina tabulæ scheda allinitur, longitudine papyri, quæ potuit esse. pro resegminibus vtrinque amputatis. Transuersa postea crates peragit. Premuntur deinde prælis, & siccantur sole plagulæ, atque inter se iunguntur, a proximarum semper bonitatis diminutione ad deterrimas. Numquam plures scapo, quam vicenæ.

Ueber

Ueber diese Stelle hat GVILANDINVS das Buch de Papyro geschrieben: wie denn auch der P. HARDOVIN über den PLINIVM, SALMASIVS ad SOLINVM cap. 33. pag. 379 SALBACHIVS *de libris veterum*. §. 20. seq. HVGO *de prima scribendi origine*, SCHWARZIVS *de ornamentis librorum*, §. 4. und der gelehrte Benediktiner Mönch, P. MONTFAVCON, in der Abhandlung, de Papyro Aegyptiaca, so den Memoires de Litterature de l' Academie des Inscriptions einverleibet worden, die Nachricht des PLINII zu erläutern gesuchet haben. Man findet noch heut zu Tage hin und wieder Handschriften auf Egyptisch Papier. Der gelehrte KEYSLER gedencket in seiner Reisebeschreibung pag. 149. daß er zu Geneve die Sermones Hieronymi auf Egyptisch Papier geschrieben bei dem Prediger LVLLIN angetroffen: wie er denn auch p. 1160. lit. e. bemercket, daß des Keisers Iustiniani charta plenariæ securitatis, so in der königlichen Französischen Bibliotheck befindlich, gleichfalls auf Egyptisches Papier geschrieben sey. Desgleichen ist auch Augustini liber Epistolarum und ein Theil der Antiquitatum Iudaicarum Iosephi in lateinischer Sprache auf Egyptischen Papier in dem Büchervorrath der Benediktiner zu Paris vorhanden. Man giebt sonst auch vor, daß das zu Venedig vorhandene Euangelium S. Marei auf Egyptisch Papier geschrieben sey: allein der angeführte KEYSLER widerleget diese

Mei

Meinung, welche MABILLON *in Diario Italico* und MONTFAUCON in dissert. *de Papyro Aegyptiaca* geäussert haben, und zeiget aus SCIPIONIS MAFFEI *Historia diplomatica*, daß Papier aus Cotton oder Baumwollen dazu genommen worden. Daß nun aber auch zu den Urkunden solches Egyptisches Papier gebraucht worden, das hat der P. MABILLON *de re dipl.* lib. I. c. 8. §. 6. sq gegen den Jesuiten PAPPPROCH, der solches läugnen wollen, genugsam erwiesen. Allein das Pergament hat das Egyptische Papier nach und nach verdrungen, und auch zu den andern Handschriften hat man das aus Seide verfertigte Papier genommen. Ohne allen Zweifel haben die Urkunden, deren in LEUCKFELDS *Antiqu. Gandersheimens.* c. XIII §. 5 p. 85. und in SAGITTARII diss. *de Eccardo* I. *Marchione Misniae* §. VII. p. gedacht wird, daß selbige auf Papier geschrieben gewesen aus solchen Papier bestanden: da gewiß ist, daß der Gebrauch des Egyptischen Papiers im neunten Jahrhundert oder Anfang des zehnten aufgehöret hat. Da ich aber unten auch des heutigen Lumpen- oder Leinen-Papiers gedacht habe: so ist dabei Erwehnung gethan worden, daß man wegen desselben Ursprung nicht könne einig werden. Was der Canzler von LUDEWIG in den gelehrten Anzeigen Tom. II. p. 270 - 278. davon geschrieben hat, solches sind Zweifels-Knoten, die er zwar geknüpfet, aber keinesweges aufgelöset

löset hat. Insonderheit suchet er den gelehrten SALMASIUM zu widerlegen, welcher in *not. ad* FLAVII VOPISCI *vitam Firmi tyranni* c. 3. geschrieben: Chartas, e papyro, ad differentiam chartarum, quæ ex linteis, concerptis & contusis, parantur. Quarum iam tunc vsus fuisse videtur apud Græcos, Eustathii ætate. Quum abolitus esset chartarum, e papyro texendarum modus. Nun bin ich zwar dem Canzler von Ludewig in meiner Abhandlung gefolget, habe auch bei der jetzigen Auflage desfalls nichts geändert: ich muß doch aber bekennen, daß, nachdem ich die hierbei vorkommende Umstände in genauere Ueberlegung gezogen, ich dabei ziemlich zweifelhaftig geworden bin. Ich will unterdessen nichts bestimmen, sondern einen jeden davon seine eigene Gedanken lassen. Es kömmt aber hierbei auf eine Stelle des Griechischen Auslegers des HOMERI, EVSTATHII an, welchen SALMASIVS, zu Befestigung seiner Meinung, benennet: der Canzler von Ludewig aber c. l. pag. 275. selbigen eine andere Erklärung zu geben, sich bemühet. Weil dieses kostbare Werck in wenig Händen ist; darneben auch die daraus gezogene Stelle in den Gelehrten Anzeigen so mangelhaft und falsch abgedruckt worden, daß kein gesunder Verstand herauskommen kan: so will ich dieselbe hierher setzen. Sie lautet aber bei EVSTATHIO *ad Odyss. Homeri* pag. 1913. also: Καὶ ὅρα καὶ ἐνταῦθα

 κλει-

κλειδωμα θυρῶν, εἶτα καὶ δεσμὸν ὀυκέτι δἰὶ μάντωνι. ὀυ γὰρ ἦν τὰς τηλικάςδε θυρας ὄυτω συνδεθῆναι ἀλλὰ διά χοινίυ ναυτικȢ, ἔιτε καινὸν ἐκεῖνο ἔιτε καὶ τέτριπται. Βίβλινον δὲ, ὀυ τὸ ἐκ βίβλȢ ὅ ἐςι παπύρȢ ἀιγυπτίας, ἀλλὰ βοτάνης ἐμφερȢ̃ς παπύρῳ. ὁι δὲ, καννάβινόν φασι. ἕτεροι δὲ, τὸ ἐκ φιλύρας. ὅτε δὲ καθὰ καὶ ὁ μόλυβδος παρὰ τοῖς παλαιοῖς, ὄυτω καὶ ἡ ῥηθεῖσα βύβλος διφορεῖται κατὰ τὸ δίχρονον, ἐρρέθη μὲν ἐι τοῖς τȢ̃ περιηγητȢ̃. Δηλοι δὲ ἀυτὸ καὶ ὁ γράψας ἐν ῥητορικῷ λεξικῷ, ὅτι βύβλινον καὶ βύβλινον διφῶς. Ενταῦθα δὲ σημείωσαι ὅτι τε ἡ βύβλος ἐπὶ πόλεως μὲν τῆς καὶ ἐν τῷ περιηγητῇ, μόνως διὰ τȢ̃ υγράφεται, ἐπὶ δε φυτȢ̃, ὡς ἐπιπολὺ μὲν καὶ μάλιςα παρὰ τοῖς ἀρχαίοις, ὁμοία ἡ γραφὴ ὁι δὲ νεώτερον τρέψαντες κατὰ τό δύφρος, δίφρος; μουσα, μοῖσα, τύπτουσα, τύπτοισα καὶ ὅσα τοιαῦτα δωρικὰ καὶ ἀιολικὰ, βίβλος διὰ τȢ̃ ἰῶτα φασί. καὶ τὸ πλέον, ἐπὶ τῆς ὑποκειμένης βύβλȢ τοῖς γράμμασι. καὶ ὅτι ἐι κατὰ τήν ἱςορίαν καὶ χοινία ἐκ τῆς φυλικῆς βιβλȢ ἐπλέκοντο, ὡς καὶ εκ τῆς χοίνȢ καὶ τῆς σπάρτȢ τῶν χυτῶν. ἔχει τι ἄρα ἡ βύβλος ἰνῶδες ἐξ Ȣ̃ ἐικὸς γίνεσθαι σώματα συντελȢ̃ντα ἐις γραφας. - - δια παπύρων ὑδροχαρῶν, καθά ὁι τὸτε μεθώδευον, ὑποκείμενα τοῖς γραφεῦσι χαρτάρια, ὁποῖα ἴσως καί τὰ ὕςερον ἰδιωτικῶς λεγόμενα ξυλοχάρτια. ὧν ἡ τέχνη, ἄρτι ἀπήλειπται. Die Uebersetzung von dieser Stelle ist folgende: Et vide etiam hic seram ianuarum, deinde quoque vinculum, non quidem ex loris: non

non enim poterant tantæ ianuæ ſic colligari; ſed ex fune nautico, ſiue nouo ſiue attrito, biblino vero (von Baſt). Non tamen ex biblo, hoc eſt papyro Aegyptiaca, ſed ex herba quadam papyro ſimili: alii quidem cannabinum dicunt, alii autem (factum) ex tilia. Quandoquidem vero vt μόλυβδος (h.e. plumbum, alias μόλιβθος), ita & dicta βύβλος dupliciter ſe habet, pro diuerſa quantitate, dictum eſt in ſcholiis ad (Dionyſium) Periegetam. Id ipſum indicat ille, qui in Lexico Rhetorico dupliciter βύβλινον & βίβλινον ſcripſit. Hic vero obſerva βύβλος de vrbe (dictum), cuius etiam apud Periegetam mentio fit, tantum per υ ſcribi, de planta autem (ſi ſumitur), vt plurimum atque præſertim apud veteres, ſimilem eſſe ſcripturam. Recentiores autem, qui mutarunt δύφρος in δίφρος, μοῦσα in μοῖσα, τύπτουσα in τύπτοισα, & quotquot eiusmodi Dorica ſunt ac Aeolica, βίβλος, per jota dicunt idque plerumque de byblo literis (ſcripturæ) ſubſeruiente. Et quod ſi iuxta hiſtoriam etiam funes ex planta biblo plectebantur, ſicut etiam ex plantis juneo & geniſta: igitur byblos fibroſi quid habet, ex quo vero ſimile eſt fieri ſubſtantias vtiles ad ſcripturas. Conficiebantur enim, vt ferunt, ex byblis Aegyptiacis, non ſecus ac ex papyris aquas amantibus, prout tunc in arte procedebant, chartulæ ſcribentibus ſubſeruientes, quales forſitan & deinde vulgo vocabantur ξυλοχάρτια (i. e. chartæ ligneæ

f. arboreæ) Quornm ars iam ignoratur. Wenn man die Worte EVSTATHII in genauere Erwägung ziehet: so will es das Ansehen gewinnen, daß damals das Leinen-Papier schon bekannt gewesen, und daher auch SALMASIVS guten Grund gehabt habe, solches zu muthmassen. EVSTATHIVS hat im zwölften Jahrhundert gelebet, und da hat nun bereits MABILLON *de re diplomatica* lib. l. c 8. gezeiget, daß der in diesen Zeiten lebende PETRVS MAVRITIVS VENERABILIS chartam e rasuris veterum pannorum factam nennet, welches auch MONTFAUCON *de Papyro Aegyptiaca*, und in Palæograph. Græc. lib. l. c. 2. p, 17. 18. bemercket. Es hat von dem Urspung und Alter des Leinen-Papiers ein gelehrter Italienischer Karmeliter-Mönch, PEREGRINVS ANTONIVS ORLANDVS!, umständlich gehandelt in dem Buche: *Origine & progressi della stampa o sia dell' arte impressoria & notizie dell' opere stampate*, Bonon. 1722. 4. welcher aber etwas zu weit gehet, da er die Erfindung unsers Papiers in das achte Jahrhundert setzet. Indessen beruft sich derselbe auf eine Handschrift des Homeri, die zu Genev aufbehalten wird, und welche ein achthundertjähriges Alter hat. Es bleibet also wohl dabei, daß die Erfindung des Papiers ein ansehnliches Alter habe, und weder vor fünfhundert Jahren, wie MELCHIOR INCHOFERVS *in epist. ad* LEONEM ALLATIVM, welche in dessen *Animad-*

vers.

verſ. ad monum. Etruſc. p. 94. anzutreffen, vorgiebet, noch kurtz vor ACCURSII Zeiten, wie DEMPSTERUS in *Comment ad Inſtit. Iuſtin.* lib. II. tit. I. §. 33. will, erfunden worden: obgleich der Erfinder dieſer trefflichen Sache, und die dabei vorkommenden Umſtände, allezeit werden unbekannt bleiben. Wie nun aber der Gebrauch des Papiers nach Teutſchland gekommen ſey und zu welcher Zeit dieſes geſchehen, das hat der Canzler von Ludewig c. l. ziemlich wahrſcheinlich angezeiget. Denn er meinet, daß, weil von Caroli IV. Zeiten in dem Magdeburgiſchen und Böhmiſchen Archiven die Urkunden auf Papier geſchrieben vorkommen; gedachter Keiſer aber den Rechtsgelehrten BARTOLUM de SAXOFERATO aus Italien nach Prag gezogen, welcher als ein Italiener den Gebrauch des Papiers gewohnt geweſen: ſo gewinne es daher das Anſehen, daß dieſer Mann Gelegenheit dazu gegeben, daß das Papier um ſelbige Zeit in Böhmen und Teutſchland eingeführet worden. Es hat zwar ſchon der Canzler von Ludewig c. l. die Stellen von dem Papier aus BARTOLI Buche de inſigniis & armis angeführet: indeſſen wird es doch nichts überflüſſiges ſeyn, wenn ich dieſelben, um alles beiſammen zu haben, auch hieher ſetze. BARTOLUS ſchreibet davon: Si alius alterius ſignum acciperet, poſſet prohiberi. Idem de ſignis, quibus vtuntur Fabricatores chartarum de Papyro.

Und bald hernach: In Marchia Anconitana est quoddam nobile castrum, cuius nomen Fabrianum. Vbi artificium faciendi chartas de Papyro principaliter viget. Ibique sunt ædificia multa ad hoc & ex quibusdam ædificiis meliores chartæ veniunt. Licet etiam ibi faciat multum bonitas operantis. Et vt videamus; hic quodlibet folium chartæ habet suum signum. Per quod significatur; cuius ædificii aut molendini, est charta. Dic ergo, quod apud illum remaneat signum: apud quem remanebit ædificium. Diese Anmerkung, von dem Leinen-Papier, wird dazu dienen, daß man, wenn man Urkunden, so auf Papier geschrieben, und etwa aus dem zwölften und den folgenden Jahrhunderten wären, nicht so schlechterdings für untergeschoben halten kan, sondern bei deren Prüfung grosse Vorsicht anzuwenden hat. Da auch von mir der Schriften mit goldenen Buchstaben gedacht worden, deren ich unterschiedene benennet habe; so können diejenigen, welche von dergleichen goldenen Schriften, und wo selbige anzutreffen, Nachricht einziehen wollen, Keyslers Reisebeschreibung zur Hand nehmen, woselbst hin und wieder solche angeführet werden. Wegen der güldenen Bullen der teutschen Keiser, wovon im sechsten Hauptstück §. 17 gehandelt worden, ist noch zu erinnern, daß zwar die Keiser, Friedrich der Erste, und Otto der Vierte, sich derselben bedienet, wie solches aus ihren Urkunden

zu ersehen ist: allein es hat dieselbe niemand zum Vorschein gebracht. Nunmehro aber ist die Begierde, selbige zu sehen, gestillet worden, nachdem der grundgelehrte Herr Hofrath Scheid, dieselben in den *Originibus Guelphicis* bekannt gemacht hat. Zwo güldene Bullen des Keiser Friedrichs des ersten stehen im Tom. IV. *Origg. Guelphicar.* auf welchen man auf der einen Seite des Keisers Bildniß, so aus einer Stadt herfürraget, gewahr wird, mit dem königlichen Titel: auf der andern Seite aber siehet man die Stadt Rom, mit der Umschrift: Roma caput mundi regit orbis frena rotundi. Sodann führet auch obbelobter Herr Hofrath Scheid Tom. III. *Origg. Guelphica.* p. 373. Tab. XXII. n. III. des Keisers Otto des vierten güldene Bulle auf, welches ein gar besonders Stück ist. Man siehet auf der einen Seite des Keisers Brust-Bild in kurzen Haaren, mit der Umschrift: Aurea Roma: auf der andern Seite stehet die Umschrift: Oddo Imperator Romanorum. Den Titel, Semper Augustus, findet man in den keiserlichen Urkunden: wenn selbige aber in den Siegeln aufgekommen, solches ist von mir im sechsten Hauptstück §. 38. berühret, und aus Heineccio *de Sigillis* P. I. c. 9. §. 52. gezeiget worden, daß solches zu des Keisers Otto des vierten Zeiten geschehen sey. Allein ich finde in dem Tom. III. *Origg. Guelph. in Probat.* p. 630. Tab. XXIX. eine Urkunde von dem Keiser Philipp

lipp, mit dessen Siegel, in welchen die Umschrift heisset: Philippus Dei Gratia Romanorum Rex & Semper Augustus. Beede Keiser, Philipp und Otto, welche zu gleicher Zeit geherrschet, haben auch zu gleicher Zeit sich des Titels, Semper Augustus, bedienet: ja Otto hat noch eher diesen Titel, als Philipp geführet, immassen das Siegel des Keisers Otto vom Jahr 1199. in Tom. III. *Origg. Guelphicar.* p. 373. und das Siegel des Keiser Philipps von Jahr 1208. p. 603. aufgeführet wird. Ich hoffe es werde vielen, die von diesem meinem Buch einen Gebrauch machen, nicht unangenehm seyn, diese Anmerkungen hier zu lesen. Finden die geehrten Leser, daß hier und da in einigen Stücken geirret worden: so bitte mir eine freundliche Belehrung aus. Ich werde selbige mit vielen Dank erkennen, und meine Meinung, wenn ich sehe, daß ich gefehlet, ganz gern ändern. Geschrieben auf der Königlichen Preussischen Friedrichs-Universität zu Halle,

den 3. Jenner, 1754.

Kurze

Kurtze Einleitung
zu der
Teutschen Diplomatik.

Erstes Hauptstück,
von dem
Ursprung und Wachsthum
der Teutschen Diplomatik.

§. 1.

Diejenige Wissenschaft, welche wir artem diplomaticam nennen, ist in Teutschland lange Zeit unbekannt geblieben. Denn obgleich die Urkunden in den Archiven aufbehalten *) worden: so hat sich doch niemand gefunden, welcher den grossen Nutzen derselben eingesehen hätte, welches verursacht hat, daß dieselben fast gantz und gar in Vergessenheit gestellet worden.

*) Von Verwahrung der Urkunden in den Archiven verdienet nachgelesen zu werden, des Herrn Abts von Göttwich *Chronicon Gottvicense* T. I. *Lib.* II. p. 73. seq. und M. TOBIAE ECKHARDI Schediasma *de Tabulariis antiquis*. Quedlinb. 1717. 4.

Warum man in den mittlern Zeiten so sehr auf die Urkunden bedacht gewesen, und dieselben so sorgfältig in den Archiven verwahret habe, solches hat der Herr D. SCHEVCHZER *in Alphabetis ex diplomatibus et codicibus Thuricensibus*, in praef. angezeiget, da er schreibet: *Poscebat vitae monasticae, a labore manuali remotae sustentatio donationum titulos, qui ne perirent, diplomatibus roborari debeant.* Andere Ursachen führet der Herr von LUDEWIG *in Praef.* T. I. *Reliq.* §. 5. seq. an.

§. 2.

Als man aber in den jüngern Zeiten den grossen Nutzen eingesehen, welchen die Urkunden in den Geschichten, Staats- Lehn- Kirchen- und Bürgerlichen Rechten haben *); und die Gelehrten sich um die Wette bemühet haben, selbige kund zu machen **): so hat man auf dieselben mehr Achtung gemacht, und sich in den Stand zu setzen gesucht, selbige genau erkennen zu lernen.

*) Hiervon verdienet des sel. Professor ECKHARDS Prooemium *de necessitate, utilitate & subsidiis artis diplomaticae.* und was die Benediktiner *dans nouveau traité de Diplomatique* P. I. 5. 1. c. 3. ingleichen der Herr Professor HEUMANN in der Vorrede zum T. II. *rei diplomaticae regum Germaniae*, geschrieben haben, mit Bedacht gelesen zu werden.

**) Von diesen hat der sel. Cantzler von LUDEWIG *in Praef.* T. I. *Reliq.* p. 66 - 126. eine ziemliche Anzahl angeführt, welches auch von dem Herrn BARING in *Clav. dipl.* geschehen. Und was der Cantzler von LUDEWIG, Herr von GUDENUS, Herr von WESTPHALEN, der Freyherr von SENCKENBERG, der Herr von FALCKENSTEIN, Herr SCHANNAT, und Herr GLAFFEI gethan, solches ist bekannt.

§. 3.

§. 3.

Da also die Urkunden bekannt gemacht waren, so ging man weiter, und bemühete sich gewisse Gründe fest zu setzen, nach welchen die ächten von den unächten, die wahren von den falschen, konnten unterschieden werden. Doch dürfte man daran später die Hand geleget haben, wenn nicht über gewisse Urkunden gantz besondere Streitigkeiten wären erreget worden: denn eben diese haben den ersten Anlaß gegeben, die Urkunden nach ihrer Richtigkeit zu untersuchen und zu beurtheilen.

§. 4.

Der Anfang ward damit in vorigen Jahrhundert gemacht, als der Ertz-Bischof von Trier die Reichs-Abtei S. Maximini in Anspruch nahm, und aus einer Urkunde erweisen wolte, daß gedachte Reichs-Abtei dem Ertz-Bischof in geist- und weltlichen Sachen unterworfen wäre. Als dahero folgende Schrift an das licht kam: *Archiepiscopatus & Electoratus Trevirensis per refractarios Monachos Maximinianos aliosque turbati*, Augustæ Trevirorum 1633. 4. so ließ die Abtei solches widerlegen, und ihr Syndicus, NICOLAUS ZYLLESIUS, verfertigte das schöne Buch: *Defensio Abbatiæ imperialis S. Maximini, per* NICOLAUM ZYLLESIUM, *Abbatiæ eiusdem Præfectum officiorum supremum. Qua respondetur libello contra præfatam Abbatiam anonymo Treviris edito.* a. 1638. Juxta muros Trevirenses. f.

§. 5.

Bald darauf entstunde eine neue Streitigkeit wegen eines vermeintlichen Freiheits-Briefes der

Stadt Magdeburg, welcher sich in dem Wercke: **Der Röm. Keiserl. und Königl. Majestäten** *Privilegia, Concessiones, confirmationes*, **der uralten Stadt Magdeburg**, Magdeb. a. 1640. 4. findet. Solches gab den in Historischen Sachen erfahrnen Rechts-Gelehrten, D. BENIAMIN LEUBER Gelegenheit, den Ungrund gedachter Urkunde, in einem eigenen Buche, zu untersuchen, welches unter folgenden Titel zum Vorschein gekommen: **Gründlicher und Historien-mäßiger** *Discours* **über der Stadt Magdeburg gerühmten alten Privilegien insbesondere sowohl, als auch von dem Sachsenspiegel, Weichbilt, Lehnrecht, durch** D. BENIAMIN LEUBERN **zu Dreßden.** Freyburg 1648. 4. *).

*) Weil dieses Buch ungemein rar gewesen, so ist HERTIUS *de fide diplomatum*, in Prologo p. 3. auf die Gedanken gerathen, daß dasselbe noch nicht zum Vorschein gekommen. Es hat aber der Cantzler von LUDEWIG in Præf. T. I. *Reliq. Msc.* p. 39. das Gegentheil dargethan: wie denn auch der Herr von MEIERN dasselbe den Beilagen, zum T. III. der Westphälischen Friedens-Handlungen, beigefüget hat. LUDEWIG *c. l.* p. 38. urtheilet von diesem Buch: *non spernendus aut negligendus est hic auctor, quamuis dubitet tituberque.* Allein es ist dieses einem solchen Mann eben nicht zu verdencken, der zu einer Zeit gelebet, da diese Wissenschaft wenig oder gar nicht getrieben worden.

§. 6.

Fast um eben diese Zeit that sich die dritte Streitigkeit herfür in der Reichs-Stadt Lindau, welche überaus weitläuftig geworden, und am längsten gedauert

dauert hat. Denn als das daselbst gelegene Reichs-Kloster die Stadt in Anspruch nahm, und sich auf eine Urkunde des Keisers Ludovici Pii gründete, antwortete der lindauische Syndicus, DANIEL HEIDER, in der Schrift: Gründliche Ausführung der Reichs-Stadt Lindau, die ohnversehens abgelöste und Ertz-Hertzogin *Claudiæ*, *pendente lite* cedirte Reichs-Pfandschaft betreffend, Nürnberg 1643. f. Dagegen schrieb der Jesuit, HEINRICH WAGNERECK, Standhafte Rettung des Closters *contra Acta Lindaviensia*, Embsii ad Rhenum 1646. 4. Allein der gelehrte HERMANN CONRING widerlegte die gegenseitigen Gründe, in dem unvergleichlichen Wercke: *Censura diplomatis, quod Ludovico imperatori fert acceptum cœnobium Lindaviense, qua simul res imperii & regni Francorum, ecclesiasticæ & civiles, Sæculi imprimis Carolingici illustrantur*, Helmstadii 1642. 4. Dieses Werck ist sehr hoch zu schätzen, da es viele Sachen von der Diplomatik enthält, die zu gebrauchen sind, welche auch der P. MABILLON gut zu nutzen gewust hat. Aber dabei blieb es nicht, sondern der Jesuit RASSLER, Cantzler der Universität Dillingen, ob er sich gleich nicht genennet hatte, gab folgende Schrift heraus: *Justa Defensio cœnobii ex diplomate, toties reiecto & convicto partus adulterini*, Constantiæ 1691. welchen aber die Stadt Lindau ihre *Vindicias Historicas*, Lindaviæ 1700. f. entgegen stellete, welchen RASSLERI Werck zugleich einverleibet worden: wie sie denn auch WILHELM ERNST TENTZELN dagegen aufmunterte, daß derselbe das

unvergleichliche Buch an das licht treten ließ, so diesen Titel führet: *Historicæ Vindiciæ pro Hermanni Conringii Censura in diploma fundationis fictitium, quod Lindaviense cœnobium primum imperatori Ludovico seniori, regi Germaniæ; nuperrime imperatori Ludovico, trina variatione adscripsit. Oppositæ iustæ defensioni ab ipso cœnobio in favorem prædicti diplomatis. a.* 1691. *Constantiæ typis evulgato*, Lindaviæ a. 17 0. f. Doch RASSLER blieb die Antwort nicht schuldig, sondern verfertigte ein neues Werck, wiewol erst nach zehen Jahren, unter dem Titel: *Vindicatio contra Vindicias: siue ad vindicias historicas* WILH. ERN. TENTZELII *pro* H. CONRINGII *Censura non ita pridem editas, magis rationum momentis fundata responsio. Qua celebrium ceteroquin scriptorum multiplices in re historica, diplomatica, politica, polemica, prolapsiones reteguntur. Veritas e diverso oppugnati diplomatis Lindaviensis denuo adstruitur, vindice & defensore* P. MAXIMILIANO RASSLERO, S Theol. D. & Episcopi Cancellario in Academia Dillingensi, *cum adprobatione superiorum & privilegio Cæsareo*, Campiduni a. 1711. f. Allein dieses Buch ist von Herrn JOHANN REINHARD WEGELIN, in der Streitschrift: *de Civitatis Lindaviensis prærogativa antiquitatis præ illustri ad D. virginem cœnobio eiusdemque famosi Diplomatis Ludoviciani falsitate, contra iniqua* RASSLERI *nuperæ vindicationis argumenta; denuo retecta & summatim excussa*, Jenæ 1712. 4. so bündig und gründlich widerleget worden, daß sich seit dieser Zeit niemand wieder gereget hat.

§. 7.

Dieses mag gnug seyn, von den Diplomatischen Streitigkeiten, deren wir zwar noch mehr anführen könnten; weil sie aber alle nicht von der Wichtigkeit sind, als diejenige, deren wir Meldung gethan: so können wir dieselben hier übergehen. Ist jemand begierig, genauere Nachricht davon einzuziehen, der lese des sel. Canzlers von LUDEWIG Vorrede über den Tom. I. Reliq. MSC. die Vorrede über des Herrn von MEIERN T. III. der Westphälischen Friedens-Handlungen, PARINGS *Clavem diplomaticam*, und die Vorrede des Herrn von WESTPHALEN, die derselbe dem T. II. *Rer. Germ.* vorgesetzet hat.

§. 8.

Bei Gelegenheit dieser Streitigkeiten erregten die Herrn Jesuiten einen allgemeinen Diplomatischen Krieg. Den Anfang machte der P. HARDOVIN *in prolusione de Numis Herodiadum*, darin er überhaupt die Geschichte in Zweifel zog, und ich weiß nicht was vor wunderbare Begriffe sich davon machte. Nach diesem kam der Jesuit, GODOFREDUS HENSCHENIUS, und schrieb ein Buch, unter dem Titel: *Diatriba de tribus Dagobertis*, Antverpiæ 1655. 4 welches auch im *Commentario prævio ad vitam S. Sigeberti*, *Regis Austrasiæ*, T. I. *Actor. SS. Mens. Febr.* p 206. 227 zu finden. In dieser Schrift hat sich der Verfasser viele Mühe gegeben, die Diplomata Dagobertina, in Zweifel zu ziehen. Noch weiter aber ist dessen Gehülfe, DANIEL PAPEPROCH, gegangen, als welcher in

dem *Propylæo antiquario circa veri ac falsi discrimen in vetustis membranis*, so in T. II *Actor. SS. Mens. Aprilis* stehet, *) viele glaubwürdige Urkunden für unrichtig gehalten, und gewisse Regeln zu geben gesuchet, nach welchen die Urkunden zu beürtheilen; die aber in der That also beschaffen sind, daß wenn man dieselbe hätte wollen annehmen: so würde kein diploma mehr gewesen seyn, welchen man nicht eine Rüge machen können.

*) Daß die Jesuiten solches aus besondern geheimen Absichten gethan, behauptet LA CROZE *in Vindiciis veterum Scriptorum contra* HARDVINVM p. 34. seq. Wiewol IOANNES BAPTISTA SALLERIVS, in einem deshalb an dem Herrn SCHANNAT abgelassenen Schreiben, diese Blame von dem Orden abzulehnen gesuchet hat.

§. 9.

Dieses Unternehmen erweckte den grundgelehrten Benediktiner Mönch, IOHANN MABILLON, daß derselbe das schöne Buch, *de re diplomatica*, verfertigte, und solches a. 1681 an das Licht stellete, welchen a. 1704. die *Supplementa* folgeten, und sodann a. 17 9. die neue Auflage. In diesem Wercke widerlegte dieser geschickte Mann des PAPEBROCHII unnütze Critik so glücklich, daß dieser endlich sein Unrecht erkannte, und solches a. 1683. in einem Schreiben an MABILLON, zu erkennen gab. Nach diesem hat auch den PAPEBROCH zu widerlegen gesucht der Benediktiner, IOSEPHVS PERESIVS, welcher zu Salamanca a 1688. heraus gab: *Dissertationes, in quibus pleraque ad rem diplomaticam spectantia adcurate discutiuntur.*

§. 10.

§. 10.

Nun hätte man glauben sollen, dieser Krieg würde sein Ende erreicht haben: allein der Jesuit, BARTHOLOMAEVS GERMON fing den Streit von neuem an, und suchte hauptsächlich den P. MABILLON zu widerlegen, weswegen er folgende Schrift ausgehen ließ: *de veteribus Regum Francorum diplomatibus ad* MABILLONVM *disceptatio*, Parisiis a. 1703. 12. Diese aber bliebe nicht unbeantwortet, sondern der gelehrte IVSTVS FONTANINI verfertigte dagegen das schöne Werck: *Vindiciæ antiquorum diplomatum adversus* BARTHOLOMAEI GERMONII *disceptationem, de veteribus regum Francorum diplomatibus et arte, secernendi antiqua diplomata vera a falsis.* Romæ a. 1705. 4. Ein gleiches ließ sich angelegen seyn, THEODORICVS RVINART, in seiner *Ecclesia Parisiensi vindicata adversus* R. P. BARTHOLOMAEVM GERMON, Parisiis 1706. 4. und von DOMINICO LAZZARINI kam zum Vorschein, *Epistola ad amicum Parisiensem pro vindiciis antiquorum diplomatum* FONTANINI a 1706. Wie denn auch M. ANTONIVS GATTI herausgab: *Epistolam ad* IACOBVM BERNHARDVM *pro vindiciis antiquorum diplomatum*, Amstelodami a. 1707. 12. Auf diese Schriften antwortete GERMON in der Abhandlung: *de veteribus regum Francorum diplomatibus & arte secernendi antiqua diplomata vera a falsis disceptationes, adversus* RVINARTVM, FONTANINVM, LAZZARINVM GATTVM, Parisiis, a. 1707. 12. Sonst hat noch gegen den P. GERMON geschrieben PETRVS CON-

STANTINVS *in Vindiciis MSS. Codd. a* GERMONIO *impugnatorum*, Paris 1707. ingleichen sind von ihm die *vindiciæ vet. Codicum confirmatæ*, 1715. zum Vorschein gekommen: wie denn auch SCIPIO MARANTA eine Schrift herausgegeben, unter dem Titel: *Expostulatio in* BARTH. GERMON. *pro antiquis diplomatibus & codicibus Msc.* Messanæ 1708. 8. Darüber aber wundert sich jedermann, daß der sel. Professor HOFFMANN, zu Wittenberg, in einem Programmate, *de lubrico artis diplomaticæ*, allen Urkunden von neuem so viele Zweifel erreget hat, welchen aber P. GREBNER in dissertatione de *Sincera ac secura artis præcipuæ diplomaticæ, ac suo modo sigillariæ ac numismaticæ crisi: itemque momentosa quorundam imperatorum, aut potius regum Germanicorum puta Chuonradi primi & Henrici Aucupis cura ac re diplomatica.* Resp Henrico Oberkamp, Bambergæ 1742. 4. widerleget. Mehrere Nachrichten, von diesen Diplomatischen Kriegen, geben der Verfasser der *Histoire des contestations sur la Diplomatique* Paris 1708. 8. und der sel. Canzler von LVDEWIG in der Vorrede, welche er dem Tomo I. *Reliqu. MSC. omnis ævi* vorgesetzet, welche wegen ihrer Schönheit von CASPAR PERETTI in die Italiänische Sprache übersetzet worden, unter dem Titel: *Istoria della Guerra diplomatica.* Mediolani 1721. 4. S. auch desselben *Censuras III. in dissertat. Italiæ medii ævi.*

§. 11.

Bei den Teutschen hat der berühmte Canzler der Universität Giessen, IOANNES NICOLAVS HER-

TIVS

TIVS, billig die Ehre, daß er der erste gewesen, welcher seinen Landsleuten eine Anweisung gegeben, wie die Teutschen Urkunden zu untersuchen, in der Streitschrift, *de fide diplomatum Germaniæ imperatorum et regum* *), welche in dessen *Opuſculis* Tom. II. p. 589. seqq. zu finden, und sonst auch öfters besonders gedruckt worden.

*) Der Herr Abt von Göttwich fället in CHRON. GOTTVIC. *præf.* p. XI. davon folgendes Urtheil: *de exterioribus æque ac interioribus diplomatum Germaniæ notis plura, haut contemnenda, adducit: At enim, cum ad intima archivorum penetralia, ad inſpicienda autographa, ad conſulenda propius Sigilla et Monogrammata viro docto et diligenti aditus haut patuerit, ſitim eruditorum acuit potius, quam exſtinxit.* Womit auch der sel. Canzler von LVDEWIG übereinstimmet Præf. T. I. *Reliq. Mſc.* p. 79. seq. alwo es heisset: *Sed auctor ſibi ipſi non ſatisfacit in vitisque habet commentarium ampliorem. Nam primo non habuit ille ad autographa alicuius tabularii acceſſum: deinde in externis magis occupatur, quam in formulis curialibus, cuique Sæculo propriis; poſt de diplomatibus principum & ducum nihil adfert, qui tamen & ipſi dederunt eius generis codicillos; porro neque ſigillorum, neque elementorum, cuique principi peculiarium adparet αὐτοψία; demum diplomaticorum in Germania bellorum non ea memoria, vnde plura repeti & requiri poſſent momenta, facientia ad hoc argumentum.*

§. 12.

Nachdem also HERTIVS die Bahn zuerst gebrochen: so hat hernach der gelehrte IOHANN FRIDERICH SCHANNAT dessen Fußtapffen gefolget, und in den *Vindiciis Archivi Fuldenſis Francof.* 1728.

f. die

f. die Urkunden der Keiser und Könige von Carolo M. an bis auf Henricum III. uns bekannt gemacht.

§. 13.

Jedoch hat in diesem Weinberge mit grössern Fleiß und gründlicher Gelehrsamkeit gearbeitet, Hr. GOTTFRIED BESSEL, Abt zu Gottwich oder Göttwein, in Oesterreich, in *Prodromo Annalium Gottvicensium* lib. II. Dieser gelehrte Prälat hat in diesem herrlichen Buche die Urkunden der Teutschen Keiser und Könige zuerst critisch untersuchet, und nicht allein zu lesung, sondern auch zu Beurtheilung derselben, ob sie ächt oder unächt, die herrlichste Anweisung gegeben.

§. 14.

Endlich hat uns der sel. Professor, D. CHRISTIAN HEINRICH ECKHARD, ein nützliches Werck gestiftet, daß er sich die Mühe gegeben, einen Auszug, aus den Schriften des MABILLON und des Abts zu Göttwich, zu verfertigen, und eine Einleitung zur arte Diplomatica zu schreiben: weil dadurch Anfänger, und welche die grossen Werke von der Diplomatik nicht zu gebrauchen wissen, Anweisung bekommen, wie sie es anzugreiffen, wenn sie in dieser Wissenschaft etwas tüchtiges erlernen wollen. Wer inzwischen mehrere Nachricht von denjenigen, die sich um die Diplomatik verdient gemacht haben, verlanget, der lese des sel. HAHNS Vorrede: *de instauratoribus artis diplomaticæ*, welche sich bei dessen Schediasm, de *diplomate fundationis Bergensis ad Albim cœnobii*. Magdeb. 1710. 4. findet.

§. 15.

§. 15.

Wer nun aber die Urkunden selbst will lesen lernen, der muß sich die Buchstaben und die Schrift derselben bekannt machen: denn die Schrift ist nicht beständig einerlei gewesen, sondern dieselbe hat sich in jedem Jahrhundert dergestalt geändert, daß man immer neue Schreibarten gehabt. Wer Original-Urkunden, oder nur solche, die in Kupfer gestochen worden, gesehen hat, wird davon eine Ueberzeugung bei sich finden. Hierin aber eine Fertigkeit zu erlangen, muß man gewisse Bücher fleißig gebrauchen, welche so beschaffen sind, daß sie uns nicht allein die Buchstaben vorstellen, sondern auch die Urkunden, in Kupfer gestochen, vor Augen legen. Dahin gehören: IOHANN FRIEDRICH SCHANNATS *Vindiciæ quorundam Archivi Fuldensis diplomatum*, IOHANN IACOB SCHEVCHZERS *Specimen Alphabeti ex diplomatibus & codicibus Thuricensibus*, Tigurini 1730. f. GOTTFRIED BESSELS *Prodromus Annalium Gottvicensium*, HVEBER *Austria ex Archivo Mellicensi illustrata*, DANIEL EBERHARD BARINGS *Clavis Diplomatica*, und WALTHERS *Lexicon Diplomaticum*.

Zweites Hauptstück, von der Bedeutung des Worts, Diploma, und der Beschaffenheit der Teutschen Diplomatik.

§. 1.

§. 1.

Das Wort Diploma stammet aus der Griechischen Sprache ab, und kommt her von διπλόω, duplico, und bedeutet, im eigentlichen Verstande, eine zusammengelegte Schrift. *) Ueberhaupt aber wird darunter verstanden, eine offene geschriebene und besiegelte Urkunde, darin eine gewisse Handlung aufgezeichnet ist: oder, wie auch der Herr D. ECKHARD *in Introduct. in rem diplomaticam* c. 2. §. 15 p. 32. die diplomata beschreibet, daß sie seyn: *litteræ patentes imperatorum, regum, aliorumque principum, quibus varia iura & privilegia, vel etiam res personis, civitatibus & collegiis tribuuntur.*

*) Bei den Römern hieß diploma ein Keiserlicher Befehl, dergleichen derjenige erhalten muste, welcher ein beneficium bekam, oder auf der Post wohin reisen solte. PITISCVS in *Lexico Antiquitatum Romanarum* T. I. p. 673. seq. REICHIVS in diss. de *diplomatibus & tractoriis*.

§. 2.

Diese schriftliche Urkunden wurden in den alten Zeiten nicht in Teutscher, sondern in lateinischer Sprache ausgefertiget, weil diese nur in den Cantzleien gebrauchet wurde. Und daher kommt es eben, daß wir kein Teutsches Wort haben, wodurch sich das Wort Diploma eigentlich ausdrücken lässet. Denn das Wort Urkunde, welches gemeiniglich für diploma genommen wird, hat seiner eigentlichen Bedeutung nach nicht denjenigen Verstand, welchen man demselben

pfleget

pfleget beizulegen, weil Urkunde so viel als ein Zeugniß bedeutet, welches aber so wol schriftlich als mündlich seyn kan. Da man nun dieses gesehen: so hat man den Zusatz: schriftlich, gemacht, und also ein diploma eine schriftliche Urkunde genennet.

§. 3.

Daß die Teutschen in den alten Zeiten weder schreiben noch lesen können *), solches lässet sich, meines Erachtens, ohnschwer aus der bekannten Stelle des TACITI, de M. G. c. 19. *litterarum secreta viri pariter ac feminæ ignorant*, schliessen. Denn obgleich einige Gelehrte dieses Zeugniß nur davon wollen verstanden wissen, daß die alten Teutschen von Liebes-Briefen nichts gewust haben; oder, wie andre wollen, daß ihnen die Kunst, durch Zifren zu schreiben, gantz unbekannt gewesen: so glaube ich doch, daß obige Stelle überhaupt von der Unwissenheit im lesen und Schreiben müsse genommen werden. Und dieses kommt mir desto wahrscheinlicher vor, weil ja, wie bekannt, unsere Vorfahren in der grösten Rudesse gelebet, und die Wissenschaften bei ihnen wol nicht würden Platz ergriffen haben, wenn das Christenthum bei ihnen nicht wäre ausgebreitet worden.

*) Von dem Ursprung des Schreibens und den ältesten Buchstaben wird weitläuftig gehandelt in dem NOUVEAU TRAITE DE DIPLOMATIQUE, P. II. S. 2.

§. 4.

Man gebe es aber zu, daß sie auch haben lesen

und

und schreiben können: so kan man doch gewiß sagen, daß sie sich desselben in ihren Handlungen, die sie unter einander gehabt, nicht bedienet haben. Die Treue und Redlichkeit, welche ihnen gantz eigen war, erforderte keine Schrift, weil ein jeder, was er zugesagt, steiff und feste hielte. Und dabei ist man auch so lange geblieben, bis ihre Sitten verderbet worden, und die Redlichkeit ziemlich in Abnahme gerathen *). Denn da es vorher geheissen hatte: **Ein Wort ein Wort, Ein Mann ein Mann**: so wurde jetzo bei Zusagungen und Verbindungen der Handschlag eingeführet, welcher für die gröste und geheiligste Versicherung gehalten wurde. ADELBOLDUS *Vita Henrici* S. c. II. EVERHARDUS OTTO in *Iurispr. Symbol* Exerc. II. c. 10. p. 186. HERING de *Fideiussor*. c. 11. n. 164 sq. Und daher kommt ohne allen Zweifel in den alten Gesetzen und Urkunden das Wort *Andalangus, Andalango*. S. DU FRESNE *hh. vv.* WACHTER in *Gloss.* p. 657. seq. und p. 934. ECCARD ad *L. Sal.* p. 59. Wie man denn auch gar öfters die Formul findet: *promitto hoc fide manuali* (Hand-Treue). S. LUDEWIG *Tom.* V. VI. *Reliq. MSC.*

*) Unter den Teutschen sind hierin sehr beschrieen die Schwaben, West-Gothen und Francken, wie aus den Stellen bei IDACIO in *Chron.* Olymp. 311. SALVIANO de *gubernatione Dei* lib. IV. et. VII. EUMENIO in *Panegyr.* c. II. und PROCOPIO de *Bello Gothico* lib. II. zu ersehen ist. Wiewol der sel. HERTIUS in *Not. vet. Germ.* P. III. c. 1. §. 5. p. 110. diese Blame von ihnen dadurch abzuwenden sucht, daß er meinet,

meinet, es hätten die angeführte Schriftsteller aus Haß geschrieben. So viel ist indessen gewiß, daß die alten Teutschen wegen ihrer Redlichkeit berühmt gewesen. Ihre Feinde, die Römer, können es selbst nicht in Abrede seyn, wie aus TACITI *lib.* XIII. *Annal.* c. 54. zu ersehen ist. AMMIANVS MARCELLINVS *lib.* IV. c. 10. bezeuget, daß die Schwaben *curam honoratioris militiæ* von den Römern erhalten haben. Die Römischen und Griechischen Keiser bestellten aus den Teutschen ihre Leib-Wache, wovon TACITVS *lib.* XV. *Annal.* c. 58. SVETONIVS *in Augusto* c. 49. Zeugniß ablegen. conf. DV FRESNE ad ANNAM COMNENAM p. 257. Es erläutert dieses auch eine Inschrift, welche REINESIVS *Cl.* IX. n. 30. bekannt gemacht hat, in welcher es heisset: MACER. GERMANVS. CORPORE. CVSTOS. Alle diese Umstände lassen uns an der Treue und Redlichkeit der alten Teutschen keinen Zweifel hegen. Wer begierig ist, hiervon eine nähere Nachricht einzuziehen, der beliebe die Anmerkung, von der alten Teutschen Treue und Redlichkeit, nachzulesen, welche der sel. Cantzler BOEHMER den Hällischen Anzeigen vom Jahr 1748. *Num.* XIV-XIX. einverleibet hat. Indessen ist auch nicht zu läugnen, daß die Teutschen nach und nach gar sehr von der alten Redlichkeit verfallen. BEYER *Spec. iur. Germ.* lib. III. c. 5. §. 10. Und wem ist das Sprüchwort unbekannt: Zusagen ist edelmännisch: halten ist bäurisch. HERTIVS in *Parœm. Iur. Germ.* lib. I. par. VIII. §. 7.

§. 5.

Hierauf ist nun dergestalt gehalten worden, daß man von demjenigen, der seine durch Handschlag gethane Versicherung nicht gehalten, gesagt: er habe seine Hand-Treue gebrochen. Es blieb auch die Straffe nicht aus, sondern ein solcher wurde ehrlos,

wie aus den LL. WISIGOTHORUM lib. II. tit. V. § 18. erhellet. Hatte aber dieses ein Edelmann gethan: so wurde er nicht mehr in den Thurnieren zugelassen. LEGES TORNEAMENTORUM art. 7.

§. 6.

Weil aber endlich auch von dieser Weise abgesprungen worden: so muste man auf ein ander Mittel dencken, Treue und Glauben unter den Menschen zu erhalten. Und da kamen nunmehro die Briefe auf, in welchen die Zusagen und andere menschliche Handlungen aufgesetzet wurden, und diese nennete man Handfesten. Schwäb. Landr. c. 307. ex edit. MEICHSNER. Und eben daher ist es hernach gekommen, daß man fast nichts vorgenommen, wobei man nicht klaren Brief und Siegel solte erfordert haben, weil alsdenn niemand mehr davon abgehen konte. LL. WISIGOTH. lib. II. Tit. V. §. 1. 3. L. LONGOB. lib. III. Tit. XXXVIII. § un. L. BAIUVAR. Tit. XV. c. 13. FONTANINI lib. I. c. 3. *).

*) Bei den Römern musten bei jeder Handlung besondere Formeln gebraucht werden, wovon der sel. HEINECCIUS in Orat de *Iurisprudentia veterum Romanorum formularia, ritibusque, quibus negotia civilia explicabant, solemnibus*, handelt, und BRISSONIUS de *Formulis*, die gewöhnlichen Formuln zusammen getragen hat. Bei den Teutschen hat man diese Weise gleichfalls beobachtet, wovon noch viele Spuren vorhanden sind. Dahin gehören die Formeln der Contracte, welche MARCULPHUS gesammlet: die

Formu-

Formulæ Alsaticæ, welche ECCARD zusammen getragen und erläutert hat. Daher ist hernach das Sprüchwort entstanden: Briefe sind besser denn Zeugen. HERTIVS lib. 1. *Parœm.* 27. Und der Schwaben-Spiegel saget lib. I. cap. 48. §. 5. davon: Wir sprechen: daß Briefe besser sind, als Zeugen. Wann die Gezeugen sterben: so bleiben die Briefe immer stät, das heisset Handfesten. Da hoffet ein toder Zeug, als wol der, als ein lebendiger.

§. 7.

Vornemlich hat sich die Geistlichkeit angelegen seyn lassen, diese briefliche Urkunden, um mehrerer Sicherheit willen, im Gang zu bringen. Daher findet sich in L. ALEMANNORVM l. c. folgende Satzung: *Si quis res suas vel semetipsum ad ecclesiam Dei tradere voluerit: per chartam firmitatem faciat & testes sex aut septem adhibeat & nomina eorum ipsa charta contineat & ponat super altare. Et proprietas de ipsis rebus ad ipsam ecclesiam in perpetuum permaneat. Et si aliquis illas res abstrahere voluerit, Dei iudicium & excommunicationem incurrat.* Diese briefliche Urkunden wurden für so nöthig gehalten, daß wenn dergleichen waren verfertiget worden, aber nicht mehr vorhanden, der andere die geschenckten Sachen wieder zurücke nehmen konte, wie an angeführtem Orte c. 1. §. 2. zu lesen. Ja es musten auch so gar die Layen, wenn sie geistliche Güter besitzen wolten, darüber Brief und Siegel haben, wie aus dem L. ALLEMANNORVM c. 19. zu ersehen.

§. 8.

Die Zeit, in welcher man bei den Teutschen angefangen diplomata zu ertheilen, kan nicht richtig be-

stimmet werden. Der Hr. D. ECKHARD Sect. I. c. 2. §. 16. setzet den ersten Gebrauch derselben in das sechste oder siebente Jahrhundert, und suchet solches mit zwo alten Urkunden des Fränkischen Königes Dagoberts I, die ZYLLESIUS in *defens. Abbat* S. *Maximini* P. III. p. 9. bekannt gemacht, zu beweisen. Wenn mir aber erlaubt ist, meine Meinung zu entdecken: so halte ich dafür, daß dieselben schon zu Clodovei Zeiten im Gebrauch gewesen, und unter den folgenden Königen fortgesetzet worden. CHIFLETIUS de *Ampulla Rhemensi* p. 7.

§ 9.

Das Recht, solche diplomata zu ertheilen, fliesset aus der obersten Gewalt, welche ein Regent in seinem Staat ausübet. Daher denn daraus folget, daß Keiser, Könige, Churfürsten, *) Fürsten, Grafen rc. dergleichen Urkunden geben können. Denn was die letztern anbetrift; so ist bekannt, daß dieselben die Landeshoheit, und also maiestatem analogam haben: daher ihnen das Recht, diplomata zu ertheilen, nicht kan in Zweifel gezogen werden. S. Hrn. D. ECKHARDS S. I. c. 2. §. 17. seq. EISENHADD de *iure diplomatum* c. II. §. 1 - 12.

*) Hier ist kein Unterschied unter den Geistlichen und Weltlichen zu machen. Es ist dieses gegen VADIANUM zu mercken, welcher in dem sonst gelehrten Wercke, *de Colleg. & monast. Germ. lib. II.* in der Meinung gestanden, daß die Concessiones der Ertz- und Bischöfe und Aebte, welche in Schriften verfasset gewesen,

nicht

nicht diplomata sondern chartæ geheissen, immassen das Wort diploma nur den schriftlichen Urkunden der Keiser, Könige, Fürsten und Grafen eigen gewesen. Allein daß dieser Unterschied nicht beobachtet worden, solches können uns die Clausuln, welche sowol von Geistlichen als Weltlichen in den Urkunden gebraucht worden, sattsam überzeugen.

§. 10.

Es werden aber die diplomata wegen gewisser menschlichen Handlungen und Geschäfte ausgefertiget. Derselben können unzählige vorkommen; man kan sie aber füglich eintheilen in publica und priuata: daher denn auch die diplomata vel publica vel priuata sind. Diplomata publica werden genennet, welche die Regenten wegen gewisser Dinge, die ihre Regierung angehen, ertheilen: priuata aber sind, welche von den Regenten, als Privat-Personen, gegeben werden. Zu der ersten Art gehören Lehen-Briefe, Stiftungs-Briefe, Gnaden-Briefe, Freiheits-Briefe, Standeserhebungen, u. d. m Zur andern gehören Schenkungs-Briefe, Kauf Briefe rc. Von allen diesen Stücken verdienet gelesen zu werden, was die gelehrten Verfasser des NOUVEAU TRAITE DE DIPLOMATIQVE. P. I. *Sect.* II. ch. 10. angemerket haben.

§. 11.

Die diplomata publica können füglich in fünf Classen abgetheilet werden, nemlich 1) der Keiser und Könige, 2) der Geist- und Weltlichen Fürsten, 3) der Grafen, 4) der Freien Reichs Ritterschaft, und 5) der Reichs-Städte. Diese Eintheilung

macht EISENHARD de *iure diplomatum* c. II. §. 2. 12. und ich finde keine Ursache, von derselben abzugehen.

§. 12.

Es werden aber auch die diplomata eingetheilet, in authentica oder Original-Briefe, und exempla oder Abschriften: die erstern heissen auch αὐτόγραφα und archetypa, die andern werden ἀπόγραφα und descriptiones genennet.

§. 13.

Hierbei ist wohl zu mercken, daß von einem diplomate mehr als ein Exemplar authenticum kan vorhanden seyn, und man sich daher hüten muß, daß man nicht etwa dieselben in Zweifel ziehe. FONTANINI lib. 1. c. 3. §. 5. c. 6. §. 5. Dieses ist aus den Geschichtschreibern und Urkunden gar leicht zu erweisen, daß öfters mehr als ein Exemplar authenticum ausgefertiget worden. Denn weil es gar leichte geschehen konte, daß ein diploma zuweilen, durch einen besondern Zufall, konnte verlohren gehen: so hat man um so viel mehr sich entschlossen, mehr Exemplaria authentica auszufertigen. Es hat uns ADEMARVS CABANENSIS ad a. 813. ap. LABBEVM T. II. *Bibl. MSC.* von den Conciliis, welche Carolus M. hat halten lassen, eine merckwürdige Stelle aufgezeichnet, die also lautet: *Concilia Caroli M. iussu celebrata. Vnum Moguntiæ; alterum Rhemis; tertium Turonis; quartum Cabillonis; quintum Arelati. Et constitutionum, quæ in singulis factæ, in conventu Aquisgranensi collatio facta. Quas, qui nosse voluerit, in quinque civitatibus reperiet.*

riet. Quamquam etiam in archivo palatii exemplaria illarum habeantur. So bezeuget auch RATBERTUS de *casibus monast. S. Galli* c. 8. ap. GOLDAST T. I. *Script. Rer. Alem.* p. 7. daß mehr als eine Urkunde ausgefertiget worden, da er schreibet: *Cum chartæ præscriptæ essent, unam Episcopo cum suis, aliamque Abbati Monachisque contradidit, perpetuæ firmitatis sine aliqua eversione ita retinendas indicio.* Eine andere Stelle, woraus ein gleiches erhellet, findet sich in CONCIL. FRANCOFORT a. 794. c. 3. *Unde tres breves ex hoc capitulo uno tenore conscriptos fieri præcepit, unum in palatio retinendum, alterum etc. tertium vero in sacri palatii capella recondendum fieri iussit.* S. auch BALUZII T. I. *Capitular. Regum Francorum* p. 552. 562. 572. und in *Miscellaneis* lib. III. p. 169. FONTANINI lib. I. c. 2. §. 3. seq. DU FRESNE v. *Archivum.* CHRONICON GOTTVICENSE P. I. in *præliminar.* ad lib. II. p. 77. seq.

§. 14.

Dergleichen Exemplaria werden sonst auch genennet, chartæ pariclæ oder pariculæ, a pari faciendo. SIRMONDUS ad *Capit.* p. 903. und indentatæ, gleichlautende Briefe. Von diesen Benennungen verdienet gelesen zu werden, was DU FRESNE v. *Indentura.* SPELMANN v. *Pariculum* und MABILLON de *re diplom.* lib. I. cap. 2. §. 7. angemerket haben.*)

*) Mein werthester Freund, Herr D. BÜNNEMANN zu Hannover, hat ehedem eine Abhandlung verfertiget, so den Titel führet: *dissertatio iuridico-critica de*

sententiis ex periculo recitandis, in welcher die Rubric des *Tit.* XLIII. *lib.* VII. *Cod. Justin.* alwo das Wort periculum vorkömmt, gar gelehrt erkläret wird. Es werden alda unterschiedene Meinungen der Gelehrten, die sie von diesem Wort geäussert, angeführet, geprüfet und des Herrn Verfassers Erklärung hinzugethan. HALOANDER hat gelesen breviculum, welchen BUDAEUS, ALCIATUS, POLLETUS und GOTHOFREDUS gefolget sind. Andere lesen periculum, und SALMASIUS *ad Jus. Attic.* c. 7. sagt, es sey ein barbarisch Wort, so aus dem primitiuo, par, erwachsen. Die alten Griechen drückten es aus, durch ἀντιγραφον, und die neuern durch ἴσον und ἰσότυπον welches so viel als exemplum heisset. CUIACIUS *lib.* V. *obs.* c. 25. glaubet, daß periculus eben so viel sey als index oder libellus: Hr. D. BÜNNEMANN aber, in der angeführten Abhandlung p. 19. seq. leitet das Wort, periculum, aus dem Griechischen κλείω oder κλήω ab, welches claudo heisset. Περικλείην, sagt er, heisset circumcludere, und meinet also, daß dadurch die Schriften auf Rollen angezeiget würden. Ich glaube, diese Erklärung sey wohl die allerbeste und wahrscheinlichste; nur aber, wenn in den mittlern Zeiten einige Schriften Paricula, chartæ periclæ oder pariculæ genennet worden: so haben dieselben mit jener Bedeutung nichts gemein, sondern haben ihren Namen a parifaciendo überkommen.

§. 15.

Diese Abschriften sind von zweierlei Art. Denn einige geschehen publica auctoritate, und diese nennet man copias authentisatas oder vidimatas. CHRON. GOTTVIC. lib. II. p. 81. Die andere Art kömmt von Privat-Personen her, und diese kan man füglich nennen, copias vagas. Jene verdienen allen Glauben,

als

als wenn es Original Urkunden wären: diese aber können mit jenen freilich in keine Vergleichung gesetzet werden. Daß man aber solche vidimirte Copeien verfertiget, solches ist deswegen geschehen, damit man bei Uebersendung des Originals keine Gefahr lauffen möchte, solches zu verlieren. S. NOUVEAU TRAITE DE DIPLOMATIQVE P. I. §. I. c. 10. suiv.

§. 16.

Wir müssen aber hierbei auch die Wörter merken, wodurch sonst das Wort diploma ausgedrücket wird: und da finden wir, daß bei den Alten die Benennungen der Urkunden, durch Auctoritas,* Præceptum, Charta, Privilegium, Testamentum und Sanctio pragmatica geschehen, wovon der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic* lib II. p 81. seq. und der Herr D. ECKHARD in *Introd in rem diplom.* S. I. c. 2. §. 26--31. ausführlich handeln.

§. 17.

Was nun die Teutsche Diplomatik anbetrift: so zeiget dieselbe die Regeln, nach welchen die Diplomata zu beurtheilen.

§. 18.

Diese Beurtheilung äussert sich in dreierlei Stücken: 1) in der Richtigkeit, 2) in dem wahren Verstande, und 3) in der geschickten Anwendung der Urkunden.

§. 19.

Soll also ein diploma gelten: so muß dasselbe richtig seyn. Denn der Grund der Diplomatischen

Regeln beruhet in dem Daseyn richtiger Urkunden. Woraus denn ferner folget, daß dieselben eigene und gewisse Kennzeichen haben müssen, wodurch sie von andern unterschieden werden.

Drittes Hauptstück,
von der
Beurtheilung der Urkunden nach ihrer Richtigkeit.

§. 1.

Ein ächtes und richtiges diploma ist dasjenige, welches in seiner innerlichen und äusserlichen Beschaffenheit auf das genaueste übereintrift.

§. 2.

Die Jesuiten, der P. GERMON und der P. PAPEPROCH, haben, wo nicht läugnen, doch zweifeln wollen, daß noch ächte diplomata von den alten Zeiten vorhanden wären *), weil 1) Papier und Pergament nicht so lange dauren können; 2) die Archive durch mancherlei Zufälle zu Grunde gegangen; 3) viele Urkunden untergeschoben worden; 4) keine Kennzeichen der ächten Urkunden könten angegeben, und 5) die Wahrheit derselben durch keine gewissen Gründe könte gezeiget werden, welchen der selige Prof. HOFFMANN in Orat. de *lubrico artis diplomaticæ*, zu jedermanns Verwunderung, Beifall gegeben.

*) Der

*) Der Jesuit, BARTHOLOMAEVS GERMON *de arte secernendi antiqua diplomata vera a falsis*. p. 37. seq. trachtet diesen Zweifel mit folgenden zu unterstützen: *Hoc vnum volo, quod certe non negabis, multa passim occurrere diplomata a falsariis fabricata: atque hæc reperiri in iisdem scriniis, vbi illa ipsa servantur, quæ vera & autographa esse prædicas. Quod cum ita sit, ignoscere debes, si ego ea re timidior factus scrupulosius exigam, vt exponas quibus tandem notis & coloribus hæc, quæ laudas, genuina esse deprehenderis. Quemadmodum enim si quis vnam ex illis domibus, quas expositis infantibus educandis Christiana pietas destinauit, ingrediatur; quia degentes illic infantes plerosque esse spurios nouit, incertos omnes pronunciat; neque ex illis quemquam pro legitimo habet, quin ille legitimum se certissimis signis demonstrarit: ita etiam quia vetustissima quæque tabularia adulterinis diplomatibus foetu esse nouimus, omnia quæ illinc prodeunt instrumenta, pro dubiis & incertis habere debemus, donec illa manifestis argumentis vera & legitima esse probentur. Neque nostrum est in iis notam ostendere falsitatis. Hoc ipso suspecta sunt & dubia, quod simul cum falsis & dubiis asseruata non habent notam, qua ab istis secernantur. Tuum erat ergo diplomatum, quæ protulisti, veritatem probare; non probasti: remanent illa suspecta & dubia.* Ich habe nicht nöthig, daß ich hier eine Widerlegung anstelle, da solches schon von andern geschehen: und daß sich kein Schluß machen lasse, von einem Findel-Hause auf die Archive, solches kan ein jeder gar leicht einsehen. Allein wolten die Jesuiten alle Gültigkeit der Urkunden über den Hauffen werffen: so muste auch alles hervorgesuchet werden, was diesen Endzweck zu erreichen dienlich seyn konnte.

§. 3.

Es sind aber die angeführten Ursachen gar leicht bei Seite zu legen. Denn 1) haben wir ja noch viel ältere

ältere Schriften als die Urkunden sind. FONTANINI lib. I. c. 1. §. 6. SCIPIO MAFFEI *dell arte critica diplomatica* lib. II. §. 1. seqq. 2) sind nicht alle Archive zu Grunde gegangen, NOUVEAU TRAITE DE DIPLOMATIQUE P. I. S. I. c. 4. MABILLON in *Supplem. ad rem diplomaticam* c 2. FONTANINI *l. c.* c. 2. 4 WEGELIN in *Prærogatiua antiquitatis S. R. I. ciuitatis Lindauiensis* S. I. § 4 p. 10. seq. 3) Wenn falsche Urkunden gemacht worden, so müssen die ächten wohl besser seyn verwahret worden. 4) Behalten alle ächte Urkunden ihre besondre Kennzeichen, MABILLON in *Supplem. ad rem diplomaticam* c. 4 §. 4. und 5) können hier freilich keine mathematische Beweißthümer angebracht werden. Denn wenn man solches bei geschehenen Dingen verlangen wolte: so wäre zu besorgen, daß es alsdenn um die Geschichte und Alterthümer gethan wäre. Sodann ist ja auch dieses richtig, daß diejenigen Urkunden für ächt und gut müssen gehalten werden, deren Falschheit nicht kan gezeiget werden. S. MABILLON in *Supplem. ad rem dipl.* c. 1.

§. 4.

Hierbei entsteht die Frage: ob ein diploma, wenn es ächt seyn soll, auch nothwendig in dem Archiv, dahin es eigentlich gehöret, seyn müsse? Wir können diese Frage deswegen nicht beiahen, weil ein Original durch unterschiedene Zufälle kan verloren gegangen, oder aus seinem Orte gekommen seyn. Wenn aber sichere Abschriften davon vorhanden, und dieselben

von

von neuem vidimiret worden: so sind dieselben den Original-Urkunden alsdenn billig gleich zu schätzen.

§. 5.

Da wir aber eine solche grosse Menge Urkunden haben: so ist gar leicht zu ermessen, daß sich Leute gefunden, welche entweder aus Hofnung zum Gewinn, oder aus andern Ursachen angetrieben, Urkunden verfertiget, und dieselben für ächt ausgegeben haben, welches vornemlich im eilften Jahrhundert und den folgenden geschehen ist, wie PAPEPROCH in *Propylæo antiquario* n. 103. anführet. Daß aber die Benediktiner-Mönche solche Verfälscher allein sollen gewesen seyn, wie ihnen LAUNOVIUS *in Discuss* c. 4. p. 227 NAUDAEUS bei CONRING in *Censura diplomatis Lindauiensis* p. 30. haben zur Last legen wollen, will um deswillen nicht glaublich fallen, weil MABILLON *de re diplom.* lib. I. c. 6. und lib. III. c. 3. gewiesen, daß auch andere nicht davon frei gewesen. *) Siehe des Hrn. D. ECKHARDS *Introduct. in rem diplom. in Proœm.* §. 2. *not.* *. p. 4.

*) Mit allen gespielten Betrügereien ist aber doch wenig ausgerichtet worden: immassen, wenn solche falsche Urkunden zum Vorschein gekommen, man den Betrug gar leicht einsehen können. Denn obgleich soviel gewiß ist, daß viele Urkunden dergestalt sind nachgemacht worden, daß man glauben sollen, es sey damit vollkommen richtig zugegangen: so haben sich doch immer Dinge dabei gefunden, welche einen Beweiß von den Betrügereien abgeleget. MABILLON *in Supplem. ad rem. diplom.* c. 1. §. 3. erkennet es selbst, daß es solche Leute

Leute geben könne. Von der Schrift wollen wir ihn selbst hören, da er sich CXII. §. 6. darüber folgendermassen herauslässet: *Neque tamen negauerim adeo peritum reperiri posse falsarium, qui veterem scripturam adcurate effingere possit, vt tius specimen ad authenticorum similitudinem proxime accedat.* Aber um desto mehr hat man bei den Urkunden auf seiner Hut zu stehen, damit man nicht betrogen werde. Obiges bestärcket auch der gelehrte JOSEPHVS SCALIGER in ep. CCCXLVIII. alwo er an CAROLVM LABBAEVM schreibet: *Quis tam cæcus, vt non videat, quantum sibi homines permiserint, quibus plus otii quam fidei superfuit? Ego multa monasteriorum diplomata vidi, Regum &c. nomine & scriptura vetustatem præferentia, quæ vix ulli commentitia esse suboluit, nobis autem primo oculi coniectu odore falsitatis suæ nares percusserunt.*

§. 6.

Ob aber ein diploma ächt oder unächt sey, dazu gehöret eine genaue Prüfung. Soll diese geschehen, so muß man die Regeln wissen, nach welchen die wahren von den falschen müssen unterschieden werden. Dahero wird die Prüfung der Diplomatum nach den Regeln angestellet, aus welchen die eigentlichen Kennzeichen der ächten Urkunden zu erkennen sind.

§. 7.

Die Kennzeichen der Urkunden können in zwo Classen abgetheilet werden: 1) in algemeine, und so dann 2) besondre. Die ersten müssen sich bei allen ächten und wahren Urkunden finden: die andern sind bei ieder Classe der Urkunden anzutreffen.

§. 8.

§. 8.

Die allgemeinen Kennzeichen werden wieder eingetheilet, in äusserliche und innerliche. HERTIVS *de fide diplomatum.* *Sect. I.* §. *1.* HEVMANN in Commentario *de re diplomatica* c. I. §. 9. p. 4.

§. 9.

Die äusserlichen Kennzeichen sind von der äusserlichen Beschaffenheit der Urkunden hergenommen, und da hat man zu betrachten, 1) die Materie, woraus die Diplomata bestehen; 2) die Dinte, womit sie geschrieben; 3) die Sprache, in welcher sie ausgefertiget; 4) die Gestalt der Buchstaben und Schrift; 5) die darin vorkommende Zahlen; 6) die Monogrammata; 7) die Form der Siegel, 8) deren Bildung und 9) Inschriften.

§. 10.

Die innerlichen Kennzeichen werden hergenommen von der innerlichen Beschaffenheit der Urkunden, wobei man zu erwegen hat, 1) die Formeln, welche den Urkunden vorgesetzet werden, so die Namen und Titel der Keiser und Könige enthalten; 2) den Inhalt der Urkunden; 3) die Unterschrift der Zeugen, der Ertz-Cantzler und Vice-Cantzler; 4) die Benennung der Zeit und des Orts, da die Urkunde ausgefertiget worden, und 5) die Indictiones.

§. 11.

Zur Erläuterung dieser Kennzeichen können wir nicht umhin eine Stelle aus dem uralten AVCTORE *Syntagmatis dictandi*, welchen MABILLON lib. VI. *de re*

de re diplom. n. 207. p. 69. aus einem geschriebenen Buche der Kirche zu Metz bekannt gemacht, anzuführen, welche also lautet: *Præcepta vel mundiburdia magnatum & sæcularium potestatum sunt solum. Proprie autem Regum vel Principum Præcepta signum certum non habent in exordiis, sed quod facere scriptoribus collibuerit, vel crucem, vel chrismon, vel litteram quamlibet circumdatam serpentibus in hunc modum vel quodlibet aliud quod voluerit. Solet autem prima linea Præceptorum longis & æqualibus literis figurari. Initium autem Præceptorum huiusmodi est;* IN NOMINE SANCTAE ET INDIVIDVAE TRINITATIS. HENRICVS GRATIA DEI IMPERATOR AVG. *Post istum prologum introducitur quasi persona Imperatoris loquentis, reddentisque causam, qua inductus illud voluerit præceptum statuere, dicens*, Regiæ dignitati competere, ut talium virorum, a qualibus ipse rogatus est, non debeant contemnere preces: *vel quam voluerit facere illius edendi præcepti vel mundiburdii iustam causam insinuans. Post hæc quod ipse loci illius homini sua auctoritate concedat vel roboret, erit illud subinferendum. In fine vero præcepti illud erit locandum, vt quicunque contra illius præcepti decretionem fecerit, mille auri optimi libras, vel quodlibet aliud pretium, quod instituerit Imperator, se persoluturum cognoscat, medietatem regiæ cameræ, & medietatem loco vel homini illi, cui illud præceptum conscribitur. Post hæc quod Imperator proptia manu subscripserit, & proprio signari sigillo iusserit, erit adjiciendum. Post* com-

completum præceptum monogramma est ponendum in quo nomen Imperatoris Augusti Dei Gratia habeatur connexum, vel alia quælibet, quæ Imperatorum condeceat. Ex vtraque autem monogrammatis parte longioribus & æqualibus litteris scriptum erit Signum Domini illius Imperatoris Serenissimi vel Augusti vel aliud quodlibet huiusmodi. Post monogramma prolixioribus & paribus litteris scribitur: Henricus vel A. Cancellarius vice G Vercellensis Episcopi recognovi istud factum. *In vltima cartæ linea quoto anno a Domini incarnatione & quota indictione & quo Regni vel Imperii illius Imperatoris anno, & quo loco, litteris erit communibus conscribendum.*

§. 12.

Aus diesen angegebenen äusserlichen und innerlichen Kennzeichen der Urkunden entstehen nun die Regeln, nach welchen die diplomata müssen beurtheilet werden. Dabei aber ist zu merken, daß die Regeln bei Prüfung der Urkunden alle zusammen müssen angewendet werden. Denn wenn die meisten Kennzeichen einer ächten Urkunde da sind; so entstehet daraus eine Wahrscheinlichkeit, daß das diploma ächt sey: treffen sie aber in allen zu, so kan man auf die Wahrheit desselben einen desto sicherern Schluß machen. Jedoch aber muß man dabei ein diploma, welches zwar in einigen äusserlichen und innerlichen Kennzeichen ächt scheinet, bei etlichen aber verdächtig ist, nicht sogleich für untergeschoben oder erdichtet halten, sondern dabei auf die Umstände sehen.

Viertes Hauptstück,

von den

äusserlichen Kennzeichen der Teutschen Urkunden.

§. 1.

Wir haben oben gesetzet, daß die äusserliche Beschaffenheit der Teutschen Urkunden die äusserlichen Kennzeichen derselben uns an die Hand geben muß. Unter den äusserlichen Kennzeichen der Urkunden verdienet billig den ersten Platz die Materie, woraus die Urkunden verfertiget sind. Dazu hat man in den alten Zeiten das Pergament *) vor allen andern gebraucht. Und ob man sonst gleich noch andere Sachen gehabt, worauf man schreiben können; als auf Baum Rinden, wächserne Tafeln, und Egyptisch Papier. SCHWARTZ *de ornamentis Codicum veterum* § 8 SALBACH *de liberis veterum* §. 20. seq. SALMASIVS ad Solinum c. 33. p. 379. so hat man doch zu den Urkunden das Pergament hauptsächlich erwählet. AENEAS SYLVIVS lib. I. ep. 104. HERMANNVS HVGO *de prima scribendi origine*, Antwerp. 1167. 8. NOUVEAU TRAITE DE DIPLOMATIQUE P. II. S. I. Wiewol auch bei den Francken die Urkunden auf Egyptisch Papier geschrieben worden, wie MABILLON lib. I. *de re diplom* c. 8. §. 6 seq. erwiesen: wie denn auch FONTANINI *in Vindic. vet. diplom.* lib.

lib. I c. 3. von Urkunden, die auf Egyptisch Papier und Rinden geschrieben, redet: dergleichen sich aber in Teutschland nicht finden.

*) Das Pergament hat man eher gebraucht, als das Egyptische Papier, wie HERODOTUS *lib. V.* bezeuget, daß man in den alten Zeiten auf Ziegen- und Schaf-Fellen geschrieben. Und hindert nichts, daß PLINIUS *lib. XIII.* c. 2. schreibet, daß der König Eumenes solches zu Pergamum zuerst erfunden, weil solches nur diesen Verstand hat, daß gedachter König, in dieser seiner Stadt, eine grosse Menge desselben bereiten lassen, daher der Name des Pergaments gekommen. HUGO *de prima scribendi origine* c. 10. GUILANDINUS *de Papyro*, membr. VI. §. 21. seq.

§. 2.

Was unser heutiges Haderlumpen-Papier anbelanget: so ist dasselbe in den alten Zeiten nicht bekannt gewesen, und folglich haben auch keine Urkunden darin können ausgefertiget werden. Denn obgleich der gelehrte Benediktiner Mönch, BERNHARD de MONTFAUCON in *Palæographia Græca* lib. I. c. 2. p. 17. 18. behauptet, daß bereits im neunten und folgenden Jahrhunderten die Art unseres Papieres bekannt und im Gebrauch gewesen, so wol Urkunden als Bücher, darauf zu schreiben; so dann auch SALMASIUS in *Not.* ad Flavii Vopisci *vitam Firmi tyranni* c. 3. und DU FRESNE in *Glossario mediæ Græcitatis*, voce ξυλοχάρτιον, aus einer Stelle des EUSTATHII ad HOMERI *Odysseam* p. 1913. edit. Rom. erweisen wollen, daß um das Jahr 1160. das Haderlumpen-Papier schon bekannt gewesen, weil

damals die Weise, auf Egyptisch Papier zu schreiben, aufgehöret: so hat doch der sel. Cantzler von LUDEWIG in den gelehrten Anzeigen T. II. St. 55. 56. den Ungrund dieser Meinungen widerleget, und gewiesen, daß man erst zu den Zeiten des Keisers Carl IV. Nachricht von unsern jetzigen Papier finde. Wie denn auch die Urkunden von diesen Zeiten an in dem Magdeburgischen Archiven angetroffen werden *). Dabei aber ist doch der Gebrauch des Pergaments beibehalten worden, und es werden noch heut zu Tage alle Urkunden von Wichtigkeit auf Pergament ausgefertiget. Sonst führet SERARIUS *lib Rer Mogunt* § 21. p. 547 ein diploma, von dem Ertz Bischof Adelberto I. an, welches auf Ertz Tafeln gegraben ist, welches vielleicht das eintzige seyn dürfte, so auf die Art ausgefertiget worden. Denn daß bei VGHELLO *in Italia sacra* T. I. p. 50. einer Urkunde gedacht wird, *per paginam aeream exarrata*, solches will nicht glaublich fallen. S. MABILLON *de re diplom.* lib. I. c. 8. §. 15.

*) BOHUSLAUS BALBINUS in *Miscell. Regni Bohem. Dec. I. c.* 22. hat erwiesen, daß vor dem Jahr 1340. schon viele auf Papier geschriebene Codices vorhanden gewesen. Es verdienet davon das Buch MELCHIORIS GUILANDINI *de Papyro* nachgelesen zu werden.

§. 3.

Was die Länge, Breite und Grösse der Urkunden betrift: so kan man davon keine gewisse Regel geben. Denn obgleich der hochgelahrte Reichs-

Cam-

Cammer *Assessor*, Herr von GUDENUS, *in Præfat. Sillog. I. varior diplomatarior.* pag. 2. und der Herr D. ECKHARD S. I. c. 3. §. 35. dafür halten, daß alle Diplomata, bis auf das eilfte Jahrhundert, mehr in die Breite als långe lieffen, nach der Zeit aber mehr in die långe als Breite sich erstreckten: so glauben wir doch nicht ohne Grund, daß dieses alles zufålliger Weise geschehen, und vielleicht auch Urkunden vor dem eilften Jahrhundert vorhanden seyn werden, die mehr in die långe als Breite laufen. Siehe des Herrn HEUMANNS *Commentarium de re diplomatica.* c. I. §. 10. p. 5.

§. 4.

Die Dinte, womit die Diplomata in Teutschland geschrieben worden, ist schwartz gewesen *), und ist öfters gantz verschossen. Woraus dieselbe verfertiget worden, solches ist nicht bekannt: doch scheinet es, daß dieselbe mehrentheils aus eben den Stücken zusammen gesetzt gewesen, woraus unsere heutige Dinte bestehet. Mit rother Dinte geschriebene Diplomata haben sich noch nicht gefunden **). Man hat zwar in den Cantzleien der Griechischen Keiser und der Frånckischen Könige die rothe Dinte öfters gebrauchet, und man findet, daß die Monogrammata, wie auch die Namen und Unterschriften der Cantzler, mit rother Dinte geschehen, wie MONTFAUCON *in Palæographia Græca* und MABILLON *de re diplom.* lib. I. c. 10. §. 4. 5. und in *Supplementis* p. 47. erwiesen haben ***): aber von unsern Teutschen Cantzeleien kan nicht leicht ein Exempel aufgefüh-

geführet werden, woraus erhelle, daß man sich bei Ausfertigung der Urkunden der rothen Dinte bedienet hätte.

*) Die erste Dinte soll man von einer Art von eingekochten Wein oder röthlichen Most, welchen man Sapa genannt, bereitet haben: nachgehends hat man eine andere aus Maulbeersaft erfunden, aus Schornstein-Ruß, rothen Mennig, und endlich dieselbige von Galläpfel, Gummi und Vitriol, deren wir uns noch jetzo bedienen. S. PETRI MARIAE CANEPARII Buch, *de Atramentis & Vitriolis*, welcher *descript. IV. de atramento scriptorio* c. 3. p. 226. seq. von Verfertigung der Dinte bey den Alten Nachricht ertheilet, dessen Worte, wie sie der Herr Abt von Göttwich anführet, wir hierher setzen wollen. Er meldet nemlich: *Atramentum scriptorium paratum esse ex atramento sutorio, fuligine pictoria, id est, furni, eam enim ex furnis colligere consueuisse antiquos, aliam vero præstantiorem, ac magis propriam ipsos adprobasse adsumi ex officinis vitreariis, quæ ἀσβόλη a Græcis fuerit adpellata: item etiam loco prædictorum in usu sæpenumero habuisse pro hujusmodi negotio administrare fuliginem rasæ, aut thedæ, prædictis tamen additis gummi & glutine tauri ad invicem subactis construxisse atramentum scriptorium, quemadmodum scriptis prodiderit* DIOSCORIDES lib. V. *de Medica Materia c. ult. sed distinctiorem magis ejus descriptionem tradiderit* ORIBASIVS lib. XIII.

**) Es haben bis jetzo noch keine Urkunden können vorgezeiget werden, welche mit rother, blauer oder grüner Dinte, noch mit silbernen Buchstaben geschrieben worden: woraus sich denn ergiebet, daß dergleichen in den Cantzleien niemahls im Gebrauch gewesen. Aber dieses findet man wohl, daß die andern Handschriften solche bunte Schreiberei haben: wie denn insonderheit die Capital-Buchstaben damit geschrieben sind, und noch sonderbare Verzierungen haben. Derselben ge-

denket

dencket STRUVIUS *de criteriis manuscriptorum*, §. VIII. in diesen Worten: *Alii cum picturis egregiis vel in fundo aureo vel cæruleo vel viridi reperiuntur, in quem pingere solebant varias historias sacras, vel animalium & florum figuras artificiosas. Licet simplicior circa figurarum proportionem & colorum mixtionem fuerit prisca ætas: in puris coloribus adcuratior. Figurarum vero artificium sæculo decimo quinto cœpit. Præ ceteris mira est ars, tenues auri lamellas membranis ita impingere, vt vix inde separari queant, super quas dein variis coloribus solebant pingere, quod hodienum inter res deperditas, vel sicubi restitutæ, haut tamen in vulgus notas, numerandum. Ornabantur ita codices sacri, maxime temporibus imperatorum Francicorum, quibus vel vtebantur principes, vel in templis vsu veniebant; in profanis codicibus tales reperiuntur rarius.* Ich habe einen auf diese Weise mit Gold gezierten schönen pergamentenen Codicem Manuscriptum, von dem Jure Canonico, in der Ludewigischen Bibliothek gesehen, welcher gewiß ungemein schätzbar war.

***) Dieses nennte man sacrum encaustum von ἐν und καίω, uro. MONTFAUCON *Palæographia Græca* p. 2. STRYCK *de Cera rubra & sacro encausto c. ult.* DU FRESNE *in Gloss. Græc.* p. 647. Die Alten hatten eine gewisse Art von Malerei, da sie auf eine wächserne Tafel, mit einem glüenden Griffel, mancherlei Figuren machten, und solche hernach mit bunten Wachs auszierten. Oder sie pflegten auf eine helffenbeinerne Tafel zu stechen, und dieselbe hernach mit bunten Wachs zu belegen. Und diese Kunst ist verloren gegangen. S. PANCIROLLUM *de rebus deperditis* p. 15. und was SALMUTH darüber angemercket hat. Wir aber verstehen unter Encaustum, eine gewisse Art Dinte, die von Purpur gemacht war, womit die Constantinopolitanischen Keiser ihre Briefe unter-

schrieben, dergleichen bei Lebens-Strafe niemand nachmachen durfte. STRYCK *c. l. c. vlt.* PANCIROLLVS lib. I. *Variar. Lect.* c. 77.

§. 5.

Dieses aber ist gewiß, daß unterschiedene Urkunden mit goldenen Buchstaben geschrieben worden *). Jedoch ist diese Weise nicht allgemein gewesen, und es finden sich davon nur wenige Exempel. PVRICELLVS *in Monum. Ambros.* p. 283. Dahin gehöret das Diploma Ottonis II. von a. 972. welches in dem Archiv des Stiftes Gandersheim verwahret wird, und mit goldenen Buchstaben, auf roth Pergament, geschrieben ist. S. LEVCKFELDI *Antiquitates Pœldenses* c VIII. §. I. p. 29. Eine andere Urkunde, so mit goldenen Buchstaben geschrieben, findet sich zu Paderborn. SCHADENIVS T. I. *Annal. Paderborn.* lib. V. p 409. welcher auch einer Urkunde des Keiser Friedrichs I. lib VIII. p. 790. gedencket: wie denn auch der sel. Consistorial-Rath HEINECCIVS einer Urkunde des Keisers Conradi III. Meldung thut, so mit goldenen Buchstaben, auf roth Pergament, geschrieben ist, *de Sigillis* P. I. c. 4. §. 3. Und ausser diesen angeführten Urkunden sollen sich in Teutschland wohl keine mehr finden. Mit silbernen Buchstaben geschriebene Urkunden sind gar nicht vorhanden, wie MABILLON *de re diplom.* lib. I. c. 10. §. ult. bezeuget.

*) Die Alten haben die Gewohnheit gehabt, gantze Bücher mit goldenen oder silbernen Buchstaben zu schreiben. Also ist der bekannte Codex Evangeliorum Vlphilæ mit silbernen Bustaben geschrieben. S. des Herrn

Herrn von ECCARD *Historia studii Etymologici* c. VI. p. 76. Und der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottwic.* lib. I. p. 15. gedenket einer Handschrift des Evangelii, so mit Gold geschrieben und zu S. Emmeran, in Regenspurg, verwahret wird: wie denn auch MALLINKROT *de Archi-Cancellariis* P. II. p. 464. meldet, daß zu Hervorden ein MSC. mit goldenen Buchstaben aufbehalten wird, welches aus dem Grabe des Wittekinds genommen worden. So verwahret auch die Reichs-Stadt Aachen ein mit güldenen Buchstaben geschriebenes Buch, welches ehemals Carolo M. mit in das Grab geleget worden, wie der MONACHVS EGOLISMENSIS p. 65. bezeuget, das aber Otto III. wieder herausgenommen. HENRICVS TVRKIVS *in Fastis Carolinis* ad a. 414. p. 64. In übrigen ist diese Weise, mit goldenen Buchstaben zu schreiben, schon ziemlich alt: immassen derselben schon der Kirchen-Vater HIERONYMVS, *in Præfatione in Jobum*, mit diesen Worten gedenket: *Habeant qui volunt, veteres libros, vel in membranis purpureis, auro argentoque descriptos, vel vncialibus, (vt vulgo aiunt) litteris, onera magis exarata quam codices: dummodo mihi meisque permittant pauperes habere schedulas & non tam pulcros codices, quam emendatos.* S. MABILLON *de re diplom.* lib. I. c. XI. §. 4. und STRUVIVM *de criteriis manuscriptorum.* §. VI. Zur Erläuterung der Stelle HIERONYMI dienet ein Bericht des VADIANI lib. I. *de Colleg. Hartmutus Abbas S. Galli insuper & hunc honorem sacris libris largitus. vt codices duos scripturæ sacræ auro & gemmis adpararit. Exstat etiamnum in Bibliotheca monasterii Psalterium in membrana aureis litteris iisque elegantissimis exaratum. Præterea duo illi codices scripturæ apostolicæ auro, ebore, gemmis vestiti, qui sacris in celebrioribus inferuntur.*

§. 6.

Die Sprache, worin die Urkunden ausgefertiget worden, ist die lateinische *). Denn obgleich die Teutschen Völker mit ihren Zungen reden konten: so konten sie doch ihre Sprache deswegen nicht schreiben, weil sie a) keine Buchstaben hatten, b) ihre Sprache zu rauh war, und es ihr c) an tüchtigen Wörtern fehlete, feine Gedanken und künstliche Sachen zu beschreiben. Wozu noch d) dieses kam, daß sie die Wissenschaften von den Römern lernen musten, wodurch die lateinische Sprache so gäng und gäbe wurde, daß man in den Gerichten und Cantzeleien, tausend und viele hundert Jahre hindurch, sich keiner andern Sprache, als der lateinischen, bedienet **). Und daher sind alle Gesetze, Verträge, Friedens Schlüsse, Bündnisse, Contracte und schriftliche Handlungen in der lateinischen Sprache abgefasset worden. Es hat aber auch die Clerisei viel dazu beigetragen, daß man die Urkunden in lateinischer Sprache ausgefertiget hat. Denn ob man gleich nachhero die Teutsche Sprache mehr und mehr ausputzte; so verhinderte doch die Clerisei, welche nur allein der lateinischen Sprache kundig war, und die Cantzleien besorgte, den Gebrauch der Teutschen Sprache in öffentlichen Urkunden: weil man auf solche Weise gehalten war, die Geistlichen allein zu den Cantzlei-Aemtern zu befördern. Und dieses ist die wahre Ursache, warum es so schwer hergegangen, die Teutsche Sprache in den Cantzleien einzuführen.

*) Das Latein in den Urkunden ist sehr schlecht und es fehlet nicht an Barbarismis und Soloecismis, die darin vor-

vorkommen. Daher schreibt VADIANUS *de Colleg. & Monast.* p. 33. *Non potest negari barbaries, atque ea quidem crassissima, quam redolent chartæ, quæ quidem imperitiave seculorum, an studio magis ac veluti data opera accidisse putandum sit, non facile dixerim.*

**) Der Weissenburgische Mönch, OTERIDUS *in præfatione Evangeliorum Latina ad Luitbertum, Moguntinum Archiepiscopum*, bei LAMBECIO lib. II. *Commentar. de Biblioth. Vindobon.* p. 425. hat schon zu seiner Zeit, über die Rauhigkeit der Teutschen Sprache Klage geführet, und sich darüber also herausgelassen: *Hujus linguæ barbaries, ut est inculta, & indisciplinabilis atque insueta capi regulari freno Grammaticæ artis, sic etiam in multis dictis scriptu et propter litterarum aut congeriem, aut incognitam sonoritatem difficilis.* Und eben daselbst, p. 426. fähret er fort: *Lingua hæc velut agrestis habetur, dum a propriis nec scriptura, nec arte aliqua ullis est temporibus expolita, quippe qui ne Historias suorum antecessorum, ut multæ gentes ceteræ commendant memoriæ, nec eorum gesta, vel vitam ornant dignitatis amore.* Daher schreibet GENEBRARDUS lib. II. *Chron. ad ann.* CCCCXXVIII. bei MABILLONIO lib. I. *de re diplom.* c. XI. 1. 3. *Disciplinarum capaces quum non essent Germani, ab octingentis annis dumtaxat, id est, a Carolo M. ut ipsimet adfirmant, suam linguam cœperunt litteris exscribere, & cum Christiana religione Musas excipere, ut non sit quærendum, quibus hoc tempore tum ibi litteris uterentur. Litterarum secreta, inquit Tacitus, viri & feminæ pariter illic ignorant.* Es ist aber dieses von den Lateinischen Buchstaben zu verstehen, mit welchen die Teutsche Sprache geschrieben worden, wie dieses STRUVIUS in dissert. *de criteriis manuscriptorum*, §. XXXVIII. angemercket hat. Was in übrigen der Keiser Carl der Grosse vor Hochachtung für die Teutsche Sprache bezeuget hat, solches kan aus EGINHARDI *vita Caroli M.* c. XXIX.

c. XXIX. und dem POËTA SAXONE *ad. an.* 814. p. 168 ersehen werden. conf. PETRI LAMBECII lib. II. *Commentar. de Biblioth. Cæsar. Vindobon.* p. 464. Daß man doch aber gleichwol auch nicht lange nach Carolo M. sich der Teutschen Sprache, bei den öffentlichen Handlungen, bedienet, solches erhellet aus dem Zeugniß der ANNALIVM FVLDENSIVM *ad ann.* 876. allwo es heisset: *Carlmannus, Hludowicus, atque Carolus - - paternum inter se regnum diviserunt, & sibi inuicem, fidelitatem seruaturos esse, sacramento firmauerunt. Cuius sacramenti textus, Teutonica lingua conscriptus, in nonnullis locis habetur.*

§. 7.

Hierbei fragt sichs: zu welcher Zeit die Teutsche Sprache in den Teutschen Cantzeleien aufgekommen? Viele glauben, daß dieses zu den Zeiten des Keiser Friedrichs II. geschehen sey, und beruffen sich auf eine Stelle des GODOFREDI COLONIENSIS ad a. 1235. ap FREHERVM T. I. *Script. Rer. Germ.* p. 299. nach welcher der Keiser Friedrich II. einen Reichs-Abschied, in Teutscher Sprache, öffentlich kund gemacht. Die Worte lauten also: *vetera iura stabiliuntur, nova statuuntur, & Teutonico sermone in membrana scripta omnibus publicantur.* Es hat auch GOLDASTVS P. II. der Reichs-Satzungen p. 17. seq. gedachten Reichs-Abschied unter diesen Titel bekannt gemacht: Keiser *Fridericus* des andern Recht, gesetzt und bestätiget mit der Fürsten Rede und mit andern grossen Herrn, und Wysen zu dem grossem Hof zu Mangantze, und geschahe nach unsers Herrn Christi Gepurd zwölfhundert und sechs und dreyßig

Jare,

Jare, zu Sand Marien im dritten Auguste. Daraus wollen LIMNAEVS *in Iure publico* lib. I c. 6 n. 6. CONRING *de origine iuris Germanici* c. 27. LINCKER *de Idiomati Imperiali* p. 19. erweisen, daß schon damals die Urkunden in Teutscher Sprache ausgefertiget worden. Allein andere Gelehrte verwerfen diese Meinung nicht ohne guten Grund, und glauben, daß die Worte des Cöllnischen Mönchs, so viel heissen sollen, daß der Reichs Abschied in Teutscher Sprache, aus einer Uebersetzung, den leuten kund gethan worden *). Was aber die Urkunde, welche GOLDASTVS drucken lassen, betrift: so hat dieselbe auch SCHILTER T. II. *Thesaur. Antiq. Teuton.* in Adpend. bekannt gemacht, und kan man daraus deutlich ersehen, daß es Uebersetzungen seyn, weil sie von einander gar sehr unterschieden sind. Es kömmt auch der Stilus gar nicht mit der Teutschen Sprache überein, die damals im Gang gewesen: und es finden sich auch so viele Urkunden von diesem Keiser, die in der lateinischen Sprache geschrieben sind, daß es allzu verwegen seyn würde, wenn wir den Gebrauch der Teutschen Sprache, in unsern Cantzleien, in diese Zeiten setzen wolten. Wozu noch kommt, daß in den Archiven keine Urkunden in Teutscher Sprache, im Anfang oder Mittel des dreizehnten Jahrhunderts, gefunden werden. Wer von diesen Sachen mehrere Nachricht verlanget, der findet dieselbe in des Predigers zu Halle in Schwaben, FRIEDRICH IACOB BEYSCHLAGS, Historischen Erläuterung des bekannten *problematis*: ob unter der Regierung Keiser Friedrichs des andern, auf dem Reichs = Tag zu

Maintz

Maintz a, 1235. der Reichs Abschied zum allerersten mal in Teutscher Sprache abgefasset und publiciret worden sey. Nürnberg 1737. in fol. und in einer andern Schrift, welche den Titel führet: *Collectio Epistolarum de Epocha linguæ Germanicæ in Constitutionibus imperii publicis*, Norimb. 1732. f.

*) Daß dieses ehedem, nemlich zu den Zeiten der Fränckischen Könige, geschehen sey, läßt sich ohnschwer aus den ANNALIBVS LAMBECIANIS *ad an.* 802. p. 382. schliessen, allwo wir folgendes lesen: *Ipse Imperator interim, quod ipsa Synodus facta est, congregavit Duces, Comites ex reliquo Christiano populo cum legislatoribus, & fecit omnes leges in regno suo legi, & tradi vnicuique homini legem suam, & emendare, vbicunque necesse fuit, & emendatam legem scribere.* Es hat dieses wohl in keiner andern als der Teutschen Sprache geschehen können. Denn obgleich die Gesetze in Lateinischer Sprache gefertiget wurden: so fügete man doch dazu die Uebersetzungen, damit die Leute, so der Lateinischen Sprache unkundig waren, verstehen konten, was geboten oder verboten worden. Und dieses sind ohne allen Zweifel die Teutschen Gesetze Caroli M. von welchen FELIX FABER *lib. I. Hist. Sueuor.* p. 58. schreibet: *Dedit etiam Carolus Teutonicis quasdam leges in suo idiomate, quæ adhuc habentur.* Unter der Regierung Ludovici Pii ist es wircklich auf beschriebene Weise gehalten worden. Denn gedachter Keiser verordnet im Jahr 823. bei BALVZIO Tom. I. *Capitular. Regg. Francor. p. 640. Capitula in comitatibus coram omnibus releganda sunt, vt cunctis nostra ordinatio & voluntas nota fieri possit.* Hieraus läßt sich schliessen, daß diese Gesetze in Teutscher Sprache müssen seyn bekannt gemacht worden, wenn sie haben sollen verstanden werden. Es ist auch dieses schon von

SCHIL-

SCHILTERO Tom. II. *Instit. Jur. publ.* p. 268. bemercket worden, und wird solche Meinung unterstützet aus einem solchen, in Teutscher Sprache geschriebenen, Gesetz, bei BROUVERO *in Annal. Treuirens.* c. X. n. 14. p. 26. seq. welches nichts anders ist, als eine Uebersetzung des *capituli XIX. lib. IV. Capitular. ap.* BALUZ.

§. 8.

Andere fallen auf die Zeiten des Keisers Rudolphs I. und sagen, daß dieser Keiser zuerst verordnet habe, die Reichs Satzungen und Urkunden in Teutscher Sprache auszufertigen. Der AUCTOR CHRONICI LEODIENSIS ap. PEZIUM T. I. *Script. Rer. Austriac.* ad a°. 1274. schreibet davon ausdrücklich: *In conventu Norimbergensi statuit etiam, ut fertur, quod propter communem intelligentiam obscuræ latinitatis privilegia & litteræ de cætero vulgariter conscribantur, quod patet ex eo, quod ante sua tempora nullæ litteræ vulgariter reperiuntur de negotiis vel contractibus quibuscunque.* Eben dieses berichten AVENTINUS, lib. VII. *Annal. Boior.* c. 9. §. 4. LEHMANN in der Speier. Chron lib. V c. 107 FUGGER in Spiegel der Ehren des Ertz Hertzogl. Hauses Oesterreich lib. I. c. 16. n. 3. Allein ich glaube, daß es nicht erweißlich sey, daß Rudolph verordnet, die Reichs-Satzungen in Teutscher Sprache abzufassen. Denn 1) sagt das CHRONICON LEOBIENSE nicht, daß solches wircklich geschehen, sondern es meldet nur von hören sagen, *ut fertur.* Sodann meldet 2) CRUSIUS lib. III. *Annal. Suev.* P. III. c. 1. p. 134. aus guten Nachrichten: *Rudolphum jussisse, ne amplius litteras contractuum Notarii Latine*

ne scriberent, sed Germanice. Multos enim simpliciores plebis ante deceptos fuisse. Woraus sich denn zu Tage leget, daß diese Verordnung nur auf die Schriften gegangen, welche über die Handlungen gemeiner Leute errichtet worden. Wozu noch 3) kommt, daß von diesem Keiser nur wenige teutsch geschriebene Diplomata vorhanden: wovon der Herr von GVDENVS *in Syllog. I. varior. diplomatar. præf.* p. 3. schreibet: *Primum diploma idiomate Germanico exaratum a me visum est Imperatoris Rudolphi* de anno MCCLXXXVI. *Abhinc nullum mihi amplius se obtulit usque ad* a. MCCIC. *Rariora hæc etiam sunt in primo decennio seculi XIV. Annis vero MCCCX & XX. occurrunt frequentius, quo tempore in curia & foro prævaluit patrius sermo.*

§. 9.

So viel aber ist gewiß, daß man bei Ausgang des dreizehnten Jahrhunderts angefangen, die Teutsche Sprache in den Urkunden zu gebrauchen. Der Herr von GVDENVS *l. c.* beruft sich auf Rudolphi Teutsches Diploma, vom Jahr 1286. und LEHMANN *in Chron. Spir.* lib. V. c. 108. hat dergleichen vom Jahr 1287. beigebracht: wie denn auch der Abt von Göttwich, in einem Briefe, welchen Herr BEYSCHLAG *in Collectione Epistolarum de Epocha lingua Germanicæ in constitutionibus imperii publicis* p. 12. beigebracht hat, meldet, daß in dem Closter Archiv zu Göttwich sich Teutsche Urkunden von diesen Zeiten finden. Wir können dahero dem sel. Cantzler von LVDEWIG keinen Beifall geben, welcher in der Erläuterung der güldenen Bulle T. I.

p. 14.

p. 14. gemeinet, daß vor dem vierzehnten Jahrhundert keine Urkunden, in Teutscher Sprache, ausgefertiget worden. Denn es kan wohl seyn, daß sich in dem Magdeburgischen Archiv keine solche Urkunden, von dem dreizehnten Jahrhundert, finden: gnug, daß andere Archive solche vorweisen können. Aber bei dem allen ist dennoch die lateinische Sprache im Gang geblieben, und nächst der Teutschen in den Cantzleien gebraucht worden.

§. 10.

Die Schrift anbelangend: so ist dieselbe in den Urkunden nicht einerlei, sondern ist von Zeit zu Zeit verändert worden. Und da dieses ist, so ist um so viel nöthiger, darauf acht zu haben. Es sind aber hier besonders zu betrachten, 1) die Gestalt der Buchstaben, 2) die Unterscheidungs-Zeichen, 3) die abgekürtzten Wörter und Sylben, und 4) die besondere Weise einige Wörter zu schreiben.

§. 11.

Die Schrift, welche in den Urkunden vorkommt, ist von der Schrift, die sich in geschriebenen Büchern findet, gar sehr unterschieden, und kan also nicht nach diesen geprüfet werden. MABILLON *de re diplom.* lib. I. c. II. §. II. STRUV *de Criteriis MSC.* §. 35. Inzwischen zeiget der Herr D. ECKHARD in *Introd. in rem. diplom.* S. II. c. 1. §. 6. p. 52. wie nöthig es sey, daß ein Liebhaber der Diplomatik sich auch um diese Schreibart bekümmere, weil dieselbe zur rechten Kenntniß dieser Wissenschaft vieles beiträget.

§. 12.

Die Gestalt der Buchstaben ist zweierlei, nemlich grössere und kleinere. Jene werden auch unciales genennet, und sind gemeiniglich in der ersten Zeile und in der Unterschrift gebrauchet worden. Die kleinern haben eben die Gestalt der grössern, nur daß sie diesen an Grösse nicht gleich kommen, und diese werden bei den Alten litteræ minutæ genennet. MABILLON de *re diplom.* lib. I, c. II. §. 4. LEO ALLATIVS *in Animadvers. ad Monum Etrusca* p. 58.

§. 13.

Die Urkunden der Merovingischen Könige haben eine barbarische Schreibart, und sind sehr schwer zu lesen. Die erste Zeile nebst der Unterschrift ist mit grössern Buchstaben, das übrige aber mit kleinern geschrieben *). MABILLON l. c. §. 12. Geschickter und ordentlicher ist die Schrift, die sich in den Urkunden der Carolinger findet, welche auch in den folgenden Zeiten von den Teutschen Königen in ihren Cantzeleien angenommen worden. GVDENVS syllog. dipl. præf. p. 4. CHRON. GOTTVIC lib. II. p. 90.

*) In den Urkunden der Merovinger ist nicht die gantze erste Linie, sondern nur der Name mit grossen Buchstaben geschrieben: obgleich auch davon in den Urkunden einiger Könige eine Ausnahme zu machen. MABILLON lib. V. Tab. 20. und 21. Dahero widerleget sich der Irrthum, welchen PAPEPROCH in *Propyl. Antiqu.* P. I. c. 3. §. 37. und 41. begangen, da er geschrieben, daß Carolus M. die grössern Buchstaben, in seinen Urkunden, zuerst gebraucht habe. Nachgehends findet man

man in den Urkunden, daß die erste Zeile und die Hälfte der Zweiten, auch wol die ganze zweite Zeile, und die Hälfte der dritten, mit grossen Buchstaben geschrieben ist, wie aus den Proben in CHRONICO GOTTVICENSI zu ersehen. In den Urkunden des Keisers, Heinrichs VI. sind die litteræ maiores nicht so groß, wie in den andern: wie denn auch einige grösse Buchstaben bemercket werden, welche mit vielerlei Zügen gezieret sind, dergleichen auch in den Urkunden des Keisers Friedrichs II. vorkommen. In den Urkunden dieses Keisers finden sich, ausser den Anfangs-Buchstaben einiger Wörter, gar keine grosse Buchstaben, sondern man wird lauter kleine gewahr.

§. 14.

Die grössern Buchstaben sind sehr lang gezogen, und unter diesen sonderlich die b. d. h l p q. welche aber nach dem Jahr 1270. geändert worden. In den Fränkischen Urkunden sind dieselben gerade, in den Teutschen aber krumm, krause und geflammet, welche Buchstaben litteræ tremulæ genennet werden *). Bis in die Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts findet man, daß eine grössere Schrift in den Urkunden gebraucht worden, welche dahero ziemlich deutlich ist. Aber nach dieser Zeit bemerket man eine kleinere und fast undeutliche Schrift, welche sehr schwer zu lesen ist, wie dieses der fürtrefliche Herr von GUDENUS in *Syllog. I. varior. Diplomatar. præf.* pag. 4. gezeiget hat.

*) Es meinet zwar PAPEPROCH in *Propyl. Antiqu.* P. I. c. 1. §. 52. daß diese Buchstaben erst zu den Zeiten Ottonis I. aufgekommen: allein es hat der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 90. wohl ange-

mercket, daß dieselben schon in den Urkunden Conradi I. und Henrici I. vorkommen.

§. 15.

Wenn man diese alten Buchstaben genau will kennen lernen: so kan man sich bedienen der *Vindiciarum quorundam Archivi Fuldensis diplomatum*, welche Johann Friedrich Schannat zu Frankfurt a. 1728. f. herausgegeben; welchen beizufügen IOANNIS IACOBI SCHEVCHZERI und IOANNIS LOCHMANNI *Alphabeta ex diplomatibus & codicibus Thuricensibus*, Tiguri 1730. f. Gottfried von Bessel *Chronicon Gottvicense*, 1732. f. Daniel Eberhard Barings *Clavis diplomatica* Hannoveræ 1737. 4. Walthers *Lexicon diplomaticum*.

§. 16.

Die Unterscheidungs-Zeichen, auf welche man bei den Urkunden seine Absicht mit zu nehmen hat, finden sich in den alten Urkunden gar nicht. Die Römer selbst haben dergleichen Unterscheidungs-Zeichen nicht gehabt, ausser was mit den Punkten, oder Griechischen Buchstaben, geschahe *): welches doch aber auch nicht allezeit in acht genommen wurde. Nun findet man in den alten Handschriften ebenfalls keine Unterscheidungs-Zeichen: aber zu Caroli M. Zeiten hat man angefangen, dieselben zu gebrauchen. MABILLON *de re diplom.* lib. I. c. II. §. 15. CHRONICON GOTTVICENSE T. I. lib. I. §. 6. STRUV *de criteriis Msct.* §. 15. seq. Gleichwol hat man dieses in den Urkunden Caroli M. und seiner Nachfolger nicht gethan, sondern

es

es damit noch lange Zeit **) anstehen lassen. Weil nun diese Unterscheidungs-Zeichen fehlen: so kan ein jeder leicht ermessen, daß bei lesung der Urkunden der Mangel der Unterscheidungs-Zeichen den Verstand derselben sehr dunckel machen müsse.

*) Die Art und Weise, die Schriften mit gewissen Zeichen zu unterscheiden, ist sehr alt, und gedenket derselben ARISTOTELES lib. III. *Rhetor.* c. 5. Es geben auch davon gute Nachricht, CLAVDIVS DAVSQVIVS de *Orthographia*, tr. IV. c. 1. 2. LVDEWIG in *vita Iustiniani* M. c. V. §. 11. und SALMASIVS in *epistola ad* SARRAVIVM, welche in des Herrn Abts von Göttwich *Chronico Gottvicensi* Tom. I. lib. 1. p. 20 seq. zu lesen.

**) Die Puncta kommen zuweilen in den Urkunden der Teutschen Keiser vor: aber die Commata hat man zuerst in den Urkunden des Keiser Heinrich VI. gebrauchet.

§. 17.

In den Urkunden der Teutschen Keiser kommen die Unterscheidungs-Zeichen bisweilen vor: wiewol dieselben auch gar schlecht seyn. Denn es sind lauter Punkte, welche selten an dem rechten Orte stehen, sondern sich vielmehr da finden, wo sie doch nicht hin gehören. Die Cola und Semicola *) finden sich entweder gar nicht, oder sind doch gar selten anzutreffen. S. CHRONICON GOTTVICENSE T. I. lib. 1. § 6. lib. II. §. 4 p. 92. GVDENVS *syllog. dipl. præf.* p. 8.

*) Die Wörter comma und colon, wodurch einige Unterscheidungs-Zeichen angedeutet werden, leitet der

Cantzler von LUDEWIG *in vita Iustiniani M.* c. V. §. 15. aus der Teutschen Sprache her. Comma soll eben so viel seyn als das Teutsche Wort Kamm,, und Colon soll herkommen von dem Teutschen Wort Keil. Zu Beståttigung dieser Ableitung beruft er sich auf eine Handschrift, worin an statt des commatis allezeit die Figur eines Kammes eingeschoben worden, und das colon komme einem Keil sehr åhnlich. Nach dieser Meinung můsten also die Unterscheidungs-Zeichen wohl von den Teutschen herkommen, da doch gleichwohl bekannt ist, daß dieselben erst im fünften Jahrhundert aufgekommen, und sich derselben HIERONYMUS bedienet hat, wie er selbst in *Præfat. in translat. Esaiæ*, bekennet, wovon die Ursache CASSIODORUS *de divinis lectionibus* c. XI. anführet, da es heisset: *meminisse autem debemus memoratum Hieronymum omnem translationem suam in auctoritate diuina propter simplicitatem fratrum, colis & commatibus ordinasse, vt qui distinctiones sæcularium litterarum comprehendere minime potuerunt, hoc remedio suffulti, inculpabiliter pronunciarent sacratissimas lectiones.* Wie es in übrigen mit diesen Unterscheidungs-Zeichen von Zeit zu Zeit gegangen, und wie dieselben bei den Teutschen in den Handschriften, von den Zeiten Carls des Grossen an, sind gebraucht, hingegen in den Urkunden nicht beobachtet worden, solches haben LEO ALLATIUS *ad monumenta Etrusca Jnghirami.* n. 74, MABILLON *de re diplom.* lib. I. c. XI §. 15. und STRUVIUS *de criteriis manuscriptorum*, §. XVI. zur Gnüge ausgeführet.

§. 18.

Wegen der Orthographie in den Urkunden ist zu bemercken, daß dieselbe mit der jezigen gar nicht übereinkömmt, weil in den důstern Zeiten eine ganz andere eingeführet gewesen *). GUDENUS syllog. dipl. præf.

præf. p. 5. Und findet da billig statt, was QVINTILIANVS lib. 1. *Instit. Orat.* c. 7. schreibet: *Orthographia quoque consuetudini servit, ideoque sæpe mutata est.* Wir haben also hierbei auf einige Anmerkungen zu sehen, welche in folgenden bestehen:

1) Das I ist in den Urkunden vor dem funfzehenten Jahrhundert mit keinem Punkte bezeichnet **). MABILLON de *re diplom.* l. I. c. II. §. 19. CHRONICON GOTTVICENSE lib. II. §. 4. p. 92.

2) Der Buchstabe Y hat bald einen Punkt in der Mitte, bald zwei, bald auch gar keinen. MABILLON l. c. CHRON. GOTTVIC. lib. II. p. 92.

3) Der Buchstabe H wird öfters Wörtern vorgesetzet, bey welchen derselbe gantz überflüssig ist: oder wird ausgelassen, wo er doch nothwendig seyn solte.

4) Die Diphthongi æ und œ sind nicht in einem Buchstaben zusammen gezogen, sondern ein jeder stehet besonders, als für æ, ae, oder wol nur e, auch zuweilen ę, CONRING *Censura diplomatis Lindaviensis* c. XVII. p. 316. seq. CHRON. GOTTVIC. lib. II. p. 94.

5) Die Buchstaben CH werden in den Fränckischen Urkunden, vor einigen Namen entweder zusammen oder besonders gesetzet, gebrauchet ***).

6) Der Buchstabe H wird in den Namen allezeit dem L oder R vorgesetzet. LOUIS LE BLANC *Traité Historique des Monnoies de France* p. 47. zeiget, daß dieses wegen der harten Aussprache der Francken geschehen sey ****).

7) Der Buchstabe A wird öfters in O verwandelt.

8) Das grosse C wird mehrentheils gleich im Anfange der Urkunden gesetzet, welches manchmal schlecht, zuweilen auf unterschiedene Weise verzogen und ausgezieret ist. Solches wird von den Alten Chrismon genennet: AUCTOR *Syntagmatis dictandi* bey MABILLON lib. VI. *de re diplom.* n. 207. p. 619 und soll so viel heissen als Caput. Barings Obs. de *Significatu litteræ* C *in diplomatum antiquorum fronte posita, in Clave diplom.* p. 102. seq. Noch ist zu merken, daß zuweilen durch dieses C ein langes l gezogen, manchmal aber auch ein X beigesetzet ist: welches einigen Anlaß gegeben zu glauben, daß dasselbe das Monogramma Christi anzeige, wovon der sel. Hofrath Mencke die nette dissertation, de *Monogrammate Christi* geschrieben. Eine andere Meinung davon, welche BEQUIGNOLLE behauptet, lieset man in den Hallischen Anzeigen vom Jahr 1740. p. 820-823. Endlich ist auch zu mercken, daß in den Urkunden der Keiser, Henrichs VI. und Friedrichs II. das Chrismon weggelassen worden.

*) MABILLON de *re dipl.* lib. II. c. 1. und in *Supplem.* c. 3. hat von dieser Veränderung unterschiedene Ursachen angeführet. S. HEUMANNI *Commentarium de re diplom.* c. 1. §. 15. p. 9. Inzwischen verdienet von der Rechtschreiberei der Alten nachgelesen zu werden CLAUDII DAUSQUII Buch, de *antiqui novique Latii orthographia*, welches wegen seiner Seltenheit dem *Thesauro Græviano* einverleibet worden.

**) Je-

**) Jedoch ist in den Urkunden des Keisers Friedrichs I. dieses besonders, daß der Buchstabe i, wenn er doppelt stehet, als wie in den Wörtern, Privilegiis, Imperii, Archicancellarii, oben mit Strichen bezeichnet ist. CHRON. GOTTVIC. lib. II. p. 359.

***) FRANCISCVS GVILLIMANNVS stehet in der Meinung, daß der Buchstabe C vor dem Namen so viel andeuten solle, als Cünig: welches aber der sel. Professor ECKHARD, *in introduct. in artem diplomaticam* p. 54 billig verwirft, aus der Ursache, weil gedachter Buchstabe öfters auch vor den Namen der Geistlichen und Mönche erscheinet.

****) WALAFRIDVS STRABO *de republ. eccles.* c. 7. hat von dem Buchstaben H, wenn derselbe vor dem Namen stehet, einen besondern Einfall, nemlich daß derselbe so viel, als Herus oder Herr, bedeute. Allein der angeführte Le BLANC *c. l.* äussert davon gantz andere Gedancken, welche, weil das Buch in wenig Händen ist, ich hier beifügen will. Es heisset daselbst also: *Quelques sçavans se sont imaginé que la lettre H mise au commencemet du nom de nos Rois, par les anciens François, lesquels étoient sortis de l'Allemagne, signifioit* Seigneur; *a cause que le mot Latin* Herus, *ou* Her *en Allemand qui signifient* Maistre, *commencement par cette lettre. Ils appuyent leur sentiment par l'exemple des Latins, qui pour donner a leurs Empereurs le titre de* Dominus, *se contentoient de mettre au commencement de leur nom. Ie souscrirois volontiers à leur opinion, si cette pensée qui est plus ingenieuse que solide, n'etoit détruite par plusieurs Monnoyes, qu'on verra sous la seconde Race, & sur lesquelles la lettre* H *est mise au commencement des noms de plusieurs Villes; comme* HTVRONVS. HBAIOCAS. HREDONIS etc. *Il seroit ridicule de vouloir qu'en cet endroit elle signifiast* Dominus *ou* Herus, *ainsi qu'on le pretend.*

§. 19.

Es finden sich in den Urkunden gar öfters abgekürtzte Sylben oder Wörter, welche die Lesung der Urkunden sehr schwer machen. Diese finden sich schon zu den Zeiten der Merovingischen Könige, haben aber in den folgenden Zeiten mehr überhand genommen. Man hätte in den Cantzleien billig hierin behutsamer verfahren und alle Wörter deutlich ausschreiben sollen, weil öfters auf ein dergleichen Wort viel angekommen. Aber die Geistlichen, welche die Cantzleien verwalteten, sind über dergleichen Betrachtungen weit hinweg gewesen, und haben entweder wegen Mangel des Raums, oder aus Eilfertigkeit, die Wörter und Sylben *) abgekürtzet, daher die vielen Abbreviaturen in den Urkunden hergekommen: welche, da sie so mancherlei, vielmals Gelegenheit zu grossen Irrthümern gegeben haben **).

*) Daß dergleichen abgekürtzte Wörter den Verstand oft verdunckelt, darüber klaget ALCIATVS in *Procem.* lib. III. *dispunct.* Daher denn auch Iustinianus verboten, das Ius Civile durch Notas zu schreiben. CONSTIT. de *concept. digestor.* §. 13. CONSTIT. *ad Antecessores* §. 8. CONSTIT. *Tanta* C. de *veter. iur. enucleand.* §. 22. BARNABAS BRISSONIVS lib. IV. *Select. Interpret.* c. 21.

**) Man nennte diese Zeichen notas, und daher haben die Notarii ihren Namen bekommen, weil sie mit gewissen notis und andern Abkürtzungen der Wörter, geschwinder schreiben konnten, als der andere redete. Von dieser Geschwindschreiberei wurden sie ταχύγραφοι, und weil sie gantze Wörter mit

mit Zeichen schrieben, σημειόγραφοι genennet. MARTIALIS *in epigramm.* 208. drücket sich darüber folgendermassen aus:

Verba licet currant, manus est velocior illis,
Nondum lingua suum dextra peregit opus.

Hieher gehöret auch AVSONII *epigramm.* 137.

Quam praepetis dextrae fuga
Tu me loquentis prauenis,
Quis quaeso, quis me prodidit,
Quis ista iam dixit tibi?
Quae cogitabam dicere.

Dergleichen notas hat TIRO, CICERONIS Freigelassener, verfertiget, wovon SERTORIVS VRSATVS *de notis Romanorum, in* Tom. XI. *Thes. Antiqu. Graev.* p. 751. NICOLAI *de Siglis* und CYPRIANVS *de Siglis*, handeln. Unter den Christen hat man solche Zeichen, der abgekürtzten Wörter, gar sorgfältig beibehalten, welches so viele Handschriften, die noch aus dem Alterthum übrig sind, bezeugen können. Ein gleiches Schicksal ist den schriftlichen Urkunden zugestossen; immassen die Notarii und Cantzellisten sich ebenfalls gewöhnet, mit abgekürtzten Worten und Sylben zu schreiben, welche hernach die Leser in mancherlei Irrthümer verführet haben: wovon insonderheit BARING *in claue diplomatica* p. 17 seq. ein merkwürdiges Exempel anführet.

§. 20.

Diese Abbreviaturen, welche in den Urkunden pflegen vorzukommen, können gar füglich in allgemeine und besondere eingetheilet werden. Allgemeine sind, die man fast beständig gebraucht, worunter gehören Domini Dni, Dei Di, Ihu Iesu Xpi Christi, Sc̄ti Sancti, nri nostri, gra gratia, induæ individuæ. Besondere aber werden genennet, welche nur zu dieser und jener

Zeit

Zeit im Gebrauch gewesen sind, und von der Phantasei der Schreiber abgehangen haben, welche auch deswegen schwerer zu erkennen sind, als die erstern.

§. 21.

Zur Erkänntniß dieser Abbreviaturen können einem Liebhaber der Diplomatik gute Dienste thun, des NICOLAI STAPHORST Hamburgische Kirchen-Geschichte Tom. IV. p. 345. und es wäre zu wünschen gewesen, daß dieses geschickten Mannes Werck, de *Abbreviaturis veterum Germanorum & imprimis Saxonum*, wovon BARING in *Clave diplom. in præf.* p 34 handelt, zu Stande gekommen wäre, wodurch die Diplomatik eine gute Hülfe würde bekommen haben. Hierher gehöret auch das schon etlichemal angeführte *Specimen Alphabeti ex codicibus & diplomatibus Thuricensibus* des Herrn Scheuchzers, und Hrn. Daniel Eberhard Barings *Clavis diplomatica:* welchen Walthers *Lexicon Diplomaticum* beizufügen.

§. 22.

Die in den Urkunden vorkommende Zahlen werden entweder mit den Römischen Zahl-Buchstaben, oder mit gantzen Wörtern, ausgedrücket. Denn die Arabischen Ziffern, deren wir uns jetzo bedienen, sind in den alten Zeiten nicht im Gange gewesen. Denn obgleich dieselben im sechsten Jahrhundert schon erfunden worden, und den Europäischen Völkern nicht unbekannt gewesen, wie WEIDLER in dissert. de *Chara-*

cteribus

cteribus numeroram vulgaribus & eorum ætate §. 8. seq. erwiesen: so hat man doch in den Teutschen Urkunden davon keinen Gebrauch gemacht.

Fünftes Hauptstück,

von den

Monogrammatibus.

§. 1.

Da auch unter die äusserlichen Kennzeichen der Urkunden das Monogramma mit gerechnet wird: so müssen wir auch von demselben das nöthige hier anführen. Es ist aber das Monagramma ein Zug, wodurch alle Namens-Buchstaben, die auf unterschiedene Art gesetzet sind, ausgedrücket werden, *) oder wie PAVLLVS SILENTIARIVS in *descriptione Basilicæ S. Sophiæ* lib. II. v. 516. seq. des Keisers Iustiniani und Theodoræ Monogramma beschreibet:

ΓΡΑΜΜΑ χαράσσει
ἡ γλυφὶς, ΕΝ ΠΟΛΥΜΥΘΟΝ. ἀολλίζει γὰρ
Ανάσσης
οὔνομα, καὶ Βασιλῆος.

Litteram sculpit
Sculptura unicam, plura verba comprehendentem:
compingit enim
Augustæ nomen & Imperatoris.

Dieses Wort kommt her aus dem Griechischen, von

μόνον

μόνον und γράμμα, und man hat bald geschrieben Monogrammum, bald Monogramma, doch ist Monogramma bei den Griechen und Lateinern gewöhnlicher. S. Herr BAUDIS *Praeparationem ad Analysin Monogrammatum imperatorum & regum Germ.* §. 2. Doch hat man in den Urkunden das Wort Monogramma sehr selten gebraucht, *) sondern an dessen statt gesetzet, Character, character nominis, regius character, regii nominis character, nominis figura, manus propriae nota, nominis oder manus signum, und auch schlechtweg, signum.

*) SIRMONDUS *in not. ad Capit. Regg. Franc. Tom. II. edit.* BALUZ p. 791. beschreibet das monogramma, und sagt, es sey *nota & character, qui cum una litera videretur, omnes tamen litteras exprimit.* Der P. JOBERT in der Einleitung zur *Medaillen*- oder Münzwissenschaft p. 97. nennet das Monogramma Buchstaben, welche sich zu beeden Seiten, gleich ob sie Zweige oder Aeste hätten, ausbreiten, und ein völliges Wort kürzlich bemerken. Herr D. BAUDIS *in Praeparat. ad analysin monogrammatum imperatorum & regum Germ.* §. 2. macht diese Beschreibung: *Monogramma est character, singulas vocum ingredientium litteras, vario ordine dispositas complectens.*

*) Man wird dieses gar leicht finden, wenn man die Urkunden durchgehen will, da in so vielen hunderten, die zum Vorschein gekommen, sich das Wort Monogramma nicht findet. Jedoch trift man diesen Ausdruck an, in einer Urkunde des Carolomanni, bei BALUZIO T. II. *Capitul. Regg. Francor. in Adpend.* n. III. p. 505. und denn auch in einer Urkunde des Keisers Conradi Salici, bei HUNDIO und GEWOLDO Tom. I. *Metropol. Salisburg.* p. 146.

§. 2.

§. 2.

Der Ursprung der Monogrammatum in den Urkunden wird billig von der Weise der Christen hergeleitet, welche alle ihre Handlungen und Schriften mit einem Creutz bezeichneten, und demselben den Namen beifügten: daher dann auch das Creutz, welches einer gezeichnet hatte, an statt des Namens und der Unterschrift war *). Der sel. HEINECCIUS de *Sigillis* P. I. c. 8. §. 9. p. 67. schreibet davon also: *Quum enim crucis signum communis veluti nota esset Christianorum, ipsorum æque Cæsarum ac Conciliorum legibus statutum est, ut si quis ducere litteras, nomenque subscribere nesciret, id quidem per alium suum fieret, ita tamen, ut ipse cuius interesset, crucis signum suapte manu præponeret.* S. WILDVOGEL diss. *de venerabili signo crucis* c. 3. § 12 seq. PAPEPROCH in *Propylæo antiquario* P. I. c. 4. n. 54. p. 13. Nachgehends kam zu Constantini M. Zeiten das Monogramma Christi **) auf, welches die Keiser so wol in Fahnen, als auch in den Müntzen und Siegeln, führten, wovon die Zeugnisse der Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. §. 10. p. 96. gesammlet hat.

*) Einigermassen kan der Ursprung, der Monogrammatum, aus den etwas ältern Zeiten hergeholet werden, wie der Herr Professor KOEHLER in den Historischen Müntz-Belustigungen P. XII. p. 180 seq. dargethan hat, und gezeiget, daß hernach zu Rom und Constantinopel und denselben ein mehrerer Gebrauch gemacht worden, da man selbige in die Musivischen Gemählde gebracht habe. Dieses letztere bezeuget

HRABA-

HRABANVS MAVRVS *de inuent. lingu. & not. ant. in* GOLDASTI T. II. *Scriptor. rer. Alemann.* P. I p. 67. allwo er schreibet: *Litteræ monogrammæ scriptæ nonnullis in locis inveniuntur; vbi pictum cum museo in pariete imaginis, aut in velis, vel alicubi aliter facta fuerit, unum characterem pictoris facere soliti sunt, quod monogramma dicitur.* Daß man aber auch die Monogrammata auf Müntzen und in den Urkunden gebraucht habe, ist eine bekannte Sache.

**) Von diesen verdienet gelesen zu werden MENCKE in diss. de *Monogrammate Christi:* wiewol noch viele Zweifel sind, ob dieses Monogramma erst zu Constantini M. Zeiten aufgekommen. Daß solches in einer uralten Müntze schon vorkomme, solches hat der sel. Professor Schultze wohl angemercket, und dabei erinnert, daß dasselbe so viel, als Κοινον ΚΥΡηνααίων bedeuten solle. S. des sel. Aguethlers *Nummophylacium Schultzianum* p. 35.

§. 3.

Diese Weise haben auch die Fränckischen Könige in ihren Urkunden beibehalten: wiewol man doch findet, daß Clodovæus der jüngere sich des Monogrammatis *) bedienet hat, wie MABILLON *de re diplom* lib V. tab. XVIII. n. 1. und der Herr Abt von Göttwich in *Chronic. Gottvicens* T. I lib. II. c. 1. § 10. gezeiget haben. Sonst wird der Keiser Carl der Grosse für den Urheber der Monogrammatum in den Urkunden **) gehalten, welche Meinung LVDEWIG in diss. de *nexu scripturæ & subscriptionis* c. 4. §. 6 HERTIVS de *fide diplomatum* Sect. I. § 7. EISENHARD de *jure diplomatum* c. 4. §. 10. und andere behaupten, und solches aus den Worten

EGIN-

EGINHART in *vita Caroli M.* c. 25 schliessen wollen, allwo wir folgendes lesen: *Tentabat & scribere tabulasque & codicillos ad hoc in lecto sub cervicalibus circumferre solebat, ut cum vacuum tempus esset, manum effingendis litteris adsuefaceret. Sed parum prospere successit labor præposterus & sero inchoatus.* Es haben aber die beiden gelehrten Männer, Herr D BAUDIS, in der oben angeführten Streit-Schrift, §. 13. und der Hr. D ECKHARD in *Introd. in rem diplom* Sect. II. c. 2. §. 38. gar schön gezeiget: daß wenn Carolus M. nicht hätte schreiben können, und dieses durch Auskünstelung der Monogrammatum erlernen wollen, er sich nicht zum besten würde gerathen haben, weil solche viel schwerer zu machen gewesen, als eintzele Buchstaben. Vielmehr verstehen sie die Stelle des EGINHARTI von den grössern Buchstaben, welche Carolus gerne künsteln wollen: worin ihnen LAMBECIUS in *Comment. Biblioth. Cæsar. Vindobon.* lib. II. c. 5. p. 262. vorgegangen. Hingegen vermeinet BURCKARD de *linguæ latinæ in Germania fatis* c. III. p. 61. daß EGINHARTUS von den deutschen Buchstaben geredet.

*) In den Müntzen der Merovingischen Könige finden sich zuweilen Monogrammata, wie aus einer Müntze des Königes Theoderici, bei BOUTEROUE p. 33. und LE BLANC *Traité Historique de Monnoyes de France* p. 77. erhellet. Daß aber auch die Merovingischen Könige sich der Monogrammatum in den Urkunden bedienet haben, solches bestärcket das Zeugniß des AUCTORIS VITAE S. BABOLENI n. XXI. von Clodovæo, da es heisset: *sed & ipse rex Clodovæus favens subscripsit*

& suo monogrammate facto, annulo regio insigniri iussit. Es weisen dieses auch ihre Urkunden aus, welche MABILLON c. l beigebracht hat.

**) Dieses ist auch zu sagen von den Müntzen, davon LE BLANC *dans son Traité Historique des Monnoyes de France* p. 102. unterschiedene anführet.

§. 4.

Diese Monogrammata wurden entweder von den Königen selbst hingezeichnet, oder es geschahe auch solches durch die Notarios *). Man soll aber dieses gar leicht aus den in den Urkunden gebrauchten Formeln erkennen können. Denn wenn man die Worte findet: *muniri iussimus, signari iussimus, subscribi iussimus, firmari præcepimus &c.* so sollen die Kaiser oder Könige das Monogramma nicht selbst hingesetzet haben, sondern es soll dieses durch die Hände der Cantzelisten seyn bewircket worden. Dagegen, wenn in den Urkunden die Formeln sich finden: *nostræ manus signaculis chartam affirmare decrevimus;* oder: *hanc chartam connexis etiam nominis nostri litteris; subtus quodam charactere per obliquum ducto more nostro firmavimus; chirographo nostro stabilivimus, propriæ manus cautione ratum ducentes &c.* so meinet man, daß die Keiser und Könige die Monogrammata mit eigener Hand hingesetzet haben. Mehrere Formeln hat der Herr Hofrath BAUDIS l c. §. 19. angeführet.

*) Wenn Urkunden über grosse und wichtige Sachen gefertiget wurden; so setzten die Könige ihre Monogrammata eigenhändig hinzu; waren aber die Sachen nicht von Wichtigkeit: so liessen sie solches durch die Notarien

rien verrichten. MABILLON de *re diplom.* lib. II. c. 10 §. 2. welchen Satz der Herr D. BAUDIS in *Præparat. ad Analyſ. Monogrammatum Imperatorum ac regum Germanorum* §. 22. mit Exempeln zu bewähren suchet. Und diese Weise hat gedauert bis auf den Keiser Friedrich I. Herr D. BAUDIS c. l. §. 23. Gegen alle diese Gründe hat gleichwol der Herr Professor KOEHLER in den Hist. Münz-Belust. P. XII. p. 185. viele erhebliche Zweifel erreget, welche nicht so leichte können gehoben werden. Hier sind dieselben: Dem allen ohngeachtet, schreibet er, scheinet mir pur unmöglich zu seyn, daß sich die Keiser und Könige hätten solche unsägliche Mühe geben sollen, ihre Monogrammata selbst abzuzirckeln. Die allermeisten konten nicht einmal schreiben. Wer also nicht einmal, nur einen Buchstaben machen kan, der kan noch weniger viele Buchstaben so zusammen setzen und in einander schlingen. Ich werde demnach diesen Glauben nicht eher ändern, als bis mir ist gründlich dargethan worden, daß die Keiser haben die Feder führen können. Ja auch diejenigen Keiser, von denen ich versichert bin, daß sie haben schreiben können, als z. E. Ludovicus Pius, Otto III. Fridericus II. Carl IV. werden sich niemals mit einer so mühsamen und verdrüßlichen Schreibart, wenn man nur ihre kundbare Gemüths-Eigenschaft in Erwegung ziehet, belästiget haben, zumal wenn man die Menge der brieflichen Urkunden zugleich betrachtet: ich halte vielmehr dafür, daß die Keiser einen Stempel von Holtz, oder Metall gehabt haben, in welchem das Monogramma oder ihr Handzeichen eingeschnitten gewesen, den sie entweder selbst *majoris ſolennitatis gratia*, und bei guter Musse darauf gedruckt haben, oder haben solches durch die *Notarios* thun lassen. Es heisset dahero in *Diplomatibus* ein solcher Stempel Typarium, Signa-

 culum,

culum, Character, Signum &c. Durch gegen einander Haltung der beiderseitigen Gründe wird man leichte urtheilen können, welche den grösten Grad der Wahrscheinlichkeit haben.

§. 5.

Es werden aber die Monogrammata, in den Urkunden, eingetheilet in Königliche und Keiserliche. Jene nennet man, welche die Teutschen Könige, vor ihrer Krönung in Rom, gebraucht haben: diese aber sind diejenigen, welche sie als gekrönte Römische Keiser im Gebrauch gehabt. Dieser Unterschied ist seit den Zeiten des Keisers Ottonis II. beobachtet worden. Denn vor diesen Zeiten wurde in den Keiserlichen und Königlichen Urkunden nur der verzogene Name hingesetzet. Aber Otto II. veränderte a. 973. diese bishero beobachtete Weise, und setzte zu seinen Namen den Titel, Imperatoris Augusti *), welchen der Keiser Heinrich II. gefolget, und als König den Titel Regis, und als Keiser den Titel Imperatoris Augusti Romanorum, gebraucht hat: wie denn auch die folgende Keiser diese Weise beibehalten, und den Namen und Titel, mit den Zusätzen, *Dei gratia*, *Rex Romanorum*, *semper Augustus*, *quartus*, *quintus*, ja mit dem Titel auswärtiger Reiche vermehret haben. S. Herr D. BAVDIS angeführte Streit-Schrift §. 12. allwo auch PAPEPROCH in *Propyl. Antiquar.* P. I. c. 4. §. 60. sq p. 14. und EISENHARDT de *iure diplom.* c. 4. §. 10. widerleget werden, welche Henrich II. zum Urheber dieser Weise gemacht haben **). Wobei zugleich die Meinung

nung des sel. HERTII hinwegfällt, welcher in diss. de *fide diplom.* Sect. I. §. 7. mit ZYLLESIO in *defens. Abbat. S. Maximini* P. II. p. 59. vorgiebet, daß diese Mode nach den Zeiten Conrads II. entstanden sey.

*) Und aus diesem Grunde hält der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 97 das diploma, welches der Keiser Ludwig der Fromme, dem Kloster Murat a. 817. soll ertheilet haben, bei CRUSIO P. II. *Annal. Suev.* p. 21. für untergeschoben, da in demselben das Monogramma, mit dem Kaiserlichen Titel, erscheinet.

**) Es ist eine gantz unnütze Critik des Jesuiten PAPEPROCH, wenn er in *Propyl. Antiquar.* P. I. c. IV. §. 63. sq. p. 14. die Urkunden des Keisers Otto II. mit den Keiserlichen Monogrammate, will verdächtig machen, dazu gewiß kein Grund vorhanden, wie der Abt GOTTFRIED *in Chron. Gottvicens.* p. 194 und p. 211. dargethan hat. Dieses aber ist eine gantz ausgemachte Sache, daß der Keiser Otto II. die Monogrammata, mit den Keiserlichen Titel, eingeführet hat, welche von seinen Nachfolgern in den folgenden Zeiten mit Zusätzen vermehret worden. Also setzte Henricus III. hinzu, Dei gratia; Henricus IV. brauchte den Titel Semper Augustus; Henricus V. rückte den Titel Rex Romanorum ein, und Henricus VI. fing an, die Namenszahl zu gebrauchen. Der Keiser Friedrich vermehrte das Monogramma mit dem Titel von seinen Erbreichen; Carl IV. fügete demselben den Königlich Böhmimischen Titel bei, und Friedrich V. beliebte die Titulaturen von den Reichen, die er nicht einmal in Besitz hatte, sondern nur einen Anspruch darauf machte, hinzu zu setzen: daher man in denselbigen die Titel, Rex Hungariæ, Croatiæ, Dalmatiæ, lieset, welches alles der Herr Hofrath BAUDIS c. l. schön gezeiget hat.

§. 6.

Bei den Monogrammatibus haben wir zu betrachten die Form derselben, welche zweierlei ist: 1) die äusserliche und 2) innerliche, davon die erste zufällig, die andere wesentlich ist. Zur äusserlichen Form gehöret die Gestalt, welche das Monogramma äusserlich hat, zur innerlichen die Ausdrückung und Setzung der Buchstaben.

§. 7.

Nach der äusserlichen Form werden die Monogrammata eingetheilet in creutzförmige und viereckförmige: denn die ersten stellen ein Creutz vor, die andern aber haben die Figur eines Vierecks. Die creutzförmigen Monogrammata werden wieder eingetheilet in einfache und zusammengesetzte. Jene sind, welche ein schlecht Creutz, mit jeden Buchstaben an Ende der linien bezeichnet, vorstellen: diese aber werden genennet, welche ausser dem einfachen noch ein Andreas-Creutz, mit an Enden der linien gesetzten Buchstaben, haben. Welche Art von Monogrammatibus die Keiser Albrecht I. und Carl IV in ihren Urkunden gebraucht haben. Herr D. BAUDIS l. c. §. 7. Herr D. ECKHARD in *Introd. in artem diplom.* Sect. II. c. 2. §. 30. sq.

§. 8.

Die viereckförmigen bestehen aus einem viereckigten Grund-Buchstaben, mit welchen die übrigen Buchstaben entweder verknüpfet, oder eingesetzet, oder zusammengefüget werden. Die viereckigen Grund-Buchstaben sind H M N, und die Verknüpfung der übrigen Buchstaben, mit dem Grund Buchstaben, geschiehet, wenn dieselben in die linie hineingesetzet werden. Die

Ein-

Einsetzung geschiehet, wenn die Buchstaben in den leeren Raum des Vierecks gesetzet werden, und die Zusammenfügung geschiehet, wenn die Buchstaben an die Linien anstossen. Nach den beiden letztern Arten sind die Monogrammata der Fränckischen Könige eingerichtet: aber die erste und letzte Art findet sich in den Urkunden der Teutschen Könige und Keiser. Herr Hofrath BAVDIS l. c. §. 8.

§. 9.

Die viereckförmigen Monogrammata werden eingetheilet in litteralia und linealia. Die ersten werden genennet, weil sie einen viereckigen Buchstaben zum Grunde haben, welchen die übrigen auf obige Art beigefüget werden *). Linealia heissen, da die Buchstaben nach ihrer Setzung ein Viereck ausmachen, und durch Linien miteinander verknüpfet werden, welche Art von Monagrammatibus nur von dem Keiser Ludwig dem vierten gebrauchet worden. Herr Hofrath BAVDIS l. c. §. 9. sq.

*) Der Herr D. BAVDIS l. c. §. 9. theilet das Monogramma litterale ein, in Ludovicianum und Ottonianum. Das erste nennet er, dessen Grund-Buchstabe entweder aus dem Namen oder aus dem Titel hergenommen: das andere aber, dessen Grund ein angenommener und weder aus dem Namen noch Titel herkommender Buchstabe ist. S. PAPEPROCH *Propyl. Antiquar.* P. I. c. 4. §. 59. p. 14.

§. 10.

Sonst hat der grundgelehrte Herr Abt von Göttwich in præfat. *Chron. Gottvic.* §. 18. noch eine Eintheilung der Monogrammatum gemacht, da er schrei-

bet: es wären dieselben vel simplicia, vel varia. Allein der Herr D. BAUDIS l. c. §. 12. nennet die erstern Nominalia, und die letztern Titularia, wobei er zugleich zeiget, daß der Grund dieser Eintheilung in der Beifügung der Titel, die man nach und nach in die Monogrammata gebracht, zu suchen sey.

§. 11.

Die letzte Eintheilung von den Monogrammatibus geschiehet nach dem Maaß, nach welchen man dieselben in grosse, mittlere und kleine eingetheilet: wiewol man von diesen keine gewisse Regel geben kan, zu welchen Zeiten ein jedes eigentlich im Gebrauch gewesen *). Denn daß dieser Gebrauch willkührlich gewesen, solches lehret nicht allein der Augenschein der Urkunden selbst, sondern es hat auch der gelehrte Herr Hofrath BAUDIS, in der öfters angeführten Streitschrift § 15. solches mit vielen Beispielen bestättiget. S. PAPEPROCHII *Propyl. Antiquar* P. I. c. 4. §. 63. p. 15. **).

*) So viel ist gewiß daß der Keiser Lotharius II. viel grössere Monogrammata, in seinen Urkunden, als die vorigen Keiser, gebraucht hat, wie dieses der Herr Abt von Göttwich anmercket in *Chronico Gottvic*, lib II. p. 326.

**) Der Jesuit PAPEPROCH c. l. erzählet aus WILTHEMII Nachrichten, daß derselbe die Monogrammata in den Keiserlichen Urkunden, die sich in der Abtei St. Maximini zu Trier befinden, unter einander verglichen, und gefunden habe, daß, wo die Keiser selbst das Monogramma gemacht, solches sehr klein und schlecht erscheine, wie solches sich in 20 brieflichen Urkunden der Ottonum und Henricorum finde: hingegen wo der propriæ manus nicht gedacht würde, da wären die Monogrammata groß und schön, weil sie von den Notariis herkämen. Allein man kan sich auf diese Anmerkung gar nicht

nicht verlassen, weil a) die Monogrammata des achten und neunten Jahrhunderts klein, und die Monogrammata des zehnten Jahrhunderts groß erscheinen, doch aber auch diese Grösse wieder abwechselt: sodann auch, weil b) noch nicht ausgemacht ist, ob jemahls die Keiser sich mit Abzirckelung der Monogrammatum mögen abgegeben haben. Wozu noch kommt, daß c) man sich auf die Abschriften, aus welchen die Monogrammata genommen, wenig verlassen kan: die Original Urkunden aber durchzusehen eine Sache ist, die nicht so leicht kan erhalten werden. S. Herrn Hofrath BAVDIS, c. l.

§. 12.

Der Ort, welchen das Monogramma in den Urkunden einnimmt, ist am Ende derselben zu finden. Der AVCTOR ANONYMVS *Syntagmatis dictandi* ap MABILLON lib. VI. de *re dipl.* p. 619. schreibet davon also: *Post completum præceptum monogramma est ponendum, in quo nomen Imperatoris Augusti Dei gratia habeatur connexum* Denn weil das Monogramma an statt der Keiserlichen oder Königlichen Unterschrift gebraucht wurde, wodurch die ausgefertigte Urkunde ihre volle Gültigkeit bekam *: so muste dasselbe auch nothwendig an den Ort gesetzet werden, wo sonst die Unterschrift geschehen sollen. In den Urkunden der Carolingischen Keiser und Könige, bis auf Carolum Calvum, stehet das Monogramma vor dem Dato, zwischen der Anzeige-Formel. S. MABILLON lib. II. de *re diplom.* c. 10 §. 7. 9. lib. V. Tab. XXIII. XXIV. XXVI. CHRONICON GOTTVICENSE P. I. lib. II. §. 10. p. 97. Ein Exempel davon zu geben; so lieset man folgender massen:

sen: *Signum* (hierauf stund das Monogramma) *Caroli gloriosissimi regis.* Dessen Nachfolger sind von dieser Weise abgegangen, indem aus ihren Urkunden erhellet, daß sie das Monogramma gleich nach ihren Namen, zuweilen auch nach dem Wort, domini, gesetzet haben. Die folgenden Keiser haben in ihren Urkunden, was den Ort des Monogrammatis betrift viele Veränderungen vorgenommen, welche hier alle anzuführen, zu weitläuftig fallen will. Indessen kan davon des Herrn D. BAVDIS angeführte Streitschrift §. 24. nachgelesen werden.

*) Daß das Instrument von dem Monogrammate die volle Gültigkeit erhalten habe, solches erhellet aus den Clauseln, welche in dieser Absicht in den Urkunden gebraucht worden. Dahin gehören: *Vt hæc auctoritas largitionis nostræ per futura tempora inviolabilem atque inconvulsam obtineat firmitatem; ut hæc auctoritas sui vigoris perpetuam obtineat firmitatem: ut hæc præceptionis auctoritas per superventura tempora ab omnibus Deum timentibus & sanctos eius reverentibus, custodiatur atque diligentius conservetur, manus nostræ subscriptione firmavimus.*

§. 13.

Hierbei fragt sichs, wie lange die Monogrammata im Gebrauch gewesen? Darauf dienet zur Antwort, daß die Gelehrten, so von diesen Sachen geschrieben haben, nicht einerlei Meinung davon hegen, indem einige meinen, daß die Monogrammata mit Friderico II. ihr Ende erreichet hätten; andere glauben, daß solches mit Carolo IV. geschehen: und wieder andere dafür halten, dieser Gebrauch wäre mit Maximiliano I. in

Abnahme gekommen. Es hat aber der Herr D. BAVDIS c. l. §. 27. gewiesen, daß man hier vier Epochas annehmen müsse. Die erste fängt mit Carolo M. an, und gehet bis auf Lotharium II. in welcher Zeit die Monogrammata beständig gebraucht worden. Die andere nimmt ihren Anfang mit Friderico I. und währet bis auf Wentzeln, da man zuweilen die Monogrammata gebraucht, öfters aber auch weggelassen hat. Die dritte Epocha fängt mit Wentzeln an, und gehet bis auf den Keiser Friedrich V und da hat der Gebrauch dieser Zeichen gantz und gar aufgehöret. Die vierte Epocham fängt der Kaiser Friedrich V. an, welcher wieder angefangen, die Monogrammata zu gebrauchen: dagegen dessen Sohn Maximilianus sich des Gebrauchs dieser Zeichen (wenn man dasjenige ausnehmen will, welches ZYLLESIVS in *defens. Abbat. S. Maximini* P. III. n. 61. p. 103. bekannt gemacht, gäntzlich enthalten *). Herr D. BAVDS c. l. §. 27 - 30. Herr von GVDENVS *Præf. Syllog. diplom* p. 28.

*) Von dem Keiser Friedrich V mercket der Herr Professor KOEHLER in den Histor. Müntz-Belustig. P. XII. p. 154. an, daß nur sechs Monogrammata desselben, in gedruckten Schriften, können aufgebracht werden. Jedoch sey dasselbe in Ehren gehalten worden, weil man es auch auf dieses Keisers Grabmal eingehauen, und demselben eine hohe Stelle, nächst dem Keiserlichen Wappen eingeräumet habe. Hingegen aber schreibet er von dem Monogrammate Maximiliani I. Warum aber dieser Truck einer *Signatur*, von welchen doch Keiser Maximilian auf den Reichstag zu Constantz a. 1507. den Reichständen angezeiget hatte, daß er solchen zu dem Ende hätt machen lassen, daß alle

Briefe, zu Vermeidung der dritten falschen Hand, damit solten ausgefertiget werden, nicht öfters gebraucht worden ist, daß es bis *dato* nur auf dem einzigen *Privilegio* der Abtei *St. Maximini* von a. 1512. beym *Zyllesio* zu sehen gewesen ist, das bleibt unergründlich. Maximilian führet zwar auch ein Monogramma auf einem Niederländischen Realen, welchen Herr KOEHLER c. l. p. 177. beigebracht hat: welches aber mit dem Zyllesianischen gar nicht übereinkömmt. Von Maximiliani Signatur, deren vorher gedacht worden, handelt LIMNAEUS *in Comment. ad Capit. Ferdinandi III. p. 765.*

§. 14.

Da nun zu Maximiliani I. Zeiten die Monogrammata ganz und gar aufgehöret haben: so hat man eine andere und ganz neue Art der Unterschrift in den Urkunden eingeführet, die also lautet: *Nos Maximilianus Romanorum Rex supra scripta recognoscimus per manum propriam.* Die Ursache dieser neuen Weise hat der Herr D. BAUDIS c. l. §. 27. untersuchet, und davon folgendes Urtheil gefället: *Caussa, ni fallor, exolescentis usus Monogrammatum, tædiosa characteris effictio, quem in dies intricatiorem reddebat Notariorum artificiosa astutia. invalescens deinde per consequentiam litterarum subscriptio, quoque ad splendorem conciliandum satis esset sigillorum adpositio, aut si præstantia negotii exigeret, bullarum adpensio.*

§. 15.

Weil bei der rechten Kenntniß der Urkunden hauptsächlich nöthig ist, daß man sich die unterschiedenen Urkunden, der Teutschen Keiser und Könige, bekannt

kannt mache: so haben viele gelehrte Männer, welche diesen Nutzen eingesehen, sich bemühet, diese Zeichen in Abdruck vor Augen zu legen, von welchen der Herr D. ECKHARD *in introd. in artem diplom.* S. II. c. 2. §. 47 ein Verzeichniß hat. Die Monogrammata der Teutschen Keiser und Könige hat der Herr D. BAVDIS in *Analysi Monogrammatum Imperatorum ac Regum Germanicorum a Carolo M. usque ad Conradum III.* zusammen getragen und mit vieler Gelehrsamkeit erkläret. Derjenige ist glücklich, welcher einen Zugang zu den Archiven hat, alwo er die Monogrammata genauer erwegen ken: weil die Erfahrung lehret, daß die Abdrücke derselben öfters betrügen können.

§. 16.

Wir müssen aber hierbei auch die Regeln anmerken, welche hierher gehören. Diese sind folgende: 1) Alle Urkunden von Carolo M. an, bis auf die Zeiten Conrads III. müssen Monogrammata haben; findet sich das Gegentheil: so ist die Vermuthung *), daß sie untergeschoben. 2) Die Monogrammata in den Urkunden der Fränckischen Keiser und der Teutschen Könige, bis auf Conradum I. müssen creutzförmig, der folgenden aber in Form eines Vierecks gesetzet seyn. 3) Die Titulatur-Monogrammata, welche vor den Zeiten Ottonis II. sich in den Urkunden finden, geben eine nicht geringe Vermuthung, daß sie untergeschoben. PAPEPROCH *Propyl. Antiquar.* P. I. c. 4. §. 60. 4) Die Monogrammata können mit anderer Hand oder Dinte geschrieben seyn, als der Text der Urkunde. c. 6.

X.

X *de fide instrum.* BAUDIS *Analysis Monogrammatum* §. 35. „Alle Monogrammata müssen so beschaffen seyn, daß sie keine Buchstaben enthalten, die nicht zu den Namen oder den Titeln des Keisers gehören.

*) BALDUS ad L. 3. *Cod. de Quadr. Præscript.* n. 5. urtheilet davon also: *Sequitur in textu, ex epistalmate, glossa exponit, quod istud est, quod Imperator facere solet: vel est scriptura, quam ipse princeps scribit, & ideo, cum omnes Cæsares habeant de consuetudine in medio quorumcunque instrumentorum, procedentium de aula Cæsarea, facere certas litteras grossas cum certis lineis, si illud signum non invenitur, tale instrumentum est nullius momenti.*

Sechstes Hauptstück,

Von den Siegeln.

§. 1.

Oben ist gemeldet worden, daß die Siegel mit unter die äusserlichen Kennzeichen der Urkunden gehören, dahero auch nöthig ist, von denselben hier insbesondere zu handeln. Es sind aber die Siegel gewisse Zeichen, welche den Urkunden zu mehrerer Beglaubigung entweder aufgedrücket, oder angehänget sind. Denn die Siegel sind von den Menschen deswegen eingeführet und gebrauchet worden, damit alsdenn den besiegelten Schriften mehr Glauben möchte beigeleget werden. Vornemlich aber ist dieses bei den Teutschen Ur-

Urkunden geschehen, welches man sattsam aus den beigefügten Formeln ersehen kan. Und daher hat der Keiser Sigismundus gar recht, wenn er in seiner Reformation lib. II. c. 15. setzet: Man soll wissen, daß in geistlichen und weltlichen Stand alle Dinge bestättiget und befestiget sind mit dem Insiegel, und es bezeichnet auch alle Wahrheit, wenn eine Sache verbrieft ist, so soll es bestättiget werden mit dem Zeichen der Wahrheit, das ist das Insiegel. Brief und Siegel sind bei Eiden erkennt, darum sie auch bestehen sollen. S. HEINECCII Syntagma *de Sigillis* P. I. c. 1. §. 1. Und dieses ist auch ohne allen Zweifel die Ursache, warum man die Siegel allezeit den vornehmsten Männern zur Verwahrung übergeben, damit kein Betrug mit denselben möchte gespielet werden.

§. 2.

Das Wort Sigillum ist das Diminutivum von Signo, und heisset zuweilen das Diploma oder Instrumentum selbst Sigillum, wie DV FRESNE v. *Sigillum*, und HEINECCIVS c. l. P. I. c 2. §. 3. gezeiget haben, welcher letztere in den folgenden §. §. noch mehrere Bedeutung anführet.

§. 3.

Der Gebrauch der Siegel ist sehr alt, und ist fast allen Völckern bekannt gewesen, wie solches der sel. HEINECCIVS P. I. c. 3. §. 1. sq. mit vielen Beispielen dargethan. Vornemlich aber haben die Teutschen und Francken auf die Siegel sehr viel gehalten, welches unter

ter andern der Siegelring des Fränckischen Königes Childerichs, welcher in dessen Grabe zu Tournay gefunden worden, klar macht. CHIFLETIVS *in Anastasi Childerici* c. VII. p. 99. Andere Zeugnisse hat HEINECCIVS l. c. c. X. §. 5. sq. und der Herr D. ECKHARD in *Introd in art. diplom.* S. II. c. 3. §. 55. gesammlet. Bei den Teutschen ist der Gebrauch der Siegel ebenfalls sehr bekannt gewesen, und der Herr D. ECKHARD l. c. §. 56. beweiset aus einem Briefe, des Hertzogs Arnulphi von Beiern, aus MEICHELBECKII *Historia Frisingensi* P. I. p. 492. daß dieser Hertzog schon a. 983. sich eines Siegels bedienet: wie denn auch der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* T. I. lib. II. §. 12. noch ältere Zeugnisse beigebracht hat *). Dagegen der sel. HEINECCIVS l. c. c. X. §. 15. sq. nicht so hoch können hinauf steigen.

*) Zwo Stellen finden sich in den alten Teutschen Satzungen, welche die Sache klar machen. Die erste stehet in L. ALEMANNOR. bei GOLDASTO T. II. *Rer. Alem.* c. 27. und lautet also: *Si quis sigillum Ducis neglexerit aut mandatum vel signum qualecunque, quod mandaverit, duodecim solidis sit culpabilis.* Die andere findet sich im L. BAIVVAR. Tit. II. §. 14. und ist folgenden Inhalts: *Si quis iussionem ducis sui contemserit, vel signum, quale visus fuerit dux transmittere, aut annulum, aut sigillum, si neglexerit venire etc.*

§. 4.

Bei Betrachtung der Siegel hat man vornemlich viererlei zu merken: 1) die Materie, woraus die Siegel bestehen; 2) die Bilder, welche in den

Sie-

Siegeln vorkommen; 3) die Inschriften, welche in den Siegeln stehen, und 4) die Art und Weise, die Siegel den Urkunden beizufügen.

§. 5.

Die Materie der Siegel ist zweierlei, entweder Wachs oder Metall. Das erste hat den Vorzug vor dem andern, und übersteigt es auch weit an Alter: immassen das Wachs in den Siegeln in den ältesten Zeiten ist gebraucht worden, weil solches wegen seiner Weiche und Dauer dazu am geschicktesten gewesen. S. von LUDEWIG gelehrte Anzeigen vom Jahr 1734 St 240 p 1089. sq. Bei dem Wachs hat man zu sehen a) auf die Farbe, und b) auf die Trockenheit.

§. 6.

Zu den Siegeln hat man sonst ordentlicher Weise das weisse Wachs beliebet, und dahero findet man in den Urkunden, der Merovingischen und Carolingischen Könige, Siegel von weissem Wachs, wie MABILLON lib. II. *de re diplom.* c. 6. und MIRAMONTIUS *de Cancellaria Franciæ*, bezeugen. Ja in den folgenden Zeiten haben die Keiser in den Siegeln das weisse Wachs lange Zeit beibehalten, und man weiß, daß auch die Teutschen Fürsten, von geist und weltlichen Stande, sich desselben bedienet haben, welches der sel. HEINECCIUS c. l. S. I. c. 6. §. 4. mit vielen Exempeln bewähret hat. Und daher können wir WILTHEMIO keinen Beifall geben, welcher in *Vindiciis Historicis pro Censura Conringiana* p. 87. gemeinet, daß die ältesten Siegel der Fränckischen Könige von

 gelber

gelber Farbe wären. Denn wenn sich ja dergleichen Siegel finden: so kömmt dieses von der Länge der Zeit her, welche dieselben gelblich und dunckel gemacht hat. HEINECCIUS *de Sigillis* P. I. c. 6. §. 3. CHRONICON GOTTVICENSE lib. II. §. 13. p. 101.

§. 7.

Das rothe Wachs haben die Griechischen Keiser in ihren Siegeln gebrauchet, wie solches HEINECCIUS c. l. §. 5. aus dem BALSAMON *de privilegiis patriarchalibus* p. 444. erweiset, welche Weise die Päbste in ihren Breven nachgeahmet haben. SCHMID *de Annulo pastorali* p. 37. Die Fränckischen Könige haben nach MABILLONII Bericht *de re diplom.* lib. II. c. 16. zuweilen in den Siegeln Wachs gebrauchet, welches in die röthliche Farbe fällt. Wenn aber der Gebrauch des rothen Wachses bei den Teutschen Keisern aufgekommen, solches kan so genau nicht angezeiget werden. Der sel. D. HEINECCIUS c. l. §. 7. beruft sich auf die Siegel der Keiser Rudolphs I. und Adolphs, welche in roth Wachs abgedruckt gewesen, und die er selbst mit Augen gesehen hat: ja LEHMANN in *Chron. Spirensi* lib. V. c. 64. p. 531. schreibet von dem Siegeln des Keiser Friedrichs I. **Das Siegel dieses Briefes ist in rothen Wachs, mit diesen Worten:** Friedericus Dei gratia Romanorum Imperator Augustus. Wiewohl dieses Siegel vielen Gelehrten verdächtig scheinen will. So viel ist gewiß daß der Keiser Sigismundus des rothen Wachses in den Siegeln sich vor andern bedienet; wie sich denn auch findet, daß er zuweilen

len diesem oder jenem die Freiheit ertheilet, mit rothen Wachs zu siegeln, wovon MULLER in Sächsischen *Annalibus* ad a. 1423. schreibet: Er thäte ihm (Friderico Bellicoso) die besondere Gnade, daß er und seine Erben fürbaß zu ewigen Zeiten, als Hertzoge zu Sachsen und des Reichs Churfürsten alle ihre Briefe mit rothen Wachse versiegeln möchten. S. STRYCK *de Cera rubra.*

§. 8.

Grün Wachs soll in den Siegeln vor dem vierzehenten Jahrhundert nicht seyn gebraucht worden, wie der Herr HEINECCIUS c. l. §. 8. glaubet: allein der Herr D. ECKHARD in *Introd. in art. diplom.* S II. c. 3 §. 59. beweiset mit einem Siegel des Marggrafen von Meissen, Henrichs des Erleuchten aus des Herrn HORNS *Henrico illustri* c. 8. 25 sq. daß dieser Herr sich schon im Jahr 1285. des grünen Wachses bedienet. Und mich hat ein guter Freund versichert, daß er eine noch ältere Urkunde des Hertzogs von Braunschweig, Otto des Kindes, gesehen, an welcher das Siegel von grünen Wachs gewesen. Des grünen Wachses in den Siegeln haben sich die Könige in Frankreich bedienet, s. THULEMARIUM *de Bullis* c. 5. p. 25. nachgehends haben dasselbe Fürsten und Aebte, und endlich die Städte gebraucht, bis die Keiser nach und nach den Gebrauch des rothen Wachses verstattet haben: wovon HOEPING *de iure sigillorum* c. 3. p. 60. und THULEMARIUS l. c. c. 5. p. 23. c. 10. p. 65. nachzulesen.

§. 9.

Von dem Gebrauch des blauen Wachses ist so viel nicht bekannt, zum wenigsten findet sich nicht, daß die Keiser oder Fürsten damit gesiegelt haben. Es sind doch aber Exempel vorhanden, daß die Keiser die Freiheit, mit blauen Wachs zu siegeln, gewissen Personen ertheilet haben. Also hat der Keiser Friedrich V. dem Schenck von Tautenberg das privilegium gegeb n, mit blauen Wachs zu siegeln, welches Herr STRUV *in Historia Pincernarum Tautenbergensium* c. IV. §. 4 p. 104. anführet: wie denn auch der Keiser Carl V. dem D. Stockhamer dergleichen Freiheit im Jahr 1524 ertheilet hat, THULEMARIUS *de Bullis* c. V. p. 26. berichtet. Von dem schwartzen Wachs in Siegeln besiehe THULEMARIUM c l. c. 3 p. 14. und HEINECCIUM *de Sigillis* P. I. c. 6. §. 9.

§. 10.

In übrigen ist zu merken, daß das Wachs, wenn es alt seyn soll, trocken seyn muß; denn wenn es weich ist: so ist dieses ein gewisses Kennzeichen, daß es unterschoben. Denn durch die Länge der Zeit verlieret sich die Feuchtigkeit in dem Wachs gantz und gar, und es scheinet alsden, als ob es nicht mehr Wachs wäre. Der sel. HEINECCIUS P. I. c. 17. §. 10. schreibet davon also: *Hic porro monendum est, non modo colorem, sed & ipsam ceram probe esse inspiciendam, num tantam ætatem ferat. Cum enim diuturnitate temporis cera magis magisque exsiccetur, ita ut demum argillæ quam materia eiusmodi pinguiori videatur proprior, cum cura viden-*

videndum est, num ceræ quædam adhuc inesse videatur pinguedo, aut certe, num alterutra facies ceram videatur habere ultera pinguiorem. Hoc si ita sit, statim deprehendent sagaciores, quid sigilla factum sit.

§. 11.

Dieser Gebrauch der wächsernen Siegel, ist nicht beständig geblieben, sondern man hat sich auch wohl einer andern Materie bedienet, worunter vornemlich das Gold und Blei gehöret, welche beide Metalle wegen ihrer Geschmeidigkeit dazu am tauglichsten gewesen. Solche Weise, die Siegel in Metall zu drücken, wurde beliebet, nicht allein wegen der Dauer und längerer Erhaltung des Siegels, sondern auch, weil es öfters die Wichtigkeit der Geschäfte erforderte, dergleichen Siegel zu gebrauchen. HEINECCIVS c. l. P. I. c. 4. § 8 und der sel. Cantzler BOEHMER in diss. *de iure & auctoritate Sigilli authentici* c. 1. §. 7.

§. 12.

Die Abdrücke der Siegel hat man Bullen genennet. Dieses Wort hat vielerlei Bedeutungen und die Römer nenneten Bullam ein rund Ey, von Gold oder Silber, welches die vornehmen Leute zu Rom ihren Kindern anhingen, wovon FESTVS p. 56. schreibet: *Bulla aurea erat insigne puerorum prætextorum, quæ dependebat eis a pectore, ut significaretur, eam ætatem ulterius regendam consilio.* So hiessen Bullæ auch bei den Römern gewisse messingene Knöpfe, die an ihren Thüren zur Zierath über die Nägel gemacht waren: in-

gleichen eine Tafel, daran man aus dergleichen unterschiedenen Buckeln oder Nägeln erkennen konnte, welcher Tag fastus oder nefastus war. Siehe SAGITTARIUM *de Januis veterum* c. XXVI. §. 9. PITISCI *Lexicon Antiquit. Roman* v. Bulla T. I. p. 302. In den mittlern Zeiten aber heisset Bulla eine runde Capsel, worin die Siegel an die Briefe gehenckt waren.

§. 13.

Eine Bulle von Gold oder Blei bestehet aus zwo runden Stücken, welche zusammen gelöthet sind, und eine Höhlung ausmachen. Daran sind oben und unten zwo Oefnungen, dadurch die Fäden oder Schnuren gezogen werden, womit die Bulle an das diploma gefüget wird. Die Höhlung ist mit Wachs ausgefüllet, und werden dadurch die Schnüre fest gehalten Auf den Blechen siehet man die Figur, welche sonst in den Siegeln geführet wird. Die bleiern Bullen sind von zweierlei Art. Einige sind mit Wachs angefüllet, wie die güldenen, andere haben inwendig kein Wachs, sondern bestehen aus einem dicken Stück Blei, so oben und unten durchlöchert ist. MONTFAUCON *Paleographia Græca* l. VI p. 376. Diese Weise die Urkunden zu besiegeln, ist in Rom eintzig und allein zu suchen, von dannen sie zu den Franken, und von diesen zu den Teutschen gekommen.

§. 14.

Die bleiernen Bullen schreiben sich von den Römischen Keisern her, welche die Bullen, obgleich selten,

ten, im Gebrauch gehabt. Denn MONTFAUCON führet in *Diario Italico* c. 5. p. 61. Marci Aurelii und Lucii Veri bleierne Bulle an, die er zu Venedig gesehen, und die keinen Schein eines Betrugs gehabt. CHRON. GOTTVIC. lib. II. p. 163. Von diesen ist der Gebrauch der Bullen ohne allen Zweifel zu den Griechischen Keisern gekommen, welche diese Ordnung beobachteten, daß sie die Schreiben an Könige mit güldenen, die Briefe an die Generals mit silbernen, und die Schreiben an die Bischöfe oder andere ansehnliche obrigkeitliche Personen, mit bleiernen Bullen besiegelten, wie CODINVS *de offic. aul. Const ntinop.* c. V. n. 27. anführet. Die Fränckischen Könige haben diese Weise zeitig nachgeahmet, und haben ihren Urkunden zuweilen bleierne Bullen beifügen lassen, wovon DU FRESNE v. Bulla, IOACHIMVS VADIANVS lib. II *de Colleg. & monast. Germ* p 53. T III. *Rer Alem.* GOLDASTI, LOVIS le BLANC *dissertation historique sur quelque monnoyes de Charlemagne*, *ch.* 4. p. 24. Tab. 1. n. 9. und HEINECCIVS *de Sigillis* P, I. c. 5. § 10. sq. Exempel beibringen. Die Teutschen Keiser und Könige haben diesen Gebrauch beibehalten, wie dieses nicht allein aus unterschiedenen Urkunden, worin sie dieses angezeiget, und die der Herr D. ECKHARD S. II. c. 3. §. 67. anführet, zu erkennen: sondern es erhellet dieses auch aus den Bullen selbst, die sich noch hin und wieder in den Archiven finden. BECKMANN hat in der Anhaltischen Historie P. IV. c. 3. p. 518. tab. I. n. 9. sq. eine bleierne Bulle des Keisers Conradi Salici abdrucken lassen, auf deren einen Seite

man des Keisers Bildniß, mit einer Zacken Krone *), nebst der Umschrift ersiehet: *Chuonradus Di. gr. Romanorum Imp. Aug.* Auf der andern Seite siehet man des Keisers Sohn, Henricum, in langer Kleidung, haltend in der rechten Hand eine Fahne, in der linken ein Schild, mit der Umschrift: *Henricus spes imperii***. Eine andere bleierne Bulle Conradi Salici hat der P. MEICHELBECK P. I. *Hist. Frising* p. 299. beigebracht, welche auch der sel. geheimde Rath HOFFMANN in diss. *de Rege Rom.* p. 32. anführet, die von jener gantz unterschieden ist. Auf der einen Seite sind die Bildnisse Conradi und seines Sohnes Henrici zu sehen, welche in den rechten Händen Reichs-Aepfel, in der lincken Zepter führen. In den Umkreise lieset man + Chunradus Di. gra. Romanorum + Aug. et Henricus Rex. Auf der andern Seite wird man eine Stadt ansichtig, wobei diese Inschrift zu lesen: Roma caput mundi, regit orbis frena rotundi, und Aurea Roma.

*) Von dieser Art Kronen handeln der sel. Hofrath MENCKE in diss. de *Augustorum Augustarumque consecratione ex nummis* p. 25. HOTTINGER in differt. de *nummis Orientalibus* p. 115. sq. POLYCARPUS TENTZEL in *selectis nummismatibus* p. 30.

**) Ich muß gestehen, daß diese Bulle mit den alten Römischen Müntzen gar vieles gemein hat. Des Keisers Conradi Bildniß stellet sich uns eben so dar wie die Bildnisse der alten Römischen Keiser in Müntzen. Die Inschrift der andern Seite: Spes imperii, kommt eben auf diese Art heraus. POLYCARPUS TENTZEL in *Selectis numismatibus* Tab. I. n. 4. führet eine Müntze von

von dem Keiser Severo an, worauf dessen Söhne, Caracalla und Geta, erscheinen, mit der Jnschrift: Aeternit. imperii, d. i. Aeternitas imperii. Auf Diadumeni und Taciti Müntzen, bei CAROLO PATINO in *Imperatorum numismatibus* p. 362. 434. lieset man: Spes publica, welches man auch auf Tetrici Müntze bei CHIFLETIO in *lumin. prærogativ. ad vindic. Hispan.* p. 373. n. 8. siehet. Noch eine Müntze führet PATINUS c. l. p. 468. an, mit der Umschrift: Spes reipublicæ.

§. 15.

Bei den Päbsten sind die bleiernen Bullen lange Zeit im Gebrauch gewesen, und es scheinet, daß dieselben hierin den Patriarchen zu Constantinopel gefolget, und diese Bullen, als ein Zeichen der Erniedrigung, gebraucht haben. Man findet auch sonst wol Exempel von Bischöfen und Städten, die sich der Bullen bedienet haben: aber heut zu Tage soll man diesen Gebrauch wohl nirgends als an dem Römischen Hofe antreffen. EISENHARD de *iure diplom.* c. IV. §. 11.

§. 16.

Die güldenen Bullen sind zuerst zu Constantinopel aufgekommen, allwo die Keiser, welche sehr zur Pracht geneigt waren, dieser Art von Siegeln sich bedienet haben. Denn obgleich DU FRESNE in *Glossario* v. Bulla, und THULEMARIUS de *Bullis* c. 2. POLYDOR. VERGILIUS de *rer. Inventor.* lib. VIII. p. 605. den Ursprung der güldenen Bullen von den Francken herleiten wollen: so hät doch der sel. HEINECCIUS de *Sigillis* P. I. c. IV. §. 4. mit gantz unumstößlichen Gründen das erstere dargethan: wie denn auch solches

der Name zu erkennen giebt, da man dergleichen güldene Siegel Chrysobullas oder Byzantia genennet. Man findet, daß der Keiser Iustinianus a. 550. der Sophien-Kirche eine güldene Bulle gegeben. In IVRE GRAECO ROMANO lib. II. p. 72 werden angeführet: Ἰουστινιανοῦ τοῦ τῆς μεγάλης ἐκκλησίας χρυσοβούλλου κεφάλαια, *Iustiniani maiori ecclesiæ concessæ aureæ bullæ capita*: Anderer güldenen Bullen geschiehet Meldung bei CODINO de *offic. Palat. Constantinop.* und in IVRE GRAECO-ROMANO p. 118. 123. S. MEIBOMIVM *ad Auream Bullam Andronici* T. I. *Script. rer. Germ.* p. 472.

§. 17.

In Teutschland haben die Kaiser und Könige die Weise, mit güldenen Bullen die Urkunden zu bestärken, nachgeahmet, wie denn der sel. HEINECCIVS de *Sigillis* P. I. c. 4. § 5. viele solche güldene Bullen der Carolingischen Könige anführet, und solches auch aus den Worten PETRI DIACONI in *Chron. Casin.* lib. IV. c. 109. erhellet, da er schreibet, es wären dem Keiser Lothario vorgeleget worden: *Præcepta Imperatorum Caroli, Ludovici, Vgonis, Lotharii, Berengarii, Alberti, trium Ottonum, quinque Henricorum & Conradi, quæ Casinensi monasterio fecerant, cera, plumbo, aureisque sigillis signata.* Der ANONYMVS HASENRITANVS apud GRETSERVM in *Episcopis Eichstetensibus* gedencket der güldenen Bulle des Keisers Arnulphi, welche wol die erste seyn dürfte, deren sich ein Teut-

Teutscher König bedienet. Nach diesen findet man den Gebrauch der güldenen Bullen nicht eher, als zu den Zeiten der Sächsischen Keiser. Ottonis M. güldene Bulle kömmt vor bei GOLDASTO T. I. *Constit. Imp.* p. 216. und MARGARINO in *Bullario Casinensi* T. II. p. 48. woraus sich dann der Irthum des LEUBERS widerleget, welcher in dem Magdeburgischen Stapel-Unfug n. 1572. dafür gehalten, daß Otto M. der güldenen Siegel sich niemals bedienet. Es scheinet, daß der Gebrauch der güldenen Bullen, welcher gantz in Abgang gekommen, durch die Heurath Ottonis II mit der Griechischen Prinzessin Theophania, in Teutschland wieder in Gang gebracht worden. MALLINCROT de *Archicanc.* p. 116. Darin bestärcket mich, daß DITMARUS von Ottone III. saget, daß er gesuchet, die alten Römischen Gewohnheiten wieder herzustellen. Ja LEO OSTIENSIS in *Chron. Casinens.* lib II. c 22. p. 232 thut der güldenen Bulle dieses Kaisers ausdrücklich Meldung, da er schreibet: *Ioannes recepit præceptum confirmationis totius Abbatiæ ab Ottone III. imperatore aureo sigillo bullatum;* welches, daß es wahr sey, aus einer Urkunde bei MARGARINO in *Bullario Casinensi* T II. p 91. erhellet. Man hat sich nach dieser Zeit zwar der güldenen Bullen noch bedienet, doch kommen dieselben *) gar selten vor.

*) Conrads II. güldener Bulle gedenket BARONIUS T. XI. *Annal. Eccles.* p. 131. so geschiehet auch der güldenen Bulle Henrichs IV. und V. Meldung bei HEDA de *Episcopis Ultraiectinis* p. 120. MARGARINO T. II. *Bullar.*

Bullar. Casinens. p. 134. BARONIO T. XII. ad a. 1122. wie denn auch LÜNIG in *Spicil. Eccles.* T. III. p. 791. sq. Lotharii güldene Bulle anführet. Von Conradi III. güldener Bulle besiehe BUCHELIUM ad HEDAM p. 166. GUICHENON *Bibliothecam Sebusianam* lib. I. c. 17. und von Friedrichs des ersten güldenen Bullen GELENIUM de *Magnitud. Colon. Agrip.* lib. VII. p. 73. BROWERUM lib. XIV. *Annal. Trevir.* ad a. 1156. Daß aber auch Philippus und Otto IV. sich der güldenen Siegel bedienet haben, solches erhellet aus den Urkunden, die GELENIUS in *Vita S. Engelberti* p. 32. SCHATENIUS P. I. *Annal. Paderborn.* lib. X. p. 956. LÜNIG T. I. *Cod. Ital. Dipl.* n. 7. p. 396. anführen.

§. 18.

Jedoch hat der Keiser Friedrich II. den Gebrauch dieser güldenen Siegel wieder in Gang gebracht, und es geben es unterschiedene Urkunden desselben, daß er sich solcher güldenen Bullen gerne bedienet hat, wovon der sel. HEINECCIUS de *Sigillis* P. I. c. 4. §. 5. viele Proben anführet. Dieses Keisers güldene Bulle hat uns MATTHAEUS PARISIENSIS in *Histor. maior.* p. 246. folgender massen beschrieben: *Forma bullæ imperatoris aureæ erat talis. Ex una parte erat imago regia, & scriptum in circuitu:* Fridericus, Dei gratia Romanorum imperator & semper Augustus. *Ex una parte vero regalis imaginis, scilicet super dextrum humerum scriptum est* Rex Ierusalem. *Ex alia parte eiusdem imaginis, scilicet super sinistrum humerum scriptum est:* Rex Siciliæ. *Ex alia autem parte bullæ insculpitur quædam ciuitas, scilicet Roma, & scribitur in circuitu:* Roma caput mundi tenet orbis frena rotundi. *Erat autem bulla aliquantulum maior bulla Papæ.*

Eine

Eine andere Beschreibung findet sich in DU MONT *Corps Diplomatique* T. I. p. 81. Wie hier die güldene Bulle beschrieben wird, eben so ist das Original beschaffen, welches hier in Halle, in der Clausur des Rathhauses, verwahret wird, und von dem Cantzler von LUDEWIG in T. VII. *Reliqv.* beigebracht worden. Ich habe es selbst mit Augen gesehen, und kan also Zeuge seyn, daß dasselbe mit der obigen Beschreibung übereinkömmt. Dagegen die von FUGGER, in Spiegel der Ehren des Hauses Oesterreich billig für untergeschoben zu halten, lib. II. c. 3. p. 185.

§. 19.

Zu Zeiten des so genannten grossen Interregni in Teutschland findet man keine güldene Bullen, sondern die Königlichen Urkunden sind nur mit dem Majestäts-Siegel gesiegelt. Jedoch ist der Gebrauch derselben nach diesen Zeiten wieder aufgekommen, und findet man, daß Rudolphus I. und Ludovicus Bavarus sich derselben zuweilen bedienet haben *). Vornemlich aber hat die güldenen Bullen der Keiser Carl IV. sehr häufig gebrauchet, welche Weise auch von allen folgenden Keisern beibehalten worden, wie solches THULEMARIUS de *Bullis* c. 2. p 8 sq. und HEINECCIUS P. I. c. 4. p. 35 sq. angemercket haben. Eine prächtige güldene Bulle des Keisers Leopoldi wird in dem Anhaltischen Archiv aufbehalten, welche Herr BECKMANN in der Anhaltischen Historie P. IV. p. 519. n. 3. beigebracht hat.

*) HOFF-

*) HOFFMANN hat in der Streitschrift, die den Titel führet, *ius publicum quod in Sacr. Rom. Imp. interregni magni temporibus obtinuit*, §. 31 seq. sich viele Mühe gegeben, die Diplomatik der damaligen Zeiten zu untersuchen: hat aber dabei kein Exempel aufführen können, daß sich ein König der güldenen Bullen solte bedienet haben.

§. 20.

Hierbei ist noch dieses anzumercken, daß einerlei Urkunde, wenn unterschiedene Originale ausgefertiget worden, theils eine güldene Bulle, theils nur ein wächsernes Siegel habe. Denn da die güldene Bullen auf Kosten desjenigen, der dieselben erhalten, ausgefertiget worden: so siehet man die Ursache dieses Unterschieds gar leicht, weil alsdenn dieser sich eine güldene Bulle anhängen lassen: der andere aber nur mit einem wächsernen Siegel zufrieden gewesen. Also hat die Stadt Frankfurt sich das bekannte Reichs-Gesetz des Keisers Carl IV. mit einer güldenen Bulle geben lassen: dagegen die Stadt Nürnberg eben dasselbe, mit einem wächsernen Siegel, erhalten. S. des Herrn Professor SCHWARTZ *Recensionem autographorum latinorum, sive originalium sanctionis Carolinæ*, welche HOLTZSCHVERS Orat. de *comitiis a 1356. Norimbergæ celebratis*, beigefügt ist, p. 81 sq.

§. 21.

Diese güldene Bullen sind bei wichtigen Sachen, ansehnlichen Privilegien, Fürsten- und Grafen-Briefen gebraucht worden, welches auch noch heut zu Tage geschiehet, wie dieses die Urkunde des Keisers Leo-

poldi

poldi lehret, darin derselbe den Fürsten von Anhalt a. 1677 das Prädicat, Durchleuchtig, beigeleget. Und bei der Reichs-Cantzlei hat man für die güldenen Bullen eine gewisse Taxe, welche muß bezahlet werden. Es sollen auch die güldenen Bullen, als ein altes insigne der Römischen Keiser, an keine andere Urkunden gehangen werden, als deren Ausfertigung in der Reichs-Cantzlei geschiehet. Capitulatio Ferdinandi III. *art.* 46. *).

*) Es entstehet hierbei die Frage: ob auch der Gebrauch der güldenen Bulle einem Römischen Könige zustehe? HERTIVS in der Abhandlung *de fide diplomatum* S. II. §. 4. leugnet diese Frage: hingegen bejahen dieselbe LIMNAEVS *in Obs. ad Aur. Bull.* c. 1. §. 1. obs. 5. und LYNCKER *de Rege Romanorum* p. 13. Sie beruffen sich auf die Wahl-Capitulation des Keisers Ferdinandi III. art. XLVI. alwo es heisset. Die güldene Bulle sey ein uraltes Insigne eines regierenden Römischen Keisers oder Königs. Es mercket aber HERTIVS dabei an, daß dieses ein Irrthum sey. Und man kan in der That die Gegner aus angeführten Worten der Wahl-Capitulation widerlegen. Denn wenn die güldene Bulle ein uraltes Insigne eines regierenden Römischen Keisers oder Königs ist: so folget ja daraus von selbst, daß ein nicht regierender Römischer König sich derselben keinesweges bedienen kan. Der Römische König, so bei Lebzeiten eines Römischen Keisers erwehlet wird, hat, wie bekannt, keine Regierung im Reich, und also kan er auch keine güldene Bulle gebrauchen.

§. 22.

Silberne Bullen sind nicht sonderlich im Gebrauch gewesen. Denn obgleich TENTZEL in der Curiösen

Bibliothek a. 1704 p 830. eine silberne Bulle des Königes Dagoberti beibringet, auch der berühmte DU CANGE in seinem *Glossario* v. Bulla, sich auf eine silberne Bulle Ludovici Pii berufet: so hat doch der sel. HEINECCIUS P. I. c. 5. §. 3 sq. gar viel dagegen einzuwenden, welches obige Siegel ziemlich verdächtig macht. Von dem Keiser Henrich II. findet sich eine silberne Bulle zu Paderborn, welche nach SCHATENII Bericht in *Annal Paderbornens.* lib. V. P. I p. 509 vergüldet ist, obgleich der AUCTOR VITÆ MEINWERCI p. 32. des *regiæ auctoritatis præcepti aureo sigillo bullati* gedencket. Diese ist auch wol nur die einzige, welche man von unsern Teutschen Keisern aufweisen kan: dagegen die silbernen Bullen zu Constantinopel häuffiger gebraucht worden, wie HEINECCIUS c l. § 7. angemerket hat. Jedoch haben die Bischöffe bisweilen die silbernen Bullen gebrauchet, wie solches aus HOCSEMII *Hist. Episcop. Leodiens. in Adolpho Marcano* c. XXX. kan ersehen werden.

§. 23.

Was die Bilder anbetrift, welche auf den Siegeln vorkommen: *) so ist zu mercken, daß von denselben die Siegel ihre Namen bekommen haben, und imagines genennet worden, welches aus so vielen Urkunden erhellet, daß es überflüssig seyn würde, wenn wir dieselben hier anführen wolten. Besiehe das *Chron. Cottvic.* lib. II. §. 16. p. 105. Es kommen aber in den Siegeln zweierlei Arten von Bildungen vor, nemlich Bildnisse der Personen und der Wappen.

*) Die

* Die Christen haben einen Abscheu gehabt vor solchen Sachen in den Siegeln, die nach der Heidnischen Abgötterei schmeckten. Der Kirchenvater, CLEMENS ALEXANDRINUS *lib. III. Pædagog.* p. 246. erinnert deshalben die Christen, sie solten solche Zeichen gebrauchen, die ihren Glauben und Aufrichtigkeit an den Tag legten. Z. E. eine Taube, Fisch, Schiff, Ancker, keine Götzenbilder noch Schwerdt und Bogen, die den Frieden liebten, noch Becher, welche mässig sind. Es haben aber die meisten sich des Creutzes oder Monogrammatis Christi in ihren Siegeln bedienet.

§. 24.

Die ältesten Siegel der Carolingischen Könige führen nur Köpfe, mit der Namens-Umschrift *), bis auf Arnulphum und Ludovicum infantem, auf deren Siegeln sich die Brust Bilder zeigen **). Von Conrado I. uud Henrico Aucupe findet man in den Siegeln ihre Bildnisse mit halben Leib, welche in der rechten Hand eine Lantze mit der Fahne, in der lincken ein Schild halten. Auf diese Art findet man auch einige Siegel des Keisers Ottonis I, andere aber sind so beschaffen, daß darin das Bild des Keisers mit einem Zepter und Reichs-Apfel gezieret ist. Ueberhaupt ist zu mercken, daß die Ottones in den Siegeln mit halber Figur des Leibes vorwärts stehend, in der rechten Hand einen Stab oder Zepter, in der lincken den Reichs-Apfel theils ohne, theils mit dem Creutz haltend, vorkommen. Ein eintziges Siegel des Keisers Ottonis III. hat der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic*. lib. II. p. 209. bekannt gemacht, welches von

den andern gänzlich abgehet, indem in denselben die gantze Figur des Leibes erscheinet.

*) Da die Christen an ihren Siegeln keine Zeichen gebraucht, welche mit der Heidnischen Abgötterei eine Verwandschaft gehabt: so wundert man sich billig, daß in einem Siegel des Fränckischen Königs Pipini, das Bildniß Bacchi, und in einem andern von Carolo M. das Bildniß Anubis vorkömmt. Beide Siegel hat MABILLON *de re diplom.* Teb. XXIV. angeführet, welcher auch meinet, daß dieselben von dem Cancellario oder Comite gebraucht worden. Allein man kan davon lesen, was der P. GERMON *in discept. de veter. reg. Francor. diplom.* P.II. c.IX. p. 216 seq. und HEINECCIUS *de Sigillis* P.I. c.VIII. §. 3. angemerket haben.

**) Daraus ist der sichere Schluß zu machen, daß alle Siegel der Carolinger, die andere als die gewöhnliche Figuren vorstellen, unächt seyn müssen. MABILLON hat in *Sæc. V. Benedictin.* p. 245. ein diploma des Fränckischen Königes Lotharii beigebracht, in welchen man lieset, daß das aufgedruckte Siegel das Bildniß des Königes, auf einem Thron sitzend, vorstelle. Der Hr. Abt von Göttwich in *Chron. Gottwic.* lib. II. p. 105. hat sich nicht getrauet, solches in Zweifel zu ziehen, weil MABILLON, der doch ein grosser Kenner von diesen Sachen gewesen, solches nicht gethan. Ich habe aber meine wichtigen Zweifel dagegen, die ich zu einer andern Zeit mittheilen will.

§. 25.

Bei den Siegeln der Carolinger und der Teutschen Könige bis auf Henricum II. hat man zu merken auf die Königliche Kleidung und Zierathen, in welchen die Bildnisse erscheinen. Zuerst sind zu betrachten die Kro-

Kronen. Die Carolingischen Könige erscheinen in den Siegeln mit Lorbeer-Kränzen, HEINECCIUS de *Sigillis* Tab. III. IV. und findet man nicht, daß sie offene oder geschlossene Kronen *), oder diademata haben, ausser in den Münzen, welche LOUIS le BLANC vorgestellet hat. In den Siegeln der Teutschen Könige, Conradi I. Henrici I. und Ottonis I. erscheinen die Köpfe theils blos, theils auch mit Kronen. Die letzten sind von unterschiedener Art. In den Siegeln Conradi I. bei dem Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 106. ist eine offene und mit drei Lilien gezierte Krone zu sehen; dagegen in dem Siegel bei SCHANNAT in *Corp. Tradit Fuldens* p. 227 die Krone zwar offen, aber mit drei Zacken ist. Henrici I. Siegel, so HINECCIUS bekannt gemacht, stellet den König im blossen Haupte vor: aber in dem Siegel, bei dem Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* p. 139. siehet man eine Zacken Krone, und in einem andern bei SCHANNAT in *Vindic. Archiv. Fuldens.* Tab. III. ist des Königes Haupt mit einem diademate oder Zirkel **) gezieret. Die Siegel des Keisers Ottonis I. sind auch gewaltig von einander unterschieden, wie aus den Abdrücken derselben bei HEINECCIO Tab. V. n. 1. 2. 3. SCHANNAT in *Vindic. Archiv. Fuldens.* Tab IX. *Chron. Gottvic.* lib II. p. 159. 161. 162. BECMANN Anhalt. Hist. P. IV. c. 3. p. 518. Tab. I. n. 1. 2. 3 4. ECCARD Erklärung eines alten Kleinodien-Kästleins p. 5. zu ersehen ist. Dergleichen Unterschied in den Kronen trift man auch an in den Siegeln Ottonis II. MEICHEL-

BECK *Hist Frising.* T. I. p. 172. SCHANNAT c. l. Tab. IX. *Tradit. Fuldens.* p. 243. BECMANN c. l. Tab. I. n. 5. *Chron Gottvic.* p. 195. und Ottonis III. *Chron. Gottvic.* p. 29. 210. SCHANNAT *Vindic. Archiv. Fuldens.* Tab. X. BECMANN Tab. I. n 6. wiewol der Keiser Otto I. und II. niemals mit einem Zirkel um das Haupt, sondern entweder mit einer offenen oder geschlossenen Krone erscheinen, welche letztere beinahe von allen Kaisern beliebt worden: deren Kronen, wie sie in den Siegeln vorkommen, HEINECCIUS de *Sigillis* P. II. c. 3. p. 208. beigebracht hat.

*) Aus diesem Grunde hat der Herr Abt von Göttwich das Siegel Ludovici Pii, in LINDENBROGII *Script. rer. Septentr.* p. 126. verworffen, weil das Bildniß des Keisers mit einer geschlossenen Krone gezieret ist.

**) Diese Art Kronen ist sehr alt, und sind dieselben schon bei den Römischen Keisern in Gebrauch gewesen, wie solches die häuffigen Münzen ausweisen. Die Merovingischen Könige haben sich derselben gleichfalls bedienet, wie VULSON in *Scientia Heroica* c. 38. n. 4. meldet, welches auch die Münzen bei LOUIS le BLANC *Traité Historique des Monnoyes de France* p. 46. 48. 50. 52 sq. und CHIFLETIO in *Vindic. Hispan.* c. 12. p. 125. zu erkennen geben. Und daher ist es gekommen, daß die folgenden Könige zuweilen in den Siegeln mit solchen Zirkeln erscheinen, wovon uns das Siegel Henrici I. ein Exempel giebet. Der gelehrte Herr SCHANNAT in *Vindic. Archiv. Fuldens.* p. 88. hat über dieses Siegel eine artige Anmerkung gemacht, welche ich hier anführen will. Selbige lautet also: *In specimine, quod ex priori autographo nostro expressum exhibet Tabella VIII. maxime attendi meretur sigillum cum inscriptione:* Henric Rex.

Rex. *Hoc enim omnium primum esse censeo, quo usus sit Henricus; siquidem caput simplici aureo circulo redimitum habet, quasi in hæc a se prolata verba intenderet, dum ab Herigero Archiepiscopo illi unctio vc diadema offerretur:* Satis mihi est, ut præ maioribus meis Rex dicar atque designer, penes meliores nobis unctio & diadema sit.

§. 26.

Ferner hat man zu betrachten die Schilder. Diese kommen in Conradi I. Henrici I. und Ottonis I. Siegeln vor *): wiewol auch einige Siegel Ottonis I. keine Schilder aufweisen. Sodann sind auch zu merken die Lanzen, mit welchen die Könige vorgestellet werden, an welchen gemeiniglich ein Fähnlein hänget. Otto I. ob er sich gleich manchmal nach seinen Vorfahren gerichtet hat: so ist er doch bald davon abgegangen. Denn in dem Siegel, welches HEINECCIVS Tab. V. n. 4. beigebracht hat, führet dessen Bildniß in der rechten Hand einen Zepter, in der linken einen Reichs-Apfel, doch ohne Creutz, worin ihm seine Nachfolger nachgeahmet haben, wie solches die Siegel lehren **). Jedoch merket man auch dabei einen Unterschied, daß nemlich der Reichs-Apfel öfters ohne Creutz, manchmal auch mit einem Creutz gezieret ist, von dessen Bedeutung GRETSERVS in *Horto S. Crucis* P. l. p. 91. handelt. Den Gebrauch desselben leiten einige von Henrico II. ab, weil GLABER RODVLPHVS Lib. I. c. 5. schreibet: (Papa Benedictus VIII.) *insigne præcepit fabricari, quasi aureum pomum, atque circumdari per quadrum pretiosissimis quibusque gemmis, ac desuper*

auream crucem inseri. Erat autem instar speciei hujus mundanæ molisque, videlicet in quadam rotunditate circumsistere perhibetur, ut dum siquidem illud respiceret princeps terreni imperii, foret ei documentum, non aliter debere imperare vel militare in mundo, quam ut dignus haberetur vivificæ crucis tueri vexillo. In ipso etiam diversarum gemmarum decoramine videlicet imperii culmen plurimarum virtutum speciebus exornari oportere. Cumque postmodum prædictus Paya. Imperatori videlicet Henrico huius rei gratia Romam venienti obviam, - - processisset ex more ei huiusmodi insigne scilicet imperii in conspectu totius Romanæ plebis (tradidit). Allein ich glaube, daß schon bei Ottonis M. Krönung der Reichs-Apfel gebraucht worden, welches diesem Schriftsteller vielleicht nicht bekannt gewesen. Denn wir finden, daß Otto II. in seinen Siegeln schon mit dem Reichs-Apfel, der mit einem Kreuß gezieret, erscheinet, wie die Siegel bei HEINECCIO Tab. V. n. 7. *Chron. Gottvic.* lib II. p. 193. 194. und SCHANNAT. *Corp. Tradit. Fuldens.* n. 592. ausweisen. Die folgenden Keiser haben diese Weise beibehalten: wiewol auch öfters der Reichs-Apfel ohne Creuß erscheinet. Die Zepter anlangend, welche in den Siegeln vorkommen; so sind dieselben in den ältern Zeiten ganz schlecht, und sehen wie ein Stab aus: nachgehends aber sind sie auf der Spitze mit einer Lilie, oder Adler, oder auch einem Creuß gezieret. Zuweilen führen die Keiser an statt des Zepters ein Creuß, wie aus Conrads III. Otto IV. Heinrichs VI. und Friedrichs II. Siegeln bei

HEI-

HEINECCIO Tab. VIII. n. 2. 5. und in *Chron. Gottvic.* p. 42. zu ersehen ist ***). Denn unter den Reichs-Kleinodien fand sich ehemals auch ein Creutz, wovon die Zeugnisse der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 309. gesammlet hat. Warum Otto IV. ein doppeltes Creutz an statt des Zepters geführet, davon führen HEINECCIUS de *Sigillis* P. I. c. 9. p. 104. und der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 405. sq. ihre besondern Ursachen an.

*) Dieses ist von den Wappen-Schildern nicht zu verstehen, sondern von denjenigen, welche man zur Rüstung und zu Beschützung des Leibes gebraucht hat. Die Wappen-Schilder sind in den Siegeln erst lange hernach aufgekommen. Von den Wappen-Schildern der Bischöfe und Aebte bezeuget der Herr von GUDENUS in *Præf. Syllog. Diplomatar.* p. 23. daß dieselben in dem Jahr 1220 in den Siegeln zuerst gebraucht worden.

**) In den Müntzen der mittlern Zeiten siehet man öfters den sogenannten Reichs-Apfel, daß derselbe aus zwo Kugeln bestehet, von dessen Bedeutung SCHILTER de *libertate ecclesiarum Germanicarum* lib. III. c. 9. §. 7. LUDEWIG in der Einleitung zum teuttschen Müntzwesen mittler Zeiten c. II. p. 86. und TREUER de *origine globi duplicati* handeln.

***) Die Griechischen Keiser haben in den letzten Zeiten sich beständig eines Creutzes bedienet, welches GRETSERUS *de Cruce* p. 1618. und DU FRESNE in diss. *de inferioris aevi numismatibus* n. XXIII. p. 19. aus den Müntzen zeigen. Die Teutschen Keiser aber haben das Creutz aus grosser Andacht geführet. Man ersiehet solches nicht allein aus ihren Siegeln, sondern auch aus ihren Müntzen, welche von HEINECCIO *de numis Gos-*

lariensibus Tab. I. n. 1. und von mir in dem Supplement zu dem neueröfneten Groschen-Cabinet, häuffig angeführet worden.

§. 27.

Eine ganz neue Art von Siegeln hat der Keiser Henrich der heilige ausgedacht, welche die nachfolgenden Keiser beständig beibehalten haben. Es erscheinet darin der Keiser in völliger Gestalt, mit königlicher Kleidung gezieret, auf einem Thron, und hält in der rechten Hand einen Zepter, in der andern aber einen Reichs Apfel. Weil also in diesen Siegeln die Keiser in völliger Pracht erscheinen; so haben dieselben auch den Namen der Majestäts Siegel erhalten. Wir haben diese Anmerkung dem sel. D. HEINECCIO zu danken, welcher solches zuerst eingesehen hat in Syntagm. de *Sigillis* P. I. c. X §. 7. p. 78 alwo er schreibet: *Primus hoc novum sigillorum genus excogitauit Henricus Sanctus siue II qui primus insidet throno, dextraque baculum, sinistra globum gestat.* Welche Meinung sich HAHN, der Herr Abt von Göttwich, BESSEL, Herr Professor KÖHLER und der Herr D. ECKHARD gefallen lassen: und macht der Herr Abt von Göttwich in *Chron Gottvic.* lib. II. c. 6 §. 6 dabei die Anmerkung, daß dieses nach der griechischen Weise eingeführet worden, indem die griechischen Keiser in Münzen auf einem Thron, in der rechten Hand einen Reichs-Apfel mit dem Creutze haltend, vorgestellet werden *). Was eigentlich die Ursache gewesen, daß man diese Siegel Majestäts-Siegel genennet hat, davon bringet der sel. HINECCIVS l. c. unterschiedene Muthmassungen

gen bei, welche aber POLYCARPUS LEYSER in Progr. de *Sigillo Majestatis Brunsvicensi* p. 4. seq. nicht will gelten lassen. Mir kommt sehr wahrscheinlich vor, daß man diesen Namen daher genommen, weil die Keiser auf den Siegeln in völliger Majestät mit allen Ehren-Zeichen erscheinen. Denn dahin gehöret der Vultus æternalis der Keiser, gegen welchen man allezeit die gröste Ehrerbietung bezeuget. HOEPING de *prisco & novo sigillorum iure* c. 4. §. 6. n. 126. Man nennete die Bildnisse der alten Keiser: *laureata sacra.* SOPHRONIUS ALEXANDRINUS bei BARONIO T. VI *Annal. Eccles. ad a.* 457. n. 83. und GREGORIUS in Dialog. de *sanctis imaginibus ad Leonem Isaurum.* bei eben demselben T. IX. ad a. 726. Dahin gehöret auch der Thron, welcher das gröste Zeichen der Ehre und Majestät war. Die Freude des ewigen lebens, wird in der Heil. Schrift mehr als einmal durch das Sitzen auf Stühlen und Thronen vorgestellet. MATTH. XIX. 28. LUC. XX. 29. 30. APOCALYPS. III. 21 Und daher kommt es, daß die Keiser auf den Münzen sitzend vorgestellet werden S. VAILLANT in *Numism. Impp. Colon.* p. 66. 120. PATIN *Numism. Impp.* p. 497. Deshalb schreibt der sel. Abt SCHMID in diss. de *nummis Cathedr.* p. 5. von dem Thron, welcher in den Hohl-Münzen vorkommt: *In nummis bracteatis nihil frequentius est, quam ut personæ vel seculares vel ecclesiasticæ insideant vel sellæ vel arcui sive ponti, inter duos turres posito, ad indicandam maiestatem &c.* Dahin gehören ferner der Zepter, die Krone und der Reichs-Apfel, welches alle Zeichen der höchsten Würde und

Majestät sind. S. Herrn KUCHENBECKERS *Analecta Hassiaca* P. XI. p. 76. seq.

*) PATINUS in *Numism. Impp.* p. 499. führet eine Münze auf, worin der Keiser Iustinianus Iunior, nebst seinem Sohne Tiberio, auf einen Throne sitzend, erscheinen: Iustinus aber in der rechten Hand einen Reichs-Apfel mit einem Creutz hält, dergleichen Münzen auch NICOLAUS ALEMANNUS ad PROCOPII ἀνέκδοτα beigebracht hat. Sonst hat der P. MEICHELBECK T. I. *Hist. Frising.* p. 194. ein Siegel von dem Keiser Otto III. angeführet, welches nichts anders als ein Majestät-Siegel ist; daher man auf die Gedanken gerathen möchte, als ob Henricus II. nicht der Urheber davon wäre: allein der Herr Abt von Göttwich hat dieses Räthsel aufgelöset in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 230. alwo er also schreibet: *Obtinere locum possent hæc omnia, nisi sigillum Ottonis III. apud R. P. Meichelbeckium nobis eundem in maiestatis throno sendentem cum pomo & scepro repræsentaret; hoc enim admisso, communis sententia de Henrico II. ut huiusmodi sigillorum authore corrueret penitus, nisi dicere malimus, Ottonianum hoc sigillum cum nulla inscriptione nominis sit insignitum, & ad figuram Henricianorum accedat, ex diplomate quodam Henrici II. desumtum, & Ottoniano diplomati, cuius sigillum vel decerptum vel amissum plane fuerat, uti crebro fieri solebat ob erasas aut exesas nominis literas a quodam rerum huiusmodi ignaro adnexum fuisse.*

§. 28.

Diese Majestäts-Siegel sind von Königen und Fürsten ebenfalls gebraucht worden *), wie ESTOR in *Spec. iur. publ. Hassiac* c. VI. §. 65. GRIEBNER de *Sigillo Majestatis Saxonico*, LEYSER de *Sigillo Majestatis*

jestatis Brunsvicensi, GLEICHMANN de *Sigillis Majestatis* und MÜLLER in Stats Cabinet IV. Eröfnung p. 183. ausgeführet haben. Also findet man den Gebrauch der Majestäts-Siegel bei den Königen in Frankreich, MABILLON de *re diplom.* lib. VI. p. 589. n. 162. und in Polen, DUMONT *Corps diplom.* T. III. P. I. p. 19. LUDEWIG T. V. *Reliq. MSC.* p. 499. n. 29. p. 501. n. 30. p. 514. n. 35. GOLDASTUS de *Regno Bohemiæ* in Adpend. p. 102. bei den Königen in Ungarn, LUDEWIG T. I. *Reliq. MSC.* p. 496. n. 28. HUNDIUS T. I. *Metropol. Salisburg.* p. 283. in Sicilien, DUMONT T. I. p. 209. 348. T. III. P. I. n. 143. p. 194. SUMMONTE *Historia di Napoli* T. II. lib. III. p. 264. 405. T. III. lib. V. p. 6. Die Königlichen Majestäts-Siegel kommen mit den Keiserlichen fast in allen Stücken überein: aber in den Fürstlichen siehet man einen grossen **) Unterschied, weil in diesen kein Thron zu sehen, sondern die Fürsten werden zu Pferde in völliger Rüstung vorgestellet, wie dieses aus Betrachtung der Siegel erhellet. Herr von GUDENUS in præf. *Syllog. dipl.* p. 23. seq.

*) MARQUARDUS HERRGOTT *in Geneal. dipl. Aug. gent. Habspurg lib. I. c. XVII.* p. 103. macht hierbei einen Unterschied, inter sigilla maiestatis & auctoritatis, und leget die erstern nur den Keisern und Königen, die andern aber, so er auch sigilla equestria nennet, den Fürsten bei.

**) Diesen Unterschied bemercket man auch in den Siegeln der geist- und weltlichen Fürsten. Die Majestäts-Siegel der Geistlichen sehen wie Keiserliche aus. Der Herr von GUDENUS in præf. *Syllog. diplom.* p. 22. schreibet von

von dem Meintzischen Majestät-Siegel also: *Visitur hodierna die in sigillo magno feudali Moguntino Archiepiscopus in throno sedens, pontificalibus indutus ornamentis. Quod æque* Majestatis sigilli *nomine olim specialiter insignitum fuit.* vid. T. I. *rer. Mogunt. p. 806. in vita* Bertoldi. *Quo tamen cum Bertoldo phrasis ista, uti primum audiri, ita rursum evanescere cœpit. Quamvis sigillum ipsum in continuo manserit observantia; nulla vero alia occasione eius sit usus, præterquam, uti subindicauimus, litterarum feudalium obsignatione.*

§. 29.

Was nun von den Majestäts-Siegeln der Keiser oben gesagt worden, solches findet ebenfalls bei den güldenen Bullen statt. Denn in diesen erscheinet auf der einen Seite des Keisers Bildniß in eben dem Zierath, der sich in ienen findet. Die andere Seite aber zeiget eine Stadt mit der Umschrift: Roma caput mundi regit orbis frena rotundi, und Aurea Roma. Diese Weise schreibet sich von den Römern her, welche von ihrer Stadt sehr viel, und dieselbe für die Hauptstadt in der Welt hielten. LIVIUS lib. l. c. 16. führet Romulum redend ein: *Abi, nuncia Romanis, cœlestes ita velle, ut mea Roma caput orbis terrarum sit.* Und daher kommen die prächtigen Titel: VRBS sacra, ΘΕΑ ΡΩΜΗ, INVICTA ROMA, ROMA AETERNA, welche in Münzen sich häufig finden bei HARDOUIN in *Nummis Pop. & Vrb. illustr.* p. 424. sq PATIN. in *Numism. Popul. & Impp.* p. 3. sq. VAILLANT in *Numism. Colon.* p. 296. Und daher ist die Stadt Rom, auch in den folgenden Zeiten, in grosser Hochachtung geblieben,

ben, weswegen es kein Wunder, daß unsere Keiser und Könige derselbe in ihren Bullen gedenken.

§. 30.

Die güldenen Bullen werden ebenfalls, wie die grossen Siegel, Majestäts-Bullen genennet, welches die vielen diplomata, so vorhanden sind, lehren können. Zu welcher Zeit aber dieser Name, der Majestäts-Siegel oder Majestäts-Bullen, eigentlich aufgekommen, solches kan so genau nicht angezeiget werden. In einer Urkunde des Keisers Ottonis III. vom Jahr 999. bei MARGARINO in *Bullario Cosinensi*. T. II. p. 61. kommt diese Benennung vor, obgleich die Sache noch nicht bekannt gewesen, S. Herrn D. ECKHARDS *Introd in artem diplom*. S. II. c. 3. §. 88 Ich finde aber nicht, daß der Keiser Henrich II. Conrad II. und Henrich III. diese Benennung gebraucht haben, sondern an deren statt findet man die Formel: *imaginis nostræ sigillo signari jussimus*, oder auch mit einiger Veränderung, wie aus den Urkunden bei NOLTENIO in diatrib. ganealog. de *illustri Veltbemiorum familia*, MEICHEBECK in *Hist. Frising*. P. I. p. 199. HUNDIO T. I. *Metropol. Salisburg*. p. 140. T. II. p. 15. 16 18. erhellet. Es hat aber der sel. HEINECCIUS de *Sigillis* P. I p. 79. wohl angemerket, daß Sigillum imaginis eben so viel heisse, als Sigillum Maiestatis. S. des Herrn Abts von Göttwich *Chron. Gottwic*. lib. II. p. 371. Der erste unter den Keisern, welcher in seinen Urkunden der Majestäts-Siegel, nach den Zeiten Henrichs III. Meldung thut, ist Henrich IV. wie solches dessen Urkunden bei MIRAEO lib

lib. II *Donat. Belg.* c. 24. p. 510 sq. und GOLDASTO de *Regno Bohemiæ* in adpend. p. 24. ausweisen: und haben von dieser Zeit an die Keiser in den Urkunden der Majestäts-Siegel oder Bullen, allezeit Erwehnung gethan.

§. 31.

Ehe wir uns zu den Wappen wenden, welche in den Siegeln vorkommen, müssen wir noch etwas von der Form der Siegel beibringen. Die Merovingischen Könige haben sich der zirkelförmigen Siegel bedienet: PAPEPROCH *Probyl. Antiquar.* Tab. I n. 12. aber die Carolingischen Könige sind davon abgegangen, und haben die ovalen Siegel eingeführet, auch deren Gebrauch, bis auf Carolum Crassum, beibehalten. Nur dieser hat die zirkelförmigen Siegel wieder im Gang gebracht*), welche alle folgende Keiser sich gefallen lassen; und findet man, daß dieselben mit der Zeit sehr groß geworden sind, wie solches aus den Siegeln bei HEINECCIO de *Sigillis* und in *Chron. Gottvicensi* zu ersehen.

*) Es findet sich in den Siegeln gemeiniglich ein Rand, welcher deswegen beliebet worden, damit dadurch das Siegel desto besser möchte erhalten werden. S. das *Chron. Gottvic.* lib. II. §. 15. p. 104. Zu verwundern ist es, daß der sel. HEINECCIUS, in seinem schönen Syntagmate de *Sigillis*, davon keine Anmerckung gemacht hat.

§. 32.

Was die Wappen anlanget, welche in den Siegeln erscheinen: so kommen dieselben sehr spät vor, und

und findet man dergleichen weder in den Siegeln der Fränkischen noch Teutschen Keiser. Aber Conrad II. hat zuweilen in seinen Siegeln einen Adler *) geführet, welcher schon damals für das Reichs-Zeichen gehalten worden. Das Siegel, worin derselbe vorkömmt, hat Herr BECKMANN in der Anhaltischen Historie P. IV. c. 3. p. 519. Tab. I. n. 8. bekannt gemacht, und man ersiehet daraus, daß gedachter Keiser in der linken Hand einen Zepter führet, auf welchen ein Adler **) sitzet: wie denn der sel. Geh. Rath GVNDLING de *Henrico Aucupe* S. XXXI. dieses für das älteste Siegel hält, in welchen der Adler zu sehen ist. Von dem Keiser Henrich III. und IV. findet man, daß sie ebenfalls einen Zepter, mit einem Adler geführet, wie aus MADERI *Antiq. Brunsvic.* n XII. p. 219. HEINECCIO de *Sigillis* Tab. VI. n 5. 6. Tab. VII n. 1. 2. SCHANNATI *Vindic. Archiv. Fuldens.* T. X. BECKMANNS Anhältischer Historie P IV c. 3. p. 518. Tab I. n. 11. 12. MEICHELBECKII *Hist. Frising.* T. I. p. 260. zu ersehen ist. Von den folgenden Keisern sollen sich nicht leicht Siegel finden, die auf obige Art gezieret sind. Doch hat der Herr von BAVMANN *in Voluntario imperii consortio inter Ludouicum IV. & Fridericum Austriacum* P. III. §. 115. p. 109. edit. Francof. 1735. f. ein Siegel von Ludovico Bavaro beigebracht, in welchen der Keiser ein mit einem Adler geziertes Zepter führet.

*) Daß der Adler das Reichs-Zeichen gewesen, solches erkennet man so wol aus den Geschichtschreibern, als auch aus den Münzen der Keiser. Von dem Adler, der auf dem Palais zu Aachen gestanden, erstattet DITMARVS

MARVS MERSEBVRGENSIS in *Chron.* lib. III. p. 343. Bericht: und von der Reichs-Renn-Fahne, womit Godfried von Bouillon zu Zeiten des Keisers Henrichs IV Rudolphen von Rheinfelden in den Leib gestochen, erzehlet GUILIELMVS TYRIVS bei BONGARSIO in *Gestis Dei per Francos* p. 767. daß dieselbe mit dem Adler gezieret gewesen. Es soll sich auch eine Münze des Keisers Ludovici Pii in LVDEWIGS diss. *Noriberga insignium imperialium tutelaris* p. m. 126. finden, worauf schon ein Adler erscheinet, welches wol die älteste wäre: sie ist aber von Ludovico IV.

**) Diese Weise, die Adler auf den Zeptern zu führen, ist ziemlich alt, SCHOLIASTES ARISTOPHANIS in *Avibus* v. 510. p. 398. SIRMONDVS ad SIDONIVM APOLLINAREM lib. II. ep. 12. und führten dergleichen sonst die Burgemeister, wie aus einer Münze Anastasii Consulis, bei WILTHEMIO in *Diptycho Leodiensi* erhellet. conf. PATIN c. l. p. 83. 295. Wiewol dieses bald in Abgang gekommen, da man es in der Burgemeister Willen gestellet, ob sie einen Adler führen wollen, oder nicht, wie der grundgelehrte P. ANTONIVS PAGI in *Crit. Anti. Baron.* T. I. ad. a. 394. n. 3. p. 585. angeführet hat. Man siehet daraus so viel, daß die Keiser diese Weise nicht eingeführet haben.

§. 33.

Hierbei entstehet die Frage: zu welcher Zeit der zweiköpfige Reichs-Adler in den Siegeln aufgekommen? Die meisten schreiben solches *Sigismundo* *) zu, worunter DV FRESNE in diss. de *inferioris ævi numismatibus* p. 12. der Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 268 HEINECCIUS de *Sigillis* P. I. c. 9. p. 113. zu rechnen. Andere meinen, daß der Keiser Ludwig der vierte den zweiköpfigen Adler zuerst in seinen Siegeln geführet, weil er die

beeden Seiten seines Throns mit Adlern ausgezieret. Allein dieses macht keinen Gebrauch eines zweiköpfigen Adlers aus, sondern die in dessen Siegeln vorkommende Adler sind für Thron Zierrathen zu halten. Es hat auch der Keiser hierin nicht einerlei Weise gehalten, indem man auch findet, daß er zween Löwen zu seinen Thron Schmuck gebraucht hat: zuweilen auch nur auf einem gethürmten Thron sitzet. S. BECMANNS Anhaltische Histori. P. IV. c. 3 p. 518 Tab. III. n. 1. LEIBNITZII *Cod. Iur. Gent. diplom.* P. I. §. 152. obgleich nicht zu leugnen, daß dieser Keiser in seinen Rück Siegeln einen einköpfigen Adler **) geführet. Keiser Carl IV. führet in seinen Siegeln zween Schilder, welche zween Adler halten. In dem Schild, welcher auf der rechten Seite des Throns zu sehen, stehet ein einköpfiger Adler: das andere aber zieret der Böhmische Löwe, wie dieses nicht allein aus der Beschreibung eines Siegels, in des Herrn von LUDEWIGS T. I. *Reliq. MSC* p. 379. sondern auch aus dem Siegel, welches Herr ULRICH in diss. de *Primatu & Archicancellariatu Abbatis Fuldensis* p. 41 beibringet, erhellet. Zwei andere Siegel hat BECMANN in der Anhaltischen Historie P. IV. c. 3. p. 518 Tab. III. n. 3. 4. beigebracht. Daß aber dieser Keiser nachmals diese beeden Adler soll zusammengesetzt und einen zweiköpfigen daraus gebildet haben, wie der sel. Herr Hofrath TREUER in diss. de *vera origine aquilae bicipitis imperii* c. III §. 1. p. 27. und der gelehrte Herr ECKHART in *Introd. in rem diplom.* S. II. c. 3 §. 82. vorgeben, solches hat keinen Grund. Denn erstlich sind die zween Adler, welche in Carl des vierten Siegeln

vorkommen, gar nicht für das Reichs-Wappen zu halten, sondern es giebt der Augenschein, daß es die Schildhalter sind. Sodann kan auch das Siegel, welches gedachte gelehrte Männer aus FUGGERS Oesterreichischen Ehren Spiegel lib. II. c. 8. p. 350. zu ihrem Beweis anführen ***), hier wenig ausmachen. Denn obgleich in demselben der zweiköpfige Adler in dem Schilde, auf der rechten Seite des Throns, zu sehen ist; so macht doch dieses Siegel verdächtig, daß dasselbe gar zu klein ist, und in der Grösse mit andern Siegeln dieses Keisers nicht übereinkömmt, von welchen doch bekannt, daß er überaus grosse Majestäts-Siegel geführet: wie denn überhaupt die meisten Siegel, welche FUGGER anführet, entweder untergeschoben sind, oder durch die Mahler und Kupferstecher, die ihrem Gutdünken gefolget, verderbet worden.

*) Wenn wir nach den Siegeln gehen wolten, welche FUGGER im Oesterr. Ehren-Spiegel lib. II. c. 2. p. 170. c. 3. p. 178. 185. beibringet: so müste der Gebrauch des zweiköpfigen Adlers schon in den Zeiten der Keiser, Friedrichs I. Henrichs VI. und Friedrichs II. bekannt gewesen seyn: allein die Zusammenhaltung dieser Siegel mit den ächten, welche uns HEINECCIUS, BECMANN und MEICHELBECK vorgeleget, wird einen jeden leicht von dieser falschen Waare überzeugen. So viel ist gewiß, daß die Griechischen Keiser den zweiköpfigen Adler viel eher als die Teutschen Keiser gebraucht haben. Denn GEORGIUS ACROPOLITA in *Chronographia de rebus in imperio Constantinopolitano gestis ab a. 1203. usque ad a. 1261.* c. 40. 82. und GEORGIUS PACHYMERES in der Historie der beeden Keiser *Michaelis* und An-

Andronici Palæologi von a. 1206. bis a. 1308. welche der Herr Professor KÖHLER in den Histor. Münz-Belust. P.IV. p.25.sq. anführet, sagen einstimmig, daß das Kaiserliche Zeichen oder Wappen, Adler gewesen; wobei der Herr Professor die Anmerckung macht: Sie sagen *in numero plurali* Adler, weil sie den zweiköpfigen Adler für einen zweiköpfigen oder gedoppelten Adler hielten, wie man sonsten auch insgemein also unter uns zu reden pfleget. Wovon auch der sel. Herr Kirchenrath ELSNER, in der Fortsetzung der neuesten Beschreibung der Griechischen Christen p. 137. mit vieler Gründlichkeit gehandelt hat.

**) Ein anders ist von den Münzen dieses Keisers zu sagen, auf welchen man einen zweiköpfigen Adler gewahr wird, wie aus der goldenen Münze dieses Keisers in LUDEWIG T.VIII. *Reliq.MSC.* Herrn Prof. KÖHLERS Hist. Münz-Belust. P.IV. p.200. zu ersehen ist. Ich habe in den Lübischen Lilien-Gold-Gülden, den wohlgedachter Herr Professor P.VIII. p.153. beigebracht hat, und der im Jahr 1359. gepräget worden, ebenfalls einen zweiköpfigen Adler angemerket. Eben dieser Herr Professor KÖHLER führet P. IV. p.214. eine viel ältere Münze, des Keisers Wilhelms aus Holland, aus des CORNELII van ALKEMADE Münz-Buch der Grafen von Holland, Tab XVIII. p.4. an, worauf der zweiköpfige Adler zu sehen ist.

***) So viel ist indessen gewiß, daß der zweiköpfige Adler viel eher gebraucht worden, als ihn die Keiser angenommen haben. Wir haben kurz vorher die Münze des Keiser Wilhelms angeführet, auf welcher ein zweiköpfiger Adler zu sehen ist. Sodann haben auch die Grafen von Saarwerden, schon vor sehr alten Zeiten, den zweiköpfigen Adler in ihren Wappen geführet, wie aus denen Siegeln erhellet. Herr von GUDENUS in præf. *Syllog. Dipl.* p.20. welcher auch bezeuget, daß der Keiser Carl IV

in dem Rücksiegel schon den zweiköpfigen Adler gebrauchet.

§. 34.

Den zweiköpfigen Adler hat Wenzel zuerst in den Rücksiegeln *) gebraucht, welches aus dieses Keisers Siegeln bei LUDEWIG T. I *Reliq MSC.* p. 415. 437. BECMANN in *Hist. Anhaltin.* P. IV. c. 3. p. 518. Tab. III. n. 5. und den *Privilegiis & Actis* der Reichs-Stadt Frankfurth am Mayn Tab. V. ad p. 245 und 250. erhellet. LUDEWIG in diatr. de *Aquila bicipiti imperii* T. VII. *Reliq MSC.* p. 572 sq. Aber zu Sigismundi Zeiten findet sich, daß dieser Herr, so lange er sich Römischen König genennet, einen einfachen Adler geführet: so bald er aber den Keiserlichen Titel angenommen, den zweiköpfigen Adler in die Siegel gebracht hat. BECMANN in *Hist. Anhalt.* P. IV. c. 3. p. 518. Tab. IV. n. 1. Welche Weise der Keiser Friedrich der fünfte nachgeahmet, wie aus dessen Siegeln bei ANT. WECKEN in der Beschreibung der Stadt Dreßden p. 23. n. 6. 7. MEICHELBECK in *Hist. Frising.* T. II, n. 9. BECMANN in *Hist. Anhalt.* P. IV. c. 3. Tab. IV. n. 2. und aus den Beschreibungen der Siegel bei BECMANN c. l. p. 519. und des Abt SCHMIDS, in dem Werck, *Helmstadium per Frauenradam adflictum* p. 28. zu ersehen ist. Aber seit den Zeiten Carls V. ist der Gebrauch des zweiköpfigen Adlers beständig geblieben: und es pfleget nur der Römische König sich eines einfachen Adlers zu bedienen.

*) Je-

*) Jedoch will der Herr von GUDENUS c. l. Rücksiegel des Keiser Carls IV mit diesen Wappen gesehen haben.

§. 35.

Bei den Siegeln hat man auch mit auf die Inschriften zu sehen *), die sich darauf befinden, als worauf öfters gar viel ankömmt, weil sich zuweilen Betrüger gefunden, welche dieselben ausgekratzet, und dafür etwas anders hinein gesetzet haben, wovon der Pabst Innocentius III. in c. 6. X. de *fide instrum.* Exempel anführet. Die Inschriften in den Siegeln sind alle lateinisch, und bestehen aus dem Namen und Würde desjenigen, welchen das Siegel zugehöret. In manchen Siegeln stehet vor der Inschrift ein Creutz, welches von der Weise herkömmt, da man in den Urkunden der Unterschrift ein Kreutz vorgesetzet hat. HEINECCIUS de *Sigillis* P. I. c. 8. §. 9. sq. Die Buchstaben sind alle groß, und machen also bei dem lesen keine Schwierigkeit. Diese Inschriften sind von zweierlei Art: denn sie enthalten entweder den Namen der Könige oder Keiser, z. E. + Karolus gratia Di. Imperator. + Otto Di Gra. Rex: oder eine gewisse Formel, z. E. XPE protege Karolum Imperatorem.

*) Diese Inschriften der Siegel sind viel deutlicher, als die Inschriften der Münzen, welche entweder an einem unrechten Orte stehen, oder zusammen gezogen sind, oder auch in denselben etwas weggelassen worden. Zum Beispiel kan dienen, eine Münze bei OLEARIO *in Isagog. ad Numophylac. Bracteator.* c. III. S. IV. p. 20. welche die Umschrift hat: SUCECIPE ROTAPEI, so FRIDERI-

CVS IMPERATOR heissen soll. Aber hingegen in den Siegeln ist mehrentheils alles klar und deutlich; und wenn sich ja abgekürzte Wörter finden: so können selbige doch gar leichte gelesen werden.

§. 36.

Der letzten Formel haben sich vornemlich die Carolingischen Könige, Carolus M. Ludovicus Pius und Ludovicus Germanicus bedienet, wie aus den Siegeln bei MABILLON de *re diplomatica*, HEINECCIO de *Sigillis* Tab. III IV. und HEYMANN in *Comment. de re diplom* Tab. IV. V. VII. VII. zu ersehen ist. Diese Formel haben die Fränkischen Könige den Griechischen Keisern abgeborget, welche zum Feld Geschrei hatten: Χϱιϛε βοηϑει, dessen sie sich auch in den Münzen bedienten. SCYLITZES p. 781 DU FRESNE de *num. Byzant.* n. 28, p 23. alwo er auf einer Münze die Worte lieset: Κυϱι βοηϑει Αλεξιο᾽ Δεσποτη. Und in den Conciliis pflegte man mit den Worten zu schliessen: Κυϱιε φύλαξον τόν Βασιλέα, BINIVS T. III. *Concil.* P. I. p. 191. 693. wie denn auch in den alten Litaneien die Formel gar gewöhnlich: *Salvator mundi tu illum adiuva*, wie der sel. HEINECCIVS de *Sigillis* P. I. c. 9. §. 15. ausführet. Weil nun die Fränkischen Könige die Weise der Griechen nachgeahmet, und solches vornemlich seit der Zeit gethan haben, da sie die Keiser-Würde erhalten: so ist kein Wunder, wenn sie auch die den Griechen gewöhnliche Formel angenommen haben. Lotharius hat dieselbe etwas verändert gebraucht, welches

ches uns dessen Siegel lehren können, in welchen wir lesen: *Xpe adiuva.* Seit Carolo Calvo haben die Keiser und Könige sich dieser Formel gänzlich enthalten: und dahero scheinet das Siegel des Keisers Henrichs IV dessen BRUSCHIUS in *Chronolog. Manasterior.* p. 182. gedenket, mit der Umschrift: *Xpe protege Henricum Regem.* verdächtig zu seyn. *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 282.

§. 37.

Die andere Formel, Dei gratia, ist viel älter, und auch gewöhnlicher, als jene. Man findet sie schon in den Siegeln der Merovinger, wie HEINECCIUS de *Sigillis* P. I. c. 8. §. 13. zeiget, alwo er auch zugleich mit anmercket, daß diese Formel sich aus Constantinopel herschreibe. Es kommt dieselbe fast in allen Siegeln vor, und haben auch die Fürsten und andere Herren sich derselben bedienet. Die Siegel der Teutschen Könige, Arnolphi, Ludovici infantis, Conradi I. und Henrici I. wie auch einige Siegel der Keiser, Ottonis II. und III. haben diese Formel nicht: in den Siegeln aber der andern Keiser ist dieselbe niemals weggelassen. Sonst kömmt in einigen Siegeln der Buchstabe S vor, welcher Sigillum bedeutet, von welchen HEINECCIUS c. I. §. 12. meldet, daß derselbe in den ältesten Siegeln nicht anzutreffen, sondern erst in den Siegeln, des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts, gefunden werde, wie man aus dem Siegel Wilhelmi, bei ANTONIO MATTHAEI de *nobilitate* lib. IV. c. 17. p. 1028.

p. 028. ersehen kan. Auf den Siegeln des Keiser Friedrichs V in MEICHELBECKII *Hist. Frising.* T. II. n. 9 BECMANNI *Hist Anhalt* P. IV. c. 3. Tab. IV. n. 2. WECKII Beschreibung der Stadt Dreßden p. 23. kommen die Worte vor; *Sigillum Majestatis*.

§. 38.

Was die Titulaturen betrift, welche in den Siegeln vorkommen: so ist zu merken, daß je älter die Siegel sind, je kürzer stellen sie die Titel vor. In den jüngern Zeiten aber findet man auf den Siegeln mehrere Titulaturen der Keiser Denn in den alten Siegeln heisset es nur: Dei gratia Rex; Dei gratia imperator; Dei gratia Romanorum imperator Augustus. Der Titel, Semper Augustus, ist zwar sehr alt, und schon von den Römischen und Griechischen Keisern geführet worden: aber die Teutschen Keiser haben sich desselben mehrentheils sowol in den Urkunden, als auch in den Siegeln enthalten. Wir wollen aber die Ausführung, von dem Gebrauch dieses Titels, versparen bis auf eine bequemere Zeit, und jetzo nur so viel melden, daß Keiser Otto IV der erste gewesen, welcher sich des Titels, Semper Augustus, in seinen Siegeln bedienet. S. HEINECCII Syntagm. de *Sigillis* P. I. c. 9. §. 52. Die folgenden Keiser haben diesen Titel in den Siegeln beibehalten, und der Keiser Friedrich II. hat denselben vermehret, mit dem Zusatz: Rex Ierusalem & Sicilie: so auch dessen Sohn Conradus gethan. Auf Rudolphi I. und Adolphi Siegeln trift man keine Benennung der Erb-Provinzen an, welches sich auch nicht einmal in den

den Siegeln des Keisers Ludovici IV. findet. Aber Carl der IV. hat diese Weise wieder eingeführet, und sich in den Siegeln der Titulatur: Boemiæ Rex, bedienet, welchen Wenceslaus nachgefolget S. LUDEWIG T. I. *Reliq. MSC.* p. 415. 437. FUGGER Oesterr. Ehren-Spiegel lib. III. c. 3. p. 361. MEICHELBECK *Hist. Frising.* T. II. n. 4. BECMANN *Hist. Anhalt.* P. IV. c. 3. p. 518. Tab. III. n. 5. Sigismundus hat sich des Titels bedienet: Sigismundus Dei gratia Romanorum imperator semper Augustus ac Hungariæ Bohemiæ Dalmaciæ Croaciæ Rame Servie Codomerie Bulgariæque Rex & Lucenburgensis heres, wie aus der Beschreibung MARQUARDI FREHERI ad PETRUM de ANDLO p. 585. erhellet: wiewol die Inschriften in den Siegeln dieses Keisers etwas unterschieden sind, wie man solches aus Zusammenhaltung der Siegel, welche man in BECMANNS *Hist. Anhalt.* P. IV. c. 3. p. 518. Tab. IV. n. 1. WECKENS Beschreibung der Stadt Dreßden P. II. p. 180. und LUDEWIG T. XI. *Reliq. MSC.* lib. III. p. 494. findet, erkennen wird. Auf gleiche Art haben es die folgenden Keiser gemacht, wovon der Gebrauch bis auf gegenwärtige Zeit geblieben ist.

§. 39.

Noch etwas wird zu gedenken seyn, von den Ziffern, welche in den Siegeln erscheinen. Dieselben sind entweder Namens-Zahlen oder Jahr-Zahlen. Die erste Art findet sich zuweilen in den Siegeln, und sind manchmal mit Buchstaben geschrieben, oder es sind auch

die Zahlen selbst ausgedrücket. Also finden wir in HEINECCII Syntagm. de *Sigillis* Tab. VI. n. 3. das Siegel Henrici III. in welchen man lieset: Henricus tercius Di. gra. Rex. Dagegen in dessen Siegel n. 4. stehet: Henricus Dei Gracia III. Rex Romanorum, welche letztere Weise auch von andern Keisern beliebet worden: ob man gleich bekennen muß, daß dieselbe nicht allgemein gewesen. Jahrzahlen werden in den Siegeln gar nicht gefunden, wovon die Ursache am Tage lieget. Daher dieses ein sicherer Grund ist, daß ein Siegel, welches eine Jahrzahl führet, untergeschoben sey.

§. 40.

In den Contra-Sigillis oder Rücksiegeln, deren sich etliche Keiser bedienet haben, findet man einen Adler mit der Inschrift: Iuste iudicate filii hominum, wie aus Ludovici IV. und Caroli IV. Siegeln zu ersehen ist, bei dem Herrn von LEIBNITZ T. I. *Cod. Iur. Gent. diplom.* p. 152. BALUZIO lib. II. *Miscell.* p. 34. LUDEWIG T. I. *Reliq. MSC.* p. 379. HEINECCCIO Tab. IX. n. 5. Wenceslaus hat die Inschrift aus dem Rücksiegel weggelassen, und nur den Adler gebraucht. LUDEWIG T. I. *Reliq. MSC.* p. 437. T. VII Tab. IV. n. 105 BECMANN *Hist. Anhalt.* P. IV. c. 3. p. 518. Tab. III. n. 5. Der Keiser Sigismundus hat in den Rücksiegeln den Adler gebraucht: aber die Inschrift, deren er sich bedienet, ist ganz neu, und lautet also:

Aquila

Aquila Ezechielis
Sponſe miſſa eſt de celis
Volat ipſa ſine meta
Quo nec ales nec Propheta
Evolavit alcius.

Eben dieſen Gebrauch hat der Keiſer Friedrich V beibe⸗halten, mit den Buchſtaben A. E. I. O. V. wie deſſen Siegel bei ANTON WEGKEN in der Beſchreibung der Stadt Dreßden P. I. p. 23. ausweiſet. Die Bedeu⸗tung der angeführten Verſe hat ſehr gelehret ausgefüh⸗ret HEINECCIUS de *Sigillis* P. I. c. 9. §. 68.

§. 41.

Endlich haben wir zu betrachten, die Art und Weiſe, wie die Siegel an die diplomata befeſtiget wor⸗den, weil auch dieſelbe uns ein Kennzeichen an die Hand giebet, ob es damit richtig oder unrichtig zugegangen. Die erſte Art, welche die älteſte iſt, beſtund in den Auf⸗drücken der Siegel, und die andere, welche ſpäter einge⸗führet worden, beſtund in den Anhängen der Siegel. Ich will, ſolche vorzuſtellen, mir lieber LEUBERS Wor⸗te, in dem Magdeburgiſchen Stapel⸗Unfug n. 1572 als meiner eignen bedienen. Es lauten aber dieſelben alſo: Keiſer *Otto M.* hat keine güldene Zeichen. *aureas bullas*, zu geben gepflogen, ſondern alle *diplomata* und *Originalia*, welche dißfalls vorkommen, haben keine Zeichen und *Sigilla* von Gold gepreget und geſchlagen, ſondern nur von Wachs, und

zwar

zwar von weissen Wachs geformiret. Ist auch nicht zu verspüren, daß solches Wachs, wie heutiges Tages bräuchlich, in hölzerne, kupferne, silberne oder güldene Capsulen eingedrucket gewesen; sondern der Augenschein giebts, daß das Pergament an dem Ort, da die Siegel aufgedruckt seyn, solcher massen durchschnitten worden, daß das Pergament creutzweiß gantz blieben, hernach von aussen und inwendig das Wachs auf das Creutz gelegt, das Siegel inwendig auf das Wachs, und hierdurch das inwendig und auswendig auf Pergament gelegte Wachs zusammen gedrucket worden, also, daß es keineswegs abfallen kan, und auf diese Art und Weise werden die *Diplomata* von Sächsischen Keisern besiegelt zu seyn befunden. Unter den Schwäbischen Keisern aber ist folgender Zeit aufkommen, die *Sigilla* an die Brief und *Diplomata* mit seidenen oder andern Schnüren oder durchgezogenen Schnitten zu hengen, und das Wachs in sonderliche Capsuln einzudrucken. Am allerbesten kan man diese Art, die Siegel aufzudrücken, aus des Abts von Göttwich *Chron. Gottvic. lib.* II *p.* 164.

§. 42.

Wir müssen hier noch der besondern Zeichen, deren sich die Canzler oder Notarien bedienet, gedencken. Das Signum der Canzler oder Notarien ist sehr alt, und kömmt schon in den alten Fränkischen Urkunden vor,

und

und besteht aus mancherlei Zügen und Buchstaben. Nach und nach hat man dasselbe zierlicher und nach einer andern Form gemacht, da dasselbe oben entweder spitz oder rund zuläuft. Die unterschiedenen Züge, die wie ein S gestaltet, hat MABILLON de *re diplom.* lib. II. c. 21. §. 14. für Zeichen, die das Wort subscripsi anzeigen, gehalten. Was aber die Merkzeichen oder Buchstaben bedeuten sollen, davon sind unterschiedene Meinungen. PAPEPROCH *Propyl. Antiq.* P. I. §. 52. glaubt, daß es Erfindungen der Notarien wären, die nichts weniger als etwas bedeuten sollen: dagegen der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib II §. 11 p. 98. sq. mit vieler Gründlichkeit erwiesen, daß dieselben den Namen der Notarien oder Canzler anzeigen.

§. 43.

Der Ort, welchen die aufgedruckten Siegel in den Urkunden einnehmen, ist nach dem Unterschied der Zeiten nicht einerlei. In den Urkunden der Merovingischen Könige stehen sie ein wenig über den Worten des Dati, welches aus den Urkunden bei MABILLON de *re diplom.* erhellet. Die Siegel der Carolinger sind nach den Namen des Canzlers aufgedruckt: in den Urkunden aber der Teutschen Keiser findet man die Siegel gegen das Monogramma und Recognition des Canzlers übergesetzet. Weil aber die Siegel, die auf oben erzehlte Art befestiget wurden, durch die länge der Zeit, und wenn man nicht wohl damit umging,

gar

gar leicht schadhaft wurden; überdem auch damit öfters Betrug vorgehen konte: *) so ist man auf eine andere Art bedacht gewesen, die Siegel den Urkunden beizufügen. *Chronicon Gottvicense* lib. II. §. 14. p. 103.

*) Der Herr Professor HEUMANN *de re diplomatica imperatorum ac regum Germanorum* c. I. §. XXI. p. 1.. schreibet davon: *Ex hac sigilli adfigendi ratione intelligi potest, cur falsa diplomata interdum veris sigillis splendescant. Haec enim a parte laena facile resecari, aliisque chartis adiungi poterant, quod monet Innocentius III. c. 5. X. de fide instrument.* Ob nun gleich in diesem Fall der Betrug gar leicht in die Augen gefallen: so hat man demnach, um denselben desto besser zu vermeiden, die andere Art, die Siegel den Urkunden beizufügen, in den folgenden Zeiten beliebet. HEINECCIUS *de Sigillis* P. I. c. XVII. §. 5. wenn er von den Betrügereien, die mit den Siegeln vorgefallen, redet, gedencket der angeführten Fälschung mit diesen Worten: *Tertius imposturae modus in eo fuit positus, ut vera sigilla falsis diplomatibus litterisque adponerentur, qua fraude nulla latius patuit. Modo enim sigilla genuina a diplomatibus avulsa, modo typarium ad genuini cuiusdam sigilli exemplar adcurate confectum est, ita vt fraus deprehendi vix posset.* Nach diesen beurtheilet er auch das Siegel, welches der bekannten Lindauischen Urkunde beigefüget ist. Daß in übrigen die Betrügereien mit den Siegeln in den mittlern Zeiten sehr in Schwange gegangen, dessen haben wir gnug Zeugnisse. Der Pabst URBANUS III. *in c. 3. X. de Crim. fals.* schreibet: *Ad audientiam nostram Te significante peruenit, quod cum quosdam clericos, qui falsauerunt sigillum* etc. Es erhellet dieses auch aus einem Schreiben des Keiser Friedrichs II. bei PETRO de VINEIS lib. V. ep. 22. in welchen er

an

an einen gewissen Abt schreibet: *Nuper in Regno nostro quidam circumuagus inuentus est monachus, qui falsas sigilli nostri adulterans* etc. In übrigen hat der Pabst INNOCENTIVS III. in c. 6. X. *de fid. instrument.* ein Exempel solches Betrugs mit dem Siegel angeführet, davon dessen Worte also lauten: *Rursus cum cera sigilli ab interiori parte vetustissima esset, cera, quae posita erat ab exteriori parte, quasi ad conseruationem sigilli recens erat & mollis, quid cum diligenter inuestigatum fuisset certo certius est compertum, quod sub vetusto sigillo charta fuerat perforata, & per glutinum nouae cerae, qua posita fuerat exterius quasi ad conseruationem sigilli, vitiose fuit ipsi chartae subiunctum: eadem falsitatis specie per vitiosam videlicet adpositionem sigilli cetera fere priuilegia Romanorum Imperatorum, praeter priuilegium Henrici, vel falsa reperta sunt, vel falsata.*

§. 44.

Diese Art bestunde darin, daß man die Siegel nicht mehr aufdrückte, sondern den Urkunden anhing. Wenn diese Weise aufgekommen, solches kan so genau nicht angezeiget werden *), zum wenigsten weiß man nicht zuverläßig, welcher Keiser damit den Anfang gemacht hat. Darin kommen die Gelehrten überein, daß dieser Gebrauch in dem zwölften Jahrhundert aufgekommen, wie dieses HINECCIVS de *Sigillis* P. I. c. 16. §. 4. und der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 361. nicht ohne Grund angeben, welcher letztere auch gegen Heineccium dargethan, daß Friedericus I. diese Weise eingeführet. Und wir können um so vielmehr hierauf bauen, da der berühmte Herr von GVDENVS in *Syllog. I. varior. diplomatar.* p. 471. nachdem derselbe ein diploma des Keisers Friedrichs

drichs I. angeführet, von dem dabei befindlichen Siegel folgenden Bericht erstattet: *Sigillum, contra omnem istius ævi morem (licet adhuc ante exitum sæc. XII aliter observari cœperit) non est impressum sive transfixum, sed pendulum.* Es ging aber damit also zu. Man machte nemlich einen Schnitt in das diploma, und hing dadurch eine Schnure, woran man das Wachs befestigte, und auf dasselbe das Siegel drückte. PAPEBROCH *Propyl. Antiquar.* P. I. §. 77.

*) Daß man zu Neronis Zeiten bei den Römern eine fast gleiche Weise eingeführet, um den Betrügereien zu steuren, solches hat der Herr Abt von Göttwich lib II. §. 14 aus SALMASIO de *modo usurarum* p. 453. angemerket.

§. 45.

Diese anhangenden Siegel sind auf zweierlei Art den Urkunden beigefüget worden, entweder mit Schnüren oder Riemen. Die erste Art ist die älteste, und bestunden die Schnüre entweder aus Zwirn oder Seiden-Faden. Die Riemen sind von Pergament, und wegen ihrer Dauer gebraucht worden. S. des Herrn von GUDENUS Præf. *Syllog. Diplomatar.* p. 19. LEUBER Magdeburgischer Stapel Unfug n. 1574. Die Seiden-Faden waren von unterschiedener Farbe, zuweilen rothe, manchmal rothe und gelbe, öfters auch gelbe und schwarze, so daß man davon keine gewisse Regel geben kan. Der gelehrte MABILLON hat davon in seinem Werke de *re diplom.* lib. II. c. 19. §. 6.

eine

eine artige Anmerkung gemacht, welche wir, weil das Buch nicht in jedermanns Händen, hier mittheilen wollen. Selbige lautet also: *Diversi coloris, diversæque materiæ fuerunt appendiculæ sigillorum. Materia ex serico, corio, membrana, chordula & filo. Serica olim fuere vincula bullarum pontificiarum, ut in autographis Benedicti III. Nicolai I. pro Corbeiensi, Vrbani II. pro S. Basoli cœnobio: Canabina etiam ab annis bene multis, quale erat Ioannis XIII. pro cœnobio Trenorchiensi apud Chifletium. Serica non solum Regum, sed etiam Episcoporum, Abbatum & illustrium personarum. Ex membrana pendet sigillum Agnetis seu Annæ Reginæ, Henrici I. relictæ, pro Fossatensi monasterio: Wilhelmi Archiepiscopi Rhemensis & Cardinalis pro S. Theodorico: itemque Petri Rhemensis Archiepiscopi eiusque suffraganeorum, in literis pro canonizatione S. Ludovici Regis. Adhæc ex membraneis vinculis pendent sigilla quadraginta quinque Priorum aliorumque superiorum capituli provincialis fratrum prædicatorum apud Cenomannos in literis pro eadem canonizatione ad Gregorium VIII. datis anno MCCLXXV. quas vidimus in Archivo Dionysiano. Denique ex filo pendent non solum Romanorum Pontificum, sed etiam quorundam Episcoporum, aliorumque ut Manassæ II. Archiepiscopi Rhemensis pro S. Remigio de altari S. Thomæ prope Viennam. Coloris porro non minor fuit varietas in sericeis appendiculis. Quidam enim serico partim violaceo rubeove: alii penitus rubeo aut viridi usi sunt.*

§. 46.

Diese anhangenden Siegel haben die Contra-Sigilla veranlasset, die man sonst Rück- oder Gegen-Siegel nennete. Diesen Namen haben sie daher bekommen, weil auf die andere Seite, des grossen Siegels, noch ein kleines ist gedruckt worden, wovon der sel. LEYSER in Comment de *Contr. Sigillis medii ævi* p. 7. schreibet: *Contrasigillum vero est, quod aversæ sigilli principalioris maioris aut ordinarii faciei imprimitur. In his sunt, perpetuum contrasignandi usum habent, nec alia ratione usurpantur, sunt & quæ nonnisi ob magnitudinem diversam imprimi sueverunt, seorsim non raro adhibentur, & plerumque secretorum nomen gerunt. Alia itaque ex re ipsa & per se, alia ex accidenti & usu contrasigilla sunt.* Welches er hernach weiter erläutert. Diese Siegel haben unterschiedene Namen, indem sie bald Contra Sigilla, bald Sigilla minora, wie auch Secreta genennet werden, welches LEYSER c. l. p. 7. 10 aus unterschiedenen Inschriften der Siegel, aus OLIVARII VREDII Werk, *de Sigillis Comitum Flandriæ* erweiset. HEINECCIUS de *Sigillis* P. I. c. 15. §. 2 hat die Sigilla aversa mit den Contra Sigillis verwechselt, und für einerlei gehalten: den aber LEYSER c. l. p. 7 und 10 auf den rechten Weg geführet, und gewiesen, daß durch Sigilla aversa die andere Seite der goldenen und bleiernen Bullen verstanden werde, welche von den Contra Sigillis gar sehr unterschieden gewesen. Daß diese Contra-Sigilla nur in den anhangenden Siegeln, nicht aber in den abgedrückten, gebraucht worden, behaupten HEINECCIUS de *Sigillis* c. l. §. 2 und der Herr D. ECKHARD in

in *Introd. in rem. diplom.* S. II. c. 3. §. 90. allein es hat LEYSER c. l. p 32 sq. ein Siegel, welches auf das diploma gedruckt gewesen, beigebracht.

§. 47.

Auf alle diese Umstände hat ein Liebhaber der Diplomatik um so viel mehr acht zu haben, je öfters es geschehen, daß mit den Siegeln sehr grosse Betrügerei vorgefallen, wie aus den Exempeln bei MABILLON de *re diplom.* lib. I. c. 6. §. 6. p. 25. BALUZIO T. II. *Capitular.* p. 52. und PETRO de VINEIS lib. V. epist. 22. p. 577. zu ersehen ist. Wie die Siegel zu mustern seyn, solches zeiget sehr schön der Pabst INNOCENTIUS in c. 6. X. de *fide instrumentorum*, und c. 5. X. de *Crimine falsi*, welche davon können nachgelesen werden.

Siebentes Hauptstück,

von den

innerlichen Kennzeichen der Urkunden, und insonderheit, von der Anrufung des göttlichen Namens, so den Urkunden vorgesetzet ist.

§. 1.

Die innerlichen Kennzeichen der Urkunden werden hergenommen aus deren Beschaffenheit. Diese äussert sich entweder in der Schreibart, oder in dem

 Inhalt;

Inhalt: und hat man dahero dieselbe zu betrachten im Anfang, Mittel und Ende, wovon HERTIUS *de fide diplomatum* Sect. I. §. 1. schreibet: *Internum res est, quæ scribitur, spectanda vel in principio, vel in medio, vel in calce: ubi occurrunt subscriptio nominum, temporis; loci & subsignatio.* Diese innerlichen Kennzeichen machen das wichtigste Stück aus in dieser Lehre, und erfordert dahero dieselbe gewißlich eine grosse Wissenschaft. Ueberhaupt muß derjenige, welcher sich daran waget, die Teutschen Geschichte, Staats- Bürgerliche- Lehen- und Kirchen-Rechte, wie auch die Genealogie, Geographie, Heraldik und Chrologie wohl inne haben, widrigenfalls sonst niemand in dieser Wissenschaft fortkommen kan.

§. 2.

Der Eingang in den Urkunden wird mit Anrufung des göttlichen Namens gemacht. Die Heiden haben schon dieses gethan, welche oben schrieben: Θεὸς, oder a Iove principium, wie RITTERSHUSIUS ad *Proœm. Instit.* p. 4. und in *Sacr. Lect.* lib. I. c. 1. und der Herr D. ECKHARD in *Introd. in artem diplom.* S III. c. 1. §. 3. erwiesen haben. Die Christen haben geglaubet, daß sie mit grösserem Fug sich der Anrufung des allerheiligsten göttlichen Namens in Instrumenten bedienen könnten, und findet sich dieser Gebrauch vornemlich bei den Christlichen Keisern, welche für ihre Befehle und Gesetze die Anrufung des göttlichen Namens zu setzen pflegten, welches aus dem *Proœm. Instit.* der Constitutione de *confirmatione Digestorum*, und

den

den Novellen klar erhellet *). STRUV de *invocatione nominis divini*.

*) Der Keiser Iustinianus hat dieses vornemlich gethan: wie er denn in L. 2. Cod. de *Praef. Afric.* selber sagt: *se omnia facere in nomine Domini nostri Iesu Christ.* Wodurch die Meinung BALDVINI ad *Procem. Instit.* wegfällt, daß nemlich die Invocatio nominis divini von jemand anders dem *Procemio Instit.* vorgesetzet worden: welches der berühmte Herr OTTO ad *Procem. Instit.* von neuem widerleget hat. S. MYLII diss. sub. tit. *Quae Instiniano imp. in Procemio Institutionum supposita perperam creduntur* c. 2.

§. 3.

In den Merovingischen Urkunden ist keine invocatio nominis divini anzutreffen *), sondern der Eingang lautet etwa also: Dagobertus Rex Francorum vir illuster **). Wir können keine Ursache finden, warum die bei den Christen durchgängig angenommene Weise damals nicht in Acht genommen worden: wie ich denn auch niemand gefunden, der hierin nachgeforschet hätte.

*) Dieser Satz ist von den meisten zu verstehen. Denn es finden sich auch einige Urkunden, worin die invocatio nominis divini zu finden, dergleichen ZYLLESIVS in *Defens. Abbat. S. Maxim.* P. III. c. 3. §. 6. beigebracht hat. Diejenigen, welche ROSIERES in *Stemm. Lothar.* f. 1-3 anführet, halten wir nicht ohne guten Grund für untergeschoben.

**) Von diesem Titel verdienet die schöne dissertation des Herrn Hofrath BAVDIS de *Titulo Viri illustris, spectabilis etc.* mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden.

§. 4.

Unter den Carolingischen Königen kömmt die invocatio divini nominis häufiger vor. Doch muß man bekennen, daß Carl der Grosse dieselbe seltener als seine Nachkommen gebraucht habe, wie dieses der Herr Professor HEUMANN in Comment. de *re diplomatica* c. II. §. 46 anmerket. Die Formel ist auf unterschiedene Art gefasset, indem es bald heisset: In nomine Dei & salvatoris nostri Iesu Christi; bald wieder: In nomine Patris & Filii & Spiritus Sancti. Carolus Calvus hat die Formel: In nomine Sanctæ & individuæ Trinitatis, beliebet, deren Gebrauch sich auch die folgenden Könige und Keiser haben gefallen lassen. Daher setzet der von LUDEWIG *in vita Iustiniani* M. p. 116. n. 2 daß seit der Zeit des Keisers Otto II. keine einzige schriftliche Urkunde, ohne diese Formel, anzutreffen. S. STRUV *Corp. Iur. Publ.* c. VIII. §. 6. p. 253.

§. 5.

Man findet aber doch, daß zuweilen davon abgegangen worden, wovon viele Exempel vorhanden sind. Ja die Könige und Keiser, die sich sonst einer gewöhnlichen Formel bedienet, haben darin öfters eine Veränderung gemacht, und dafür ganz andere gebraucht. Daher man diese Formeln billig in ordentliche und ausserordentliche eintheilen kan. Der Keiser Rudolph I und dessen Nachfolger haben die invocationem nominis divini in den Urkunden bisweilen unterlassen.

Achtes Hauptstück,

von den

Namen und Titeln der Teutschen Könige und Kaiser, die in den Urkunden gebraucht werden.

§. 1.

In dem Eingange der Urkunden hat man auf die Namen und Titel der Könige und Keiser zu sehen, wobei man zu merken: 1) das Pronomen; 2) die Formel, Dei Gratia; 3) den Königlichen oder Keiserlichen Titel, und 4) die Anzeige.

§. 2.

Die Urkunden der Merovingischen und Carolingischen Könige führen niemals vor dem Königlichen Namen das Pronomen, weder in der einfachen noch mehrern Zahl.. Denn obgleich MABILLON de *re diplom* lib. I. c. 6 behaupten wollen, daß die ältesten Fränkischen Könige in den Urkunden von sich in der mehrern Zahl geredet: so hat doch der Herr D. ECKHARD in *Introd in artem dip'om* S. III. c. 2. §. 10. gründlich dargethan, daß dieses nur von dem Context zu verstehen sey. Die Teutschen Könige haben diese Gewohnheit beibehalten *) bis auf die Zeiten des grossen Zwischen-

Reichs, nach welchen man angefangen, die Keiserlichen Namen mit dem Zusatz, *Nos*, oder Wir, zu vermehren, wie der sel. HERTIUS de *fide diplomatum* S. I. §. 11. wahrscheinlich dargethan. Die Ursache aber von dieser Formel entdecket a LUDEWIG *in Comment. ad Aur. Bull.* T. 1. p. 6.

*) Jedoch haben die Keiser zuweilen auch hierin eine Veränderung vorgenommen. In einer Urkunde bei dem P. MEICHELBECK in *Hist. Frising.* T. I. lib. IV §. 3. heisset es: Ego Chuonradus. Eben dieses thut der Keiser Henrich IV. LÜNIG T. II. *Spic. Eccles.* p. 494. Von Henrich V. bringet der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 312. Proben bei. Ein gleiches ist aus den Urkunden Lotharii II. bei MIRAEO lib. I. *Donat. Belg.* c. 57. p. 116. und LÜNIG T. I. *Spic. Eccles.* p. 208. zu ersehen. In den diplomatibus einiger Stände ist das Wort, Ego, vor den Namen häufiger gebraucht worden, wie davon einige zur Probe dienen können, welche VITRIARIUS in *Instit. iur. publ.* lib. III. Tit. 13. §. 6. MEIBOMIUS T. I. *rer. Germ.* p. 422. und MIRAEUS ad a. 979. T. I. p. beigebracht haben.

§. 8.

Was den Titel, Dei Gratia, anbetrift *), so ist zu merken, daß derselbe auf unterschiedene Art gebraucht worden, so daß man davon keine Regel zu geben im Stande ist. Denn da lieset man: divina clementia, divina favente, concedente, auxiliante, propitiante, iuvante, disponente, dispensante, miserante, opitulante, praeordinante clementia. Doch hat man von der Formel:

mel: divina favente clementia, einen öfterern Gebrauch gemacht. Siehe von diesem Titel GEISLERS Streitschriften de Titulo: *Nos Dei Gratia.*

*) Diese Formel: Dei gratia, ist von den Geistlichen hergekommen, welche hierin dem Apostel nachgeahmet haben: in welchem Verstande dieselbe schon zu Constantini M. Zeiten bekannt gewesen, HAGELGANS diss. de *titulo, Nos Dei Gratia* P.I. §.36. aber nachgehends von den Bischöfen weiter fortgepflanzet worden, wie dieses MABILLON de *re diplom.* lib.II. c. 3. und PFEFFINGER in *Vitriar. illustr.* T.I. p.395. ausführen. Zu welcher Zeit die Reichs-Stände angefangen haben, diese Formel zu gebrauchen, darüber wird gestritten. AVENTINUS lib.VI. *Annal.Boior.* p.618. setzet den Anfang in das zwölfte Jahrhundert, und meinet, daß derselbe dem Hertzog Henrico VIII. in Beiern zuzuschreiben. Allein es haben die Marggrafen und andere Herren schon zu den Zeiten der Carolinger sich gedachter Formel bedienet. FREHERUS *Orrig. Palat.* p. 175. sq. MABILLON de *re diplom.* lib.VI. p. 599. von den Teutschen aber hat Herr PFEFFINGER l. c. gnug Exempel angeführet. Hieraus leget sich zu Tage, daß LEUBER in Magdeburgischen Stapel-Unfug n. 1537. sich gar sehr geirret, da er geschrieben, daß Fürsten, Grafen und Herren sich dieses Titels, zu Zeiten des grossen Zwischen-Reichs, angemasset. Die oben angeführte Urkunden besagen das Gegentheil. Es führen auch die Stände diesen Titel wegen ihrer Landes-Hoheit, und nicht aus Keiserlichen privilegio, wie BESOLDUS in *Thes. Pract.* n. 74. p.329 vorgeben will. Die Geistlichen haben diese Formel mit einem Zusatz vermehret: Dei & Apostolicæ Sedis gratia, wie solches STRUV *Corp. Iur. Publ.* c.VIII. §.6. p.255. und der Herr Hofrath LENZ in einer besondern Abhandlung erwiesen haben.

§. 4.

Die Königlichen und Keiserlichen Titel anlangend: so muß man einen Unterschied machen, unter den Urkunden der Fränkischen Könige erstern und andern Stammes, und den Urkunden der ersten Teutschen Könige. In den Urkunden der Fränkischen Könige trift man alleszeit den Königlichen Fränkischen Titel an, zuweilen mit dem Beisaz, vi illuster, oder inluster, und Carl der Grosse pflegte noch hinzu zu setzen: Patricius Romanorum, Rex Longobardorum, und seit dem Jahr Christi 800 Imperator Augustus, welchen die folgenden Fränkischen Könige, die die Keiserliche Würde geführet, beständig beibehalten haben. Ganz anders aber ist es mit den Titeln, in den Urkunden der ersten Teutschen Könige, beschaffen. In diesen wird man nichts als den Königlichen Titel, ohne einzigen Zusaz von dem Teutschen, oder einem andern Reich, oder Volck *), gewahr: wie denn auch der Keiserliche Titel, bis auf Otten den Grossen, nicht zu finden ist, weil Conrad und Henrich I. Italien nicht im Besiz gehabt haben.

*) Der Keiser Otto I. führet etliche mal gar besondere Titel, indem er sich zuweilen regem Lothariensium, Francigenum & Germanensium nennet. Die ersten beeden Titulaturen sind ersichtlich in einer Urkunde bei CHIEFLETIO in *Comment. Lothar.* c. 2. Der letzte kommt vor in einer Urkunde bei CALMET *dans son Histoire de Lorraine* T. I. *dans les preuves* p. 366. wie denn auch Otto sich Regem Francorum & Hitallorum nennet, bei eben demselben p. 361.

§. 5.

Der Keiserliche Titel wird in den Urkunden der Teutschen Keiser von den Zeiten Ottonis I. gefunden. Denn so bald dieser Herr in Rom gewesen war, und sich daselbst hatte krönen lassen, so bald hat er auch angefangen, den Keiserlichen Titel zu führen, und zwar in den Worten: Imperator Augustus. Dessen Nachfolger haben diesen Unterschied strenge beobachtet, daß nemlich dieselben vor der Römischen Krönung niemals den Keiserlichen Titel geführet, sondern selbigen erst nach geendigten Römerzug angenommen haben *): wie man denn nicht leicht eine Urkunde finden wird, worin dieser Unterschied nicht solte seyn beobachtet worden.

*) LVPOLDVS de BEBENBVRG ist davon ein tüchtiger Zeuge. Dieser schreibet *de iure Regni & imperii Romani* c.V. p. 58. *Circa assumtionem regii nominis sciendum est, quod reges nostri post divisionem regni Francorum ac subiugationem Italiæ per multa tempora non se reges Romanorum, sed simpliciter reges, prout ex diversis privilegiis per eos concessis colligitur, ut plurimum nominabant.* Und ONVPHRIVS PANVINIVS *de Comit. Imp.* c.5. §. 57. sagt davon: *Qui (imperatores) ante Pontificiam coronationem, se reges tantum vel electos Imperatores, adpellare consueverunt: post supremam vero, quæ Romani Pontificis erat, unctionem, omnes antiquorum Augustorum titulos adsumere solebant &c.* Welche Weise er in dem folgenden von Carl dem Dicken herleitet. Darauf zielet der Sachsen-Spiegel lib. III. art. 52. Die Teutschen sollen durch Recht den König wehlen. Wann er dann geweihet wird von den Bischöffen, die dazu gesatzt sind, und auf den Stuhl zu Ach kommet, so hat er die Königliche Gewalt und den Königlichen Namen. Wann ihn dann hernach der

Pabst weihet, so hat er des Reichs Gewalt und Keiserlichen Namen. Ich weiß aber nicht, wie Eykaw von Repkaw hat auf den Unterschied, von der Königlichen und Keiserlichen Gewalt fallen können, welche allezeit einerlei gewesen: sintemalen ein Keiser, welcher nicht zu Rom gekrönet gewesen, eben diejenige Macht und Gewalt hat ausüben können, welche einem zu Rom gekrönten Keiser zugestanden. Und daher schreibet der in Reichs-Sachen hocherfahrne Herr Hofrath MASCOV *in Princ. iur. publ.* lib. III. c. IV. §. 8. *Obtinuit, ut Principes in Germania electi, atque coronati, quemquam reuera imperii potestatem omnem haberent, Regis Romanorum titulo contenti agerent: Imperatoris demum adsciscerent, ex quo Romae coronati essent. Eadem erat imperandi auctoritas, sed in titulis & honorum solemnibus diversa.* Es läßt sich aber gar leicht begreiffen, warum dieses geschehen. Man ist gewohnt gewesen, die Titel, erst von der Krönung und Salbung an, zu führen. Die Päbste haben so gar solches beobachtet. Der alte Reichsgelehrte, ANTONIVS de BVTRIO *Consil.* XLIII. schreibet von dieser Weise der Päbste: *Papa recipit Pontificatum & administrationem a die electionis, licet de stilo, qui seruandus est, non incipiat Pontificatum, nisi a die coronationis.* Dieses wird aus den Ceremoniel-Büchern des Römischen Stuhls erläutert, als aus welchen zu ersehen ist, daß wenn die Päbste, vor der Krönung, Rescripta ergehen lassen, selbige darunter zu setzen pflegen: Datum anno. die. suscepti a nobis Apostolatus officii: hingegen wenn die Krönung geschehen ist, schreiben sie: Datum anno die. Pontificatus nostri. Was hindert wohl zu glauben, daß die Keiser hierin den Päbsten nachgeahmet? Es ist sonst nichts neues, daß die Weltlichen, in ihren Handlungen, sich nach den Handlungen der Geistlichen gerichtet haben.,

§. 6.

Der Römisch-Königliche Titel ist von unsern Teutschen Keisern ebenfalls gebraucht worden, nur

darin

darin sind die Gelehrten nicht einig, welcher Keiser denselben zuerst angenommen. Man muß in Bestimmung dieser Sache behutsam verfahren, weil es öfters geschiehet, daß, wenn man eine Meinung einmal angenommen hat, man auch genöthiget wird, selbige wieder fahren zu lassen, weil ein diploma, worin das Gegentheil enthalten ist, alles umwirft. Zu welcher Zeit also der Titel eines Römischen Königes in den Urkunden aufgekommen, solches ist eben nicht so klar. Etliche setzen diese Weise sehr hoch hinauf, etliche aber ziemlich herunter. SCHILTER T. II. *Instit. iur. publ.* T. I n. 14. p. 7. sucht denselben in den Zeiten Caroli M. LEVCKFELD in *Antiq. Præmonstratens. de Monasterio gratia Dei* p. 14. lit. d. p. 32. meinet, daß sich diese Titulatur in den Urkunden Henrici III. und Henrici IV finde. Der sel. HERTIVS de *fide diplom.* S. II §. 2. hält mit WICQUEFORT de *l'Election de l'Empereur* ch. 8 p. 14 dafür, daß der Keiser Friedrich I. sich zuerst Regem Romanorum genennet habe. Allein der gelehrte Herr Abt von Göttwich hat in *Chron. Gottvic* lib II p. 233. gewiesen, daß der Keiser Henrich II. in zwo Urkunden, bei LÜNIG in *Spicil. Eccles* T. II. p. 704 und SCHANNAT in *Corp. Tradit. Fuldens.* n. 593. p. 243. den Titel eines Regis Romanorum geführet.

§. 7.

Nicht weniger wird darüber gestritten, zu welcher Zeit unsere Keiser den Titel, Semper Augustus, angenommen haben? Daß die alten Römischen und Griechischen Keiser den Titel, Semper Augustus, oder

ἀεὶ

ἀεὶ σέβαστος, geführet haben, solches erhellet nicht allein aus dem *Proœm. Instit. L. 3 Cod. de vet. iur. enucl. L. I. Cod. de off. præf. prætor. Afr.* NOV. 17. 42. 43. 134 sondern ist auch von dem Herrn Professor REVSCH in diss. I. de *imperatoris titulo* §. 14 sq. mit mehrern Beispielen bestätiget worden. Was aber diese Titulatur in den Urkunden der Teutschen Könige anbelanget: so meinen BOECLER in *Notit. Imp.* c. I und CONRING ad *Lampadium* c. 2 p. 103 daß selbige der Keiser Friedrich I eingeführet habe. Allein da diesen Leuten die ältern Urkunden gefehlet haben: so muß man ihnen diesen Irrthum zu gute halten. Den Fränkischen und Teutschen Keisern ist dieser Titel nicht unbekannt gewesen, und wir finden bei SIRMONDO in *Concil. Gall.* T. III. P. 381. 425. 428. daß die Päbste, Adrianus II und Joannes VIII den Keisern Ludovico II und Carolo Calvo diesen Titel beigeleget haben. Der König Rudolphus in Franckreich nennte sich auch Semper Augustum, wie zu sehen bei MABILLON T. III *Annal. Ordin. S. Benedicti* lib. XLIII. n. 25. p. 104. So tituliret auch Gerbertus in seinen Briefen die Keiserin Adelheid. Ottonis M. Witwe, Semper Augustam, welches auch ihr Sohn Otto gethan, in einer Urkunde bei LÜNIG T. III *Spicil. Eccles.* p. 184 Otto III nennet sich Semper Augustum in einer Urkunde bei VGHELLO in *Italia sacra* T. I. p. 414 Wir finden auch diesen Titel in den Urkunden Conradi II bei HVNDIO T. III *Metrop. Salisb.* p. 120 HARTMANNO in *Annal. Einsidelens.* p. 124. Henrici IV bei VGHELLO T. I. p. 691. GOLDASTO T. I. *Constit. Imp.*

Hen-

Henrici V bei HVNDIO T. III. p. 94. MARGARINO T. II *Bullar. Casinensis* p. 134. Lotharii bei LEVCKFELD in *Antiq. Walckenried.* c 19. p. 386 sq. LÜNIG T. III. *Spic Eccles.* p. 208. MARGARINO T. II. p. 144. Conradi III bei CALVÖR P. IV. *Saxon. infer. antiq* lib. II. c 7. §. 309 p. 465 und VGHELLO T. I. *Ital Sac.* p 465. Wir gestehen aber ganz gern, daß der Keiser Friedrich I diesen Titel häufiger als seine Vorfahren geführet hat. S. *Chron. Gottvic* T. I lib. II. p. 366.

§. 8.

Es sind aber hierbei noch einige besondere Titulaturen zu melden, welche in den Urkunden der Teutschen Könige vorkommen, und welche hier müssen gemerket werden. Und zwar haben wir zuerst zu betrachten, den Titel, Patricius Romanorum, welchen etliche Keiser sich haben gefallen lassen. Dieser Titel kömmt von Carolo M. her, welchen der Pabst ihm wegen der Römischen Schutz-Gerechtigkeit beigeleget hatte, daher er denselben auch so lange geführet, bis er Römischer Keiser worden. HEVMANN in *Commentario de re diplomatica* c. 2 §. 47. Nach diesen hat auch der Keiser Otto diesen Titel geführet, wie aus dessen Urkunden in *Chronico Laurisheimensi, in vita Gerlodonis Abbatis* ap. FREHERUM T. I. *Script. Rer Germ.* p. 69 erhellet. So finden wir auch, daß Henrich IV. den Titel, Patricius Romanorum, mit dem Keiserlichen verknüpfet hat. *Chron Gottvic* T. I. lib II. p. 284 *). Es ist auch die besondere Titulatur zu merken, welche in den diplomatibus

matibus Ottonis M. vorkömmt, in welchen er seinen Sohn, Ottonem, nachdem er ihn zum Keiser krönen lassen, und auch zum Mitregenten angenommen, Coimperatorem genennet, wie die Urkunde bei SCHATENIO lib IV. *Annal.Paderborn* p. 311 besaget. Noch einer besondern Titulatur des Keiser Friedrichs II. gedenket MONTFAUCON in *Palæograph Græca* lib. VI. p. 389 allwo die Worte zu lesen: Βασιλεὺς Φρεδερίκος, ἀεὶ αὔγουστος; Ιταλικὸς; Σικελικὸς; Ιεροσολυμίτης; Αρελατένσις; ευσεβὴς, ευτυχὴς, νικήτης, καὶ τροπαιοῦχος. Aber diese Titel sind billig für ausserordentlich zu halten: und man soll wol in andern Urkunden dieses Keisers, dieselben nicht leicht antreffen.

*) Der Patriciat Titel ist zu allen Zeiten sehr hochgehalten worden. Clodovæus ließ sich selbigen sehr wohl gefallen, als ihm der Keiser Anastasius denselben antrug, wie GREGOR. TVRON. lib.II.c.38.berichtet. Nachgehends erklärete der Pabst Pipinum und dessen Söhne, Carolum und Carolomannum, zu Patriciis Romanorum. Der Keiser Henrich IV. liesse sich zum Patricio Romanorum erklären, und setzte die ihm von den Römern zugesandte Patriciat-Krone auf: *Continuator* HERMANNI CONTRACTI *ad a. 1061.* p. 337. seq. BERTOLDVS CONSTANTIENSIS *ad a. 1061.* p. 342. und von Lothario II. meldet ein gleiches PETRVS DIACONVS *in Chron.Casin.lib.IV.c.* 119 p. 564. wie denn auch ACERBVS MORENA in LEIBNITZII T.I. *Script. Brunsv.* p. 846. von Friderico I. meldet, daß ihm der Pabst einen güldenen Zirckel aufgesetzet. Welches nichts anders als die Patriciat-Krone gewesen, von welcher ALTESERRA de *Duc. & Comit. lib. III.* c. 2. p. 210. handelt. Worin aber

die

die Patriciat-Würde eigentlich bestanden, davon haben die Gelehrten unterschiedene Meinungen, welche hier zu prüfen nicht Zeit ist. Man lese davon DU FRESNE *Glossar.* v. *Patricius*, CHIFLETIVS *Anastasii Childerici* p. 33. GARNERII *not. ad librum diurnum Rom. Pontif.* c. 1. Tit. III. p. 14. LVDEWIGII *Singularia iuris publici* p. 217. LOUIS le BLANC *Dissertation sur quelques Monnoyes de Charles Magne, de Louis le Debonnaire, de Lothaire & de leurs successeurs frapées dans Rome.* IO. FRID. KREBSII *Exercit. Anti-Baronian.* III. *de Caroli M. Patriciatu Romanorum.*

§. 9.

Weil aber einigen Keisern der Titel Magnus ist beigeleget worden, wie von Carolo M. und Ottone M. bekannt ist: so wird gefragt, ob dieselben auch in den Urkunden diesen Titel geführet *) haben? Was Carl den Grossen bettrift, so hat zwar VGHELLVS T. I. *Ital. Sacr.* p. 50. einen Brief beigebracht, worin dieser Titel gelesen wird: es hat aber MABILLON de *re diplom.* lib. I. c. 8. §. 15. denselben für untergeschoben gehalten. Was PAGIVS in T. III. *Crit. Anti-Baron.* ad a. 814. n. 23 geschrieben, kan hier zu einer richtigen Regel dienen. Denn er schreibet: *Titulus ille Carolo nonnisi post mortem datus, ut patet ex eius diplomatibus. Indeque liquet, quaecunque diplomata, in quibus magnus nuncupatur, mere supposititia eique adflicta esse.* Bei dem Keiser Otto I. ist zu mercken, daß zwar viele Schriftsteller ihn obgedachten Titel beilegen: ob aber auch dergleichen in den Urkunden geschehen, darüber ist man nicht einig. Bei SIGONIO de *regno Italiae* lib.

VII. p. 172 lieset man in der Unterschrift einer Urkunde diese Worte: Anno imperii magni Ottonis Imperatoris Augusti III aber davon ist hier gar nicht die Rede, sondern, ob der Titel, Magnus, unmittelbar auf den Namen des Keisers folge. Der sel. Cantzler von LUDEWIG in der Rechtlichen Erläuterung der Reichs-Historie, läugnet dieses aus dem Grunde, weil in dem Magdeburgischen Archiv keine Urkunde dieses Keisers, mit dem Titel, Magnus zu finden: dagegen ich obigen Satz bejahe aus dem Grunde, weil dergleichen Urkunde gedachten Keiser mit dem Titel, Magnus, in dem lothringischen Archiv aufbehalten wird. CALMET *Histoire de Lorraine* T. I. *dans les preuves* p. 373. 374.

*) Was diesen Titel betrift, ist zu merken, daß es nicht gebräuchlich ist, daß ein grosser Herr denselben selbst annehmen und führen wolte, sondern die grossen Thaten bringen denselben ihm zuwege. Von allen Prinzen, so denselben geführet haben, ist bekannt, daß ihnen derselbe von andern Völckern beigeleget worden: sie aber selbst haben sich nicht also tituliret. Ein einziges Exempel ist von dem König in Franckreich, Ludwig XIV. vorhanden, welcher sich diesen Titel auf einem Thaler gegeben, allwo die Umschrift heißt: LVDOVICVS REX MAGNVS EXCELSVS SVPER OMNES GENTES DOMINVS, S. Herrn Professor KOEHLERS Historische Münz-Belustigungen, P. XX.

§. 10.

Da die Teutschen Könige und Keiser, welche gleichen Namen geführet, sich der Zahl nach unterschieden

schieden haben: so wird gefragt, wenn solches in den Urkunden aufgekommen? Ohne allen Zweifel hat der Keiser Henrich II diese Weise eingeführet, weil man nicht findet, daß solches seine Vorfahren gethan: doch aber gleichwol von ihm Urkunden vorhanden sind, worin dasselbe zu ersehen ist. Die folgende Keiser haben diesen Gebrauch beibehalten, und die Teutschen Fürsten haben nach und nach sich dessen ebenfalls bedienet: wie denn diese Gewohnheit bei den regierenden Herren überhaupt angenommen ist.

§. 11.

Nach den Königlichen und Keiserlichen Titeln haben wir auch die Anzeige in den Urkunden zu betrachten, wodurch dasjenige, was verhandelt worden, bekannt gemacht wird. Diese Anzeige geschiehet entweder überhaupt allen und jeden, und da wird ohngefehr die Formel gebraucht: omnibus fidelibus nostris tam præsentibus quam & futuris: oder besonders, da die Stände benennet werden, z. E. omnibus episcopis, abbatibus, ducibus, comitibus &c. notum sit. Wiewol diese Formeln gewaltigen Veränderungen unterworfen sind, wie dieses die unterschiedenen Urkunden bewähren können. Diese Anzeige ist entweder mit einem Eingang versehen, oder nicht. Dieser Eingang macht die Ursachen bekannt, welche den König oder Keiser bewogen, die Urkunden ausfertigen zu lassen. Die Ursachen werden mehrentheils von dem Nutzen, Gerechtigkeit, Billigkeit und Wohlanständigkeit hergeholet: aber bei den Schenckungen findet man allezeit die Ursache, daß Keiser, Könige,

Hertzoge, Grafen ꝛc. sowol wegen ihrer eigenen, als auch wegen ihrer Elter, Voreltern, Gemahlin und Anverwandten Seelen-Heil zu diesem oder jenem Geschenck bewogen worden *), wovon die Formeln heissen: ob remedium animæ, ob mercedem animæ, ob præsentis vitæ prosperitatem & futuræ beatitudinem, oder auch: Si petitionibus sacerdotum iustis & rationalibus aurem accommodamus, æterne remunerationis præmium nobis rependi confidimus. Und dieser Formeln sind so viele, daß man dieselben fast nicht zählen kan, weil die Notarien damit beständig gewechselt haben.

*) Man darf sich dieses nicht wundern lassen weil die Geistlichen die Layen überredet, daß sie durch dergleichen Schenckungen, die sie den Geistlichen, Kirchen, Klöstern ꝛc. machten, könnten ihre Sünden büssen, und dadurch die ewige Seligkeit verdienen. Sie konten dieses um so viel leichter bewerkstelligen, weil sie beständig um die grossen Herrn, und bei aller Gelegenheit darauf bedacht waren, wie sie möchten Schätze sammlen. Die Geschichte des Keiser Henrichs II. kan uns davon sattsam überzeugen. Dieser Herr wurde von dem Bischof Meinwerco, von Paderborn, unablässig mit Schenckungen gequälet, so daß er endlich selbst darüber heftig klagte, und ihm deswegen Gottes und aller Heiligen Zorn anwünschte. Aber Meinwercus wuste den guten Herrn durch die Versicherung, daß ihm seine Sünden würden vergeben werden, und er die ewige Seligkeit ererben, dergestalt zu besänftigen daß er nach diesem noch viel mehr, als vorher, erhielte. AVCTOR VITAE MEINWERCI § 79. p. 554. Dieses war die Ursache, warum man hernach diesen Keiser unter die Zahl der Heiligen gesetzet hat: und daher kömmt es, daß die Mönche von ihm solche artige Histörgen erzehlen, wel-

che bey dem AVCTORE VITAE HENRICI S. ap. CANISIVM T. IV. *Lect. Antiq.* p. 387. und in TENTZELS Monatlichen Unterredungen 1694. p. 212. zu lesen. Was im Gegentheil die grossen Herrn vor Schaden gehabt, wenn sie der Geistlichkeit nicht ihren Willen gethan, davon erzehlet MÜLLER in den Sächsischen *Annalibus* p. 4. eine lächerliche Geschichte. Daher der grundgelehrte MVRATORIVS T. V. *Antiq. Ital.* p. 360. mit Recht schreiben mögen: *Et sane iniuste non agam cum maioribus nostris, si dixero, tum persuasionibus, tum terroribus atque consiliis egisse eius temporis monachos, ut a piis hominibus, quaecunque possent, emungerent, adserendo, non solum omnium operum Deo gratissimum esse saeculo renunciare & monasticam induere vestem. Quodsi id minime assequebantur, saltem persuadebant, nullum esse melius inter eleemosynarum virtutes, quam si de propriis substantiis in monasterium concederetur.*

Neuntes Hauptstück,

von dem

Inhalt der Teutschen Urkunden.

§. 1.

Bei dem Inhalt der Teutschen Urkunden haben wir vornemlich auf dreierlei zu sehen, nemlich: 1) auf die Namen und Titel der Personen, welchen etwas verwilliget wird; 2) auf die Titel, welche sich die Keiser und Könige in dem Context der Urkunden beilegen, und 3) auf diejenigen Sachen, von welchen in den Urkunden

gehandelt wird. Es kommt auf diese Dinge in der Diplomatik sehr viel an, weil auch öfters die Betrüger, welche Urkunden untergeschoben, sich dadurch verrathen haben, daß dieselben entweder in den Namen, und Titeln, oder den Sachen, wovon die Rede ist, gar sehr verstossen haben. Die Sache ist also wohl werth, daß wir davon etwas ausführlich handeln.

§. 2.

Wegen der Personen, welchen etwas verwilliget wird, haben wir zu betrachten: a) die Namen, und b) die Titel. Wenn in den teutschen Urkunden gewisser Personen Meldung gethan wird, so geschiehet dieses nur mit der Benennung eines einzigen Namens, welches oft viele Verwirrung macht. Man hat sich auch zuweilen wol nur eines einzigen Buchstabens bedienet, den Namen dadurch anzuzeigen, wovon der Herr von GUDENUS in Præf. *Sillog. diplom.* p. 6 diese Anmerkung macht: *Initiales litteræ, tam in principio & textu quam in serie testium adductorum positæ, frequenter sunt signa nominum propriorum. Sic per siglam C indigitatur forte* Conradus, A. Arnoldus, W. Wernerus *quæ tamen nomina ad habendam certitudinem rite expressa mallet posteritas.* Die Zunamen sind am Ende des zehnten Jahrhunderts, oder doch bei Anfang des eilften, entstanden, wie MABILLON de *re diplom.* lib. II. c. 7. wohl angemerket hat. S. MURATORII Tom. III *Antiq. Ital.* diss. 41 *de nominibus & agnominibus antiquorum.* diss. 42. *de cognominorum origine.* Dieselben wurden hergenommen von dem Namen des Vaters, von dem Vaterlande, von dem Ort des Aufenthalts,

von

von der Würde und von dem Metier. Die Agnomina waren auch zu den Zeiten der Carolingischen Könige nicht unbekannt, zu deren Zeiten Alcuinus Albinus, Walafridus Strabo, Rabanus Maurus vorkommen. S. des Herrn Professor HEUMANNS Commentarium de *re diplomatica* c. I. §. 27. p. 17.

§. 3.

Die vorkommende Titel sind nach dem Stand der Personen eingerichtet. In den Urkunden kommen Personen von geist- und weltlichen Stand vor, und hernach hat man ihnen auch die Titel beigeleget. Also werden die Bischöfe und Abte venerabiles, dilecti, honorabiles, sancti, religiosi genennet. MABILLON lib. II. c. 2. §. 12. Und VADIANUS de *Colleg. & monast.* lib. II. p. 40. ap. GOLDAST. schreibet davon also: *Iam quod sanctum & in Christo venerabilem Patrem vocant, illius ætatis more est factum. Siquidem Episcopi & Abbates vulgo sanctos & venerabiles dicebant, immo etiam summos* (ut Bernhardus) *& sanctissimos* ἁγιοτατους *ut Leges Iustiniani sæpius: at hodie Reverendos & Reverendissimos. Plerumque non sanctos sed venerabiles tantum.* Welchen beizufügen, was LEHMANN in der Speier Chronic. lib. II. c. 35. sagt: daß die Bischöfe und Clerisei in Städten, desgleichen die Aebte und Münche in Klöstern gemeiniglich zu Zeiten des Geschlechts der Merovinger und Carolinger, bis auf Sächsische Regierung und ferner hinaus, einen strengen, eingezogenen Christlichen Wandel geführet, und sich beflissen, Lehr und Leben in gu-

ter Einhelligkeit zusammen gestimmt 2c. Dahero um diese Zeiten die Bischöfe mehrentheils, wie auch die Aebte allenthalben bei den *Historicis* mit dem Titel *Sancti, item Beati*, das ist heilige, fromme Männer genennet werden. Und da dieses ist, so entstehet daher die Vermuthung, daß ein diploma untergeschoben, wenn darin die Bischöfe und Aebte illustres genennet **) werden, wie uns davon das berufene lindauische diploma eine Probe geben kan.

*) Die Titel; venerabilis und venerabilitas, wurden erst den Bischöfen allein gegeben, nachgehends dehnte man dieselben auch auf die Aebte und andere Geistliche aus. Es finden sich auch Exempel, daß die Keiser und deren Gesandte, ja die Weibspersonen, welche es mit der Geistlichkeit gehalten, mit diesem Titel beleget worden, wie OTTO SPERLING *ad Testamentum Absolonis* p. 19 sq. ausführet.

**) Andere Leute, wenn sie an die Bischöfe oder Aebte geschrieben, haben ihnen öfters den Titel; illustris, beigeleget; aber hier ist die Rede davon: ob dieses in den Keiserlichen Urkunden geschehen sey? CONRING in *Censura diplomatis Lindaviensis* p. 211. hat davon also geschrieben: *Quandoquidem Auctores illi pro suo quisque adfectu, & ingenio privato, aliter atque aliter sese gesserint: non ex Palatii regii consuetudine: nobis autem nunc incumbit tantum id attendere, quem in modum epistolæ & diplomata regia nunc sonaverint, aut quibus titulis Reges Episcopos suos affecerint: quandoquidem nobis res est de diplomate, quod regia aut Imperatoria auctoritate confectum esse venditatur.* S. BAVDIS diss. de *titulo viri illustris, spectabilis &c.*

§. 4.

§. 4.

Die weltlichen Personen, als Herzoge, Marggraf und Grafen, werden in den Urkunden illustres genennet. Dieses Wort kommt von den Römern her, bei welchen dasselbe ein gewisser Titel und Rang war, den die vornehmsten Ministri, als Patricii, Expatricii, Præfecti Prætorio, Præfecti urbis und Viri consulares bekamen. BVLENGERVS de *Imp. Rom.* lib. II. c. 21. PANCIROLLVS *ad Notit. utr. imp.* c. 3. BAVDIS diss. de *titulis viri illustris, spectabilis &c.* c. 2. Nachgehends ward dieser Titel so hoch geachtet, daß die Fränkischen Könige sich denselben zueigneten, welches deren Urkunden sattsam bestättigten. Denn so schreibet DV FRESNE in *Glossario* v. illustris: *Apud nostros etiam hæc dignitatis prærogativa diu stante prima & secunda stirpe obtinuit, cum reges ipsi atque adeo Maiores Domus viros illustres se indigitarent, quod ex eorum diplomatibus colligere est apud* Doubletum *in Historia San. Dionysiana*: mit welchen auch MABILLON de *re diplom* lib. II. c. 3. §. 2 übereinstimmet: *Vidimus originalia primæ stirpis instrumenta haut minus triginta, in quibus eadem formula inscriptionis* (vir illuster) *absque invocatione legitur.* Wie die Maiores Domus groß wurden, bekamen sie ebenfalls diesen hohen Titel, wie MABILLON c. l. lib. II. c. 3. §. 4. wohl angemerket: bis endlich, als es mit den Merovingischen Regenten auf die Neige ging, dieser Titel den Herzogen und Grafen beigeleget ward. BAVDIS c. l. c. 4. §. 4. p. 15 Und diese Weise hat man in den folgenden Zeiten fleißig beibehalten. Daher auch in den Urkunden der Teutschen Könige und

Keiser der Titel, illustris, den Herzogen und Grafen beigeleget ward.

§. 5.

Es wird aber auch in den Urkunden der Nobilium Meldung gethan. Vor Zeiten war der Titel, Nobilissimi, zu Rom und Constantinopel so groß, daß derselbe nur den Keiserlichen Prinzen und Prinzeßinnen beigeleget ward. BVLENGERVS de *Imp. Rom.* lib. II. c. 9. ANTONIVS MATTHAEI de *nobilitate* lib. I. c. 3. Bei den Franken soll kein besonderer Adel Stand gewesen seyn, sondern diejenigen, welche in hohen Ehren-Aemtern und Bedienung gestanden, sollen Nobiles, ja Nobilissimi geheissen haben, welches HADRIANVS VALESIVS in *Notit. Galliar.* v. *Rotomagus*, und HERTIVS in *Notit. regn. Francor. vet.* c. 9. §. 13. darzuthun suchen. Allein der sel. GVNTLING in diss. *an venter nobilitet* c. 2 §. 4 sq. der grundgelehrte Herr KOPP de *insigni differentia inter S. R. I. comites & nobiles immediatos* S. II. §. 3. und der Herr Vice-Canzler ESTOR de *Ministerialibus* c. 5. §. 255 sq. haben das Gegentheil so klar gezeiget, daß kein Zweifel mehr statt finden kan. Bei den Teutschen kommen ebenfalls Nobiles vor, WITICHINDVS lib. II. p. 643 CHRON. SLAV. ap. LINDENBROG. c 8. HEDA de *Episc. Vltraject.* p. 199 GODFRIDVS MONACHVS *ad an. 1227.* worunter aber nicht die heutigen Edelleute begriffen werden; sondern man verstehet darunter Herzoge, Fürsten, Grafen und Barons, welche leztere man auch sonst Hochmänner, Hochleute genennet hat. GOLDASTVS P. II. Reichs-

Satzung p. 17. LEHMANN Speier. Chron lib V. c. 108. Es hat dieses der Herr von LEIBNITZ in *Introd. ad. T. II. Script. rer. Brunsvic.* p. 24 sehr wohl angemercket, da er schreibet: *Distinguuntur nobiles a ministerialibus, nimirum qui nunc vulgo nobiles audiunt, olim nonnisi ministeriales aut militares, id est, equites dicebantur, quod* Kranzius *passim observat Nobilium adpellatio comitibus aut dynastis non multum inferioribus propria erat Inter vasallos nobiles recenset comitem de Oldenborch, nobiles scilicet intelligit dynastas, ut dixi, qui comitibus fere aequabantur.* Und der Herr Vicecanzler ESTOR de *Ministerialibus in Prolegom.* p 4 führet aus den *Gestis Balduini Archiepiscopi Trevirensis* bei BALUZIO T. I. *Miscellan.* p. 109. eine Stelle an, nach welcher es heisset: *Laicos etiam multos, nobiles, domicellos - - - aliosque ministeriales sustentavit.* Wie denn gedachter gelehrte Mann c. I. p. 360-416 eine grosse Menge Urkunden und Schriftsteller beibringet, woraus obiger Satz sonnenklar erhellet. Was aber den Ursprung des heutigen Adel Standes betrift: so hat denselben STUMPF in der Schweitzer-Chronick lib. IV. c. 29. p. 291. angezeiget *): und hat der heutige Adel vor dem funfzehenten Jahrhundert den Titel, nobilis, nicht erhalten, wie EYBEN de *titulo nobilis*, zeiget, sondern die vom Adel-Stande wurden Ministeriales, oder Edelknechte genennet, wie BESOLDUS in *not. ad Docum. rediv. monast. Wirtemb.* p. 39. wohl angemercket hat.

*) STUMPFII Stelle verdient hier einen Platz, weil dieselbe die Sache, wovon wir reden, gar fein erläutert. Selbige

Selbige lautet also: Es ist sich nicht zu verwundern, woher der Adel sey erwachsen. Dann da haben erstlich die Hertzoge von Schwaben nach Bestättigung ihres Fürstlichen Standes gehabt, ihre Dienstleute und Amtleut, die eraltend alsdann von ihren Güthern und Fürstlichen Diensten geadelt seynd. Dann woher kommen die Truchßessen = = ; dann aus denen, so vor Zeiten geadelt gewesen, und darnach dasselbige erblich empfangen haben, also seynd entsprungen die Truchßessen von Diessenhofen, die seynd Truchßessen gewesen der Grafen von Kyburg, und mit der Zeit das Amt erblich von ihnen empfangen: also seynd auch die Truchßessen von Rappersweil von denselbigen Graven etc. Daß aber solcher Adel erstlich von dem Dienst-Amt entsprungen sey, geben die erste Titel und Namen zu: also erstlich war der Adel am Hof eines Fürsten oder Land-Graven insgemein genannt, *ministeriales*, Diener oder Dienstleut. Insonderheit aber einer Schenck oder *pocillator* vom einschencken: ein ander Truchseß, das ist, Fürtrager oder Fürschneider oder Credentzer, der gutacht hat, daß kein Trug im Essen besehen, oder gelegt wird ꝛc. ieder nach seinem Amt. Alldieweil nun ein Schenck oder Truchßeß ein Amt nicht erblich empfangen hat, ward er benennet nach seinem Herrn, dem er im Amt dienet. Also find ich die Amtleute der Graven von Habspurg in etzlichen *Instrumenten* des Klosters Wettingen (deren *datum* stehet im Jahr Christi 1245) Diethelm, Schenck von Habspurg, Arnold Truchßeß von Habspurg, und beede nach dem Dienst und dem Herrn. So aber den solche Aemter erblich verliehen würden, alsdann bawten sie etwan in den verlehnten Plätzen, bißweilen auch in ihren *allodiis* eigene Häuser und Schlösser, und setzen den Titul darauf. Also die Schencken von Schenckenberg haben einen erblichen Titul, und doch den nit von ihnen selbst, son-

dern

dern erstlich von dem Amt entweder des Graven von Habspurg = = ; also die Schencken von Reiser-Stul hatten Amt und Titel von ihrer Herrschaft = = solchergestalt haben auch die *villici*, Mayer, ihren Adel und Amt von ihren Amten und Lehen empfangen, als die Mayer von Windeck, Mayer von Glaris. von Gronau, Mayer von Eppenberg :c. *Summa* der Adel = ; = ist mehrentheils entsprungen, aus Dienstbarkeit der Fürsten und Grafen.

§. 6.

Man findet auch in den teutschen Urkunden, daß öfters der Principum Meldung geschiehet, welches uns Anlaß giebt, zu fragen: zu welcher Zeit diese Benennung in den Urkunden aufgekommen sey? Wir finden, daß die Benennung der Principum, wodurch man die Reichs-Stände verstanden, den Teutschen Geschichtschreibern sehr gewöhnlich gewesen, wie aus den Zeugnissen LUITBRANDI lib. II. c. 7 WIPPONIS in *vita Conradi Salici* p. 426 LAMBERTI SCHAFNABURGENSIS p. 356 sq. 393. 396. BRUNONIS in *Hist. Bell Saxon.* p. 181. 194 BERTOLDI CONSTANTIENSIS *ad a. 1081.* DODECHINI *ad a. 1131.* HELMOLDI *Chron Slavor.* lib. I. c 40 zu ersehen ist: nur aus den Urkunden leget sich zu Tage, daß diese Benennung etwas später aufgekommen. MABILLON lib II. de *re diplom* c. I. p 218. schreibet gar recht: *loquendi modus cum consilio principum inusitatus est ante sæculum X. quo imperatores principes nostros aliquando adpellabant.* Un p. 12:. *Diplomata falsa sunt, quæ ante Henricum Aucupem verba habent, principes nostros.* Aber man wird auch von Conradi I. und Henrici

rici Aucupis Zeiten keine Urkunden aufweisen können, worin diese Formel gebraucht worden. *Chronicon Gottvicense* lib. II. p. 122. Doch hat Otto I. zuerst der Principum Regni Meldung gethan, wie solches dessen Urkunden, bei MABILLON *Sæc. V. Benedict.* p. 892. und MIRAEO in *Codice piar. donat. Belg.* c. 32. p. 130. zur Gnüge ausweisen. Daher ich dem gelehrten Hrn. D. ECKHARD in *Introd. in rem diplom.* Sect. III. §. 21. keinen Beifall geben kan, wenn er ein gewisses diploma Ottonis I. dessen sich Magdeburg rühmet, aus dem Grunde für untergeschoben hält, weil obige Formel darin zu finden. Wenn keine andere Zeichen der Falschheit gedachtes diploma verdächtig machten: so würde man aus diesem gar wenig ziehen können. Nach der Zeit findet man diese Benennung, sonderlich zu Henrichs IV. Zeiten, häufiger, wie solches aus den Urkunden bei HARTMANNO in *Annal. Einsiedel.* p. 152. und HEDA de *Episc. Vltraject.* p. 140. zu ersehen ist. Dergleichen finden wir auch von Lothario bei LEVCKFELD in *Antiq. Walkenridens.* c. 28. p. 355 und unter dem Keiser Henrich dem sechsten wurde die Formel, dilecti principes, cantzleimäßig: seit welcher Zeit es auch dabei sein unverrücktes Verbleiben gehabt.

§. 7.

Was den Context der Urkunden betrift: so sind dabei zu merken die Elogia, welche sich die Keiser pflegen beizulegen. Wir sind nicht im Stande eine gewisse Regel davon zu geben, weil die Notarien in der Schreibart öftere Veränderungen vorgenommen, und nicht alle-

allezeit einerlei Weise gehalten haben. Dahero kommen die Worte: *Maiestatis*, *Celsitudinis*, *sublimitatis*, *serenitatis*, *regalis culminis*, *regalis magnificentiæ*, *regalitatis clementiæ*, öfters vor. Einige darunter sind schon zu Henrich I. und Otto I. Zeiten im Gebrauch gewesen. Doch läugnet LEVBER im Magdeburgischen Stapel Unfug n. 1539 daß die Carolinger, oder Teutschen Könige aus Sächsischen Stamm, den Titel, Majestät, gebraucht hätten. Allein es ist dieses sicher falsch, und wir wissen, daß dieser Titel sehr hoch gehalten worden. Derselbe wurde den alten Römischen Keisern gar oft beigeleget, wovon uns die vielen Inschriften, die GRVTERVS in *Corp. inscript.* p. CCXLVI. 3. CCLXXV. REINESIVS in *Corp. inscript.* cl. III. 37-38. 46. RELANDVS in *Fastis Consularibus ad a.* 254. BOISSARDVS P. III. p. 110 gesammlet haben. So haben auch die Keiser selbst denselben öfters gebraucht, wie aus den L. II. *Cod. de Cohortal. princ. L. I. Cod. de Silent. & Decur. L un. de Thesaur. L. I. C ut. nemo privat. tit. etc.* Man hat unter den Fränkischen Königen in den folgenden Zeiten den Titel, Majestät, gleichfalls beliebet, welches HERTIVS in *Notit. vet. regn. Francor.* c. 4. und de *fide diplom.* S. I. §. 3. ausführet. Ob auch gleich dieser Titel zuweilen den Päbsten, wie bei DV FRESNE in *Glossar.* v. *Majestas*, zu ersehen, beigeleget worden; sodann auch wol die Bischöfe und Grafen diesen Titel erhalten haben, GERBERTVS ep. 33. ap. DU CHESNE p. 673. MABILLON cap. 7. de *re diplom.* §. 6. so erinnert doch BECMANN in *Syntagm. dignit. illustr.* diss. I c. 3. §. 2. p. 51 daß dieses alles stilo

privato

privato geschehen, und der Titel, Majestät, den Keisern und Königen unverrückt beibehalten worden sey. Die Teutschen Keiser, aus Sächsischen Geblüte, haben nebst andern Titeln sich vornemlich des Titels, Majestät, bedienet, wie dieses der Herr Abt von Göttwich in *Chron Gottvic.* lib. II. §. 21. p. 121. 170. 197 seq. ausführlich gezeiget hat. Besiehe auch von diesem Titel, was PFEFFINGER in *Vitriario illustrato* T. I. p. 383. geschrieben hat. Von den folgenden Keisern ist nicht nöthig, viel Urkunden anzuführen, um jenes darzuthun, weil solches eine gar bekannte Sache ist, darüber auch niemand Streit erreget hat.

§. 8.

Die Sachen, von welchen in den Urkunden gehandelt wird, sind so viele, daß dieselben hier ohnmöglich können angeführet werden, und wer davon einen rechten Begriff haben will, muß sich diejenigen Wissenschaften, welche wir oben (Cap. VII. §. 1) gerühmet, wohl bekannt gemacht haben. Der sel. HERTIUS de *fide diplom.* S. I. §. 13 und der Herr D. ECKHARD in *Introd. in rem diplom.* S. III. §. 26. haben dieses mit einigen Exempeln zu erläutern gesucht, welche davon können nachgelesen werden. Wer aber mehrern Unterricht hierin verlanget, der schlage das herrliche *Chronicon Gottvicense* nach, in welchen der fürtreffliche Herr Verfasser die Urkunden der Teutschen Könige und Keiser, von Conrado I. an bis auf Friedrichs II. Zeiten, ordentlich durchgegangen, und dabei mit ungemeiner Gelehrsam-

keit

keit gezeiget hat, wovon in den Urkunden gehandelt worden. Wir können hier nicht davon reden, weil wir sonst die Grenzen, die wir uns gesetzet, überschreiten würden.

§. 9.

Es wird aber in den Urkunden gehandelt, von rebus corporalibus und incorporalibus; mobilibus & immobilibus, welche an diesen oder jenen gegeben werden. Es geschiehet dieses allezeit mit Meldung, was dazu Gelegenheit gegeben, und welche Personen darum angehalten, z. E. *cuius deprecationi, petitioni, adsensum præbuimus*, oder *cuius petitioni adsentientes, hoc præceptum fieri iussimus*, u. s. w. Alsdenn wird der Conceßion, Bestättigung oder Freiheit Meldung gethan; wo dieses aber schon in der Bitte oder in ältern Urkunden enthalten ist: so werden sie bestättiget Herr Professor HEYMANN *Comm. de re diplom.* c. I. §. 29. p. 18. Man hat hierbei auch acht zu haben auf die Uebergebung der geschenckten Sachen, welche gemeiniglich durch gewisse Zeichen geschehen ist, und deren in den Urkunden öfters Erwehnung geschiehet. Die Teutschen waren von dergleichen Weise, etwas durch Zeichen zu übergeben, grosse Liebhaber, und pflegten dahero die geschenckten Sachen *per festucam, cæspitem, ramum & cultellum, gladium, glebam vel wasionem, vexillum, annulum, chirotecam, canes venaticos, cornu, hastam &c.* zu übergeben. Aller dieser Dinge wird vielmals in den Urkunden gedacht: und daher haben wir auch dieselben hier nicht übergehen wollen. Wir hätten zwar zugleich zeigen

L können

können, worin dieselben bestanden: da wir aber das Ziel, welches wir uns bei diesem Werck gesetzet haben, nicht überschreiten wollen: so mag es dabei sein Bewenden haben, da ohnedem schon DU FRESNE in *Glossario v. Investitura.* Herr EVERARDVS OTTO de *Iurisprudentia Symbolica*, Traiect. ad Rhen. 1730. 8. und HOFFMANN in *Specimine iurisprudentiæ symbolicæ veterum Germanorum* Francof. ad Viadr. 1736. 4. von diesen Sachen mit vieler Gelehrsamkeit gehandelt haben.

§. 10.

Die meisten Urkunden enthalten Schenkungen, welche den Kirchen, Klöstern, Geistlichen rc. gethan worden. Wenn nun dieses geschehen solte; so setzte man in den Urkunden zuerst die Hauptsache, die geschenckt ward *), alsdenn wurde aller Zubehörungen, mit besondern Worten, Meldung gethan: und es scheinet, als ob dieses deswegen geschehen, damit die Geistlichkeit alles mit einander ausser Streit setzen möchte. Denn es hätte sich leicht zutragen können, daß etwa jemand gekommen, und vorgegeben, dieses oder jenes wäre in den Schenkungsbriefen nicht gemeldet worden, und da hätten sie alsdann einen Proceß gehabt. Solches zu vermeiden, muste man sich auf alle Fälle, die sich ereignen konnten, in Bereitschaft halten, um sich genau vorzusehen, daß niemand chicaniren möchte. Dazu wurden nun die langen Formeln in den Urkunden beliebet, in welchen alles deutlich und klar muste ausgedrücket

cket werden. S. MVRATORII T. V. diss. 67. *de modis, quibus olim ecclesiæ, episcopi, canonici, monasteria atque aliæ huiusmodi vniuersitates sacræ terrenis opibus & commodis auctæ sunt.* Ich will hier zur Probe eine Formel aus einer Urkunde des Kaisers Otto I. so ich von einem Freund erhalten habe, anführen, die also lautet: *nostræ proprietatis tres ciuitates Sirtauua, Grabauua, Buchoe nominatos ad Magadaburg in proprium damus. Omnes præfatarum ciuitatum familias cum cunctis ad hæc iure pertinentibus mancipiis, ædificiis, agris, pratis, pascuis, silvis, aquarumque decursibus, molendinis, piscationibus, exitibus & reditibus, quæsitis & inquirendis, cultis & incultis iure perenni tradamus.* Man muß aber bekennen, daß diese Formeln gar sehr veränderlich sind, und bisweilen, nach den Umständen der Sachen, noch weiter ausgedehnet worden. Es ist hier nicht der Ort, dieselben anzuführen: sondern man überlässet einem Liebhaber der Diplomatik, daß er sich selbst in den Urkunden, deren jetzo so viele am Tage liegen, umsehen möge.

*) Die Teutschen haben in den Schenckungen beinahe alle Völker übertroffen. Wenn man es erweget, daß die Römer, die doch so grosse Reichthümer hatten, von der Freigebigkeit wenig oder nichts gehalten haben, davon POLYBIVS in VALESII *Excerpt. Peiresciam.* p. 154. schreibet: Α᾽πλῶς γὰρ ὐδεὶς ὐδενὶ δίδωσι τῶν ἰδίων ὑπαρχόντων ἑκὼν ὐδέν: *Quia nullus quidquam sponte alteri de suo donat*; hingegen die alten Teutschen, die doch die Römer für Barbaren gehalten, so freigebig gewesen: so muß man sich billig darüber verwundern. Daher auch TACITVS de *Morib. Germ.* c. 21. da er die Teutschen

Sitten mit den Römischen verglichen, von ihnen geschrieben: *Abeunti, si quid poposcerit, concedere moris: et poscendi invicem eadem facilitas. Gaudent muneribus. Sed nec data imputant, nec acceptis obligantur.* Diese Geschencke, ob sie gleich sonst wegen der Armuth der Teutschen klein gewesen, und vielleicht nur in Essen und Getråncken mögen bestanden haben, wie Herr WACHTER in *Gloss.* v. Schencken, dieses muthmasset (der auch das Wort, schencken, davon ableitet), sind hernach viel grösser geworden, und haben öfters in Gütern, Ländereien und Grafschaften bestanden. Ja man findet Exempel, daß so gar die Menschen sich den Kirchen oder gewissen Heiligen geschenckt haben, wovon sie die Ehren-Titel Martins-Månner, Peters-Månner rc. bekamen. Wenn solches geschahe: so wickelten sie sich das Glocken-Seil um den Hals, und da war die Schenckung richtig, wovon eine Urkunde bei MIRAEO lib. II. *Donat. Belg.* c. 17. zeiget, und hat diese Weise POTGIESSER *de statu et conditione servorum in Germania* lib. I. c. 3. §. 47. schön erläutert. Ja man findet auch Exempel, daß bei den Teutschen wohl alle Güter geschencket worden, LUDEWIG *de Donat.* welche Weise sehr alt ist, und schon zu MARCULPHI Zeiten bekannt gewesen, wie dessen *Formulæ* lib. I. c. 12. lib. II. c. 13. ausweisen.

§. 11.

Du fragst: zu welcher Zeit diese Weise aufgekommen sey? Es wird also nöthig seyn, diese Frage zu beantworten, weil davon ohnedem unterschiedene Meinungen sind. Der gelehrte Jesuit, DANIEL PAPEPROCH in *Propylæo Antiquario* P. I c. 2. §. 26. 27. in Tom II *Actor. Sanctor. Mens. April.* ist der Meinung, daß man zu den Zeiten des Keiser Henrichs III angefangen

gen habe, diese Weise einzuführen: worin ihm aber die wenigsten Beifall geben. Denn daß bei den Fränckischen Königen diese Manier schon beobachtet worden, solches hat der fürtrefliche MABILLON lib. II de *re diplom.* c. 7 §. 11 und lib. VI gezeiget, und mit Exempeln bestättiget; wohin auch die Urkunden gehören, die sich in T. II *Annal. Benedict.* p. 719 *Sæc. IV. Actor. SS. Benedict.* T. I p. 221. MARTENE *Thes. Anecdot.* T. I. p. 30. und GATTVLÆ *Accessionibus ad historiam Abbatiæ Casinensis* T. I p. 38 finden: und die Stelle aus einer Urkunde des Keisers Ottonis, die ich angeführet (§. 10), lässet uns nicht zweifeln, daß es unter den teutschen Königen eben also gehalten worden.

§. 12.

Es werden in den Urkunden besondere Wörter gebraucht, die theils rein latein sind, theils vocabula barbara; und was auch rein latein ist, wird mehrentheils in einer barbarischen Bedeutung gebraucht: daher denn diese Wörter den Verstand der Urkunden sehr schwer machen. Z. E. *Mansio* heisset eine Familie, *Sentor* der König, *Parens* der Vetter, *Honor* eine Wohlthat, *Castrum* eine befestigte Stadt, *Wadium*, ein Bürge oder Pfand, *Pagus* eine landschaft, *Mundiburdium* Schutz, u. a. m. die zu viel Platz einnehmen würden, wenn wir dieselben anführen solten. Wer diese Wörter und den eigentlichen Verstand derselben wissen will, der wird wohl thun, wenn er DU FRESNE *Glossarium ad scripto*

res mediæ & infimæ latinitatis, so seit 1736 in sechs Bänden in folio zum Vorschein gekommen, zu rathe ziehen wird. Wer die Geschichtschreiber und die Urkunden der mittlern Zeiten lesen will, der muß nothwendig die lateinische Sprache der mittlern Zeiten inne haben. Es gehet hier eben so, wie mit den Rechtsgelehrten. Diese müssen, wenn sie die Rechte verstehen wollen, eine gantz andere Sprache erlernen, widrigenfalls sie in der Rechtsgelartheit nicht fortkommen werden. S. CAR. ANDR. DVCKER de *Latinitate veterum iureconsultorum.*

§. 13.

Denen Urkunden wurden mehrentheils noch besondere Clauseln beigefüget, wodurch man dieselben zu befestigen suchte, welches geschahe durch Verbote, Bedrohungen, Flüche und Strafen. Es ist dieses eine alte Weise gewesen, welche viele Völker gehabt haben *), daß wenn sie etwas geschlossen, solches nach ihrem Absterben unverrückt solte gehalten werden. Weil man aber wuste, und solches auch die Erfahrung lehrete, daß die Nachkommen sich öfters wenig an ihrer Vorfahren Willen kehrten: so erfanden sie ein Mittel, ihren Zweck zu erhalten, indem sie zu ihren Verordnungen allerhand gräßliche Flüche setzten, welche die Nachkommen abschrecken solten, in keine Weise und Wege dawider zu handeln. Dieses geschahe sonderlich, wenn die Leute ihrem letzten Ende nahe waren; denn da hatten sie alle Freiheit, und konten alles anwenden, ihren letzten Willen unveränderlich zu machen. Und diese Frei-

Freiheit giebt ihnen nicht undeutlich der Keiser CONSTANTINUS in L. l. *Cod. de Sacro Sanct. Eccles. Nihil est quod magis hominibus debeatur, quam ut supremæ voluntatis (postquam iam aliud velle non possit) liber sit stilus, & licitum quod iterum non redit arbitrium.* S. IO. SAM. STRYKII diss. de *execrationibus testatorum* c. 1. & 2. Aber auch ausser diesen waren die Flüche und Verwünschungen üblich, die man auch bei andern Handlungen gebrauchte. Davon findet sich ein merckwürdiges Exempel in IUSTINIANI *Novella VIII in fin.* alwo der Eid, nebst der Verwünschung der Bedienten des Keisers, angeführet wird, so also lautet: *Iuro puram conscientiam germanumque servitium me servaturum sacratissimis nostris dominis Iustiniano & Theodora coniugi eius. Si vero non hæc omnia ita servavero, recipiam hic & in futuro sæculo in terribili iudicio magni domini Dei & Salvatoris nostri Iesu Christi, & habeam partem cum Iuda, & lebra Giezi & tremore Cain &c.* Hieher gehöret auch der Fluch, womit die Keiser Leo und Alexius in der Satzung, die Leonis Novellis beigefüget ist, die ungerechten Richter belegen, da es nach ENIMUNDI BONEFIDII Uebersetzung p. 280 also heisset: *Inveniat iste Deum & cælestes omnes ac incorporeas potestates sibi nunquam non adversantes. Immature ex hac vita excidat potius quam excedat. Incommodis insuper adficiatur perpetuis, ipsius ædium fundamenta ignis tandem devoret & posteritas eo redigatur inopiæ ut panem ostiatim quæritet. Atque hæc iure sane optimo proterea quod leges quas liberrimas esse oportuit servas quodammodo ac captivas effecit fictorum prauorumque*

que iudiciorum. Die Francken und Teutschen haben sich diese Weise sehr gefallen lassen: so daß man in den mittlern Zeiten fast keine Urkunde finden wird, in welcher nicht eine Strafe oder Fluch beigefüget worden. Und dieses thaten nicht allein die Regenten, neimlich Keiser, Könige, Bischöfe, Fürsten, Grafen, sondern auch gemeine Leute, wie solches die Urkunden, die jezo häufig am Tage liegen, mit mehrern ausweisen. Hierbei aber erreget uns einen Zweifel der gelehrte P. MABILLON lib. II. *de re diplom.* c. 8. §. ult. und hält dafür, daß die Flüche und Verwünschungen in den Urkunden bei den Teutschen nicht eben so gebräuchlich gewesen, sondern daß man an deren statt mehrentheils Geldstrafen, auf die Uebertretungen gesetzet. Allein wer teutsche Urkunden gelesen hat, der wird auch überzeugt seyn, daß bei den Teutschen, neben den Geldstrafen, auch die Flüche und Verwünschungen **) üblich gewesen, welches der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 174 sq. sehr stattlich bewiesen hat, daß wir glauben, es könne hinfort niemand mehr daran zweifeln.

*) Hiervon bringet PLUTARCHUS *in vita Solonis* eine merckwürdige Stelle bei, welche folgendes Inhalts ist: *Si quis hæc non servaverit, sive civitas, sive privatus, sive gens, piaculum sit Apollini & Dianæ; ne ipsis terra fruges ferat, neque uxores liberos similes parentibus pariant, sed monstrosos, neque pecudes naturales foetus edant, & succumbant in bellis, iudiciis & foro, & funditus pereant ipsi & domus ipsorum &c.* Dahin gehörten auch die Ge-

Gesetze der alten Römer: *ut patronus qui quid in clientis fraudem egerit, sacer esset.* SERVIUS ad VIRGIL. *Aen.* lib. IV. v. 622. *Si quis terminum exarasset, ipse cum bovibus sacer esset.* OBRECHT. *de Termino Deo.*

**) Die Teutschen haben sich in diese Flüche und Verwünschungen dergestalt verliebet gehabt, daß so gar die Gelehrten am Ende ihrer Bücher, oder auch nur die Abschreiber, dergleichen Vermaledeiungen pflegen hinzu zu setzen. Wir finden eine Probe in Epkau von Repkau Sachsen Spiegel, in der Vorrede, alwo wir folgendes lesen:

Wer das Buch schändt,
Der bleibt ein Huren-Sohn bis an sein End:
Und wer dem Schreiber übel spricht,
Der habe mit dem Teufel Pflicht.

Wiewohl es noch nicht ausgemacht ist, ob Epkau von Repkau diese Verse dazu gesetzet hat. Denn es bezeuget PELLERUS *de Bibliotheca Paulina Lipsiensi*, daß es noch viele Handschriften gebe, in welchen dergleichen Flüche anzutreffen, welche aber nicht von den Verfassern, sondern von den Abschreibern herkommen. Ich wolte aber doch glauben, das Repkau davon Urheber sey. Denn daß Repkau ein Liebhaber von solchen Vermaledeien gewesen, erhellet aus einer andern Stelle, die in gedachter Vorrede zu finden, alwo es also heisset:

Grosse Angst gehet mich an:
Weil ich fürchten muß, daß mancher Mann,
Diß Buch wird wollen mehren,
Und beginnen damit das Recht zu verkeren,
Und zihn sich alsdann auf mich,
So weis mich aber GOTT unschuldig,
Welchen kan niemandt betriegen,
Er weis wol daß sie liegen.

Dieweil ich aber solches nicht mag bewaren,
Darumb alle die unrecht fahren,
Und fälschen was in diesem Buch,
Den send ich diesen Fluch,
Auch die was unrechts hierzu schreiben,
Die Maselsucht muß an ihn bleiben,
Als sie Gehasi dem ungetreuwen thet,
Durch Eliseus des Propheten gebet,
Davon Naaman ward erlost,
Gotte unser Heyland unde Trost,
Der rechne es an ihnen also,
Das es die Seel nicht werd unfro.
HErr rechn es allein an ihrem Leibe,
Des Teufels Handfeste mus bleiben
Ihr Schrfe, daß er sie hab gewiß,
So lang sie unvortilget ist,
Auf das wehr des Teuffels ahn Ende
Will sein, der könne senden,
Ihm diß zu Urkunde
Und fahren mit zu der Hellen Grunde.

Von diesen Verwünschungen hat in angenehmen Umständen gehandelt Herr LILIENTHAL *in Select. Histor. & litterar. obs. 1. de exorcismo litterario p. 216.* und NEMEITZ in den vernünftigen Gedanken über allerhand historische, critische und moralische Materien, P. I. c. 14.

§. 14.

Da aber in den Urkunden Strafen und Flüche enthalten sind: so wird nöthig seyn, daß wir derselben Art und Eigenschaft etwas genauer ansehen. Die Strafen, welche man bei Errichtung gewisser Handlungen auf die Uebertreter derselben gesetzet hat, sind sehr alt, und wir finden davon ein Zeugniß in *LL. Wisigoth.* lib. VII. Tit. V. §. 8. alwo wir folgendes lesen: *Si vero*

post

post eius obitum eadem, quæ prædicta est, fraus inveniri potuerit, id, quod auctor spopondit de re eius, aut heredes cum pœna etiam scripturæ compellendi sunt petenti persolvere. Aut si fortasse maior est auctoris sponsio, vel pœna per scripturam taxata, quam esse constat eius hereditas &c. Die Strafen bestunden entweder in Leib- und Lebens-Strafen, oder Geld-Strafen. Der ersten wird selten Meldung gethan. In der Urkunde, welche LUNIG T. II *Spicil. Eccles.* p. 924 beibringet, heisset es: *corium & capillos amittat.* Hierher gehöret auch die Strafe, welche Balduinus, Graf von Honnegau, auf die Uebertreter seines Willens gesetzet, daß, wenn es freie Leute wären, selbige hundert Pfund Goldes erlegen: wenn es aber Knechte, so solten dieselben geblendet werden. MIRAEUS lib. II. *Donat. Belg* c 29. Die Geldstrafen aber kommen sowol in den Urkunden der Fränckischen Keiser, als auch der Teutschen häufiger vor. Von den erstern findet man Exempel in UGHELLI *Ital. Sacr.* T. II. p. 244. T. IV. p 70. T. V. p. 174. MARTENE *Collect. Vet. Monument.* T I p 63. 139. BALUZII *Miscellan* lib. III. p. 94. T. II. Capit. 1441. MURATORII *Antiq. Ital.* p. 933. von den letztern ist nicht nöthig, dergleichen anzuführen, da dieselben bekannt genug sind. Diese Geldstrafen sind öfters sehr hoch, und zuweilen auf hundert, fünfhundert, ja tausend und mehr Mark lötiges Goldes gesetzet, wovon der Herr Abt von Göttwich in *Chron Gottvic.* hin und wieder einige Urkunden anführet. Es geben es auch unterschiedene Urkunden, daß man die Uebertreter gar oft mit dem Bann und andern

geist-

geistlichen Strafen bedrohet hat; weil man dieselben für das kräftigste Mittel hielte, jemand abzuschrecken: *) welches einen Geschichtskundigen nicht kan unverborgen seyn, der da überleget, was ehemals der Bann vor grosse Wirkungen gehabt, da auch nicht einmal ein Hund von einem solchen Verbannten ein Stück Brod nehmen wollen, wie solches aus der *Historia Trevirensi* in LUCAE DACHERII *Spicil. Eccles.* T. XII. p. 235 zu ersehen ist.

*) Wenn alle weltliche Strafen nicht zureichen wolten: so waren doch die geistlichen Strafen hinlänglich, die Leute im Zaum zu halten. Und unter denselben war insonderheit der grosse Kirchen-Bann das vornehmste Mittel einen zu zwingen. Man siehet daraus, warum man ohnedem bei den Handlungen, die im gemeinen Leben geschlossen worden, zu deren Festhaltung sich zugleich bei Strafe des Bannes verbunden hat, wovon der sel. Professer ECKHARD in einer gelehrten Abhandlung, *de obligatione sub pœna banni ecclesiastici & imperialis*, schöne Nachricht ertheilet hat.

§. 15.

Die Flüche und Vermaledeiungen, womit den Uebertretern in den Urkunden gedrohet wird, sind sowol den fränckischen als auch teutschen Keisern sehr gewöhnlich gewesen. Der gelehrte MABILLON *de re diplom.* p. 631. hat davon folgendes aufgezeichnet: *unum hic addere iuvat, nempe imprecationum usum a Carolinis magis frequentatum fuisse regnante Carolo simplice, cum languente regia potestate ad externa illa terricula, factum*

ctum est confugium, nam antea Regum imperiis mandatisque exsequutioni demandantis sufficiebat regia auctoritas. Verum res aliter se habebant sub Carolo simplice, cuius iugum excutere ausi sunt nonnulli perduelles, regio in se nomine suscepto, atque aliis in funesti exempli consortium adductis. Tunc ergo adhibitum est saepius, quam ante imprecationum auxilium ad regia edicta firmanda. Derselbe schreibet auch lib. II. c. 8. §. 24 daß die Teutschen sehr wenige Flüche in ihre Urkunden gesetzet hätten, weil sie mehr auf die Geldstrafen gesehen. Wir können aber beede Meinungen, dieses sonst fürtreflichen Mannes, nicht annehmen. Denn man findet ja auch unter den Carolingischen Regenten, lange vor Caroli Simplicis Zeiten, in den Urkunden Flüche, und zwar solche, die öfters ganz erschrecklich klingen, welche bei CALMET *dans son Histoire de Lorraine* T. I. p 39. VGHELLO T. IV. *Ital. Sacr.* p. 337. MVRATORIO T. II. *Antiq. Ital.* p. 120. DACHERIO T. II. *Spicil. Eccles.* p. 735. nachgesehen werden können. Was aber die Urkunden der teutschen Könige betrift: so hat der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. §. 17 p. 174. das Vorgeben des gelehrten MABILLON gründlich widerleget, und es liegen die Urkunden am Tage, in welchen die teutschen Keiser die gräßlichsten Verfluchungen und Vermaledeiungen, auf die Uebertreter ihrer Verordnungen, gesetzet haben. Sehr erschreckliche Flüche findet man in einer Urkunde des Keiser Henrichs IV. und in einer andern, des Keiser Henrichs V welche in *Chronico Gottvic.* T. I. lib. II. p. 291. 317 aufgeführet werden. Es pflegte auch wohl zu geschehen, daß die Flüche und

Stra-

Strafen mit einander verbunden wurden, welches man aus LINDENBROGII *Formulis*, form. 13. ersehen kan, alwo es heisset: *Si quis vero, quod futurum esse non credimus, huic voluntati nostræ pro quibus libet conventionibus aliquem de heredibus nostris, aut iudicum sæva cupiditate, vel quælibet persona obvius repetitor exstiterit, a conventu omnium Christianorum, vel limitibus ecclesiarum extraneus habeatur, & Iude traditoris Domini nostri Iesu Christi, perfruatur consortio. Insuper etiam inserat partibus ipsius monasterii, vel fratrum, ibidem consistentiam, sociato quoque tam in actibus, quam in persequutione sacratissimo fisco, auri lib. tant. argent. pond. tant. & ne sic quidem, quod repetit, valeat evindicare.* Ueberhaupt verdienen von diesen und dergleichen Flüchen die Abhandlung gelesen zu werden, welche NEMEITZ den vernünftigen Gedanken über allerhand historische, critische und moralische Materien, P. I. p. 139 sqq. einverleibet hat.

Zehntes Hauptstück,

von den

Formeln, welche bei den Unterschriften der Urkunden gewöhnlich sind.

§. 1.

Wenn ein diploma ausgefertiget wurde: so pflegte wenn es zu Ende war, hinzu gesetzet zu werden, daß der Keiser oder König eigenhändig unterschrieben, und

und die Urkunde zu besiegeln befohlen habe, und alsdann geschahe die Unterschrift. Dieses zeiget der *Auctor Anonymus Syntagm. dictandi*, bei MABILLON lib VI. *de re diplom* p.619. an, welcher schreibet: *Post hæc, quod imperator propria manu subscripserit, & proprio signari sigillo iusserit, erit adiiciendum. Post completum præceptum monogramma est ponendum, in quo nomen Imperatoris Augusti Dei gratia habeatur connexum, vel alia quælibet, quæ imperatorem condeceat.* Wir wollen also nach Anleitung dieser Stelle reden, 1) von der Clausul der Unterschrift; 2) von den Clauseln, wodurch die Untersieglung angezeiget wird, und 3) von der Unterschrift selbst.

§. 2.

In den Cantzleien der alten Könige und Keiser hat man in den Gedanken gestanden, daß eine Urkunde mehr Glaubwürdigkeit verdienen würde, wenn man die Versicherung hinzu thäte, daß der Keiser oder König dieselbe eigenhändig unterschrieben hätte. Es zeigen auch dieses die Formeln, deren man sich dabei bedienet, gnugsam an, da es heisset: *Et ut hæc verius credantur ac inconvulsa permaneant; & ut hæc nostræ traditionis auctoritas firma integraque permaneat*, oder auch, *& ut hæc præceptio firmior habeatur & diuturnis temporibus melius conservetur.* Dieses pflegte aber alsdenn beobachtet zu werden, wenn die Könige oder Keiser eigenhändig unterschrieben. *) Denn solches pflegte nicht allezeit zu geschehen, und wir haben unterschiedene Urkunden,

kunden, woraus sich zu Tage leget, daß die Keiser nicht allezeit diese Weise zu unterschreiben gehalten haben, und da stehet allezeit dabei, *fecimus, præcepimus, decrevimus, iussimus communiri.* Manchmal wird auch gar keiner Unterschrift Meldung gethan, und nur allein des Insiegels gedacht: zuweilen wird nur die Untersiegelung, nicht aber die Unterzeichnung, angemerket. Die ganze Formel bestehet ohngefehr in folgenden: *& ut hæc verius credantur ac inconvulsa permaneant, hanc chartam conscribi iussimus, quam manu propria subtus roborantes sigilli nostri impressione fecimus communiri.* Unter den Carolingern hat man sich niemals des Worts *Sigilli* bedienet, sondern man hat an dessen statt gesetzet **) *anuli*, (niemals *annuli nostri*,) oder *bullæ nostræ*, MABILLON lib. II. *de re diplom.* c. 10. §. 5. daher eine nicht geringe Vermuthung gegen ein diploma aus den Carolingischen Zeiten ist, wenn des Sigilli in der letzten Clausel gedacht wird: obgleich nicht zu läugnen, daß dieses Wort zuweilen in dem Context der Urkunden stehet, wie aus einer Urkunde Caroli Calvi bei MABILLON *Sæc. IV. Benedict.* P. II. p. 252 zu ersehen ist. Wenn aber der P. MABILLON *de re diplom.* lib. II. c. 10 §. 3. der Meinung ist, daß die teutschen Könige, bis auf Otto den Grossen, in ihren Urkunden nur des Rings und nicht des Siegels Meldung thäten: so kan solches nicht wohl statt finden, weil schon diplomata von Conrad I vorhanden, in welchen des *Sigilli* Meldung geschiehet, welches der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* T. I. lib. II p. 129. angemerket hat.

hat. Allein man muß auch bekennen, daß dieses nicht eben allzuoft geschehen ist. Aber der Keiser Henrich III hat sich des Worts, *annuli* ganz und gar enthalten, und sich dafür des Worts, sigilli, bedienet, welches auch die folgenden Keiser beobachtet haben.

*) Wie es damit eigentlich zugegangen sey, solches hat RATPERTVS *de casibus monasterii S. Galli* c. VIII. von Ludovico Pio am besten gezeiget. Die Stelle ist merckwürdig; und weil sie die Sache, wovon hier geredet wird, in ein Licht setzet: so verdienet dieselbige hier einen Platz. Selbige lautet also: *Iussit idem Rex suæ auctoritatis præceptum vtrique parti ad confirmationem istius pacti statim in præsentia conscribi, & ut cautius hæc eadem firmitatis scriptum communiretur, præcepit primitus tantummodo dictatam, & in aliqua scheda conscriptam sibi præsentari, & cum ille caussam comprobaret, tunc demum* Cancellario *præcepit in legitimis chartis conscribere pacti confirmationem, & cum perscriptæ fuissent, propriæ manus auctoritate confirmans, vnam espiscopo cum suis, aliamque Abbati monachisque tradidit.*

**) Ich weiß nicht ob der Unterschied, welchen der Herr von ECKHARD *in Comment. de reb. Franc. Orient.* T. II. p. 890. macht, gegründet ist, da er schreibt: *Differentiam olim fuisse inter annulum ex auro vel gemma factum continuisse solam faciem regiam, sigillum vero fuisse circulum annuli magnitudini adcommodatum & nomen solum regium insculptum habuisse.* Impresso *ceræ sigillo sive circulo, in medio deinde vacuo faciem regiam annulo, ubi quis esset, impressum esse.* Ex *ipsa sigillorum quorundam inspectione hæc observatio confirmatur, & nos quoque eandem rem in variis diplomatibus autographis deprehendimus. Illustris dominus de Krol coniicit, etiam plures membranas in* Cancellaria *regia sigillo sive circulo nomine regio signatas, paratas fuisse, quibus diplomata deinde qualibet*

libet occasione inscribi possent, quod quum factum fuisset, annulum deinde regium in medio impressum esse. Man möchte die Anmerckung wohl bei den Siegeln der Carolinger gelten lassen; wiewohl es doch ziemliche grosse Ringe müsten gewesen seyn: aber von den Siegeln der Teutschen Keiser kan es nicht gesagt werden.

§. 5.

Die Unterschrift der Könige in den Urkunden ist in unterschiedenen Formeln verfasset, von welchen man keine gewisse Regel geben kan. Diese Unterschrift verrichtete der Notarius, und der König setzte nur das monogramma dazu, oder ließ vielmehr nur solches hinzu setzen. LUDEWIG *de nexu scripturæ & subscriptionis* c. 4. §. 6. n. 133. Die Merovingischen Könige pflegten ein Zeichen oder Creutz zu setzen, und dabei zu schreiben, Subscripsi, oder auch solches mit einem S. auszudrücken. Die Carolingischen Könige fingen zuerst die Formel an, Signum Caroli gloriosissimi regis, welche ihre Nachfolger beibehalten haben. Die teutschen Könige liessen sich dieses gleichfalls gefallen, wie aus den Formeln: Signum clarissimi, piissimi, serenissimi, invictissimi &c. zu ersehen ist. In dieser Formel wird nun allezeit des königlichen oder keiserlichen Titels gedacht, und man hat hierbei eben das zu mercken, was ich oben erinnert habe daß die Keiser sich niemals imperatores genennet haben, bis sie erst in Rom gekrönet gewesen. Ich setze noch hinzu, daß dieses ausser allen Zweifel von den Keisern aus einer Nachahmung der Päbstlichen Weise geschehen, welche, wenn sie gewehlet, und

und noch nicht gekrönet, unter ihre Rescripta setzen, Datum anno. die suscepti a nobis apostolatus officii; dagegen, wenn sie gekrönet sind, es gantz anders klinget: Datum anno. die Pontificatus nostri. ANTONIVS DE BVTRIO Conf. XLIII.

§. 4.

Durch das Wort Signum wird entweder ein Creutz, oder das Monogramma angezeiget. Daher dieselben auch zwischen die Wörter Signum und Domini gesetzet werden. Und daher kömmt es, daß subscriptio und subsignatio in den mittlern Zeiten einerlei bedeuten, da sonst die Rechtsgelehrten beede gar wohl von einander unterscheiden. DU FRESNE *Glossar V Signum.* Ehe die Monogrammata recht in Gang kamen, gebrauchte man in den Unterschriften ein Creutz, welches das gewöhnlichste Zeichen war. Und dieses geschahe nicht allein in den königlichen Handschriften, sondern auch in den Briefen anderer Leute. Denn wenn etwas solte unterschrieben werden: so pflegte man das Creutz zu den Namen zu setzen. Wer nicht schreiben konte, muste doch das Creutz machen, und wofern einer dieses nicht hielt, ward es scharf geahndet. ECCARD *in Stemmate Desideriano* p. 8. Es schreibet davon PAPEPROCH *in Propylæo antiquario* P. I. c. 4. n. 54. *Sciendum morem apud Christianos antiquissimum fuisse in signandis contractibus & aliis quibusque instrumentis, formare crucem* + *cui is, qui subsignabat sua vel aliena manu, prout literarum erat peritus & rudis, proprium adscribebat no-*

 men.

men. Diese Unterschrift, wobei entweder das Creutz oder Monogramma stund, hieß κατ᾽ ἐξοχήν Signum, und ward auch durch diese Benennung ausgedrücket. Denn obgleich in den Urkunden mit pfleget ausgedrücket zu werden, daß die Keiser ihr Zeichen der Urkunde beigefüget, so geschiehet doch dieses allezeit unter einem andern Namen. Denn da heisset es: *character*, *regius character*, *character nominis*, *character regii nominis*, *signi character*, *nominis signum*, *manus signum*, *manus propriæ nota*, *nominis figura*, zuweilen auch, aber gar selten, signum. In der Unterschrift aber ist das Wort signum allezeit gebraucht worden, und man hat sich dabei niemals der angeführten Worte bedienet. Daher hat der Herr D. BAUDIS in dissert. *de Monogrammat. Impp. & Regg. Germ.* §. 3. an CHAPEAUVILLE mit Recht getadelt, daß derselbe in den meisten Urkunden, welche er den *notis ad scriptores de gestis pontificum Tungresium & Leodiensium* beigefüget, das Wort signum in sigillum verwandelt hat. Noch ist zu merken, daß diese Unterschrift, z. E. Signum Domini Ottonis regis, aus grossen Buchstaben bestehet.

Eilftes Hauptstück,

von den

Unterschriften der Ertzcantzler und Cantzler.

§. 1.

Wir wollen uns hier nicht in eine weitläuftige Abhandlung, von dem Ursprung des Cantzler-Amts ein

einlassen, da schon andere Gelehrte gnug davon geredet haben. Es kan genug seyn, daß die Cantzler-Stelle die höchste Würde gewesen, und daß der Cantzler bei seinem Herrn alles verwaltet. Die Stelle CASSIODORI lib. XI *Variar*. c. 6. worin er von den Cantzler handelt, ist zwar bekant, und von so vielen angeführet worden: gleichwol aber wird es nicht undienlich seyn, dieselbe nochmals hierher zu setzen: *Per te præsentandus agnoscat, per te nostris auribus desiderium supplicis innotescat: iussa nostra sine venalitatis studio expedias, ut nostram possis commendare iustitiam.* Diese Stelle ist von dem sel. Canzler von LUDEWIG *in Comment. ad Aur Bull.* Tit. XXVI. §. 2 und THULEMARIO *de nomine, dignitate & officio Cancellarii*, sehr gelehrt erläutert worden. Und aus diesem Grunde hat GUILIELMUS BUDAEUS *ad tit. de officio Proconſ.* mit Recht schreiben können: *cancellariatum esse summum honorum fastigium, ultra quod nihil sperare liceat homini togato.* S. CHRISTFRIED WAECHTLER diss. *de cancellariis veterum.* Der Herr von Seckendorf im teutschen Fürsten-Staat P. II. c. 6. hat deswegen den Canzler mit dem Quæstore sacri palatii *) bei den Römischen, und den Logotheta bei den Griechischen Keisern, in gleichen Rang und Würde gesetzet, da er schreibet: „Der Name eines Canzlers ist aus Welschland vor etlich „hundert Jahren in Teutschland aufkommen, „und anfänglich nur von der Könige und des Keisers obersten Bedienten zu Regiments- und Justiz-Sachen, welche denen andern dazu bestellten vorgesetzt waren, und über die Canzellen

„oder Gittere, und Verwahrung der Gerichts-
„Stellen, und geheimen Schreibereien, die Auf-
„sicht hatten gebraucht, auch solches Amt meh-
„rentheils geistlichen Personen, Bischöfen und
„Aebten vertrauet worden.„ Hiermit kan vergli-
chen werden, was LIPSIUS *de magistratibus Romanorum* c. 16. und DU FRESNE *in Glossario mediæ & infimæ Græcitatis*, v. Δολοϛέτης, p. 821. aufgezeichnet haben.

*) Wer dieses Amt hatte, dem wurde auch zuweilen die Charge eines Magistri officiorum beigeleget, und also mit jenem verknüpfet, wie von einem solchen CORIPUS *de laudib. Iustin. min.* lib. I. redet:

Summe Magistrorum, Procerum decus, arbiter orbis,
Principis auspicio leges & iura gubernans.

Es ist kein Zweifel, daß dieses der Quæstura palatii, so nichts anders als das Canzler Amt war, einen grossen Glantz gegeben: welches aber bei den Teutschen nicht nöthig gewesen, weil die Canzler Würde an und für sich so schon herrlich genug war, und keines neuen Glanzes oder Zusatzes benöthiget gewesen.

§. 2.

Wir haben hierbei zu sehen, woher die Cancellarii ihren Namen bekommen haben? Viele glauben, daß sie a cancellando benennet worden, weil sie die Briefschaften durchsehen, und was unrecht geschrieben, durchstreichen müssen. Allein wir halten dieses für eine ungegründete Meinung, und fallen vielmehr denjenigen bei, welche glauben, daß die Cancellarii ihren Namen von

den

den Cancellis oder Schrancken, welche in dem Zimmer, wo geschrieben ward, wegen Abhaltung der Leute gesetzet waren, erhalten haben. FRANCISCVS HOTOMANNVS *in Comment verbor. iur. civ.* hat dieses wohl gefasset, da er schreibet: *Cancellarius inde duxit nomen, quod eius officium, i. e. cellula, in qua scribere consuevit, cancellis munita sit. Nam cum Cancellarii officium libellis sive chartis sit refertum, & frequentes habeat interventores, neque ab illorum colloquio prohibetur, & ab amittendarum chartarum periculo abest.* S. des Herrn von COCCEII *iurispubl. prud.* c. 1. §. 4. THVLEMARII diss. *de nomine, officio & dignitate cancellarii,* §. 6.

§. 3.

Die Canzler musten die keiserlichen Urkunden in der Canzlei schreiben, welches ihr eigentliches Amt war: dahero sie auch Notarii genennet *) wurden. MVRATORIVS diss. *de Notariis* T. I. *Antiqu. Ital.* p. 956 sq. GOEBEL *de Notariis.* Und es ist dieser Name nicht allein zu den Zeiten der Carolingischen Keiser und Könige gebräuchlich gewesen: sondern es ist auch dieses unter den teutschen Keisern und Königen geblieben, also daß man viele Urkunden findet, worin die Canzler sich selbst Notarios genennet haben. Diese sassen in der Canzlei, welche gleich vor des Keisers Zimmer war, welcher sie also beständig vor Augen hatte, das denn zu ihrer weitern Beförderung dienete.

*) Zu den Zeiten der Merovingischen Könige, wurden sie Referendarii genennet. Die alten Römischen Keiser

hatten ihre Referendarios, welche die Bittschriften annehmen dieselben dem Keiser einreichen, und einem jeden darauf die gehörige Antwortschreiben ertheilen musten SALMASIVS *in not. ad* VOPISCI *Aurelianum* c.3 . IACOBVS GVTHERIVS *de Officiis Domus Augustæ* lib III. c.8. So hieß auch zu Constantinopel ein ein gewisser Bedienter Referendarius, welchen der Patriarch an dem Keiser zu senden pflegte, um mit ihm von Kirchen-Sachen zu handeln, wie DV FRESNE *in Glossar. Græc.* p. 1291. zeiget. Die Referendarii an dem Fränkischen Hofe kamen mit den Referendariis der Keiser in den meisten Stücken überein, hatten aber noch dieses zum voraus, daß sie zugleich die Siegel verwahreten, und die königlichen Befehle besiegelten, wie HEINECCIVS *de Sigillis* P.I. c.1.§.6. aus dem *Vita S. Boniti* c. I. GREGORIO TVRONENSI lib. V. c. 3. und AIMOINO erwiesen hat.

§. 4.

Diese Cancellarii und Notarii werden auch zuweilen Capellani genennet, welches uns Anlaß giebt zu untersuchen, aus welcher Ursache dieser Name den Cancellariis beigeleget worden. Das Wort Capella, hat in den mittlern Zeiten vielerlei Bedeutungen, und heisset 1) eine kleine Kappe oder Priesterrock, und ist von der Capa des heiligen Martini benennet worden, welche die Fränkischen Könige in so hohen Ehren hielten, daß sie selbiges als ein grosses Heiligthum verwahreten, und im Kriege bei sich führeten. Sodann hieß 2) Capella der Ort, wo diese Capa verwahret wurde, dergleichen in dem königlichen Palast war, und 3) hieß Capella der Ort, wo der Kirchen- und Priester Zierath aufbehalten wurde. DV FRESNE *in Glossar. med. & infim. latin.*

v Ca-

v. *Capella.* Dieses hat nun zwar seine gute Richtigkeit: aber darin sind doch die Gelehrten uneinig, woher die Capellani ihren Namen erhalten haben. DVRANDVS *in Ration. divinor. offic.* lib II. c. 10. DVFRESNE v. *Capellanus* und SPELMAN *in Gloss. Archaolog* p. 116 sagen, daß die Capellani von der Kappe des heiligen Martins benennet worden *): dagegen GVILIELMVS PEYRAT *in Hist. Eccles. Aulæ reg. Francor.* lib I c. 2. ihre Namen von den Kapseln, worin die Reliquien der Heiligen verwahret worden, herleitet. CHIFLETIVS *in aula sacra principum Belgii* c. 1. p. 4. glaubet, daß sie den Namen von der Art Kleider, die sie bei Verrichtung des Gottesdienstes gebraucht, bekommen haben. Es läßt sich aber hievon nichts mit Gewißheit behaupten, und es scheinet, daß sie vielmehr deswegen Capellani genennet worden, weil sie die Hof-Geistlichkeit ausgemacht, die zur königlichen Capelle und deren Dienst gewidmet waren.

*) Die Capellani verwahreten die Kappe des Heiligen Martini, wie auch andere heilige Reliquien, davon sie denn auch Custodes, oder Custodes sacri palatii, genennet werden, HINCMARVS *de ordine palatii* c. XVI. Es wurden dahero auch lauter vornehme Personen, Bischöfe und Aebte, zu diesen Amt befördert, wie solches eine schriftliche Urkunde ausweiset, welche NICOLAVS CAMVSAT *dans ses Melanges historiques* p. 84. angeführet hat. conf. ECKHARDI *Introduct. in art. dipl.* p. 130.

§. 5.

Daß aber die Capellani zugleich Cancellarii geworden, und diese Namen nachgehends mit einander

vermenget worden, solches kömmt daher. In den alten Zeiten trieben nur die Geistlichen die Wissenschaften, und die Layen bekümmerten sich darum gar wenig. Weil nun alle Urkunden in der lateinischen Sprache verfasset wurden, und die Layen derselben unerfahren waren: so wurden lauter geistlich Personen dazu gebraucht, und man nahm dazu die Capellanos, welche schon bei Hofe sich befanden. Sodann wurden auch die Urkunden und andere öffentliche Instrumente aufbehalten, worüber die Capellani gesetzet waren, wovon im *Concilio Francofurtano* de a. 794, c. 3. stehet: *unde tres breves ex hoc capitulo une tenore conscriptos fieri præcepit, unum in palatio retinendum, alterum &c Tertium vero in Sacri palatii capella recondendum fieri iussit.* Diese Gewohnheit ist nachhero in Frankreich geblieben, alwo noch bis jetzo das Archiv in der königlichen Capelle verwahret wird. DU FRESNE *in Glossar.* v. *Capella.*

§. 6.

Es wurden also die Capellani in die königlichen Cantzeleien gezogen, als welche ohnedem schon die Urkunden in dem Archiv der königlichen Capelle verwahreten. Ueber die königliche Canzlei war der Summus Cancellarius gesetzet, welcher die Direction hatte, und welchen die Secretarii und Notarii unterworfen waren. HINCMARUS RHEMENSIS *de ordine Palatii* c. 16. erstattet uns von dem Obersten Canzler, bei den Fränkischen Königen, diesen Bericht: *Summus Cancellarius, qui a secretis olim adpellabatur, erantque illi subiecti prudentes*

dentes & intelligentes ac fideles viri, qui præcepta regia absque immoderata cupiditatis venalitate scriberent, & secreta illius fideliter custodirent. Diese Summi Cancellarii sind hernach Archicancellarii genennet worden *), wie dieses die vielen Urkunden der Keiser und Könige ausweisen. Von dem Amte des Obersten-Canzlers war das Amt des Archicapellani sehr unterschieden. Denn dieser hatte die Hof-Geistlichkeit unter sich, und die Kirchen-Sachen zu seiner Disposition. Daher wird derselbe öfters Apocrisiarius, Responsalis caussarum ecclesiasticarum, Capellæ regalis Primicerius genennet. HINCMARUS c. l. c. 20. beschreibet dessen Amt in folgenden Worten: *de omni ecclesiastica religione vel ordine, nec non etiam de canonica vel monastica altercatione, seu quæcunque palatium adibant, pro ecclesiasticis necessitatibus sollicitudinem habere. Verum quoque & omnem consolationem, sive consilium totius palatii, quicunque quæreret, apud eum, ut necesse erat, fideliter inveniebat; & qui non quæreret, & tamen ipse apud aliquem necessarium esse sentiret, iuxta personæ qualitatem, & a perverso sensu vel opere retrahere, & ad viam salutis convertere studebat.* Hieraus kan man den mächtigen Unterschied, zwischen den Erzcanzler und Erzcapelan gar leicht erkennen: man hat aber schon unter den Carolingern angefangen, diese beiden Aemter mit einander zu verknüpfen, daß nemlich der Archicapellanus zugleich Archicancellarius gewesen. Doch merket man diesen Unterschied, daß nemlich vor des Königes in Italien, Carlmanns Zeiten, die Erzcanzler in den Urkunden sich niemals Archicapellanos, nennen, wovon MABILLON lib.

lib. II. *de re diplom.* c. 11. §. 7. handelt. In den folgenden Zeiten werden sie bald Archicancellarii, bald Archicapellani genennet, weil man nach Zusammenfügung dieser Aemter dieselben nicht wieder getrennet hat. In den Urkunden des Königes Conrads I. ist diese Benennung, Archicancellarius, niemals gebraucht worden, sondern es geschiehet allezeit des Archicapellani Meldung: aber unter seinen Nachfolgern brauchte man diese Benennung ohne Unterschied, wovon ich kein Exempel anführen darf, weil solches aus so vielen Urkunden zu ersehen ist. GOEBEL *de Capellanis imperii* p. 7. sq. Aber seit den Zeiten des Keiser Henrichs III. ist die Benennung des Archicapellani fast ausser Gebrauch gekommen, und das Wort, Archicancellarius geläufiger worden. *Chron Gottvic.* lib. II. p. 724. obgleich nicht zu leugnen, daß das erste noch bisweilen gebraucht worden. Der P. THOMASSIN *de vet. & nov. eccles. discipl.* P. III c. 25. §. 17. ist der Meinung, das Henrich III. so lange als er den königlichen Namen geführet, nur durch den Archicapellanum die Urkunden unterschreiben lassen als er aber Keiser geworden, sey solches von dem Archicancellario geschehen. Der Herr D. Eckhard in *Introd. in rem. diplom* Sect. III. §. 49. zweifelt nicht, ihm Beifall zu geben. Ob ich nun gleich nicht absehen kan, was dieser Unterscheid vor eine Ursache zum Grunde haben soll: so finde ich doch auch in den Urkunden nicht das Gegentheil. Conrad II. starb im Jahr 1039 da ward also Henrich III König allein. Nun hat VGHELLVS *in Ital. Sacr.* T. V. p. 56. eine Urkunde dieses Königs vom Jahr 1040, beigebracht, darin des Archicapellani Mel-

Meldung geschiehet: *Theodoricus cancellarius vice Hermanni Archicapellani.* Inzwischen findet sich auch, daß nach Henrichs III Zeiten das Wort Archicapellanus gebraucht worden, von Henrich IV. bei LÜNIG P. II des Reichs-Archivs p. 721. und von Lothario bei OBRECHT *in Prodr. Rer. Alsat.* p. 299. Es sind zwar die Archicapellani nach dieser Zeit geblieben, aber ihre Verrichtungen sind mehrentheils hinweg gefallen, weil die Römischen Päbste den Keisern die Rechte in geistlichen Sachen fast alle aus den Händen gewunden haben, wovon THOMASIUS *in Historia contentionis inter sacerdotium & imperium*, und LOUIS MAIMBOURG *dans son histoire de la decadencee de l'Empire apres Charlemagne*, gehandelt haben. Weil ehemals die Archicapellani das Gebet bei der königlichen Tafel verrichten müssen, wie der grundgelehrte Herr Hofrath MASCOV in diss. *de orig. offic. aulicor.* §. 4. p. 9. aus THEODULFO AURELIANENSI carm. I. v. 3. beweiset, da es heisset:

Stat benedicturus regis potumque cibumque
Sumere quin etiam rex velit, ille volet:

so ist dieses den drei geistlichen Churfürsten, als Archicapellanis, in der güldenen Bulle Carls IV c. XXVII. §. 3. überlassen worden.

*) Ja man findet, daß zu den Zeiten der Merovingischen Könige dieser Titel im Gebrauch gewesen. Denn es hat MALLINGKROT *de Archicancellariis* P. I. ab init. angemercket, daß der Heil. Cunibertus, Ertzbischof zu Cöln, der zu Sigeberti II. Zeiten gelebet, der erste gewesen, der diesen Titel geführet.

§. 7.

§. 7.

Wir haben bekantermassen in Teutschland drei Reichserzcanzler: nemlich der Erzbischof von Meintz, ist des heil. Röm. Reichs Erzcanzler in Teutschland, der Erzbischof von Trier, des heil. Röm. Reichs Erzcanzler durch Gallien und Arelat, und der Erzbischof von Cöln, des heil. Röm. Reichs Erzcanzler durch Italien *). Es haben zwar viele gelehrte Männer, als MALLINKROT *de Archicancellariis*, Herr Hofrath MASCOV *de origine officiorum aulicorum*, HELMERSHAVSEN *de Archicancellariis S. R. I.* LVDEWIG in der Erläuterung der güldenen Bulle, und der Herr Professor KÖHLER in den historischen Münz-Belustigungen ausführlich davon gehandelt; weil aber diese Abhandlung mit in die Diplomatik einschläget: so wird es uns erlaubt seyn, im gegenwärtigen Werck, von dem Ursprung und der Beschaffenheit dieser Erzcanzler in Teutschland, etwas zu reden.

*) Der sel. Professor ECKHARD *in Introduct. in art. dipl.* p. 134 hat eine sehr wahrscheinliche Muthmassung geäussert, warum die drei Rheinischen Ertzbischöfe zur Würde der Ertz-Capläne oder Ertz-Cantzler gestiegen. Er meinet, daß unter den vielen Königlichen Capellen, welche die Fränckischen Könige gehabt, insonderheit diejenigen eines besondern Vorzugs wären gewürdiget worden, welche sich in einer Metropoli befunden. Da nun in Ost-Franken oder Teutschland drei Metropoles gewesen wären: so sey es sehr wahrscheinlich, daß ein jeder von diesen Ertzcaplanen die Cantzlerwürde, welche damals mit dem Ertz-Caplan-Amt verknüpfet gewesen, sich zugeeignet habe. Nun ist bekannt daß Meintz, Trier, und

und Cöln, drei Metropoles gewesen. Diese waren sie schon unter den Römern, nach der in Teutschland gemachten weltlichen Einrichtung. Nach der geistlichen Einrichtung hat man diese Weise ebenfalls beliebet, ja man hat sie von der weltlichen Einrichtung hergenommen, weil solches PHILIPPVS BERTIERIVS *in lib. Pithanon* c.V. p. 213 mit mehrern gezeiget hat. Da nun die drei Rheinischen Erzbischöfe Metropolitani gewesen; das Erzcanzleramt aber nur allein den Geistlichen, und noch überdem den allervornehmsten unter denselben, zugetheilet wurde: so läßt sich gar leicht begreiffen, warum gedachte Herren die Erzcanzlerwürden erhalten haben.

§. 8.

Es siehet ein jeder leicht, daß die Erzcanzler-Würde, gleich andern Aemtern, anfangs nicht erblich, oder bei ein gewisses Stift gelegt gewesen; sondern es beruhete bei den Keisern, wem sie dieselbe geben wolten. Und daher kömmt es, daß bisweilen mehr als eines Erzcaplans oder Erzcanzlers gedacht wird, wie dieses der hochgelahrte Herr Hofrath MASCOV *de orig. officior. aulicor.* §. 10. gezeiget hat. Denn zu Otto I. Zeiten kommen unterschiedene Erzcanzler vor, die doch zu einer Zeit gelebet haben: woraus man erkennet, daß es mit diesem Amt in des Keisers Wohlgefallen beruhet, wem er dasselbe geben wollen. Es behauptet zwar MALLINKROT *de Archicancellariis* p 27 sq. das Gegentheil, und bemühet sich zu erweisen, daß die Erzcanzler unter Otto I. Regierung nicht zu gleicher Zeit gewesen, sondern einander im Amt gefolget haben; allein der

Herr

Herr Hofrath MASCOV c. I. §. II. hat mit Hülfe der Zeit-Rechnung gewiesen, daß MALINKROTII Meinung nicht könne erwiesen werden. Nichts destoweniger hat der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 182. sich MALLINKROTII Lehre gefallen lassen, und sucht dieselbe durch unterschiedene Muthmassungen zu unterstützen. Man muß gestehen, daß der Herr Abt die Ursachen, warum zu einer Zeit zween unterschiedene Erzcanzler gewesen, ziemlich wahrscheinlich macht, und zeiget, daß weil der Erzbischof von Meintz, Friedrich, mit dem Keiser Otto I. in grosse Streitigkeiten verwickelt gewesen, daß er etlichemal gar gefangen worden, alsdenn ein anderer dessen Amt verwalten müssen, Aber der gröste Knoten ist, warum des Keisers Otto I. natürlicher Sohn, Wilhelm, der Erzbischof zu Meintz gewesen, und dessen Bruder Bruno, Erzbischof zu Cöln, das Erzcanzler-Amt zu einer Zeit verwaltet haben. Der Herr Abt will sich in *Chron. Gottvic.* p. 183. mit der Muthmassung helfen, daß Wilhelm und Bruno sich mit einander verglichen, das Erzcanzler-Amt gemeinschaftlich, und zwar dergestalt zu führen, daß derjenige, welcher sich an dem keiserlichen Hoflager aufhalten würde, die Verwaltung der Reichscanzlei haben solte; es scheinet uns aber, daß dieses sehr weit hergeholet und viel wahrscheinlicher sey, daß es damals noch in der teutschen Keiser Wohlgefallen beruhet habe, die Canzler Würde zu geben, an wem sie gewolt: ob wir gleich nicht in Abrede sind, daß diese Würde und Amt, seit die-

ser Zeit, bei das Erzstift Meinz geleget worden sey *).

*) Ob dieses von den Keisern mittelst eines Privilegii geschehen, oder ob es durch das Herkommen nach und nach eingeführet worden, solches ist unbekannt. Herr SPENER in *Opere Herald.* lib. I. c. 6. §. 17. und THULEMAR *de Octoviratu* c. XIII. §. 28. behaupten, daß das Erzstift Meinz die Erzlantzler-Würde durch besondere Privilegia erhalten. Man möchte aber fragen: wo denn diese zu finden? Es hat bisher noch niemand dergleichen Privilegium an das Licht gebracht. Daß aber die Erzcantzler-Würde im Reich bei Meintz geleget worden, davon können unterschiedene Ursachen angeführet werden. Denn es scheinet, daß Otto I aus Liebe zu seinem Sohne, Wilhelm, der Erzbischof zu Meintz war, dieses eingeführet. So dann war auch Meintz Metropolis Germaniæ, welcher Vorzug ihr geblieben, da dieselbe schon ehemals zu der Römer Zeiten Metropolis ecclesiastica und civilis gewesen, wie PHIL. BERTIERIUS c. V. p. 213 und PETRUS DE MARCA *de Primatibus* §. 76. gewiesen haben, und kan also auch um deswillen die Erzcanzler-Würde bei Meintz seyn geleget worden. Ja kam nicht diese Würde dem Primati Germaniæ zu? von welchen der Pabst INNOCENTIUS III. ep. 22 bekennete: *Sicut frequenter tibi proposuimus viva voce, non est, qui post Romanorum Pontificem vel in ecclesia Romana vel in imperio Romano tantum locum obtineat, quantum obtinet in utroque.*

§. 9.

Seit dieser Zeit ist das Erzcanzleramt des teutschen Reichs bei den Erzbischöfen von Meinz beständig geblieben, und es bleibet dieser Satz stehen, ob sich gleich findet, daß zuweilen andere Erzcanzler in den Urkun-

den vorkommen. Denn es trug sich allemal zu, daß die Erzbischöfe von Meinz mit den Keisern in Streitigkeiten verfielen, welche die Ertzbischöfe verhinderten, ihr Amt zu verrichten. Der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 293. gedenket, daß als der Ertzbischof zu Meintz, Siegfrid, von dem Keiser Henrich IV abgefallen, und auf Rudolphs von Rheinfelden und Hermanns Seite getreten, die Verwaltung der Reichs-Cantzlei bei Henrich IV nicht mehr gehabt: sobald er aber verstorben, habe dessen Nachfolger im Erzstift, Rudhardus, dieselbe wieder verwaltet. So führet auch der sel. D. **Eckhard** *in Introd. in rem. diplom.* Sect. III. §. 55. eine Urkunde des Keiser Henrichs V. an, darin des Erzbischofs von Trier, als Erzcanzlers, gedacht wird: aber aus keiner andern Ursache, als weil der Keiser damals mit dem Erzbischof Albrecht von Meintz zerfallen war, und denselben hart gefangen hielte. Allein solches konte dem Erzstift Meintz, an seinen einmal erlangten Rechten, nicht schädlich seyn: weil nur die Ausübung dieses Amts in etwas geruhet hat. Endlich hat der Keiser Albrecht I diese Erzcanzlerwürde dem Erzstift Meintz im Jahr 1298 bestätiget: *recognoscentes præfatum principem, & quemlibet eius in Archiepiscopatu prædictæ ecclesiæ, successorem esse & fore debere Sacri imperii per Germaniam Archicancellarium*, wie die Urkunde bei LÜNIG *in Spicil. Eccles.* I, Fortsetz. p. 35. ausweiset.

§. 10.

Darin aber sind die Staats-Rechtslehrer einander sehr entgegen, wenn gefraget wird, ob der Erzbischof

zu

zu Meintz sein Erzcanzleramt nicht allein über Teutschland, sondern auch über Italien und die lothringischen Länder ausüben können, oder ob ein jedes Reich seinen eigenen Erzcanzler gehabt? Die gemeinste Meinung ist, daß der Erzbischof von Meintz überall so lange Erzcanzler gewesen, bis die Theilung dieses Amts zwischen Meintz und Cöln unter Friedrich I vorgegangen. Solches wollen sie sonderlich daraus schliessen, weil um diese Zeit in den Urkunden der teutschen Keiser die Titel vorkommen: *Germaniæ totius Archicancellarius*, *Germaniæ Archicancellarius*, *Italiæ Archicancellarius*. Allein wenn dieses solte statt finden: so müste eine besondere Ursache vorhanden gewesen seyn, warum man diese Theilung gemacht hätte, wovon wir doch keine Nachricht haben. Es ist auch nicht zu vermuthen, daß die Erzbischöfe von Meintz diese Theilung sölten zugelassen haben, wodurch das Erzcanzleramt würde gewaltig seyn geschmälert worden. Andere, als der sel. D. ECKARD *in Introd. in rem diplom.* Sect. III. §. 56. setzen diese Theilung in die Regierung des Keiser Henrichs III welches auch ziemlich wahrscheinlich ist, wenn man erweget, daß etwa achtzig Jahr hernach der *Chronographus Saxo ad a 1132* bei LEIBNITZ T I. *Acceſſ. Hiſtor.* p. 289. (welche ich schon in Comment. *de Archicancellariatu Archiepiſcopi ac principis Electoris Colonienſis per regnum Italiæ*, angeführet habe) schreibet: *Quia Archiepiſcopus Colonienſis defuit, qui iure debet eſſe Cancellarius in his partibus, Norbertus, Archiepiſcopus Magdeburgicus huic officio deputatus eſt.* Dem allen ohngeachtet

habe ich bis jetzo noch nicht können bewogen werden, eine von diesen beeden Meinungen anzunehmen; sondern ich bleibe dabei, daß die Ausübung des Erzcanzler-Amts sich über ganz Teutschland und Lothringen erstrecket habe: das Königreich Italien aber seit der Zeit, da es Keiser Otto I. dem teutschen Reich einverleibet hat, seinen besondern Erzcanzler, nemlich den Erzbischof von Cöln, gehabt. Weil ich dieses schon ehemals in einer Schrift, *de Archicancellariatu Archiepiscop. & Principis Electoris Coloniensis per regnum Italiæ.* Ienæ 1738. 4 behauptet habe; hernach aber gefunden, daß die beeden gelehrten Männer, Herr Hofrath STRUV *in Corpore Iuris publici* c. XVIII. n. 9 40 und der Herr D. ECKHARD *in Introd. in rem diplom.* Sect. III. §. 56 eines und das andere gegen meine Meinung eingewendet haben: so nehme ich hiermit die Gelegenheit, meine ehemalige Gedanken zu befestigen, und gegen die gemachten Einwürfe zu retten.

§. II.

Meine beeden Herren Gegner können sich nicht überreden, daß das Italienische Erzcanzleramt zu den Zeiten Otto I schon bei Cöln gewesen, sondern glauben, daß dasselbe sowol von den Erzbischöfen von Meinz, als auch von andern, verwaltet worden; sodann, wenn etwa ein Erzbischof von Cöln das Amt verwaltet, solches doch nicht beständig gewesen, und endlich, daß die Cölnische Erzbischöfe, bis auf Keiser Friedrich I sich niemals ins besondere Erzcanzler des Königreichs Italien genennet hätten,

hätten, worauf doch hier vornemlich zu sehen wäre. Es sind aber diese Einwürfe gar leicht bei Seite zu legen. Denn wenn man sagt, daß das Erzcanzleramt sowol von Meintz, als andern geistlichen Herren verwaltet worden: so bin ich dieses gar nicht in Abrede, man kan aber deswegen dem Erzbischof von Cöln nicht von dieser Würde ausschliessen. Der sel. Hofrath STRUV c. l. führet gegen mich eine Urkunde des Keisers Otto I aus ZYLLESII *Defens. Abbat. S. Maxim.* P. III. p 20 an, welche zu Rom a. 962 geschrieben, und Namens des Erzbischofs von Meintz, Wilhelms, ausgefertiget worden. Allein es bleibet dem ohngeachtet mein Satz feste stehen, weil die angeführte Urkunde auf teutsche Sachen gehet, da Meintz die Ausfertigung gehabt. Sodann, wenn dieses auch nicht gewesen wäre: so hätte Meintz das Italiänische Erzcanzleramt dem Cölnischen Erzbischof unbeschadet verwalten können, wenn der Cölnische Erzbischof etwa in Italien nicht gegenwärtig gewesen. Denn ein anders ist, ein Amt wirklich haben, und ein anders, dasselbe an statt eines andern verwalten. Wenn auch der sel. D. ECKHARD in der Meinung stehet, daß wenn gleich ein Cölnischer Erzbischof das Erzcanzleramt in Italien verwaltet habe, selbiges doch nicht beständig geschehen sey: so hat man hierbei die Zeiten und Umstände wohl zu betrachten. Denn wenn die Cölnischen Erzbischöfe mit den Keisern nicht in Italien waren: so konten sie auch nicht ihr Amt ausüben. Ueberdis habe ich in der oben angeführten Schrift, *de Archicancellariatu Italiæ*, aus bewährten Urkunden dargethan, daß die Cölnische Erzbischöfe unter allen Keisern

sern, von Otto I bis auf Friedrich I (nur Otto II ausgenommen,) Erzcanzler in Italien gewesen sind. Es müssen also wohl die Cölnische Erzbischöfe das Italienische Erzcanzleramt von den Zeiten des Keisers Otto I gehabt haben weil dieselben fast in unzertrennter Ordnung beständig darin gefolget. Der Muthmassung, die ihren Grund in den Urkunden hat, geben die Geschichtschreiber eine stattliche Hülfe. Denn so schreibet LEO OSTIENSIS lib. II *Chron. Casin* c. 43. p. 250 *Imperator* (Henricus II) *admonitus a Piligrino* (Archiepiscopo Coloniensi) *& Theodorici cancellario suo altera die fecit praeceptum concessionis de Rocca.* Und HUGO FARFENSIS *de imminutione rerum monasterii sui* p. 701 saget: *consensu ac consilio Piligrini Archiepiscopi & Cancellarii Imperatoris &c.* Zu Conradi Salici Zeiten wird der Erzbischof von Cöln, Hermann, von HERMANNO CONTRACTO ad a. 1030. MARIANO SCOTO ad a. 1036. ANNAL HILDESHEIM ad a. 1036. p. 728. *regius capellanus & cesalpinus Cancellarius* genennet: zur gewissen Anzeige, daß damals schon dieses Amt dem Cölnischen Erz-Stift muß beigelegt gewesen seyn. Wenn man aber deswegen leugnen wolten, daß die Erzbischöfe von Cöln keine Italienische Erzcanzler gewesen, weil sie sich niemals vor den Zeiten des Keiser Friedrichs I regni Italiæ Archicancellarios genennet haben: so würde daraus folgen, daß auch die Erzbischöfe von Meintz nicht müsten teutsche Erzcanzler gewesen seyn, weil sie sich vor Friedrichs I Zeiten, gleichfalls nicht so genennet hätten. Man hänget an dem Vorurtheil, daß der Erzbischof von Meintz Erzcanzler

kanzler in Teutschland und auch in Italien gewesen, welches Amt hernach, zu Friedrichs des Ersten Zeiten, soll seyn getheilet worden, woher denn auch der Titel soll entstanden seyn. Es mag aber wohl eine andere Ursache gewesen seyn, warum die Titel, Germaniæ Archicancellarius, Italiœ Archicancellarius, damals aufgekommen seyn, welche man aber nicht nöthig hat, von einer Theilung des Erzcanzleramts herzuholen.

§. 12.

Der Erzbischof von Trier führet ein doppeltes Erzcanzleramt, nemlich wegen Gallien, und wegen Arelat. Das Erzcanzleramt in Gallien machen einige sehr alt, da doch dasselbe so hoch nicht hinauf gesetzet werden kan. Man beruft sich gemeiniglich auf eine Stelle MARTINI POLONI *in Chronol. Rom. Impp. in Vita Ottonis III.* p. 367. alwo es heisset: *Et licet tres isti Ottones per successionem generis regnaverint, tamen postea fuit institutum, ut per officialas imperii Imperator eligeretur: qui sunt septem. Videlicet primo tres Cancellarii isti, Moguntinensis Germaniæ,* Trevirensis Galliæ, Coloniensis Italiæ. Allein daraus kan das Erzcanzleramt in Gallien, bei Trier, ohnmöglich erwiesen werden. Denn daß die angeführte Stelle nicht von MARTINO POLONO herkommen könne, sondern glossirt sey, solches fällt einem gleich in die Augen, der da weiß, wie es damals um die Keiserwahlen ausgesehen, und dieselben noch nicht von sieben Churfürsten

verrichtet worden. Sodann bestärcket mich in meiner Muthmassung, daß obiges ein glossema sey, daß mir der sel. Canzler von LUDEWIG ehemals eine alte Handschrift von *Martini Poloni Chronico* gezeiget, worin obgedachte Stelle, von den sieben Churfürsten, nicht zu finden war. Die Erzbischöfe von Cöln, haben als Erzcanzler in Lothringen bisweilen das Amt unter den lothringischen, und hernach, da Lothringen an Teutschland gefallen, unter den teutschen Königen, verwaltet, von welchen Ratbodus, Rutgerus und Rupertus vorkommen. Aber nach diesen Zeiten findet sich davon nichts mehr: und es geben es die Urkunden, daß wenn sich ein Keiser in den Niederlanden aufgehalten, der Meinzische Erzbischof alsdenn die Reichscanzlei zu besorgen gehabt, wie der sel. Canzler von LUDEWIG in der Erläuterung der güldnen Bulle Tom. II. p. 605 sq. davon die Zeugnisse aufführet. Es hat auch BROWERUS *in Annal. Trevir*. P. II. lib. XVII. c. 152. ob er gleich sonst viel Aufheben von der Würde eines Erzcanzlers in Lothringen macht, doch in dem Trierischen Archiv davon, vor dem Jahr 1299. nichts finden können, zu welcher Zeit ein damals lebender Schriftsteller dem Erzbischof Boemundo II. den Titel eines Erzcanzlers in Gallien beileget. Daher denn auch nach dieser Zeit Balduinus diesen Titel in einer Urkunde vom Jahr 1309 bei HERWATO *in Apolog. pro Ludovico IV*. c. l. p 22. führet: wie denn auch dieses Amt auf dem Reichstage zu Metz im Jahr 1306 von Trier verwaltet worden. BROWERUS c. l. lib. XVII. c 79.

§. 13.

§. 13.

Was das Erzcanzleramt des Königreichs Burgund oder Arelat betrift: so ist dieses Reich im Jahr 1032 von dem Keiser Conrad II zu Teutschland gefüget worden, seit welcher Zeit auch die teutschen Keiser in Burgund eigene Erzcanzler gehalten. Denn diesem Lande wurden seine eigene Rechte, Vorzüge, Freiheiten und besondere Erzbeamte, als Seneschalli, Comites Palatini, gelassen, wie der gelehrte Herr Hofrath MASCOV in diss *de nexu regni Burgundiæ cum imperio Romano Germanico* p 26 und in diss. *de origine officiorum aulicorum* §. 53 sqq. angemercket hat: daher denn auch zu vermuthen, daß die Keiser den Burgundischen Erzbischöfen die Erzcanzler-Würde werden überlassen haben. Welche Muthmassung daraus befestiget wird, weil der Keiser Henrich der III als er in Burgund ein privilegium ertheilet, obgleich solches in Worms im Jahr 1056 ausgefertiget worden, dasselbe dennoch von dem Erzbischof von Besançon, als Erzcanzler, unterschreiben lassen. STEPHANVS PERARD *dans Recueil des plusieurs pieces servans a l'histoire de Bourgogne.* p. 189. *suiv.* Nachgehends hat der Keiser Friedrich I die burgundische Erzcanzler Würde dem Erzstift Vienne im Jahr 1157. beigeleget, wovon das privileginm bei IOAN A BOSCO in *Viennæ Sacræ Antiqu.* cap XLII p. 87 also lautet: *Tibi vero &c. dilectissimo nostro venerabili Archiepiscopo dignitatem ab antecessoribus nostris collatam, indivisam conservantes recognoscimus;*

scimus; videlicet, ut in regno Burgundiæ sacri palatii nostri Archicancellarius, & summus notariorum nostrorum semper existas, & post te successores tui &c. Daß auch der Erzbischof von Vienne nach dieser Zeit dieses Amt verwaltet hat, davon können uns die Urkunden bei PARADIN *dans son histoire de Bourgogne* liv. II. ch. 35. überzeugen: und von den Zeiten Friedrichs II. beweiset dieses PETRUS SAXIUS in *Pontif. Arelat.* p. 251. und MALLINKROT de *Archicanc.* p. 284. Weil aber das Königreich Burgund nach und nach an Frankreich kam: so waren die teutschen Keiser darauf bedacht, einen neuen Erzcanzler in Burgund zu setzen: und da ist dann diese Würde an Trier übertragen worden. Gleichwol ist die Zeit, wenn dieses geschehen, ganz ungewis. BROWERUS *in Annal. Trevir* P. II. lib. XXI. c. 156. muthmasset, daß der Erzbischof Arnold diese Würde zwischen den Jahren 1242 - 1259 erhalten habe. Es ist gar wahrscheinlich, daß der Keiser Rudolph I der sich der Burgundischen lande besonders angenommen, die Erzcanzler-Würde auf Trier gebracht hat. Denn wir finden, daß der Erzbischof Boemundus II von einem damals lebenden Geschichtschreiber mit diesen Titel beehret wird: wie denn auch dieser Erzbischof alles angewendet, den Keiser Albrecht I von seinem Unternehmen mit Frankreich abzuhalten, und die Schmälerung der Reichs-Rechte zu verhüten. BROWERUS lib XVI. c. 157. Der Keiser Ludwig der IV hat diese Würde dem Cölnischen Erzbischof im Jahr 1332 bestätiget, wie die Urkunde bei

bei BROWERO c. l. lib. XVII. c. 79 ausweiset. Beide Erzcanzleramter sind unter Carl IV. ausgeübet worden, wovon der Herr Hofrath MASCOV in diss. *de orig. offic. aulicor. in Germ.* §. 19 Exempel anführet: wiewol dieses alles eine kurze Zeit gedauert hat, obgleich Trier den Titel nachhero beständig beibehalten.

§. 14.

Unter diesen Erzcanzlern wurde die Ordnung gehalten, daß in welchem Reich sich der Keiser aufhielt, in dessen Canzlei wurde auch die Ausfertigung der Reichs-Sachen besorget. Jedoch geschahe es in den alten Zeiten, daß wenn die Keiser in Italien waren, und die Reichs-Geschäfte, so Teutschland betrafen, alda erörtert wurden; so hatte der Erzbischof von Meintz, als Erzcanzler in Teutschland, die Ausfertigung; betraf es aber Italienische Sachen: so wurde die Reichscanzlei von Cöln besorget, wie dieses die vielen Urkunden lehren können, die jetzo am Tage liegen. Nachgehends findet man eine kleine Veränderung, nemlich, daß auch wohl die Erzbischöfe von Cöln, wenn sie mit den Keisern in Italien gewesen, die Ausfertigung der teutschen S[illegible]en gehabt, wie solches aus den Formeln der Urkunden zu erkennen ist, welche WENCKER in not *ad Mallinkrot. de Archicancellariis in Collect. Archiv & Cancell. iurib.* p. 279. 625. 626. beibringet. Sonst finden sich auch Exempel, daß wenn Italienische Sachen in Teutschland ausgemacht

macht worden, die Erzbischöfe von Cöln, als Erzcanzler von Italien, die Urkunden unterzeichnet haben, wie aus zwo Urkunden, die der Kirche zu Parma ertheilet worden, bei VGHELLO T. II. *Ital. Sacr.* p. 210 sq. zu ersehen ist, deren die erste a. 1035. zu Bamberg, die andere zu Augspurg gefertiget, alle beide aber von dem Erzbischof von Cöln, Piligrino, unterschrieben sind.

§. 15.

Das Amt des Erzcanzlers bestund eigentlich darin, daß er die Aufsicht über die Reichscanzlei, und die darin sitzende Notarien und Schreiber hatte: sodann muste er auch die Urkunden durchlesen, mustern und unterschreiben. Allein dieses konte gar selten geschehen, weil die Erzcanzler vornehme Geistliche waren, die wegen ihres geistlichen Amts so viele Geschäfte hatten, daß es nicht möglich war, obiges allezeit zu verrichten. Und daher kömt es, daß die allerwenigsten Urkunden von dem Erzcantzler unterzeichnet sind, sondern solches musten die Notarii oder Cancellarii, welche ebenfalls Geistliche waren, an statt der Ertzcantzler, verrichten, wovon die Formeln in den Urkunden zeugen. Diese Weise ist schon ziemlich alt, und man findet davon in dem siebenten und achten Jahrhundert Exempel. MABILLON *de re diplom.* lib. VI p. 480 sq. LVDEWIG in der Erläuterung der güldenen Bulle T. II. p. 578 sq. der sel. Canzler BOEHMER in dissert. *de Episcopo Vice-Cancellario imperii* c. I. §. 24 der sel. D. ECKHARD in *Introd. in rem diplom.* S. III. c. V. §. 60. Es hatten also die Erzcantzler

canzler, wenn sie selbst nicht gegenwärtig seyn konten, ihre Amtsverweser, die für sie unterzeichnen musten, und diese hiessen gemeiniglich Cancellarii, bisweilen auch Notarii. In einer Urkunde des Keisers Henrichs IV. bei CHAPEAVVILLE *in Hist. Episcop. Tungrens. & Leodiens.* T. II p. 11. heisset es in der Unterschrift: *Adelbeno Cancellarius vic. Sigefridi Archicancellarii recognovit.* Bei SCHATENIO *Annal. Paderb.* p. 623. *Hermannus Cancellarius vice Wecelonis Archicancellarii recognovi.* In einer Urkunde Conrads I bei SCHANNAT *Tradit. Fuld.* p. 226. *Adolfridus Notarius ad vicem Piligrini Archicapellani recognovi.* Otto II bei SCHANNAT c. l. p. 241. *Willisius Notarius ad vicem Roberti Archicancellarii subscripsi.* Andere hat der Herr von GOEBEL *de Capell. imp. & Canc.* zusammen getragen. Diese Cantzler hat man in den folgenden Zeiten Vice-Canzler genennet, und der Name Canzler ist fast ganz und gar erloschen, welches von den Zeiten des Keisers Sigismundi angehet, wie solches unser ehemaliger hochverdienter Herr Canzler BOEHMER in dissert. cit. c. 1. §. 26 erwiesen hat. Also waren diese Canzler oder Vicecanzler Amts-Verweser der Erzcanzler, welche an deren statt die Urkunden durchsehen und unterzeichnen musten. Daher denn dieselben eben so, wie die Erzcanzler, die Reichscanzlei zu besorgen, und die Aufsicht über die Cantzellisten hatten.

§. 16.

Da nun aber die Vicecanzler Amts-Verweser der Erzcanzler gewesen sind; so wird gefragt: ob dieselben

selben von dem Keiser, oder dem Erzcanzler gesetzet worden? Fast alle, welche davon geschrieben haben, stehen in dem Wahn, daß die Erzcanzler ihre Amtsverweser bestellet haben. Nachdem ich aber die Sache reiflich erwogen: so habe ich gefunden, daß solches Amt die Keiser und nicht die Erzcanzler bestellet haben. Es finden sich hin und wieder Stellen bei den Geschichtschreibern, woraus sich dieses zu Tage leget. Der Keiser Lotharius zeiget dieses an in einem Briefe, an den Abt von Monte Cassino, Guibaldum, bei PETRO DIACONO in *Chron Casin.* c. CVIII p. 598. col. 1. *Tuæ fidalitati per imperialia scripta mandamus, ut nostræ a Deo conservandæ maiestati Petrum Casinensem Diaconum, qui a nostra imperiali Serenitate Logotheta Italicus, Exceptor, Cartularius & Capellanus Romani imperii constitutus est, transmittere studeas.* Ingleichen schreibet AEGIDIVS *Aureæ Vallis Religiosus, in gestis Pontificum Leodiensium* c. LIX. p. 139. von dem Keiser Henrich VI. *Imperator in curia generali constituit Lotharium sibi Archicancellarium* (potius Cancellarium) *regni sui citra Alpes.* Es möchte zwar jemand einwenden, daß an angeführten Orten von den Italienischen Canzlern, und nicht von den Teutschen geredet würde: doch wir wollen auch hierauf antworten. Es setzet eine gewisse Stelle bei CONRADO VRSPERGENSI in *Chron.* p. 312. die Sache wegen der teutschen Canzler ausser Zweifel, alwo es heisset: *Henricus Spirensis Episcopus in potestate habebat in castro Trivels coronam & crucem, & insignia regalia, quæ res etiam restituere noluit, nisi fieret cancellarius imperialis aulæ, quod & factum*

factum est. Hieraus erhellet nun klar, daß nicht die Erzcanzler die Vicecanzler gesetzet haben, sondern daß solches auf die Keiser angekommen. Denn wolte man auch gleich sagen, es habe vielleicht der teutsche Erzcanzler solches damals geschehen lassen: so kan doch dieses um deswillen nicht statt finden, weil der Bischof Conrad die Erzcanzlerstelle nicht von dem Erzcanzler, sondern von dem Keiser gesuchet, der dann auch geschehen lassen, daß er Canzler geworden. Aber heut zu Tage ist es freilich ganz anders, weil jetzo der Erzbischof von Meintz als Erzcanzler den Reichs-Vicecanzler setzet: wobei doch derselbe allezeit mit darauf zu sehen pfleget, daß dieser Vicecanzler keine Person sey, die etwa dem Keiser mißfällig ist. Es schreibet dahero MULTZIUS *in Repræsentat Maiest. Imper.* P. II. c. 28. von dem Reichs-Vicecanzler und andern Personen, die zu der Reichs-Canzlei bestellet werden *Et tamen quia personæ istæ in aula imperatoris semper commorantur, & ab ipso salaria accipiunt, tales eius maiestati non obtruduntur, quæ ipsi non sunt gratæ, sed quas imperator commendat, eas elector Moguntinus, & imperator vicissim eas, quas Moguutino gratas esse novit, acceptat, sic uterque ita se gerit, ut alteri non displicere possit.*

§. 17.

Es soll auch seit den Zeiten des Keisers Sigismundi die Formel: *ad vicem Archicancellarii*, oder *vice Archicancellarii recognovi*, abgekommen seyn, und endlich

lich haben die Vicecanzler die Urkunden gar nicht mehr unterschrieben. Allein es sind Urkunden vorhanden von Ruperto, worin die angeführte Formel nicht mehr stehet. S. MALLINKROT *de Archieancellar.* ap. WENCKER p. 400 sq. LÜNIG *Cod. Ital. diplom.* T. I. p. 1634. Man findet schon seit den Zeiten des grossen Zwischen-Reichs, daß die Vicecanzler nicht so häuffig als ehedem die Urkunden unterzeichnet haben, welches hernach Gelegenheit gegeben hat, daß sie sich der Unterschrift ganz und gar enthalten haben. Es stehen zwar HERTIUS in dissert. *de fide diplomatum* S. I. §. 14. der Herr Hofrath MASCOV *de origine officiorum aulicorum* §. 6. und WENCKER *in not. ad* MALLINKROT. *de Archicancellar.* p. 292. in den Gedancken, daß nach dem Keiser Friedrich II. so wol die Weise, die Urkunden an statt der Erzcanzler zu unterschreiben, als auch die Unterschrift die Vicecanzler, in Abnahme gekommen, und erst einigermassen von Carl IV. wieder eingeführet worden sey: allein das Gegentheil kan aus so vielen Urkunden, welche nach diesen Zeiten ausgefertiget worden, erwiesen werden. Also findet man eine Urkunde von dem Keiser Henrich VII bei LÜNIG T. I. *Cod. Ital. diplom.* p. 631. alwo die Formel vorkömmt: *Frater Henricus Tridentinus Episcopus sacræ imperialis aulæ Cancellarius, Vice D. Henrici Colon. Archiepiscopi, per Italiam Archicancellarii.*

§. 18.

An statt der oben angeführten Formel wurde schon zu des Keiser Ruprechts Zeiten eine andere einge-

eingeführet, nemlich: *ad mandatum domini Regis.* LÜNIG *Codex Ital. diplom.* T. I. p. 1634. Der Keiser Sigismundus behielte dieses bei, wie zu sehen in einer Urkunde bei LÜNIG *Archiv. Imp. P. Spec.* Cont. II. Sect. III. p. 395. MALLINKROT c. l. p. 410. welches auch unter Friedrich V Maximilian I und den folgenden Keisern geschehen ist. S. MALLINKROT c. l p. 416 423. 415. HVND *Metropol. Salisburg.* T II. p. 189. 316. 420 seq. GOLDAST. T. I. *Const. Imp.* p 463. LÜNIG *Spec. Eccles.* P. I. *Cont.* p 297. So pflegte man auch unter Friedrich V Maximilian I Carl V und den folgenden Keisern zu setzen: *Ad mandatum domini imperatoris in consilio: ad mandatum domini imperatoris proprium.* GOEBEL *de Capellanis imper & Cancellariis*, p. 18. 19. Endlich wurde in den Urkunden der Name des Keisers, des Vicecanzlers, und denn, *ad mandatum S. Cæsareæ Maiestatis*, gesetzet. Jedoch findet sich auch davon eine Ausnahme. In Maximilians II. Urkunde bei LÜNIG *in Archiv. imp. P. Spec.* Cont II Tom. II. Sect. III. p. 421. kömmt die Formel vor: *vice & nomine reverentissimi Domini Archicancellarii Moguntini, ad mandatum S Cæs. Maiestatis proprium.* In einem andern Brief bei LÜNIG *Cod. Ital. diplom.* p. 18. heisset es: *vice ac nomine Domini Danielis Archicancellarii Moguntini vidit Iohann Baptista Vmbrez.* Dergleichen finden sich auch von Rudolph II bei MALLINKROT c. l. p. 449. LÜNIG *Archiv. Imp. P. Spec.* Cont. II. T. III. p. 43. 46. 59. *Cod. Ital. diplom* T. I. p. 786. WAGENSEIL *de Cancellariis & Vicecancel-*

lariis imperii p. 621. und Ferdinand II. LÜNIG T. II *Cod. Ital. diplom.* p. 74.

§. 19.

Hierbei ist nöthig, die Frage zu erörtern: warum die Keiser für nöthig gefunden, daß die Untersuchung der Urkunden von den Erzcanzlern und Canzlern geschehen müssen? Ich will diese Frage nicht selbst beantworten, sondern mir lieber hier der Worte eines grossen Gelehrten unserer Zeiten, ich meine des Herrn Regierungsraths und Vicecanzlers ESTORS bedienen, welcher die Ursachen dieser Gewohnheit, in dem schönen Buch *de Ministerialibus* c. 1, §. 31. p 43. gründlich untersuchet hat. Es lauten aber dessen Worte also: *Nemo diffitetur hoc maioris ἀκριβείας caussa factum fuisse, ut prius perlegeretur a cancellario, sitne adcurate perscriptum instrumentum, neque fraudulentia hominum augeret vel minueret quidquam in iis, aut plane partus supponeret spurios. Hinc cancellariorum subscriptio diserte iubetur in Legibus Longobardorum.* Die Stelle, worauf sich der Herr Vicecanzler beziehet, findet sich in *L. Longob.* lib. III. Tit. XLI. alwo man lieset: *de cancellariis, qui veraces electi sunt ad homines infirmos veniant, & secundum legem instrumenta chartarum scribant, & a testibus roborentur: & statim ostendatur ante episcopum & comitem & iudicem vel vicarios, aut in plebe, ut veraces esse cognoscantur.* S. des Herrn Hofraths MASCOV differt. *de orig. offic. aul.* §. 6.

§. 20.

§. 20.

Die Canzler pflegten in den Urkunden gemeiniglich ein Zeichen zu setzen, welches fast wie eine Glocke gestaltet ist, worin allerhand wunderliche und durcheinander laufende Züge vorkommen. Vor demselben stehet das Wort et, welches etwas mehr anzeiget: daher MABILLON *de re diplom* lib II. c. 21. §. 14. und PAPEPROCH *in Propyl. Antiq.* P. I. c. III. §. 53. schon auf die Gedanken gerathen, daß dieses Zeichen des Canzlers so viel, als *subscripsi*, bedeuten soll. Der P. PAPEPROCH schreibet l. c. davon: *Non solum hoc dicere possum, præter omnem omnino usum vel Regum Francorum primæ secundæque stirpis, vel Romanorum Imperatorum usque ad Fridericum Ænobarbum fuisse, quod expedirentur Diplomata sub solius Regis vel Imperatoris signaculo, sic ut non adderetur Cancellarii, Notarii, Archicapellani recognoscentis auctoritas; qui etiam eo loco, quo vel iuxta quem apponi sigillum debebat suum aliquod proprium signum calamo ducere plerumque solebant - - - Certe particula coniunctiva* et, *post verbum* recognovi *maximis expressa literis, credere iubet, sequentibus ductibus implicari* signavi, registravi, *vel quid simile: & eodem forte, sive ad indicandum Registri Regii vel Protocolli locum spectant sub Dagobertino* m *sub Carolino* $\frac{d}{r}$. *Itaque omnia hæc curavi subiicere oculis curiosi lectoris; licet in iis - - - nulla sit species alicuius signativi ductus. Ista enim quamvis nihil fortasse significent, ostendunt tamen originem, usum & antiquitatem eorum signorum,*

quæ publici Notarii etiam nunc pro suo quique ingenio propria sibi sat curiose formant, præsertim in Italia & una cum nominis subscriptione, confectis a se instrumentis vel typo imprimunt, vel calamo appingunt. Weil dieser gelehrte Mann diesen Zeichen keine Bedeutung zugestehen will: so hat der Herr Abt von Göttwich dafür gehalten, man könne ihm hierin keinen Beifall geben: vielmehr gehet dessen Muthmassung dahin, daß die in diesen Zeichen vorkommende verzogene Striche, den Namen des Canzlers anzeigen sollen. Wir tragen keinen Zweifel, die Meinung dieses gelehrten Prälaten anzunehmen, da derselbe nicht ohne guten Grund dieselbe behauptet hat. Er beruft sich auf eine Urkunde Pipini, Königs in Aquitanien, bei MABILLON *de re diplom.* lib. V. Tab. 29 alwo in dem Zeichen des Canzlers Isacs die griechischen Buchstaben ΙΣΑΚ stehen: wie er denn auch eine Urkunde Henrichs III aus HEINECCII *Antiq. Goslar* lib. I p 47 anführet, da in dem Zeichen der Name des Canzlers Winitherii mit griechischen Buchstaben, auf folgende Art, geschrieben ist: ηΔΕΑ ΤΥηΝηΘΗΡηη ΚΑΝΚΕΛΛΑΡηη. Einer andern Urkunde, worin eben dieses vorkömmt, gedenket AVENTINVS lib. VII. *Annal. Boior.* p. 553. und der Herr Abt führet ein diploma des Keiser Henrichs IV aus MABILLON *de re diplom.* lib. II. c. 11. §. 12. an, da in dem Zeichen des Canzlers die griechischen Worte: ΙΔΕΑ ΕΡΡΗΜΑΝΝΙ, stehen. Die Canzler haben den keiserlichen Urkunden ihre Zeichen beigefüget, bis auf Henrich V. welches man daraus schliessen kan, weil die-

dieselben in den Urkunden der folgenden Keiser Lotharii, Conradi III. und Friederici I. nicht mehr vorkommen. *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 366.

§. 21.

Was endlich vor Erzcanzler und Canzler sowol in Teutschland, als auch in Italien, gewesen sind, solches würde überflüssig seyn auszuführen. Der gelehrte BERNHARD a MALLINKROT hat *de Archicancellariis & Cancellariis imperii* das Verzeichniß derselben beigebracht, wozu der Herr WENCKER ansehnliche Vermehrungen beigetragen hat. So dann hat auch der Herr Abt von Göttwich in *Chronico Gottvicensi*, bei einem jeden Keiser, von Conrad I bis auf Friedrich II die Canzler angeführet, welchen hernach der Herr D. ECKHARD *in Introd. ad rem diplom.* Sect. III. §. 71-102 gefolget ist. Dergleichen findet man auch in PFEFFINGERI Tom. I. *Vitriar. illustr*, p 1077. Die Erzcanzler in dem Interregno sind in HOFFMANNI *iure publico, quod interregni temporibus obtinuit* §. 31 sq. zusammen getragen.

§. 22.

Wir wollen indessen die teutschen Erzcanzler, wie selbige einander in diesem Amt gefolget sind, hier nicht übergehen, sondern selbige, zum wenigsten nur den Namen nach, anführen. Unter dem Keiser Carl dem Grossen kommen als Erzcanzler vor, Itherius oder Hi-

therius, Lubertus, Amalbertus, Theudegarius, und Lutherius. Ludovici Pii Erzcanzler sind gewesen Helizachar, Fridugisus, und von Lotharii Erzcanzlern sind bekannt Hermenredus, und Agilmarus, Ludovicus Germanicus hat zu Erzcanzlern gehabt, Gozwaldum, Grimaldum, Radleicum und Luitbertum. Caroli Calui Erzcanzler waren, Ludovicus, Heriueus und Gauzlenus, und Carolus Crassus hatte Luitwardum und Anspertum. Unter Arnulfo findet man Theodmarum, Anspertum und Bardonem: und Ludovici Infantis Erzcanzler waren Ratbodus und Theotmarus: wie denn auch Piligrinus das Erzcaplanamt verwaltete.

§. 23.

Bei den teutschen Königen und Keisern kommen unter Conrado I. Piligrinus Erzbischof von Salzburg vor, und unter Henrico I. findet man die beeden Erzbischöfe von Meinz, Herigerum und Hildebertum: dagegen in Lothringen, der Erzbischof von Trier, Ruotgerus Erzcanzler gewesen. Bei dem Keiser Otto dem Grossen haben das Erzcanzleramt verwaltet Hildebertus, Fridericus, Ruodbertus, Heroldus, Bruno und Wilhelmus, seit welchen leztern dasselbe bei Meinz beständig verblieben: wie denn auch demselben die beeden Meinzischen Erzbischöfe, Hatto und Rupertus, gefolget sind. Unter Ottone II kommen vor Ruodpertus, und Willigisus, welcher leztere auch bei Ottone III. Erzcanzler gewesen, und dieses Amt unter Henrico II verwaltet

hat,

hat, dessen Nachfolger Aribo gewesen. Eben dieser war Erzcanzler unter Conrado Salico und hatte an. 1030 Bardonem zum Nachfolger, welcher auch dieses Amt noch bei dem Keiser Henrich III führete, welchen Luitpoldus folgete. Dieser war es auch noch unter Henrico IV. und hatte zum Nachfolger Sigfridum a. 1062. bis 1074. da ihm Wetzilo folgete, nach welchen Rotardus Erzcanzler wurde. Dieser verwaltete auch das Amt noch unter Henrico V. und nach ihm gelangte dazu Albertus, welcher auch unter Lothario vorkömmt. Conradi III Erzcanzler sind gewesen Albertus und Henricus, welcher solches auch noch bei Friderico I war, welchen Arnoldus folgete, und diesem a. 1160 Conradus, nach dessen Absetzung Christianus Erzcanzler wurde, und wie dieser starb, kam Conradus wieder an seine Stelle. Dieser blieb es auch unter Henrico VI und unter Philippo und Ottone IV. und folgete ihm Sigfriedus, gegen welchen hernach Otto IV. den Erzbischof von Trier, Theodoricum, zum Erzcanzler annahm. Bei dem Keiser Friderico II war Sigfridus wieder Erzcanzler, welchen sein Bruders Sohn Sigfridus folgete.

§. 24.

In den Zeiten des grossen Interregni trift man wenige Nachrichten von den Erzcanzlern an, weil damals grosse Unordnung und Irrsal im Reich gewesen. Unter Wilhelmo wird in einer einzigen Urkunde, bei HEINECCIO *in Antiq. Goslar.* p. 272 des Erzbischofs

von Meinz, Gerhardi, als Erzcanzlers gedacht, dessen auch in einer andern Urkunde, des Englischen Richardi, Meldung geschiehet, welche sich in der Apologia des Erzstifts Cölln, p. 17 findet. Von Alphonso hat sich noch keine Urkunde finden wollen, darin des Erzcanzlers Meldung gethan würde: welches auch nicht geschehen können, da Alphonsus weder nach Teutschland gekommen, noch auch der Erzbischof von Meinz auf seiner Seite gewesen. S. HOFFMANNI *ius publicum quod in Sac. Rom. Imp. interregni magni temporibus obtinuit*, p. 77.

Zwölftes Hauptstück,

von der

Zuziehung der Zeugen bei der Ausfertigung der Urkunden.

§. 1.

Es findet sich in vielen teutschen Urkunden, daß bei der Ausfertigung derselben gewisse Zeugen gegenwärtig gewesen, deren denn allezeit namentlich Meldung geschiehet; daher hier zwo Fragen zu erörtern sind: 1) zu welcher Zeit man angefangen, bei Ausfertigung der Urkunden Zeugen zu gebrauchen? und 2) warum die Keiser und Könige solches gethan haben?

§. 2.

Was die erste Frage anbetrift: zu welcher Zeit man angefangen, bei Ausfertigung der Urkunden Zeugen zu ge-

gebrauchen? so dienet darauf zur Antwort, daß die meisten Völker darauf gesehen haben, bei ihren Handlungen Zeugen zu gebrauchen, damit kein Theil die Sache abläugnen möchte. Bei den Römern war schon diese Manier, daß wenn einer einen vor Gericht forderte, und der andere wolte nicht mitgehen, jener einen Zeugen erforderte, mit den Worten: *licet antestari*. Es war auch sonst genug, wenn bei dieser oder jener Sache Zeugen gewesen waren, und musten die Instrumenta von den Zeugen unterschrieben seyn. L. 17. *Cod si cert pet.* Nov. XXXIII. c 8. 9. Nachgehends haben sonderlich die Teutschen bei ihren Handlungen Zeugen gebraucht *) wovon in L. RIPVARIORVM Tit. LX. §. 1. folgende Satzung enthalten ist: *Si quis villam vel vincam, vel quamlibet possessiunculam, ab alio comparaverit, & testamentum (i. e. instrumentum) accipere non potuerit, si mediocris res est, cum sex testibus, & si parva, cum tribus, quod si magna, cum duodecim ad locum traditionis cum totidem numero pueris aecedat, & sic eis præsentibus pretium tradat, & possessionem accipiat & unicuique de parvulis alapas donet, & torqueat auriculas, ut ei postmodum in testimonium præbeant. Si autem testes non potuerit congregare, ut ei testimonium præbeant, tunc rem suam cum sex sive cum septem cum sacramenti interpositione sibi studeat euindicare.* Und in L. BAIVVAR Tit. XV. c. 13. werden die Instrumenta, bei deren Errichtung Zeugen gewesen, für gültig erkläret: *Pacta vel placita, quæ per scripturam quamcunque facta sunt, vel per testes denominatos tres, vel amplius - - - immature nulla ratione permittimus.* Also auch in L. LONGOB lib. II Tit. XV. werden bei den

Schenckungen *Gisiles*, d. i. Zeugen erfordert. Nach dem L. BURGUND. Tit. XLIII. und LXI. musten fünf Zeugen dabei seyn. In dem L. BAIVVAR Tit. I. wird verordnet, daß bei den Donationibus ad pias caussas eine Handschrift, mit den Namen der Zeugen, soll verfertiget werden: *Quilibet liber homo, postquam cum filiis suis partivit, licentiam habeat de portione sua ad Ecclesiam res suas dare, modo illud per epistolam confirmet propria manu sua, & testes adhibentur sex, vel amplius. Si voluerit, imponat manus suas in Epistola & nomina eorum notentur ibidem, quos ipse rogaverit. Et tunc ipsam Epistolam imponat super altare, & sic tradat ipsam pecuniam coram sacerdote, qui ibidem servit.* Daher hat IOANNES TILIUS *de rebus Gallicis* p. 372. und HERTIUS *de fide diplomatum* S. I. §. 14. keine Ursache gehabt vorzugeben, daß die Keiser hierin dem Exempel der Päbste gefolget, welche bei ihren Urkunden Zeugen gebraucht hätten. Denn dieses ist eine Weise der Teutschen gewesen, und man findet auch, daß schon die Merovingischen Könige, bei ihren Handlungen, Zeugen gebraucht, deren in den Urkunden Meldung gethan wird. Es pflegten damals die Könige die Namen der Zeugen mit eigener Hand hinzuzusetzen: aber unter den Carolingern geschahe solches von dem Canzler, wie MABILLON lib. I. *de re diplom.* c. 21. §. 5. anmerket. In den Chartis pagensibus pflegte es eben so gehalten zu werden, daß man die Zeugen in den Urkunden benennete, wie aus LEIBNITZII T. I. *script. rer. Brunsv.* p. 101. und GOLDASTI T. II. *Script. rer. Alem.* P. I. n. 17. p. 30. zu ersehen ist.

*) Bei

*) Bei diesen Zeugen hatte man eingeführet, daß man dieselben bei den Ohr ergreiffen muste, um ihnen dadurch zu verstehen zu geben, daß sie wohl auf die gegenwärtige Handlung acht haben, und es nicht etwa vergessen solten. Bei den Römern geschahe dieses bei den oben angeführten Worten: *licet antestari*; wovon ACRON *ad* HORAT. lib. I. Sat. IX. v. 26. schreibet: *Solebant testium aures tenere, & ita dicere: Memento, quod tu mihi in illa caussa testis eris, quod est antestari.* In Teutschland ist es eben so gewesen, und stehet davon in L. RIPVAR. Tit. LX. c. 1. *Vnicuique de parvulis alapas donet, & torqueat auriculas; ut ei in postmodum testimonium praebeant:* und in L. BAIVVAR. Tit. XV. c. 2. *Ille testis per aurem debet esse tractus, quia sic habet lex vestra.* Und in dem *Chronico Reicherspergensi* ad a. 1162. p. 193. 212. kommen Urkunden vor, darin der Weise, die Zeugen bei dem Ohr zu fassen, Meldung gethan wird. Also auch in einer Urkunde des Keisers Lotharii vom Jahr 1129 bei HVNDIO T. II. *Metropol. Salisburg.* p. 460. heisset es: *de Ministerialibus quoque per aurem attracti Ernestus, etc.* Daher ist der sonst berühmte Rechtsgelehrte, ANTONIVS MATTHAEI *in manuduct. ad Ius Can.* p. 46. auf die Gedanken gerathen, als ob die Instrumenta authentica und Zeugen von daher wären Oorkonden genennet worden, welchen aber der um die Rechtsgelahrtheit hochverdiente Herr OTTO *in Iurisprudentia Symbolica* Exerc II. c. 3. p. 147. gründlich widerleget hat. Fraget man nach der Ursache dieser Ceremonie, warum dieselbe bei den Griechen, Römern und Teutschen angenommen gewesen: so dienet darauf zur Antwort, daß die Alten das Ohr dem Gedächtnisse gewidmet hatten. THOMASSINVS *de Donat.* c. 23. Daher PLINIVS lib. XI. *Hist. Nat.* c. 45. schreibet: *Est in aure ima memoriae locus, quem tangentes antestamur.* Welches auch aus zwei Edelsteinen, die SPONIVS *in Miscellis eruditae antiquitatis* p. 247.

p. 247. anführet, erhellet da auf beeden ein Ohr, welches eine Hand angreifet, zu sehen ist, wobei auf dem einen das Wort ΜΝΗΜΟΝΕΥΕΤΕ, auf den andern aber, ΜΝΗΜΟΝΕΥΕ ΤΗΣ ΚΑΛΗΣ ΤΥΧΗΣ, *Memento bonae fortunae.* Man kan davon ein mehreres nachlesen in des Herrn OTTO unvergleichlichen *Iurisprudentia Symbolica*, Exerc. II. c. 3. p. 142.

§. 3.

Jedoch hat es eine lange Zeit gewähret, ehe die teutschen Keiser, bei Ausfertigung ihrer Urkunden, die Zeugen gebraucht haben. Unter Conrad I und den Sächsischen Keisern merket LEVBER in dem Magdeburgischen Stapel-Unfug. n. 1547. und n. 1569. an, daß keine Zeugen zu den Handlungen der Keiser und Könige gezogen worden: wie man denn auch bis jezo noch keine Urkunden von diesen Zeiten *) hat können ausfindig machen, worin der Zeugen gedacht würde. Unter Conrad II trift man ein diploma Conradi II vom Jahr 1028 an, worin der Zeugen Meldung geschiehet. Es hat dasselbe NIC. SCHATENIVS P. I. *Annal. Paderborn.* lib. V p. 746 bekannt gemacht, und der Herr Abt von Göttwich in *Chron Gottvic.* lib. 2. p. 261. hat es für etwas ausserordentliches gehalten. So viel aber ist doch gewiß, daß nicht die Schwäbischen Keiser, wie HERTIVS *de fide diplom.* S. I. §. 14. und ECKHARD *in introd in art. dipl.* p. 144. vorgeben, sondern die Fränkischen Keiser, aus Conrads II Geschlecht, die Zeugen bei den Urkunden für nöthig gefunden haben. Solches ist aus einer Urkunde des Keiser Henrichs IV bei LINDENBROGIO

Script. rer. Septentr. p 145. zu ersehen, wiewol man von ihm wenig andere dieser Art antreffen wird. Dessen Sohn Henrich V machte endlich diese Weise gemein, daß nach dem Context der Urkunden die Zeugen hingesetzet wurden, deren auch öfters, durch eine besondre Formel, gedacht wird, wovon die diplomata bei LÜNIG T. II *Spicil. Eccles.* p. 498. IOANNIS *Spicil.* I. p. 444. HEINECCIO lib. I *Antiq. Goslar.* p. 116. SCHANNAT *Vindem. Liter.* Collect. I. p. 113. zeugen. Z. E. *Hujus igitur re testamentum vt ratum maneat, & inconvulsum, sancitum est & scilicet* &c. oder auch: *Hi sunt autem testes, qui viderunt & audierunt:* oder *adstantibus & collaudantibus*, u. d. m. welche der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 318. gesammlet hat. Henrichs V Nachfolger im Reich, Lotharius, hat eine bessere Ordnung unter den Zeugen eingeführet, welche Anmerkung wir dem Herrn Abt von Göttwich c. l. p. 343 zu danken haben. Man findet also erstlich die Geistlichen, hernach die Weltlichen, und diese wieder nach ihren Ständen. Also kommen in einer Urkunde dieses Keisers, bei MADERO *in Antiq. Brunsu.* p. 229. die Geistlichen, Weltlichen und Ministeriales vor. Wir wollen die Stelle, weil sie zur Erläuterung der Sache dienet, hierher setzen: *Huius rei testis sunt Archiepiscopi Moguntinus* Adelbertus, Adelbertus *Bremensis*, Northbertus *Magdeburgensis*, Conradus *Salzburgensis. Episcopi:* Bertoldus *Hildenesheimensis*, Siveridus *Mindensis*, Ecbertus *Monasteriensis*, Bernhardes *Paderbornensis*, Vdo *Citizensis*, Meingotus *Merseburgensis. De Laicis;*

Fre-

Fredericus *Palatinus Comes de Somerischenberg*, Hermannus *Landgravius*, Conradus *Marchio*, Adelbertus *Marchio*, *Comes* Sifridus *de Homburg*, Vdo Ludewicus, Conradus *de Plotzke*, Burcardus *de Lucca*, Burcardus *de Werdere*, Albertus *de Wernigerod*, Ludolphus *de Falkenstüdde*, Henricus *Wiperdi*, Widekindus *de Sualenberg*, Burcardus *de Cunradesberge*, Wernerus *de Veltheim*, Marquardus *de Ordio*, Conradus *de Eckstedde*, Gero *de Stochenscbe*, Ekenhardus *de Wegenleve*, Wernerus *de Quenstede*, Hermannus & Otto Milonis *De ministerialibus & servis*, Ludolphus *de Dalem*, Willerus, Odalricus, Ludericus, Volcwardus, Theoderici *ambo de Tingelstede*, Arnoldus *de Anderbicke*, Theodericus *de Hessenem*, & Gerhardus, *& plures alii, qui hoc audiverunt, & viderunt* **). Von dem Orte, wo die Zeugen in den Urkunden angeführet werden, kan man keine gewisse Regeln geben: indem dieselbe bald in dem Context, bald nach der Formel der Unterschrift, stehen, wie der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 343 und der Herr D. ECKHARD in *Introd. in rem diplom.* Sect. III. c. V. §. 66. angemerket haben.

*) Eine einzige Urkunde der Kaiserin Adelheit, Otto des Grossen Gemahlin, worin der Zeugen gedacht wird, ist von MARGARINO in Tom. II. *Ballar. Casin.* p. 44. bekannt gemacht worden: welches aber freilich für etwas seltenes und ausserordentliches zu halten ist: wovon sich keine Regel machen lässet.

**) Die Gewohnheit, Zeugen in den Urkunden anzuführen und dieselben zu benennen, ist auch in den alten Zeiten bei

bei den Griechen in Gebrauch gewesen, wie solches die Griechischen Urkunden, welche der gelehrte P. MONTFAVCON *in Paleographia Græca* p. 397. 400. 402. gesammlet hat, ausweisen. Und ist es besonders, daß schon diese Weise damals bei den Griechen im Gang gewesen ist, da man in Teutschland erst recht angefangen, die Zeugen in den Urkunden zu benennen.

§. 4.

Was die Keiser bewogen, daß dieselben bei Ausfertigung ihrer schriftlichen Urkunden Zeugen gebraucht haben: so stehet zwar IOANNES TILIVS *de reb. Gall.* p. 273. und HERTIVS *de fide diplomatum* S. I. §. 14. in den Gedanken, daß dieselben diese Weise aus der påbstlichen Canzlei erlernet håtten, alwo die diplomata von gewissen Cardinålen unterschrieben worden. Allein dem Herrn D. EGKHARD *in Introd. in artem diplom.* S. III. c. V §. 67. stehet dieses nicht an, und er leitet diese Gewohnheit davon her, daß, weil ehemals die Keiser in Teutschland, ohne Willen der Stånde nichts håtten veråussern können, es nöthig gewesen wåre, dieser ihr Vollwort zu erhalten. Ich bin in so weit vollkommen dieses gelehrten Mannes Meinung: ob ich mich gleich noch nicht überreden kan, daß die Gewalt der teutschen Fürsten, unter den Schwåbischen Keisern, zugenommen habe, weil sie dieselbe schon lange vorher gehabt. Inzwischen glaube ich doch auch, daß weil diese Weise, bei Ausfertigung der Urkunden und Verrichtung anderer Handlungen bei den Teutschen Zeugen zu gebrauchen, zu allen Zeiten bekannt gewesen, es auch eine Mitursache seyn

seyn kan, daß sich die Keiser gefallen lassen, der Zeugen in den Urkunden ausdrücklich Meldung zu thun. Es ist richtig, daß die Keiser zu ihren öffentlichen Handlungen, allezeit die teutschen Fürsten gezogen haben: nur die Weise, der Zeugen zu gedenken, ist später aufgekommen.

Dreizehentes Hauptstück.

von den

Zeitrechnungen, welche in den teutschen Urkunden vorkommen.

§. 1.

Zu den innerlichen Kennzeichen der Urkunden gehöret auch die Benennung der Zeit und des Orts, da die Urkunden ausgefertiget worden, und die Indiktionen. Wir wollen aber zuerst in diesem Hauptstück von Benennung der Zeit und den Indiktionen, da die Urkunden geschrieben worden, reden: die Abhandlung aber von dem Ort, wo die Urkunden ausgefertiget worden, bis in das folgende Hauptstück verspaten.

§. 2.

In allen Urkunden wird gemeldet die Zeit, da eine Urkunde in der Canzlei ausgefertiget worden; sodann kommen auch die Indiktionen vor, und endlich zehlen die Keiser die Jahre ihrer königlichen und keiserlichen

serlichen Regierung. Und nach diesen wollen wir unsere Abhandlung richten, 1) auf die Jahre und Tage, 2) auf die Bemerkung der Indiktionen, und 3) auf die Jahre der königlichen und keiserlichen Regierung. Was die Jahre und Tage betrift, welche man den öffentlichen Instrumenten beigefüget hat: so finden wir davon, daß nach den römischen Rechten das Jahr der keiserlichen Regierung, die Verwaltung des Burgemeister Amts, und der Tag, an welchen das Instrument ausgefertiget worden, muste ausgedrücket werden. NOVELLA XLII. c. I. pr. §. I NOVELLA LXXIV. c. IV. §. 4. Nach den alten teutschen Rechten, musten gleichfalls das Jahr und der Tag der Ausfertigung angemercket werden. In L. ALEMANN. Tit. XLIII. bei GOLDASTO T. I. *Script. rer. Alemann* p. 22. heisset es: *Scriptura non valeat, nisi in qua annus & dies evidenter ostenditur:* und in L. WISIGOTH. lib II. Tit. V. § I. *Scripturæ, quæ diem & annum habuerint, evidenter expressum, atque secundum legis ordinem conscripta noscuntur, seu conditoris vel testium signis fuerint, aut subscriptionibus roboratæ, omni habeantur stabiles firmitate.* Ein gleiches wird auch in dem L. BAIVVAE. Tit. XV. c 13. gelesen: *Pacta vel placita, quæ per scripturam quamcunque facta sunt, vel per testes denominatos tres vel amplius, dummodo in his* DIES ET ANNVS *evidenter sit expressus, immutare nulla ratione permittimus;* und in den *Capitularibus Caroli M.* lib. VI. c. 147 erfordert, und man kan aus den *Traditionibus Werthinensibus* bei LEIBNITZ T. I *script rer. Brunsu.* p. 101. sqq ersehen, wie sorgfältig man hierin gewesen. Denn da heisset

set es Tradit. I. p. 101. *Acta est autem publice anno* XXXI *gloriosi atque religiosi secundi regis* Caroli XVI. *Kal Martii in loco, qui dicitur Dipanbeci in Ripa rura coram testibus & manum mittentibus, quorum nomina subtus adnotantur* NOTAVI TEMPVS, DIEM, *locum quo hæc acta sunt.* Daß auch dieses bei geistlichen Handlungen müssen beobachtet werden, solches lehren uns zwo Stellen, bei FLODOARDO lib. III. c. II. HINCMARO RHEMENSI *in Epist. ad Adventium* Opusc. 44 S. CVIACIVM ad l. 20. D. *de Testam.* Weil aber bei den teutschen und andern Völkern unterschiedene Jahrrechnungen eingeführet gewesen: so hat dieses in der Zeitrechnung zu grossen Irrungen Gelegenheit gegeben, wovon die gelehrten Männer, IOSEPHVS SCALLIGER und DIONYSIVS PETAVIVS, in ihren herrlichen Schriften gehandelt haben.

§. 3.

Wir haben nur mit der Zeitrechnung zu thun, welche bei den Teutschen eingeführet gewesen. Die Teutschen fingen das Jahr von dem 1 Mertz an, wie solches aus dem L. ALEMANN. Tit. XXVII. §. 5. zu ersehen ist, alwo es heisset: *ne in mallo publico transfectis tribut Kalendis Martiis post hæc ancilla maneat in perpetuum.* So führet auch DU FRESNE *in Glossar.* v. Annus, eine Satzung des *Concilii Vernensis* a. 755 c. 4 an, allwo es heisset: *Vt bis in anno Synodus fiat. Prima Synodus mense primo, quod est Calendis Martiis,* *Decretum Thassilonis* ap. HVND T. I. *Metropol. Salisb.*

P. 464

p. 464. *in Additionibus* GEWOLDI. Woraus wir zugleich erkennen, daß diese Weise, zu den Zeiten Carls des Grossen, noch im Gang gewesen, wie auch dieses MABILLON *de re diplom.* lib. II. c. 23. §. 3 von den Zeiten der Merovinger und Carolinger angemercket hat.

§. 4.

Von dieser Rechnung ist der Keiser Carl der Grosse abgegangen, welcher nicht allein den Monaten andere Namen gegeben, sondern auch eine Aenderung in den Jahren vorgenommen hat. Denn da die Teutschen bisher annos lunæ solares gehabt hatten, wie AEGIDIVS STRAVCHIVS in diss. *de Computo veterum Germanorum*, dargethan hat: so machte Carl der Grosse, annos solares daraus, also, daß auch die teutschen Völcker anfingen, sich mehrentheils nach dem Julianischen Calender zu richten, wie der selige geheime Rath GVNDLING *in Digest. p.* 207 ausführet. Daneben fing man an, das Jahr von der Menschwerdung Christi zu rechnen. Diese Rechnung hat DIONVSIVS EXIGVVS, *) welcher zu den Zeiten des Keisers Iustiniani gelebet, zuerst eingeführet, **) wie BEDA *de ratione temporum* c. 45 und GASSENDVS *in Calendario Romano* c. 5 anmercken, worauf dieselbe bei den meisten christlichen Völkern eingeführet *** worden ist. Vornemlich aber haben die Geschichtschreiber diese christliche Zeitrechnung sich gefallen lassen, welche hernach beständig beibehalten worden. Die longobardischen Könige aber haben die christliche Zeitrechnung in ihren Urkunden zuerst eingeführet, wie der fürtrefliche

Benediktiner, BERNARD de MONTFAUCON in *Diario Italico* c. IV p. 64. aus einer Urkunde die er in eines Nobili di Venetia, ANTONII CAPELLI Bibliothek gefunden, erweiset: wovon der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 133. muthmasset daß dieses deswegen geschehen: *quod Longobardorum reges Consulum Romanorum nomina, vel Græcorum Imperatorum annos dedignati, annorum Christi usum in publicas suas tabulas introduxerint.*

*) Vermuthlich haben die Araber dazu Gelegenheit gegeben, welche schon vom Anfang des drtten Jahrhunderts nach Christi Geburt ihre Zeitrechnung von Christi Himmelfarth geführet haben, welches FRANCISCVS FICORONIVS *Observ. de Antiq. Rom.* p. 6. aus einer alten Arabischen Handschrift angemerket hat. S. *Acta Erud. Lips. an.* 1710. p. 125. HEINECCIVS diss. *de genuina nativitatis Christi era* §. 14. *in Opusc. var. Syllog.* p. 85.

**) Der sonst gelehrte WISSENBACH ziehet in dissert. I. *ad Instit.* n. 4. auf den Keiser Iustinianum los, daß er nicht die christliche Zeitrechnung gebraucht hat: da er doch wohl hätte bedenken sollen, wie dieselbe zwar damals von DIONYSIO EXIGVO erfunden, aber deswegen noch nicht in die Canzleien aufgenommen worden. ACCVRSIVS *ad Novell.* XLVII. c. 1. meinet eine andere Ursache gefunden zu haben, warum Iustinianus nicht die christliche Zeitrechnung gebraucht: *Iustinianus regnabat tempore nativitatis Christi, & ideo non dicit forte de annis domini ponendis, cum pauci erant illo tempore.* Sehr wohl getroffen!

***) Man nennete diese christliche Zeitrechnung, annum gratiæ; weil aber bei den Egyptiern und Ethiopiern auch eine besondere Zeitrechnung war, die sie annum gratiæ

gratiæ oder misericordiæ nenneten: so hat sich der grosse SCALIER *de ement. temp.* lib. V & VII. nicht daraus finden können. Es hat aber der fürtrefliche INNOCENTIVS CIRONIVS *in Observ. Iur. Canon.* lib. III. c. 7. p. 79. sq. aus EVSEBII *Chron.* lib VIII. c. 13. gar glehrt gewiesen, daß solche Rechnung, von dem neunzehenten Jahr der Regierung, des Keisers Diocletiani, angehe, in welchen dieser Keiser ein erschreckliches Blutbad unter den Christen angerichtet. Daher auch die Egyptier diese Zeitrechnung Taarich Alschda, eram martyrum genennet. HOTTINGER *Sæc. IV. Hist. Eccl.* p. 128. 10. BROBVS in disquis. *de initio persequutionis Diocletianeæ & epocha Concilii Cartensis.* HENSCHENIVS *in Exeges. prælim.* ad T. III. *Actor. SS. Mens. Mart.* c. 2. n. 11.

§. 5.

Diese anni incarnationis sind von der Geburt Christi an gerechnet worden, wie solches aus den Geschichtschreibern der mittlern Zeiten erhellet, und auch von dem Herrn Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p 134. besonders ist angemercket worden. Weil nun diese Zeit von dem Solstitio hiberno ihren Anfang genommen; die alten Teutschen aber gewohnt gewesen, das Jahr davon anzufangen, wie der Herr HALTAVS *in Calendarii medii ævi præfatione* p. 21 sq. gewiesen *) hat: so siehet man daraus, warum die Nachkommen die Rechnung, von dem anno incarnationis, sich haben gefallen lassen.

*) Herr HALTAVS c l. hat dieses gar fein aus JOSEPHI SCALIGERI *lib. II. de Emendat. tempor.* p. 170. gezeiget, allwo es heisset: *Veteres Saxones & Dani principium*

pium anni ciuilis semper a XXV. Decembris capiebant, idque a nocte quæ sequitur XXIV. in qua antiquitus Christiani hodieque pervigilia natalitia faciebant. Eam noctem MODRANECT *vocabant, quasi dixeris νυκτομήτορα, & quasi illa esset parens & princeps omnium reliquarum noctium, vtpote a qua caput anni civilis sumeretur. Nam (ut adparet) non dies sed noctes numerabant.* Daß AEGIDIVS STRAVCH in dissert. *de Computo Vet. Germ.* § 20. eben dieser Meinung sey, gedencket belobter Herr HALTAVS c. l. wiewol derselbe mehr auf den ersten Tag des Monats Januarii fällt. STRAVCHIVS läßt sich darüber also heraus: *Quod auspicium anni Celtici concernit, - - ab hyeme illud deducendum esse putamus, tum quod mensem, in quo solstitium hybernum incidit,* GIVLI *vocarunt, vt in quo accidat revolutio anni, tum quod in mense, Januario nostro respondente fere, sacrificia anniversaria maxime solemnia offerre, & ita Deos suos gentilitios placare atque ab iisdem felicem annum orare soliti fuerint Celtæ, si non omnes Septentrionales ad minimum; tum quod ordo, quem in recensendis anni Germ. partibus observat Tacitus, idem inferre videatur, tum quod diem solstitii hyberni olim vocarint* MATREM NOCTIVM. Obenbelobter Herr HALTAVS p. 23. gedencket dabei derjenigen Abänderung, welche bei Einführung der Christlichen Lehre in diesem Stücke gemachet worden, welche aber eben die Zeitrechnung schwer gemacht habe. Was selbiger alda vorgetragen hat, ist werth, daß wir solches hier lesen. Es heisset alda also: *Potissimum, introducta inter gentes religione Christiana, mutati mores hac in re fuerunt, & prout huic vel illi Festo maior cultus atque solemnitas præ aliis deberi videbatur, ab eo simul annorum exordia ducere cœpit hominum pietas, manente nihilominus Epocha antiqua, vulgari atque ciuili. Ex quo intelligitur in hac disquisitione de annorum Epocha distinguendum esse adcurate ac sollicite modum ciuilem ab Ecclesiastico, quorum posterior sæpenumero ita invaluit,*

ut

ut prior tantum vsu contineretur eiusque nulla exstet memoria in litterarum monumentis.

§. 6.

Andere Völker haben sich nicht darnach gerichtet, sondern haben das Jahr von dem Tage der Empfängniß Christi, oder von Ostern, (IO. HOCSEMIVS in *Gest. Pontif. Leodiens* c. 1. LINGENS kleine Schriften p. 136.) oder vom 25 Mertz, wie es eigentlich DIONYSIVS gesetzet, angefangen *). GASSENDVS in *Calendario Romano* c. 5. Und daher sollen auch die Engländer auf Anordnung, Wilhelms des Conqueranten, das Jahr von dem Fest Mariä Verkündigung angehoben haben, wie in den Historischen Remarquen, vom Jahr 1700 p. 3. und von dem Herrn HALTAVS in *Calendario medii ævi* præf. p 24 vorgegeben wird. Man findet aber, daß schon Eduardus Confessor in einer Urkunde im T. 1 *Monast. Angl.* p. 62. die Jahre von der Menschwerdung Christi gerechnet, a. 1066 und der gelehrte DU FRESNE hat aus einigen Urkunden des Königs Wilhelms, die sich in den *Monastico Anglicano* T. I p. 43. 53 sq finden, dargethan, daß dieser König selbst die Zeitrechnung von der Menschwerdung Christi gebraucht habe, bis seine Nachfolger angefangen, an deren statt ihre Regierungs-Jahre zu zehlen. In Franckreich hat man den Anfang des Jahrs von dem Osterfeste gemacht, MABILLON *de re diplom.* lib. II. c. 23 6 sq. SCALIGER ep. 226 p. 448 RABE in *Calendario* præf. p. 9. welches auch die Meiländer

im Gebrauch gehabt, wie MABILLON c. l. §. 3. angemercket. Was aber den Gebrauch der Zeitrechnung von der Menschwerdung Christi betrift: so ist dieselbe, unter den fränkischen Königen, gar späte aufgekommen; und meinet AEGIDIUS BUCHERIUS in *Chronologia Regum Francorum* Sect. I daß dieselbe nicht einmal bei den Geschichtschreibern, bis a. 750 vorkomme: wie man denn diese Zeitrechnung unter den Merovingischen Königen in den Urkunden nicht wahrnimmt, welches ZYLLESIUS in *defens. Abbatiæ S. Maximini* P. II. p. 1159 sq. wohl anmercket, da er schreibet: *Manifeste constat ex historia, Dagoberti ætate & multo etiam post ad Caroli M. tempora, expeditas non fuisse a Regibus Francorum litteras adscriptis incarnationis Domini annis. In testes appellantur omnes, quotquot viderunt veterum litteras, & signate qui Dogobertinas aliquas in originali tractarunt, quos inter sunt Domini Præsides & Adsessores Cameræ Spirensis, quibus Weissenburgense Diploma Dagouertinum non ita pridem in originali exhibitum fuit, prout & olim bina Weissenburgensia Diplomata Dagobertina Hagenoæ Maximiliano I. Imp. eiusque filio Philippo in frequentissimo Procerum cœtu* A. MDV *sunt exhibita in originalibus a Rudigero ultimo Abbate Weissenburgensi & primo ibidem Præposito contendente cum Philippo Comite Palatino Rheni. Hæc omnia Diplomata nullos habuerunt inscriptos annos incarnationis Domini, nec habebunt umquam, nisi ab infida manu addantur.* Nach disen Probier-Stein muß die Urkunde des Fränckischen Königes Dagoberts vom Jahr 706. bei

bei SAGITTARIO in *Antiq Ducat Thuring* lib. III. p. 32. wohl untergeschoben seyn, weil darin diese Zeitrechnung erscheinet: *Dat. Moguntiæ, Cal. Mart. Acta a. D. 706, Indict IX* Dieses hat gewähret bis auf das Carolingische Geschlecht, aus welchen die Könige obige Zeitrechnungen zuweilen gebraucht haben, obgleich solches BLONDELLVS in *Plen. adsert. Geneal. Franc.* läugnen wollen: welchen aber der Herr Abt von Göttwich gründlich widerleget hat. Also zählet Carl der Grosse die Jahre von der Menschwerdung Christi in einer Urkunde bei LÜNIG P III *Spicil. Eccles* p. 642. Lotharius und Ludovicus bei HARDOVIN T. V. *Concil* p. 25. und mehrere führet MABILLON l. c. §. 4 an. Daß diese Zeitrechnung sonst zu Zeiten der Carolinger in Teutschland und Frankreich angenommen gewesen, erhellet aus den Satzungen der Kirchen Versamlung zu Dingelfingen, bei LVDEWIG *de Iure princ. imp. circa sacra ante pac. relig.* p. 85. und AGOBARDI *Oper.* p. 378.

*) Dieses ist etwas besonders, daß die Lütticher das Jahr vom 19 Merz haben angefangen zu rechnen. Selbige geben solches zu erkennen, in einem Briefe an die von Trier, bei MARTENE *in Tom. I. Thes. Anecdot.* p. 295 und meinen, daß der Anfang des Jahrs, ja selbst die Erschaffung der Welt, in dem Monat Merz zu setzen sey. Es zeiget aber gleichwol der in den Sachen der mittlern Zeit sehr erfahrne Herr HALTAVS *in præfat. Calendar. med. ævi* p. 30. Daß die Lütticher selbst nicht gewußt, woran sie sind. Denn in ihren Statutis Synodalibus vom Jahr 1687 welche LÜNIG *in Contin. Spicil. Eccles.* p. 557 bekannt gemachet hat, werden die jährlichen Fest-

Tage gemeldet, da dann das Fest der Beschneidung Christi als das erste, und das Fest der Geburt Christi als das letzte im Jahr angegeben wird. Zu Trier hat man sich auch wenig an die Rechnung der Lütticher gekehret: vielmehr haben jene das Jahr vom 25 Merz angefangen, welche alte Weise noch alda bis jetzo von den Notariis beibehalten worden, wie uns dessen BROWERVS Lib XVIII. *Annal. Trevirens.* p. 258 und Herr HALTVS c. l. p. 30 belehren, welcher letztere auch aus MEIBOMII *Tom. I. Scriptor. rer. German.* p. 409. zeiget, daß solche Art zu rechnen auch in der Grafschaft Mark angenommen gewesen.

§. 7.

Hieraus leget sich nun zu Tage, daß schon die Carolinger die Zeitrechnung von der Menschwerdung Christi in ihren Urkunden beliebet haben, ob solches gleich nicht so oft geschehen ist. HEVMANN Comment. *de re diplom.* c l. §. 40. Weil doch aber in den folgenden Zeiten obige Zeitrechnung cantzleimässig geworden: so fragt sichs, zu welcher Zeit dieses geschehen sey? AVENTINVS lib IV *Annal Boior.* p. 360. und GVLERVS in *Rhaetia* lib. VII. p. 91. glauben daß Carl der Dicke dieses eingeführet, und die Christliche Zeitrechnung beständig beibehalten habe: allein es hat MABILLON lib. II c. 26. §. 18 und SCHATENIVS in *Hist Westph.* p 516. gar viel dagegen einzuwenden. Und diese gelehrten Männer haben vollkommen recht. Denn ob gleich Carl der Dicke die Zeitrechnung von der Menschwerdung Christi häufiger als seine Vorfahren gebraucht, wie aus dessen Urkunden bei SIRMVNDO T. III. *Concil. Gall.* p. 521. CAMET. *dans*

son

son histoire de Lorraine T. I. *dans les preuves* p. 330. VGHELLO in *Ital Sacr.* T. II. p. 187 sqq. zu ersehen ist: so ist doch ganz falsch, daß er dieselbe zuerst und beständig gebraucht hat. *Chron. Gottvic* lib. II. p. 134. Ja es sind Urkunden von dessen Vater und Bruder bei SCHANNAT in *Diœces Fuldens.* p. 239. und ECCARD T. II. *rer. Franc. Orient.* p. 889. warin die Christliche Zeitrechnung gebraucht worden. Unter den teutschen Königen und Keisern ist die Zeitrechnung von der Menschwerdung Christi in den Urkunden angenommen, und bis auf gegenwärtige Zeit beibehalten worden. Es hat zwar SALOMON van TILL in differt. *de annis Christi*, welche dem *Phosphoro Prophetico* P I. c. I. beigefüget ist, vorgegeben, daß die Zeitrechnung, von der Menschwerdung Christi, erst im Jahr 1431 unter dem Pabst Eugenio IV aufgekommen sey; weil ihm aber hierin die alten Urkunden widersprechen: so hat der selige geheime Rath HEINECCIVS in differt. *de genuina nativitatis Christi era*, p. 86. in *Opuscl. var Syllog.* ihn gründlich widerleget, und dabei dargethan, daß diese Zeitrechnung schon unter dem Regiment der Carolinger in den Urkunden vorkomme.

§. 8.

Die Tage, an welchen die Urkunden in der Canzlei ausgefertiget worden, sind entweder nach der Zahl des Monats benennet worden, oder man hat dieselbe nach dem Namen des Heiligen, dem sie gewidmet gewesen, gennet. *) Die erste Weise ist in den mittlern Zeiten sehr üblich gewesen, welches die vielen Urkunden aus-

weisen.

weisen, die wir noch jetzt übrig haben. Die andere Weise ist etwas später eingeführet worden, und meinet der selige HERTIUS *de fide diplom.* S. I. §. 15 daß solches nach dem Tode, des Keisers Rudolphs, aufgekommen sey, da er schreibet: *Post Rudolphum Habsburgicum præsertim Germanicis diei a Sancto, qui feriatum vel præcesserat vel sequebantur, plerumque dinumerari consuevisse.* Allein es hat der in Teutschen Sachen erfahrne Herr HALTAUS in *Calendario medii ævi præf. gen* § 3. aus BUTKENS *Troph. de Brabant* T. I *dans les Preuves* p 70 sqq. und MIRÆI *Notit Eccles Belg.* p. 543 sqq. gewiesen, daß diese Gewohnheit zuerst in den Niederlanden aufgekommen sey, ja daß der Keiser Friedrich II in einigen seiner Urkunden sich dieser Weise bedienet habe, nach welcher Zeit dieselbe den Teutschen geläufiger worden. So wird auch in einer Urkunde des Keisers Heinrichs II bei MEICHELBECK in T. II *Hist Frising.* p. 487. des Festes des heil. George Meldung gethan: und in einer Urkunde des Keiser Henrichs V. bei LEUCKFELD in *Adpend III. ad Antiq. Pœldens.* p. 254. kömmt das Fest des heil Jacobi vor. Wiewol man bekennen muß, daß dieses etwas ausserordentliches sey.

*) Auser diesen, ist auch bisweilen der Tag der Ausfertigung der Urkunde, durch den sogenannten Introitum, oder Anfang der Messe, gedacht worden. Es hat dahero Herr HALTAUS im *Calendario medii ævi* p. 151 sq. den Liebhabern der Diplomatik damit einen guten Dienst gethan, daß er diese Introitus seinem Werck einverleibet hat, aus welchen selbige ECKHARD *in introd. in rem dipl.* p. 200 angeführet. Ich kan dahero nicht umhin, selbige hier gleichfals beizubringen.

Introi-

Introitus Dominicarrm.

Domin. 1. Adventus: *Ad Te leuaui.*
- 2. - - *Populus Sion.*
- 3. - - *Gaudete in Domino semper.*
- 4. - - *Exurge Domine, vel Memento nostri.*

Dom. 1. post Natale Domini: *Dum medium silentium.*
- 1. post Epiphan. *In Excelso throno.*
- 2. - - *Omnis terra adoret.*
- 3. - - *Adorate Dominum.*

Dom. Septuages. *Circumdederunt me.*
- Sexages. *Exurge.*

Dominicarum sequentium vsque ad Pascha Introitus etiam in nostris Ecclesiis audiuntur & vulgo noti sunt: itemque illi, qui a festo Paschali vsque ad Pentecosten cantantur.

Sabbathum ante Judica: *Sitientes venite.*

Dom. Pelmarum: *Domine ne longe.*

Domin. Octava Pentecost. siue Festum Trinitatis: *Spiritus Domini repleuit.*

Dom. 1. post Trinit. *Domine in tua misericordia.*
- 2 - - *Factus est Dominus Protector meus.*
- 3 - - *Respice in me.*
- 4 - - *Dominus illuminatio mea.*
- 5 - - *Exaudi Domine.*
- 6 - - *Dominus fortitudo.*
- 7 - - *Omnes gentes.*
- 8 - - *Suscepimus.*
- 9 - - *Ecce Deus adjuua me.*
- 10 - - *Dum clamarem ad Dominum.*
- 11 - - *Deus in loco sancto.*
- 12 - - *Deus in adjutorium.*
- 13 - - *Respice Domine.*
- 14 - - *Protector noster adspice Deus.*
- 15 - - *Inclina Domine aurem.*
- 16 - - *Misere mei.*
- 17 - - *Justus es, Domine.*
- 18 - - *Da Pacem.*

Dom

Dom.	19.	post. Trin.	*Salus populi ego sum.*
-	20.	- -	*Omnia quae fecisti.*
-	21.	- -	*In voluntate tua.*
-	22.	- -	*Si iniquitates obseruaueris, Domine*
-	23.	- -	*Dicit Dominus: Ego cogito.*

§. 9.

In dem dreizehnten Jahrhundert, nach Christi Geburt, hat man sich in den Urkunden der Benennung der Tage fast einzig und allein bedienet, und diese Gewohnheit in den folgenden Zeiten beibehalten. Und zwar hat man dieses beobachtet, daß man entweder den Tag des Heiligen, oder des Festes benennet, oder auch wohl den Tag, welcher vor dem Fest vorhergehet, oder auf dasselbe folget, angeführet. Die Namen der Heiligen kan man sich aus den *Martyrologiis*, *Actis Sanctorum*, und den Kirchen Calendern bekannt machen, welches jetzo gar leicht geschehen kan, nachdem wir die treflichen Wercke, nemlich SVRII *Acta Sanctorum* der Jesuiten zu Antwerpen, und MABILONII *Acta Sanctorum ordinis S. Benedicti* erhalten haben. Es hat uns auch der geschickte Herr HALTAVS in seinem nützlichen *Calendario medii aevi* p. 153 155. einen guten Dienst gethan, daß er die Namen der Heiligen, so in gewisse Verse gebracht sind, aus einer Handschrift des vierzehnten Jahrhunderts mit der Erklärung beigefüget hat. Ich glaube meinen Lesern einen Dienst zu thun, wenn ich dieselben in einer Tabelle hierher setze.

§. 10.

zu Ende §. 9.

Anthonii
An

IANV lumen

FEBR

OC

Quintini
is Quin.

NOV

DECE

Thomæ Episc. *Sylvestri.*
Thome Sil.

§. 10.

Aber dieses gehet schwer her, wenn diese Tage mit unserer heutigen Weise sollen verglichen werden, absonderlich, wenn Tage in den Urkunden angezeiget werden, die vor einem Gedächtnißtage eines Heiligen, oder hohen Feste, entweder vorhergehen, oder auf dasselbige folgen. Jedoch die Liebe zu der teutschen Diplomatik, und deren Liebhaber einer sauren Mühe zu überheben, hat den Herrn IO. IACOB RABE bewogen *Calendarium festorum dierumque mobilium in usum rei diplomaticæ*, zu verfertigen, welches a. 1735 zu Anspach in 4 an das Licht getreten ist. Dieses herrliche Buch hebet leichtlich alle Schwierigkeiten, welche bei dieser Sache entstehen können, und es kan nunmehro kein Tag in den Urkunden vorkommen, welchen man nicht, durch Hülfe dieses Calendarii, solte ausfündig machen, und denselben mit unserer heutigen Rechnung vergleichen können. Es möchte zwar dieses einigen als Kleinigkeiten scheinen; allein es ist ein wichtiges Stück der teutschen Diplomatik: und man kan öfters mit daraus ersehen, ob einer Urkunde Glauben beizumessen, oder nicht.

§. 11.

Ausser diesen kommen bisweilen in den Urkunden Tage vor, welche mit teutschen Namen benennet werden. Es ist bekannt, daß der Keiser Carl der Grosse den Monaten ihre besondre Namen gegeben hat, wie dieses EGINHARDVS in *Vita Caroli M* c. 29 und SIGEFRIDVS GEMBLACENSIS *ad a. 794.* berichten.

Daher

Daher uns auch gar wahrscheinlich vorkömmt, daß eben dieser grosse Keiser jedem Tag in der Woche seinen besondern Namen werde beigeleget haben, welche theils noch im Gang, theils aber auch veraltet und ausser Gewohnheit gekommen sind. Damit nun aber auch diese alten Namen, ihrer Bedeutung nach, nicht unbekannt bleiben möchten: so hat der so oft angeführte gelehrte Herr HALTAUS in *Calendario medii ævi* dieselben gesammlet, und zugleich die Erklärungen beigefüget.

§. 12.

Nachdem wir dieses abgehandelt haben: so wollen wir jeßo sehen, wie es mit den Indiktionen in den Urkunden gehalten worden. Indictio war bei den Römern, wenn den Unterthanen angesaget wurde, daß sie ihre Gaben abtragen solten. In dieser Bedeutung nimmt das Wort SALVIANUS *de Gubernat Dei* lib. V. *Qui exactionis publicæ nomen in quæstus proprii emolumenta verterant*, & *indictiones tributarias prædas suas etiam fecerunt*. vid. tit. *Cod. Theod. de Indictionibus*. Hernach bedeutet es auch eine Zeit von funfzehen Jahren: doch ist man nicht einig, woher diese Benennung entstanden, und ob man in solcher Zeit die Gaben abgetragen habe. Es wird gemeiniglich der Keiser Augustus für den Urheber derselben gehalten, von welchen man saget, daß er verordnet, es solten die Römischen Unterthanen ihre Gaben abtragen: welche Sache aber noch sehr zweifelhaft ist. So viel ist gewiß, daß zu den Zeiten des Keisers Constantini M. die

M. die Indictio zuerst eingeführet worden, und daß man dieselbe von dem Jahr nach Christi Geburt, 312. oder 313. zu zehlen angefangen hat, welche von diesem Keiser Constantiniana ist genennet worden.

*) In den Gesetzen des *Codicis Theodosiani* werden die Indictiones von 312 bald von 313 bald von 314 und dann wieder von 315 gerechnet, wie IACOBVS GOTHOFREDVS in *Prolegom. ad Cod. Theod.* anmercket, welcher auch, um diesen Unterschied zu vergleichen, eine vierfache Indiktion angiebt, nemlich α) die Italienische, von a. 312. β) die Morgenländische, von a. 313, γ) die Carthaginensische, oder *Proconsularem Africæ*, von a. 314 und δ) *Africanæ diœceseos:* wiewol sich dabei viele Schwierigkeiten finden, die jetzo nicht können erörtert werden.

§. 13.

Diese Indictiones sind von dreyerlei Art: 1) Constantinopolitana, welche vom ersten September anfänget; 2) Constantiniana, welche vom 24 September angehet; und 3) Pontificia, welche vom ersten Jenner ihren Anfang nimmt. PANVINIVS *in Fast.* p. 265. HENR. LINC in diss. *de Indictione Romana.* Die Constantiniana wurde auch Cæsarea genennet, und hatten dieselbe vornemlich die Keiser im Gebrauch: daher denn auch der Keiser Iustinianus befohlen, wie wir oben gezeiget haben, diese Indiktion den Instrumenten beizufügen. Und dieses geschahe zu dem Ende, damit aller Irrthum in der Zeitrechnung möchte vermieden werden; *ad cavendum errorem, qui de temporibus forte oboriri poterat, institutus*, wie BEDA *de ra-*

tione temporum c. 48. redet. Es handelt von derselben ausführlich RABANVS *de Computo* n. 66. 67. bei BALVZIO lib I *Miscell.* Die Indictio Cæsarea ist von den Merovingischen Königen nicht gebraucht worden, unter Carl dem Grossen aber hat man angefangen, sich derselben zu bedienen, und meinet MABILLON lib II. c. 24. §. 2. die Indictio Cæsarea und Constantinopolitana wären von den Keisern ohne Unterschied gebrauchet worden. Dagegen DU FRESNE *in Gloss. med. & inf. lat.* v. Indictio, glaubet, daß nur die indictio Cæsarea angenommen gewesen. Ob nun gleich Carl der Grosse diese Rechnung in seinen Urkunden eingeführet hat: so ist doch wohl zu merken, daß solches nicht leicht vor dem Jahr 801. und also nachdem er Keiser geworden, geschehen ist. Es hat dieses der P. DANIEL PAPEPROCH in *Propyl. Antiquar.* P. I. c. 8. §. 116 117 zuerst angemerket, und deswegen zwo Urkunden Pipini und Caroli M. welche BROWERVS beigebracht, für unrichtig gehalten, weil in denselben bei der Zeitrechnung die Indictiones vorkommen, welches auch MABILLON lib. ii. c. 26. §. 5. angenommen hat. Bisweilen aber ist es doch auch vor dem Jahr 801 geschehen, daß Carolus M. die Zeitrechnung von den schon bekannten Indiktionen gebrauchet hat. Bei RETTENPACHER in *Annal. Cremif.* p. 28. gedencket Carl der Grosse im Jahr 790 in der Clausel der Urkunde folgender gestalt der Indiktion: *Dat. III. Non. Ianuar Ind. XIV.* Dagegen auch Urkunden nach dem Jahr 801. vorkommen, bei MABILLON *Vet. Analect.* p. 294. 295. VGHELLO T. V. *Ital. Sacr.* p. 326. worin der

der Indiktionen keine Meldung gethan wird: wiewol dieselben in den folgenden Zeiten beständig sind gebrauchet *) worden. Und dieses mag gnug seyn von den Indiktionen.

*) Die Indictiones müssen allezeit mit den Jahren Christi verglichen werden: und wie die Indiktion allezeit zu finden, davon giebet IOANNES de IANVA bei DV FRESNE v. Indictio, folgende Verse an:

Si tribus adiunctis Domini diviseris annos.
Per ter quinque datur Indictio certificata;
Si nihil excrescit, quindena indictio currit.

§. 14.

Bei den Zeitrechnungen in den Urkunden kommen auch die Jahre der königlichen und keiserlichen Regierung vor: da nun dieselben gleichfalls ein Kennzeichen bei den Urkunden ausmachen, so wollen wir auch von denselben bei dieser Gelegenheit handeln. Daß schon die alten Römischen und Griechischen Keiser in ihren Münzen die Jahre ihrer Regierung gezehlet haben, solches hat der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 135. aus des gelehrten Cardinals NORISII dissert. *de duobus nummis Diocletiani & Licinii* c. 6. und DU FRESNE dissert. *de inferior. ævi numismat* §. XLIV. p. 46. angemerket. Die Merovingischen Könige haben diese Weise bei den Urkunden eingeführet, da sie gemeiniglich gesetzet: *Datum quod fecit mensis - - dies - - anno regni nostri*: und findet sich in einer Urkunde Clodovæi M. daß derselbe schon die Jahre seiner Regierung gezählet hat. CHIFLETIVS

de Ampulla Rhemensi p. 7. welches auch die Carolingischen Regenten sich haben gefallen lassen. Ja man hat auch so gar diese Rechnung bei der Christlichen Zeitrechnung beibehalten, und daher findet sich keine Urkunde, welche nicht dieselbe enthalten solte. MABILLON lib. II. §. 6-13.

§. 15.

Die teutschen Keiser haben sich diese Gewohnheit gefallen lassen, jedoch mit dem Unterschied, daß wenn sie nicht in Rom von dem Pabst gekrönet gewesen, nur die Jahre der königlichen Regierung, wenn sie aber die Krönung empfangen, die Jahre der keiserlichen Regierung gezählet haben. Daher hat SIGONIUS *de regno Italiæ* lib. VII mit gutem Recht schreiben können: *Ante Pontificis coronationem Augusti aut Imperatoris nomen non usurpatum, sed regis Germaniæ atque Italiæ sive Regis Romanorum & Imperatoris designati, annosque regnorum & Imperii diplomatis seorsim numeratos esse.* Was dieser Schriftsteller davon geschrieben hat, solches bestättigen die Urkunden der teutschen Keiser und Könige zur Gnüge. Denn nachdem es einmal so weit gekommen, daß man die Meinung angenommen, daß ein teutscher König, wenn ihn der Pabst nicht gekrönet, sich nicht könne Keiser nennen: so haben sich die teutschen Regenten solches gefallen lassen, und sich nicht nur in Beilegung des keiserlichen und königlichen Titels in den Urkunden darnach geachtet, sondern auch unter den Jahren ihrer keiserlichen und königlichen Regierung einen Unterschied gemachet. Also zählet Otto der Grosse,

Grosse, ehe er König geworden, in seinen Urkunden nur die Jahre der königlichen Regierung bei SAGITTARIO *in Antiqu. Archiep. Magdeb.* p. 19. *Anno Domini Ottonis Serenissimi Regis VI. ibid. Anno Domini Ottonis VIII.* p. 20. *Anno X Ottonis Serenissimi regis.* Dagegen er seit der Zeit, da er Keiser geworden, zugleich die Jahre der königlichen und keiserlichen Regierung rechnet, bei SAGITTARIO c. l. p. 38. *Anno Regni Domini* *) *Ottonis XXXI. imperii vero V* p. 39. *Anno vero imperii Domini Ottonis Imp. Aug.* **) *regni autem XXXI.* p 42 *Anno vero regni Domini Ottonis XXXII. imperii vero VI.* Die folgenden Keiser haben dieses auch beobachtet, wie solches aus vielen Urkunden erhellet. In einer Urkunde des Keiser Henrichs IV vom Jahr 1062 bei MABILLON T. IV. *Vet. Analect.* p 475 heisset es: *Anno coronati Domini Henrici quarti regis octavo regni vero sexto.* Bei CHAPEAVVILLE T. II *Gest. Pontif. Tungrens.* p. 11. *Anno ordinationis Domini quarti Henrici regis decimo sexto, regni vero decimo quarto.* Hingegen lautet die Formel in einer Urkunde dieses Herrn, nachdem er Keiser geworden, gantz anders und auf eben die Art, wie wir oben von Otto angeführet haben. Dieses ist von dem Keiser Otto merckwürdig, daß derselbe, nachdem er seinen Sohn Otto II zum Mitregenten angenommen, dessen Jahre der königlichen und keiserlichen Regierung zählet, wie dessen Urkunden bei SAGITTARIO *in Antiquit. Magdeb.* §. 121. 123. ausweisen, welches auch der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 190. anzeiget.

 *) Diesen

*) Diesen Beisatz, daß sich die Keiser sowol in der Unterschrift, als auch bei der Zeitrechnung, Dominos genennet haben, findet man in sehr vielen Urkunden: wiewol man auch gestehen muß, daß sie bisweilen sich desselben enthalten haben. Also nennet sich Conrad I. in *Chron. Gottvic.* p. 89. dominum, in den andern Urkunden ist es weggelassen: wie man denn diesen Titel in Henrichs I. Urkunden gar nicht findet. Otto der Grosse bediente sich dieses Titels gleichfals, wie aus dem *Chron. Gottvic.* p. 161 sq. und SAGITTARIO in *Antiq. Magdeburg.* §. 119. 123. zu ersehen ist: hingegen hat er denselben auch wohl nicht gebraucht. *Chron. Gottvic.* p. 159. SAGITTARIVS c. l. §. 45. 49. Otto II. ist hierin ebenfals veränderlich gewesen: *Chron. Gottvic.* p. 193 sq. und so ist es auch bei den folgenden Keisern beobachtet worden, wovon uns ein leichtes wäre, die Zeugnisse aus den Urkunden anzuführen. Die Keiser haben sich diesen Titel sehr gefallen lassen, und sind in diesem Fall gantz anders gesinnet gewesen, als der Keiser Augustus, von welchem DIO CASSIVS in *Hist. Impp.* lib. LV. erzehlet, daß, als ihm das Volck Dominus (δεσπότην) genennet, er solches verboten habe. In den folgenden Zeiten haben die alten Römischen und Griechischen Kaiser diesen Titel sich gerne gefallen lassen, und findet man, daß solches vornemlich von den Zeiten des Keisers Aureliani geschehen ist, welches die vielen Münzen bei SPANHEMIO *de usu & praest. numism.* DV FRESNE in dissert. *de infer. aevi numism.* §. 14 sq. und die Inschriften bei PAGIO in *Crit. Anti-Baron.* ad a. 574. 618. und FABRETTO in *Inscript. antiq.* p. 735. ausweisen. Und daher hat das Läster-Maul des PROCOPII in *Hist. Arcan.* c. 30. gar keine Ursache gehabt, den Keiser Iustinianum deswegen zu schmähen: *ut qui Imperatorem vel Imperatricem, non* Δεσπότην καὶ Δεσποίναν *Dominum Dominamque nominasset, rudior ac procax haberetur, & quasi foedissime lapsus abigeretur.* Diese Gewohnheit der Römischen und Griechischen Keiser haben hernach die Carolinger und die

die teutschen Keiser und Könige nachgeahmet. Diese pflegten sich auch wohl bisweilen *piissimos* zu nennen, wie aus einigen Urkunden des Keisers Ludwig des Frommen bei MIRABO T. I. p. 131. Ludwigs, Bosonis Sohn, in der Gebrüdere de St. MARTHE *Gallia Christiana* T. I p. 137. und Otto des Grossen bei SAGITTARIO *Antiq. Magdeburg.* p. 40 sq. zu ersehen ist. Der Titel Pius ist auch den alten Römischen und Griechischen Keisern bekannt gewesen, und nachmals haben die Päbste die Keiser *Piissimos* genennet. GARNERIVS *ad librum diurnum Romanorum Pontificum* p. 18. sq. edit. HOFFMANNI T. II. *Script. & Monument. Collect.*

**) Diese Titel finden sich allezeit: aber der Titel Cæsar wird gar nicht bei den alten Keisern gefunden. Denn obwol der Keiser Iustinianus denselben sehr hoch gehalten, und davon in NOV. XXX. *procem.* geschrieben: *qua de caussa apud omnes terræ populos nominatissimum Cæsaris nomen est, & nos præter omnes alias Imperatoriæ Maiestatis notas, eo gloriamur:* so wird man doch denselben in den keiserlichen Urkunden nicht oft gewahr. LIMNAEVS in *iure Publ.* lib II. c. 1. n. 25 sq. setzet denselben in die Zeiten Henrichs II. hingegen BOECLER *Notit. Imp.* p. 43. und WAGENSEIL *de Titulis Imperatorum* §. 13. glauben, daß ihn Ludwig IV. geführet. Allein man findet denselben schon zu den Zeiten Otto I. ob gleich nicht eben häuffig.

§. 16.

Unter den Carolingern war die Gewohnheit eingeführet, daß die Könige ihre königlichen und keiserlichen Regierungs-Jahre nicht von dem Absterben ihrer Vorfahren, sondern von dem Jahr ihrer

Annehmung und Krönung gerechnet haben. Im Gegentheil findet sich, daß die teutschen Könige und Keiser die Jahre, von dem Antritt ihrer königlichen und keiserlichen Regierung, gezählet haben. Dieses hat gedauert bis auf die Keiser aus dem Salischen Geschlecht, welche eine andere Rechnung sich gefallen lassen. Denn diese, wenn sie noch bei lebzeiten ihrer Eltern erwehlet worden, haben solche Wahl Ordinationem genennet, deren sie denn allezeit in ihren Urkunden Meldung thun, und sowol die Jahre der Ordination, als auch die Jahre ihrer königlichen und keiserlichen Regierung zählen; und da gehen die Jahre der königlichen Regierung von der Zeit an, da sie angefangen haben allein zu regieren: die Jahre der keiserlichen Regierung aber fangen an, von der römischen Krönung, wie dieses der sel. Herr geheime Rath HOFFMANN *de Rege Romanorum* p. 40 erweiset. In einer Urkunde Heinrichs III bei MEICHELBECK T. I. *Hist. Frising.* p. 237. heisset es: *Data Indict VII. Anno Dominicæ Incarnationis 1038 Anno Domini Henrici III. Ordinat. XII. regni vero I.**) Dergleichen kommen auch vor bei eben demselben p. 252. 260 von Henrich V bei CHAPEAVVILLE T. II. *Gest. Pontif Leod & Tungrens.* p. 11. und von Henrich V bei HVNDIO T. I *Metrop Salisburg.* p 259. T III. p. 95. 310. HEINECCIO *Antiq Goslar.* p. 110. wiewol solches von gedachtem Keiser gar selten zu geschehen pfleget: wie denn auch diese Gewohnheit mit diesem Keiser wieder aufgehöret hat. *Chron Gottvic.* lib. II. p. 324. Denn daß der Keiser Lotharius noch die annos ordinationis rechnet, und dieselben mit den Jahren

ren der königlichen Regierung verknüpfet bei HVNDIO T. II. *Metrop. Salisburg.* p. 462. T. II. *Bullar. Casin.* p. 144. solches hat mit den vorigen nichts gemein: wie denn solches auch Conradus III. nicht mehr gethan hat.

*) Ich finde hierbei nöthig, noch dies zu erinnern. In den teutschen königlichen und keiserlichen Urkunden stehet die Clausel der Zeitrechnung ganz am Ende derselben, welches von Conrad dem I bis auf Conrad den III. beobachtet worden ist. Hingegen hat man zu den Zeiten des Keiser Friedrichs I. hierin eine Aenderung gemacht, und die Zeitrechnung dahin gesetzet, wo die Urkunde aufgehöret, und also noch vor die Unterschriften der Keiser und der Canzler: welches denn unter den folgenden Keisern, Henrich VI Otto IV und Fridrich II. beibehalten worden. *Chronicon Gottvicense* lib. II. p. 421.

§. 17.

Einige Keiser haben bisweilen in ihren Urkunden besondere Zeitrechnungen gebrauchet: die aber nicht beständig gewesen. Einige Exempel davon anzuführen: so rechnet der Keiser Otto III. von der Hinrichtung des Römischen Burgemeisters Crescentii, bei MABILLON T. IV. *Annal. Ord. S. Benedicti* lib. LI. n. 66. p. 117. folgendermassen: *Data III. Cal. Maii, anno Dominicæ incarnationis 998 indictione XI anno tertii Ottonis regnantis XV. imperii II. Actum Romæ, quando Crescentius decollatus suspensus fuit.* Also bediente sich auch der Keiser Henrich V. nachdem er sich mit dem Pabst

Calixto II. wegen der Investitur der Bischöfe verglichen hatte, dieser Rechnung: *Data Anno Dominicæ Incarnationis* MCXXIII. *Indict. XIII. apud Louissen, quando Dominus Imperator annulum & baculum remisit durante adhuc eo anno.* Von dem Keiser Friedrich I finden sich Urkunden bei HUNDIO T. I. *Metrop Salisb.* p. 371. und LÜNIG T I. *Cod. Ital diplom* p. 1054. 2118 darin in der Zeitrechnung der Belagerung, wie auch Zerstörung der Stadt Meiland Meldung geschiehet. Eben dieser Keiser rechnet in zwo Urkunden bei PETRO SAXIO in *Pontificio Arelatensi* in *vita Raimundi a Bolena* p. 236. welche auch schon PAGIUS T IV *Crit. Anti Baron. ad an.* 1178. n. 5. p. 654 angeführet hat, von seiner Krönung, die zu Arles im Jahr 1178 vollzogen worden. Die folgenden Keiser haben in der Zeitrechnung auch neben den königlichen und keiserlichen Regierungs-Jahren, der Jahre ihrer Regierung in ihren Erbkönigreichen mit Meldung gethan, wovon die Urkunden des Keisers Henrichs VI. der sich König von Sicilien, und Friedrichs II der sich König von Sicilien und Jerusalem nennt, Zeugniß ablegen. UGHELLUS T. I. *Ital. Sacr.* p. 422 LÜNIG T. I *Cod. Ital. dipl.* p. 1579. MARGARINUS T. II *Bullar. Casin* p 257. sq. Und diese Gewohnheit ist von den folgenden Keisern fortgeführet worden: wie denn die Keiser aus dem Oesterreichischen Hause die Regierungs Jahre in den Königreichen Ungarn und Böhmen mit gerechnet haben.

§. 18.

§. 18.

Nun haben zwar, wie wir oben angezeiget haben, die Keiser ihre königlichen und keiserlichen Regierungs Jahre in den Urkunden von einander unterschieden: es ist aber dieses nicht dahin auszudehnen, daß solches allezeit geschehen. Denn sie haben bisweilen die königlichen Regierungs-Jahre mit den keiserlichen dergestalt verknüpfet, daß sie gewissermassen eine Zeitrechnung ausmachen. Und da ist es bisweilen geschehen, daß sie etliche Monate übergangen, und ein ganzes Jahr gezählet haben, wie man aus einer Urknnde des Keisers Otto I bei LEVCKFELD in *Addit. ad Antiqu. Halberstad* p 637. von Otto II. bei MIRAEO lib. I. *Donat. Belg.* c. 14. p. 29. ersehen kan. Dagegen haben sie auch öfters etliche Monate für ein ganzes Jahr gerechnet, um die Zeitrechnung in eine desto bessere Gleichheit zu bringen, wie aus den Urkunden Otto I bei LEVRER im Magdeburgischen Stapel-Unfug n. 1184. 1187 und Conrads II bei MEICHELBECK T. I. *Hist. Frising.* p. 224 HVNDIO T. II. *Metrop Salisburg.* p. 39. zu ersehen ist. Und eben dieses ist bei den keiserlichen Regierungs-Jahren gleichfalls geschehen.

§. 19.

Diese Anmerckung hat uns zuerst der gelehrte P. DANIEL PAPEPROCH in *Propyl Antiqu.* P. I. §. 46. an die Hand gegeben, und weil das Buch in wenig Händen ist: so will ich dessen Worte, weil sie gegenwärtige Sache treflich erläutern, hierher setzen.

setzen. Selbige lautet also: *Extra controversiam est, quod passim omnes tam Reges quam Pontifices & Episcopi a die suæ evectionis communiter numerarint, uti etiam nunc numerant, annos Regni, Pontificatus ac Sedis suæ, nulla habita ratione anni civilis vel Ecclesiastici suum seorsim principium habentis: & sicuti diei illius tamquam natalis sui annuam lætitiam celebrabant, & Romani Pontifices etiam nunc celebrant gratulatione publica, ita & in eo mutasse ac mutare numerum anni publicis actibus inscribendi. Quid igitur Carolus? Dico eundem morem ipsum tenuisse & annos Regni ab autumno in autumnum, quamdiu solum Regis titulum gessit. At vero cum in Natali Domini Kal. Ianuar.* A DCCCI *præcedente Imperator Romæ coronatus ac salutatus esset, nobiliorem iam natalem nactus, quem deinceps teneret, ut is cum annis imperii, quorum tunc primum auspicabatur, pari progederetur passu, & solum semel in uno quoque anno communis formula notarialis mutaretur, tres menses ex A XXXIII Regni tam decursos, & eatenus notatos dimisit pro anno integro, & annum Regni XXXIV cum anno I Imperii coniunxit. Idem qnin fecerint, quotquot annos Regni pridem numerari cœptos, post acceptam Imperii coronam novo illi annorum numerandorum initio conformari debuerunt, nequaquam dubito; Sed non vacat omnia singulorum percurrere diplomata, ut ex iis hæc veritas comprobetur. Pro omnibus sit Otto primus. Hic anno Christi 936 eunte Iunio heres & Rex coram omni populo declaratus a patre mortem instantem præveniente. In Diplomatis apud Zyllesium* A. DCCCCL. *III. Nonas Iunii, &*

A.

A. DCCCCLIII. *Cal. Febr annos Regni sui numerat* IV. *&* VII. *tamquam adhuc durantes usque ad finem Iunii. In eo autem, quod apud eundem Zyllesium legitur, Datum Veronæ* III. *Cod. April An.* DCCCCLXX. *quando adhuc currere debebat annus Regni XXXIV. numerat annum XXXV. scilicet sub initium Anni* DCCCCLXII. *Romæ coronatus Imperator, exindeque annum incipiens, annum Imperii primum nominare, abrupto Regni anno XXVI qui solum dimidius effluxerat, incipit numerare annum XXVII ut esset idem initium annorum Regni & Imperii, & sic cum Anno Regni XXXV. coniungitur annus imperii nonus.*

§. 20.

Hieraus ziehet nun der grundgelehrte Herr Abt von Göttwich drei Regeln welche bei Prüfung der Urkunden müssen beobachtet werden: 1) eine Urkunde kan nicht so gleich für untergeschoben gehalten werden, wenn die Zeitrechnung darin mit einander nicht übereinstimmet, oder auch mit einigen andern Umständen nicht zutrift, welche Regel der Herr Abt in *Chron. Gottvic.* lib II. p. 186. mit einigen Urkunden aus LEVBERS Magdeburgischen Stapel Unfug n. 1605. 1608. und LÜNIGS T. III *Spicil. Eccles.* p. 184 erläutert. 2) Wenn sich Urkunden finden, die aber doch von einander in der Zeitrechnung unterschieden sind: so können dieselben nicht für untergeschoben gehalten werden, welches der Herr Abt von Göttwich in *Chron. Gottvic.* lib. II. p 187. mit einem Exempel aus

LEU-

LEUBERO p. 1593. und MIBOMIO T. I. *Script. rer. Germ.* p. 743. erkläret. Denn man hat bisweilen Urkunden ertheilet, welche vor vielen Jahren schon verfertiget, aber nachhero erst zur Wirckung gekommen sind. 3) Wenn eine Sache den Umständen der Zeitrechnung nach anders in den Urkunden, anders von den Geschichtschreibern erzehlet wird: so kan die Urkunde nicht gleich für falsch gehalten werden, welches in *Chron. Gottvic* c. l. mit einem Exempel aus SAGITTARII *Antiqu. Archiepis. Magdeburg.* p. 30. und DITMARI *Merseburgensis Chron. ad a. 955.* erläutert wird: wozu ich noch ein anders fügen will, wovon ich in der Schrift *de Ducatu Brandenburgico* p. 30 sq. gehandelt habe. Es erzehlet nemlich DITMARUS *Merseburgensis in Chron.* p. 345. daß das Ertzstift Magdeburg dreißig Jahr später, als das Stift Brandenburg, errichtet worden, welchen auch der sonst in der Zeitrechnung so hoch erfahrne ANTONIUS PAGIUS *in Crit. Anti-Baron.* T. IV. ad a 967. n. 7. ohne Bedencken folget. Wenn man aber die Stiftungs-Briefe des Ertzbischofthums Magdeburg und des Stifts Brandenburg bei SAGITTARIO *in Antiqu. Magdeb.* §. 93. p. 45 seq. und LÜNIG *in Spicil. Eccles.* P. II. *Adpend.* p. 3. zusammen hält: so erhellet, daß Magdeburg zwei und zwanzig Jahr später nach Errichtung des Bisthums Brandenburg angeleget worden. Da wird niemand so thöricht seyn, und die Urkunden in Zweifel ziehen: und dennoch hat DITMARUS auch recht, wenn man nur die Sache genau erwägen will. In DITMARI *Chronico* stehet die römische Zahl XXX. und daher kömmt der

der Irrthum. Denn da haben die Abschreiber aus den Zahlen II eine römische X gemacht, welches gar leicht aus Uebereilung hat geschehen können: welches aber PAGIVS nicht beobachtet hat, weil ihm die Urkunden gemangelt haben. Indessen muß man bei Anwendung dieser Regeln auch grosse Behutsamkeit gebrauchen, und auf die Umstände sehen, damit man nicht etwa falsche Urkunden für ächte und richtige annehme.

§. 21.

Bei der Zeitrechnung in den Urkunden kommen die Worte Datum und Actum fast beständig vor, von welchen wir gleichfals etwas reden müssen. DU FRESNE *in Glossar*, saget davon: *Data, seu Datum, anni mensis, dieique & loci diplomati seu chartæ adscripta notatio.* Fast auf gleiche Art erkläret sich SVIDAS: Δατὸν, παρὰ Ῥωμαίοις, σημασία τῆς ἡμέρας, καὶ τοῦ χαιροῦ, ὅτε τῆς ἐκ πόλεος, ἢ ἔχτιτός τόπου ἀποσαλῆ: *Datum apud Romanos significas diem & tempus, quando aliquid ex civitate & ex aliquo loco oblegatur.* Der Gebrauch dieses Worts ist daher entstanden. Wenn die Keiser ihre Befehle und Verordnungen den Præfectis Prætorio oder andern obrigkeitlichen Personen in die Provintzen überschickten: so pflegten die Ueberbringer den Tag anzumercken, wenn sie ihnen übergeben worden, und wenn sie dieselben überbracht hatten, wovon IACOBVS GOTHOFREDVS *in Prolegom ad Cod. Theodos* c. 9. umständlich handelt. Bei den Fränckischen Königen des erstem Stamms, setzte man das

Datum

Datum unter die Urkunden *), wie aus den Exempeln, bei MABILLON T. IV. *Act. S S. Ordin. S. Benedicti* p. 617-619. zu ersehen ist. Die Merovingischen Könige brauchten nur das Datum allein; das Wort Actum aber, war bei ihnen nicht im Gebrauch, sondern es haben dasselbe erst die Carolinger eingeführet, und mit dem Dato verknüpfet: welche Gewohnheit unsere teutschen Könige und Keiser beibehalten haben. Und da findet man das eine dem andern bald vor, bald wieder nach gesetzet, welches bis auf den Keiser Rudolph den Ersten gewähret hat, nach welchen man nur allein das Datum in den Urkunden gebrauchet.

*) In den Urkunden der Merovingischen Könige ist das Datum so gesetzet, als ob die Könige von sich reden: hingegen in den Carolingischen Urkunden stehet es in der dritten Person, als wenn es von dem Canzler vorgebracht würde. EISENHARDT *de iure diplomatum* c. IV. §. 13.

§. 22.

Man muß diesen Unterschied, unter Datum & Actum, nicht so geringe und etwa gar für einerlei halten, weil sehr viel darauf ankömmt. LEVBER Magdeburgischer Stapel-Unfug n. 1582. Denn Datum heisset in den Urkunden die Zeit, da die Urkunde ausgefertiget und expediret worden ist: hingegen bedeutet Actum die Zeit, da die Sache dem Keiser vorgetragen, und der Entschluß darauf gefasset worden. Im ersten Fall war die Gegenwart des Keisers gar nicht nöthig, weil solches für die Cantzlei

lei gehörte: im letztern Fall aber wurde die Gegenwart des Keisers oder Königes allerdings erfordert. Der gelehrte MABILLON hat diesen Unterschied, *de re diplom.* lib. II. c. 26. §. 10. 13. zuerst angemerket, deren sich hernach der selige Canzler von LUDEWIG T. I. *Reliqu. MSC.* præf. p. 43. 50. und in *Comment ad Aur. Bull* T. I. p. 1403. mit gutem Nutzen bedienet hat. Ob man aber allezeit auf das Actum und Datum so zu sehen habe, solches wollen wir nicht für eine Regel ausgeben; und es gefällt uns wohl, was der Herr Professor HEUMANN *in Comment. de re diplom.* c. I. p. 41. §. 24. davon erinnert: At nostro quidem iudicio satius est, datum & actum ad item tempus, ad eundemque locum referri, nisi diversi dies adiecti sint, cuiusmodi exemplum expromit MABILON lib. II. cap. 26. §. 10. Quapropter hoc remedium distinctionis dati & acti chartis sanandis autius adhibendum videtur.

§. 23.

Wir haben noch zuletzt unsere Absicht auf die Zahlen, welche in den Urkunden vorkommen, zu richten. Denn ob gleich in den Urkunden zuweilen durch Calendas, Nonas und Idus gerechnet wird: so findet man doch auch, daß man sich der Zahlen sehr häuffig bedienet hat. Weil hier aber zweierlei Zahlen vorkommen, nemlich Römi-

sche und Arabische: so entstehet die Frage, welche von diesen in den Urkunden im Gebrauch gewesen sind? Wir wollen uns hier in keine weitläuftige Untersuchung einlassen, woher die Arabischen Zahlen entstanden, und wie überhaupt deren Gebrauch in Europa, und insonderheit in Teutschland, bekant geworden? Wer davon Nachricht verlanget, der beliebe des Herrn WEIDLERS diss. de Characteribus numeror. vulgar. & eor. ætat. zur Hand zu nehmen, die er nicht ohne Vergnügen lesen wird. Jetzo wollen wir auf unsre Frage antworten. Die Arabischen Zahlen kommen niemals in den Urkunden, weder im Context, noch bei der Zeitrechnung, vor, sondern man hat sich in den Canzleien allezeit der Römischen Zahlen bedienet. Der berühmte CONRING in Censura diplomatis Lindaviensis cap. XVIII. pag. 318 seq. hat dieses insbesondere ausgeführet, daß die Arabischen Zahlen niemals in dem Context der Urkunden zu finden: und wir setzen hinzu, daß dieselben auch nicht in der Zeitrechnung vorkommen. Man muß aber auch, wenn sich solche Arabische Zahlen finden, grosse Vorsicht gebrauchen, weil, wie CONRING c. l. p. 319. bezeuget, vielen ächten und richtigen Urkunden solche Zahlen von einer unnützen Hand hinzugesetzet worden sind.

Vier-

Vierzehntes Hauptstück,

von den

Orten, in welchen die Urkunden sind gefertiget worden.

§. 1.

Bisher haben wir die vornehmsten Stücke, welche zu der Kenntniß der teutschen Diplomatik gehören, umständlich abgehandelt. Jetzo ist noch übrig, daß wir auch etwas hinzuthun von den Orten, alwo die Urkunden ausgefertiget worden sind, und deren in denselben allezeit mit Meldung gethan wird. Es waren diese Palatia, villæ publicæ und curtes regiæ, in welchen sich die Keiser, wenn sie im Reich herum reiseten, mit ihrer Hofstatt pflegten aufzuhalten: daher wir denn dasjenige, was davon zu wissen nöthig ist, hier beibringen wollen.

§. 2.

Die alten Teutschen wohneten in keinen Städten, sondern hatten ihre Wohnungen hier und da zerstreuet aufgeschlagen. TACITVS *de Morib. Germ.* c. 16. schreibet von ihnen: Nullus Germanorum populus urbes habitari, satis notum est, ne pati quidem inter se iunctas sedes. Colunt discreti ac di-

versi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit. Vicos locant, non in nostrum morem, connexis & cohærentibus ædificiis: suam quisquam domum spatio circumdat, sive adversus casus ignis remedium, siue inscitia ædificandi. S. CLUVERII *Germ. Antiq.* lib. I. cap. 13. Wozu noch eine andere Ursache von AMMIANO MARCELLINO lib. XVI. Hist. cap. 3. gefüget wird: Germanos, etiam Cisrhenanos, oppida, ut circumdata retibus, lustra declinasse. Diese von einander abgelegene Wohnungen der Teutschen, hat man hernach Flecken, (vicos) genennet, welche zusammen einen Gau (Pagum) ausmachten, die unter einer Gerichtbarkeit stunden: wovon TACITUS c. l. cap. 25 saget, principes ius per pagos vicosque reddunt.

§. 3.

Man muß aber hierbei einen Unterschied machen unter Germania prima und secunda, wie es die Römer nenneten. In Germania prima und secunda, oder am Ober- und Nieder Rhein, wo die Römer ihre Herrschaft aufgerichtet hatten, waren auch gar zeitig Städte angeleget worden, und führet AEGIDIVS PVCHERIUS *in Belgio Romano* lib I. cap. 17. §. 12. davon eine beträchtliche Anzahl an, welche allein Drusus soll erbauet haben. So viel ist gewiß, daß Straßburg, Meinz, Trier, Cöln rc. rc. schon zu den Zeiten der Römer erbaut gewesen. So findet man auch Städte in Vindeli

delicien, im Norico, und an der Donau, als Laureacum, Augusta Vindelicorum, Iuvaria &c. MARCVS VELSERVS lib. III. rer. Boic. pag. 90. aber in dem innern Teutschland, d. i. in Germania Magna, sind keine Städte erbauet gewesen *). SPENER *Notit. Germ. Antiq.* lib. II. c. 2. Doch haben nach und nach die Teutschen angefangen, Städte zu erbauen, welches sie vermuthlich von den benachbarten Römern erlernet haben. Daher finden wir bei den Thüringern, Scheidingen, GREGORIVS TVRONENSIS lib. III. Hist. Franc. cap. 4. 8. bei den Franken Dispargum oder Dielsburg, ECCARD Tom. I. Hist. Franc. Orient. pag. 27. und Würzburg, IDEM lib. II. cap. 9. OTHLONVS in vita Bonifacii lib. I. cap. 2. bei den Sachsen Ehresberg und Siegeberg. Als hernach das Christenthum in Teutschland eingeführet, und Bißthümer angeleget wurden: CONCILIVM AQVISGRAN a. 789. cap. 19. so muste man auch Städte erbauen, weil den Geistlichen daran gelegen war, daß sie durch die Befestigung der Städte, für allem feindlichen Anfall möchten gesichert seyn, wie LEHMANN in *Chronic. Spirens.* lib. II. cap. 18. anmerket.

*) Es führet zwar PTOLOMAEVS in Geographia, und HERODIANVS lib. VII. Hist. c. 2. der Teutschen Πόλεις an: daß aber diese Leute sich geirret haben, hat CONRING de vrbibus Germ. §. 21. gezeiget.

§. 4.

In den folgenden Zeiten haben die Fränkischen Könige in Teutschland viele Städte erbauet und befestiget, theils aus obenangeführter Ursache, theils, damit Handel und Wandel desto besser blühen möchte, und werden in den Capitularibus Regum Francorum, bei BALUZIO T. I pag. 425. unterschiedene benennet. Es war auch solches nöthig, weil die Slaven und Wenden durch ihre Einfälle das platte Land öfters gar sehr verwüsteten. Und da finden wir, daß der Keiser, Carl der Grosse, Magdeburg und Halle, an der Wendischen Grenze erbauet hat. *Annales Moissacenses* p. 145. GUNDLING von dem Alterthum der Stadt Halle §. IX. p. 14. seq.

§. 5.

Nachgehends hat vornemlich Henrich I. seine Sorge seyn lassen, in Thüringen und Sachsen, gegen die Einfälle der Wenden und Hunnen, feste Städte zu erbauen, wovon WITICHINDUS lib. I. Annal. p. 639. schreibet: urbibus exstruendis die noctuque operam dabat, quatenus in pace discerent, quid contra hostes in necessitate facere debuissent. Daß auch damals die Bischöfe Städte angeleget haben, solches erhellet aus des Herrn von FALKENSTEIN *Cod. diplom. Antiq. Nordgav.* pag. 17. seq.

§. 6.

Die Fränkischen Könige pflegten sich in gewissen Palatiis oder villis regiis aufzuhalten, und zu den Zeiten, da das Merovingische Geschlecht sich gegen sein Ende neigete, waren sie zu Maumaques, ob sie gleich noch sonst hie und da palatia hatten. Unter den Carolingern findet man unterschiedene palatia und villas regales, worunter sonderlich die Palatia zu Frankfurt, Aachen und Ingelheim gehören: wie denn auch die Keiser unterschiedene zu erbauen pflegten, wovon der gelehrte VALESIVS in *Notitia Galliarum*, wie auch MICHAEL GERMANVS bei MABILLON lib. IV. *de re diplom.* cap. 17. ein starkes Verzeichniß beigebracht haben. Der AVCTOR *vitæ Ludovici Pii* ad a. 796. schreibet von Carolo M. daß er verordnet, keiserliche Pfaltzen anzulegen, um sich zur Winterszeit in denselben aufzuhalten. Dessen Worte lauten also: Ordinavit qualiter in quatuor locis hiberna transigeret, vt tribus annis exactis, quarto demum anno hiematurum se quisque eorum susciperet locus: Theodwaldum scilicet Palatium, Cassinogilum, Andiacum, & Curogilum: quæ loca, quando quartum redibatur ad annum, sufficientem regio servitio exhibebant expensum. Der Keiser Carolus Calvus verbietet in dem *Edicto Pistensi* pag. 37. daß niemand sich ohne keiserliche Erlaubniß in den keiserlichen Pfaltzen aufhalten solte: Volumus & expresse mandamus, vt sicut nec in nostro palatio, ita nec in isto herbergo, aliquis alius sine nostra iussione manere præsumat.

Die Keiser pflegten sich sonst auch in den Bischofshöfen aufzuhalten, und die Bischöfe waren alsdenn schuldig, den Keisern zu weichen, welches in den *Gestis Balduini* lib. II. cap. 2. durch folgende Stelle erlautert wird: Henricus VII Imp. ad imperialem ibi aulam divertit, de qua Colonienſis Archiepiſcopus ipſi regi, ut tenebatur, cedebat. Tres vero Præpoſiti Colonienſes, videlicet maior Præpoſitus Archiepiſcopo Colonienſi, Sancti Cuniberti Præpoſitus Archiepiſcopo Treverenſi, graduum S. Mariæ Præpoſitus Archiepiſcopo Moguntinenſi, de ſuis curiis præpoſituris antedictis deputatis cedebant, ut antiquo iure tenentur. Weil solches den Bischöfen sehr beschwerlich war: so verordnete der Keiser Ludwig II. vt exactores reipublicæ per loca ſolita reſtaurent palatia, ne gravaretur ecclesia. Daher wird es in dem *Chron. Quedlinburgenſi* ad a. 1013. als etwas ungewöhnliches angemerket, daß der Keiser Conrad II. das Osterfest zu Paderborn gefeiert: Rex, neceſſitate cogente, Patherbrunnenſi monaſterio feſta Paſchalia celebravit, quod eatenus regibus inſolitum fuit. Die Ursache lieget am Tage, weil die Keiser die hohen Feste in ihren Pfalzen oder königlichen Höfen zu feiern pflegten.

§. 7.

Wir müssen aber hier untersuchen, was man Palatia, villas publicas und curtes regias genennet hat? Palatia waren gewisse Schlösser, in welchen sich die Keiser oder ihre Pfalzgrafen aufzuhalten pflegten. Und

Und deren finden sich eine ziemliche Anzahl an dem Ober- und Nieder Rhein, alwo ehemals die keiserliche Domainen- und Tafel-Provinz gewesen ist. Folgende Palatia werden alda angemerket: Aachen, Frankfurt, Cöln, Trier, Tribur, Speier, Ingelheim, Worms, Straßburg, Meinz, Kirchheim, Andernach, Düren, Coblenz, Metz und Diedenhofen. Daneben werden auch in Sachsen, Franken, Thüringen, Schwaben und Beiern solche keiserliche Pfaltzen angegeben. Ob ich nun gleich zugebe, daß zu den Zeiten, da die Carolinger das königliche Regiment in Teutschland geführet, in allen diesen Provinzen Palatia gewesen sind: so kan ich mich doch nicht überreden, daß nach Absterben der Carolingischen Regenten die teutschen Könige und Keiser in allen teutschen Provinzen solche Pfaltz-Städte gehabt haben. Denn weil ein jedes Land seine eigene Landesherren hatte, die Rheinische Domainen- und Tafel-Provinz ausgenommen: so kan man nicht absehen, wie es geschehen können, daß die Keiser in denselben eigene Pfaltz Städte gehabt. Diejenigen Orte, welche hie und da für die keiserliche Pfaltzen ausgegeben werden, sind Landes-Pfaltzen gewesen, die dem Landesherrn zugehöret haben, deren sich die Keiser nicht anmassen können. Es ist bekannt, was die Sachsen mit dem Keiser Henrich IV vor grosse Streitigkeiten geführet haben, weil sich dieser Herr der Pfaltz Goßlar, als einer keiserlichen Pfaltz, anmassete, und sich beständig in Sachsen aufhalten wolte, welches diesem Volke höchst beschwerlich war. Daher denn dieselben auch von

 ihm,

ihm, nach LAMBETI SCHAFNABVRGENSIS ad an. 1074 pag. 203. Bericht, ausdrücklich verlangeten: vt regnum, quod maiorum industria latissimum sit, circumiret; ecclesiis & monasteriis, viduis & orphanis, & ceteris, qui calumniam patiantur, iusta faceret. Es hatte aber der Irrthum seinen Urspung daher. Die Keiser aus dem Sächsischen Hause hatten in ihren Erblanden, zu Goßlar, wo sie eine Pfaltz angeleget, sich aufgehalten, welchen Exempel Henrich IV folgen, und dieselbe an sich ziehen wolte: da doch die Pfaltz Goßlar nicht sowol von den Sächsischen Königen, sondern vielmehr von den Sächsischen Hertzogen, als Landesherren, war angerichtet worden, deren Befugnisse der Keiser sich nicht anmassen konte.

§. 8.

Wolte man dagegen einwenden, daß ja die Keiser in den Provinzen herum gereiset wären, und also auch gewisse Pfaltzen hätten haben müssen, wo sie sich aufgehalten: so bin ich dieses nicht in Abrede, und es ist bekannt, daß die Keiser die Gewohnheit bis auf den Keiser Ludwig IV. beobachtet haben. ADLZREITER P. I. Annal. Boic. lib. VII. pag. 85. schreibet davon: Sigismundus Imperator sequutus exemplum Ludovici Bavari, in Hungaria plerumque regiam habuit, cum Cæsares, præsertim Saxonici, Suevici sanguinis, ante Ludovici tempora, nullam sedem fixam haberent,

rent, sed domesticis possessionibus heredem fidei commendatis, pro re nata in vrbibus imperii, & Episcoporum domiciliis, per vices & velut in orbem Imperii negotiis darent operam, vectigalibus & Cæsareo fisco, cum principibus, qui officii caussa frequenter aderant, victitantes. Allein man wird dadurch nicht beweisen können, daß sie in den Provinzen ihre Pfaltzen gehabt; sondern wenn die Keiser in den teutschen Provinzen herum reiseten, welches deswegen geschahe, weil sich kein Volk wegen der Rechts-Sachen aus dem Lande ziehen ließ: so sorgeten die Fürsten für ihr Unterkommen, Aufenthalt und Tafel, und war man keiner Pfaltzen benöthiget.

§. 9.

Villæ publicæ, regiæ oder regales, waren gewisse Güter, die zum königlichen Fisco gehöreten. GREGORIVS TVRONENSIS lib. IV. c. 32. villas publicas, quæ ad fiscum regium pertinebant. Diese hatten gemeiniglich palatia, welches den gelehrten DU FRESNE in Gloss. v. Villa T. VI. pag. 1593. verleitet hat, daß er die villas und palatia für einerlei gehalten: obgleich die Könige in den Urkunden gedachte Benennungen ohne Unterschied gebraucht haben. *Chronicon Gottvicense* T. II. lib III. cap. 3. So heissen Curtes regiæ gewisse Ländereien, oder keiserliche Cammergüter, wovon die Keiser die Einkünfte zogen. DITMARVS MERSEBVRGENSIS lib. IV. *Chron.*

Chron. pag. 392. Henricus II. Archiepiscopo noviter instituto suos curtes in Saxonia commendavit: und pag. 399. Rex de omnibus curtis, quas in Thuringia & Saxonia habuit duas nobis tradidit familias. Also hieß Chortis, Cortis, Curtis ein Hof, oder Vorwerk, wozu eine grosse Hufenzahl Landes und Unterthanen, eigene Leute, Dienstzehenden, Zinsen und Renten gehören, wie dieses der gelehrte Herr Consistorialrath GRVPEN in der seinen *Disceptat. forensib.* beigefügten obs. IV. cap. 2. §. 8. 9. 10. gezeiget hat. Und da finden wir, daß die Keiser dergleichen Curtes öfters weggeschenket haben, wie die Urkunden von dem teutschen Könige Ludwig, bei GVILLIMANNO lib III. *Rer Helvet.* cap. 5. pag. 347. Carlmanns bei HVNDIO T. III *Metropol. Salisburg.* pag 227. und Otto I. bei eben demselben T. I. pag. 152 und HARTMANNO in *Annal. Einsidelens.* p. 76 ausweisen. THEGANVS in *Vita Ludovici Pii* cap. 19. gedenket, daß der Keiser Ludwig der Fromme viele villas regias weggeschenket. Dessen Worte sind: In tantum largus vt antea nec in antiquis libris, nec in modernis temporibus auditum est, vt villas regias, quæ erant sui, & aui, & tritavi, fidelibus suis tradidit eas possessiones sempiternas, & præcepta construxit, & annuli sui impressione cum subscriptione manu propria roborauit. Bisweilen bedeutet auch dieses Wort die Pfalz, oder das palatium selbst, welches aus zwo Stellen in L. ALEMANN. cap. 28. Si quis in CVRTE DVCIS hominem occiderit &c. und cap.

cap. 30. Si quis in CVRTE REGIS furtum fecit &c. erhellet. Bisweilen bedeutet auch Curtis den District, welcher um den Flecken lag, wie aus I. F. 5. §. 1. II. F. 51. pr. erhellet, und der grundgelehrte Herr Hofrath MASCOV in dissert. *de Paribus curiæ* §. 5. ausführet. Die andern Bedeutungen dieses Worts, welche nicht hieher gehören, übergehen wir geflissentlich.

§. 10.

An diesen angeführten Orten pflegten sich die Keiser gemeiniglich aufzuhalten. Sie feierten alda die hohen Festtäge, hielten Reichstäge, und verrichteten daselbst auch andere Reichsgeschäfte. *Annales Fuldenses* ad an. 889. Placitum curte regia Franconofort haberi cum Francis regi placuit. Hauptsächlich aber wurden daselbst die Urkunden über gewisse Handlungen ausgefertiget: daher denn auch allezeit die Orter der Ausfertigung mit benennet werden. Und hierauf hat man bei der Critik der Urkunden hauptsächlich mit zu merken, weil auch öfters von daher kan gezeiget werden, ob eine Urkunde ihre Richtigkeit habe oder nicht. Weil der gelehrte Herr Abt von Göttwich den grossen Nutzen davon eingesehen: so hat derselbe zur Beförderung der teutschen Diplomatik sich viele Mühe gegeben, von diesen Palatiis, Villis und Curtibus regiis in T. II. *Chron. Gottvic.* lib. III. zu handeln *). Noch ist hierbei anzumerken, daß dieselben gar unterschiedlich in den mitlern Zeiten geschrie-

schrieben worden, welches man sich gleichfalls bekannt machen muß. In IVNCKERS *Geographia medii ævi* pag. 660. seqq. wird dazu einige Anweisung gegeben: wiewol dasjenige viel vollständiger ist, was sich in *Chronic Gottvic. c. l.* findet. Es ist auch dieses keine Kleinigkeit, ob es gleich jemand also scheinen möchte, sondern die Sache ist gewiß wichtig, und zu der diplomatischen Critik durchaus nöthig. Es ist bekannt, was CONRING TENTZEL und WEGELIN wegen des Worts Lindaugia, und ECCARD wegen des Worts Osnabrukga, erinnert haben: welche gelehrte Männer geglaubet, daß sie einen Grund darin gefunden, das lindauische und Osnabrügische diploma für erdichtet auszugeben, weil die damals gebräuchliche Benennungen sich nicht finden.

*) Man kan aus dieser Kenntniß auch daher einen grossen Nutzen ziehen, daß man daraus erlernen kan, wo die Keiser sich zu unterschiedenen Zeiten aufgehalten haben, und beständig herum gereiset sind. Der gelehrte Herr Professor HEVMANN schreibet davon in Comment. de re diplom. c. l. §. 43. p. 24. Multas præterea villas offendimus, civitates, vrbes, curtes, monasteria &c. ita ut ex tabulis simul cum annalibus adhibitis regum & imperatorum itineraria componere possis, quandoquidem satis notum est, eos ante Ludovicum Bavarum non vno loco sedisse, vel vnam vrbem incoluisse. Es hat auch der Herr Professor eine herrliche Probe, in den folgenden Hauptstücken, davon abgeleget: und es ist zu wünschen, daß dieses Werk möge fortgesetzet werden, wovon wir nun den zweiten Theil erhalten haben.

haben. Daß dieses in den Geschichten einen fürtreflichen Nutzen schaffen wird, davon wird hoffentlich ein jeder Kenner der Geschichte überzeuget seyn.

§. 11.

Letzlich müssen wir noch etwas gedenken, von der Anrufung des göttlichen Namens, womit sich die Urkunden endigen: denn man fand für nöthig, das Ende mit dem Anfang übereinstimmig zu machen. Schon unter den Merovingischen Königen ist dieses eingeführt gewesen, welches hernach von den Carolingern beibehalten worden, und bediente sich Carl der Grosse sonderlich der Formel: In Dei nomine feliciter amen. In Christi nomine feliciter amen. Auch diese Formel ist von den teutschen Königen beibehalten und fortgeführet worden, bis auf die Zeiten des Keiser Friedrichs I unter welchen, und seinen Nachfolgern, dieses aufgehöret hat. Die Formeln sind nicht allezeit einerlei gewesen, sondern sehr veränderlich gebraucht worden, welches wir aus einigen Urkunden erläutern wollen. In einer Urkunde des Keisers Otto I bei SAGITTARIO *in Antiq. Archiep. Magdeburg.* p 37. heisset es: in Dei nomine Amen p. 40. In Dei nomine feliciter amen. p. 41. In Domino feliciter amen. p. 70. In Christi nomine amen. In einer Urkunde Otto II. in *Syllog. veter diplom*, edit. ADAMI BREMENSIS a MADERO *fubi* p. 112. In Dei nomine amen. In der Urkunde Otto III bei dem Herrn von GVDENVS *in Syllog. var. diplom.* p. 453. *Actum Baden feliciter.* Bei eben dem-

demselben kömmt in einer Urkunde des Keiser Henrichs III p. 455. diese merkwürdige Formel vor: Acta Spiri in Christi nomine, ad salutiferam memoriam Henrici tertii Romanorum Imperatoris Augusti, feliciter, Amen. In einer Urkunde des Keiser Henrichs IV *in Syllog. veter. diplom.* edit. ADAMI BREMENSIS a MADERO subi p. 122. ist die Formel weggelassen: und pag 123. 126 128 heisset es: In Dei nomine feliciter amen. p. 130. feliciter amen. Man findet, daß der Keiser Friedrich I sich dieser Formel noch dann und wann bedienet hat: Z. E. feliciter amen. de GVDENVS c. l. p. 572. wiewol solches nicht allzu oft geschiehet. Dessen Nachfolger haben diese Formel gar nicht mehr gebraucht, wie man aus ihren Urkunden in *Chron. Gottvic.* lib. II. p. 359. 390. 402. GVDENO c. l. p. 46. 48. 472. OBRECHT *Prodrom. rer. Alsat.* c. XII. p. 302. ersehen kan.

ENDE

Register.

der vornehmsten Sachen.

A.

A wird öfters in O verwandelt, 56

Abbreviaturen kommen in Urkunden vor, 58. seq. derselben Eintheilung, 59. seq. werden in den Urkunden der Merovingischen Könige gefunden, 58. aus denselben entstehen viele Irrthümer, ibid. was für Bücher dabei zu gebrauchen, 60

A*ctum*, in den Urkunden, was es heisse, 255. woher der Gebrauch desselben entstanden, 255. seq. findet sich in den Urkunden der Merovinger nicht, 256. wird erst zu Zeiten der Carolinger zum Dato gesetzt, ibid. wird dem Dato bald vor bald nachgesetzt, ibid. was dessen Beisetzung anzeige. 256. seq.

Adelstand, was darunter begriffen worden, 154. seq.

Adler, einfacher, in Siegeln, 111. auf Müntzen, 111. seq. ist das Reichs-Zeichen, ibid. auf den Zepter in Siegeln, ibid. auf Rücksiegeln, 113. desselben bedienet sich der Röm. König, 116

Adler, zweiköpfiger, desselben Ursprung, 112. seq. wird zuerst auf Müntzen gefunden 115. seq. wird von den Griechischen Keisern gebraucht, 114. seq. desselben Gebrauch in den Rücksigeln, 116

AE ist nicht zusammengezogen in Urkunden, 55

Agnomina deren Gebrauch 150

Andalangus, oder Andalango, desselben Ursprung 156

Annulus, dessen Benennung findet sich in Unterschriften der Urkunden, 176. seq.

Anni solares, 227. lunæ solares, ibid.

Anni Imperii & regni, 243. seq. werden zuerst in Müntzen gebraucht, ibid. werden in Urkunden eingeführet 243. wie sie gezählet worden, 248. seq. 251. seq. Regeln hiervon, 253. seq.

Anni regni, der Erb-Königreiche 250

Annus incarnationis, desselben Einführung in den Urkunden, 227. seq. warum dieselbe geschehen 228. dazu haben die Araber Gelegenheit gegeben ibid. wird annus gratiæ genennet, ibid. und misericordiæ, ibid. wer desselben Urheber gewesen 227. seq. wenn dieselbe Zählung cantzleimäßig geworden 233. sq.

Anni ordinationis 248. seq.

Anrufung des göttlichen Namens, ist die Anfangs-Formel der Urkunden 132. sqq. wird in den Urkunden der Merovingischen Könige nicht gefunden ibid. Gebrauch derselben bei den Heiden ibid. bei den Christen ib. Formeln derselben 133. desselben Gebrauch unter den Carolingern ibid. zu welcher Zeit man aufgehöret, dieselbe zu gebrauchen 134. wird auch bei Endigung der Urkunden angetroffen, 271. dessen Ursprung, ibid. derselben unterschiedene Formeln, ibid. seq. wenn deren Gebrauch aufgehöret 272

Anzeige,

Anzeige, in den Urkunden, was sie sey 147. wird gleich nächst den Titeln gesetzet ibid. derselben besondere Arten 147. seq.

Apocrisiarius, wer also genennet worden 187

Archicancellarius wird auch summus Cancellarius oder obrister Cantzler genennet 186. die Benennung desselben wird in den Urkunden König Conrads I. niemals gebraucht 187. S. Ertz-Cantzler.

Archicapellanus 186. seq. ist auch Ertz-Cantzler zugleich 187. dessen Unterschied vom Ertz-Cantzler 187. seq. dessen Amt 186. 187. 188

Archive, derselben Verwahrung 1. seq. 186. seq. darin werden die Urkunden verwahret 1. seq.

B.

Bann, damit wird deu Uebertretern der Urkunden gedrohet 170. seq.

Bilder auf den Siegeln 96. seq. derselben unterschiedene Arten ibid.

Bildnisse, der Könige und Keiser werden auf die Siegel gedrückt 96. seq. deren Zierrath auf Siegeln 97. werden laureata sacra genennet 105

Bischofshöfe 263

Briefe werden Handfesten genennet 18

Brust-Bilder auf Siegeln 97

Bücher, deren Verfälscher werden verfluchet 169. sq.

Buchstaben, goldene, in Urkunden 40. seq. silberne, in geschriebenen Büchern 40. eintzelne, deren unterschiedene Bedeutungen in Urkunden und Meinungen davon 55. seq. 125. 150. grosse sind mit unterschiedenen Farben und Gold verzieret 38. seq.

Bullen, derselben unterschiedene Bedeutung 85. seq. wie dieselben verfertiget worden. ibid. woraus dieselben bestanden ibid.

Bullen von Blei, derselben Ursprung, 86. seq. Gebrauch derselben von den Keisern 87. seq. deren haben sich die Päbste bedienet 89

Bullen, güldene, deren Ursprung ist in Constantinopel zu suchen 89. seq. deren erster Gebrauch in Teutschland 90. seq. Keiser Friedrich II. bringet dieselben weder in Gang 92. derselben unterschiedlicher Gebrauch 90. seq. deren Gebrauch höret auf, fänget sich aber nach dem interregno wieder an 91. sqq. welche Urkunden also genennet werden 94. sq.

Bullen, silberne, deren seltener Gebrauch in Teutschland 96. deren häufiger Gebrauch bei den Griechischen Keisern 96

Bullen werden auch Majestäts-Bullen genennet 108. seq. deren Unterschied von den Majestäts-Siegeln 109. derselben Ursprung 109. seq.

Byzantia, 90

C.

C. was dasselbe in den Urkunden bedeute 56. dadurch wird zuweilen ein langes J gezogen ibid. dem wird manchmal ein X beigesetzt ibid.

C. *H.* werden entweder zusammen, oder besonders in den Urkunden gesetzet 55

Cæsar, dessen Gebrauch wird bei den alten Keisern nicht gefunden 247

Calender, Julianischer, dessen Gebrauch bei den Teutschen 227

Calender der Heiligen 238

Cancellarii, Ableitung dieser Benennung 182. seq.

Cancellarii, warum sie Capellani genennet werden 184. sq.

Cantzlei verwalten die Geistlichen 58

Cantz-

Cantzler 204. 181. deren Amt 182. sq. woher sie diesen Na-
Namen bekommen ibid. nennen sich auch bisweilen Nota-
rien 183. derselben eigentliches Amt 182. 204. werden Re-
ferendarii genennet 184. warum man sie zuweilen Ca-
plans genennet 184 seq. unterschreiben an statt der Ertz-
cantzler die Urkunden 204 sq. pflegen bei den Unterschriften
der Urkunden ein gewisses Zeichen zu setzen 211

Cantzleramt, wenn sich dasselbe die drei Ertzbischöfe in
Teutschland eigen gemacht. S. Ertzbischof und Ertz-
cantzler.

Capa des Heil. Martins 184 sq.

Capella, derselben Bedeutung in den mittlern Zeiten 184

Capellæ regalis Primicerius, wer also genennet worden 187

Capellani, wer sie gewesen 184. woher sie ihren Namen be-
kommen 185. davon unterschiedene Meinungen ibid.
warum sie mit den Cantzlern vermischet worden ib.

Character, wird das Monogramma in Urkunden genennet
62. 180

Chartæ pariclæ 23 intentatæ ibid.

Chrismon, was man also genennet 56

Chronicon Gottvicense, dessen Beurtheilung. præf. und 12

Chrysobulla, was es bei den griechischen Keisern bedeutet 90

Clauseln so den Urkunden beigefüget worden 166 sq.

Coimperator 143 sq.

Colon, dessen Bedeutung 54

Comma, dessen Ableitung und Bedeutung 54

Camites werden illustres genennet 153 sq.

Context der Urkunden, was dabei zu beobachten 149 sq.

Contra Sigilla, darin kommt der zweiköpfige Adler vor 116
was dieselben seyn 130. haben unterschiedene Namen 130
wie sie gebraucht worden 130

Copiæ authentisatæ oder vidimatæ 24 vagæ 25

Cräntze von Lorbeern der Carolingischen Könige 99

Creutz an statt des Zepters auf den Siegeln 102 sq.

desselben Bedeutung in Urkunden 63. 179 doppeltes in den Siegeln 102. bei den Inschriften auf den Siegeln 117

Curtis, Chortis Cortis, was also genennet worden 267 sq.

Curtis regia, was es gewesen 268. seq. werden von den Keisern weggeschencket 267. dessen unterschiedene Bedeutung 268 sq. was die Heiser daselbst verrichtet 269

D

Datum haben allein die Francken gebrauchet 255 sq.

Datum & Actum, was also genennet werde 256 seq. wird nach den Zeiten Keiser Rudolphs allein den Urkunden beigefüget 256

Dei gratia wird in den Siegeln gefunden 119. Gebrauch bei Königen und Keisern ibid. in Urkunden 136 sq. dessen Ursprung ibid.

Diadema in den Müntzen 99

Dies S. Tage.

Dinte, womit die Urkunden geschrieben worden 37. woraus sie bestanden 38. rothe, deren Gebrauch in den Urkunden ibid. von Purpur 40. goldene, wie dieselbe zubereitet werde, præf. 1. ist in einigen Urkunden gebraucht worden 40 sq. damit sind ganze Bücher geschrieben worden 41

Diploma, was es bedeute 14. definition davon ibid. was die Römer so genennet ibid. unterschiedene Benennungen bei den Alten 25. was bei dessen Richtigkeit erfordert werde 26. wird bisweilen sigillum genennet 79

Diplomata publica, zu welcher Zeit dieselben aufgekommen 20 sq. welche also benennet worden 21. der-

sel-

selben Eintheilung 21. priuata, welche also genennet werden 21. derselben unterschiedene Benennungen 25. derselben unterschiedene authentische Exemplarien oder Abschriften 23 sq. unterschiedene Benennungen derselben 24 seq. wie vielerlei derselben Abschriften ibid. seq.

Diplomatik, deren Nothwendigkeit und Nutzen, præf. 1. sq. deren Nutzen in der Historie, præf. 2. im Staats-Recht ibid. im Lehn-Recht ibid. 2. im geist- und bürgerlichen Recht ibid. 2. was für Bücher dabei zu gebrauchen 13 sqq. was dieselbe sei 25. dabei müssen die Schriften alter geschriebener Bücher gelesen werden 49

Diplomatischer Krieg der Jesuiten 8 sqq. was dazu Anlaß gegeben ibid.

Domini werden die Keiser genennet in Urkunden 245 sq. findet sich auch in Müntzen 246 sq.

Dreifaltigkeit (Trinitas) von deren Benennung fangen sich die Urkunden Caroli Calvi an 134

Duces werden illustres genennet 153

E.

Ego, wird in den Urkunden vor den Namen gesetzt 136

Egyptisch Papier, wird zu Schreibung der Urkunden gebraucht præf. 2. 34

Elogia der Keiser, so sie sich pflegen beizulegen 158 sq.

Encaustum, was es sei? 39

Engländer fangen das Jahr an von Mariä Verkündigung 231

Era martyrum 229

Ertzbischof von Cöln, hat zu Otto des Grossen Zeiten das Ertzcantzleramt bekommen, 196. hat es nach diesen Zeiten verwaltet 203 sqq.

Ertzbischof von Meintz, warum derselbe Ertzcantzler geworden 193. Beståttigung dessen Ertzcantzler-Amts 194 zu welcher Zeit er angefangen sich in Urkunden des Heil. Röm. Reichs Ertzcantzler zu nennen 195

Ertzbischof von Trier, wenn er das Cantzleramt durch Gallien bekommen 199 sqq. wenn er sich dasselbe zugeeignet 200. dessen Burgundisches Ertzcantzler-Amt 201 sq.

Ertzcantzler wird auch obrister Cantzler (summus Cancellarius) genennet 186 Unterschied vom Ertzcaplan 187 seq. derselben Unterschrift findet sich in Urkunden Kaiser Conrads niemals 187. wer diesen Titel zuerst geführet 189. desselben Amt 186. 204 seq. dreierlei in Teutschland 190 sq. ist nicht erblich gewesen 191. Ursprung und Beschaffenheit 191 sq unterschiedene Meinungen davon ib. sq. in Italien 195 sq. unterschiedenen Meinungen davon ib. sq. in Gallien und Arelat 199 sq. unterschiedene Meinungen davon ib. sq. wenn es an Trier gekommen 199 sqq. deren Ordnung in Ausfertigung der Urkunden 203. pflegten ihre Stelle einem andern aufzutragen, wenn sie am Keiserl. Hofe nicht gegenwärtig waren 204 sq.

Ertz-Cantzleramt ist bei das Ertzstift Meintz geleget worden 197. dessen Amt ist nicht getheilet 195 sq.

Ertzcaplan, was er verwaltet 86. 187. 188. ist zugleich Ertzcantzler 187 dessen Unterschied von Ertzcantzler 187 sq.

Ertz-Tafeln, darauf eine Urkunde eingegraben. 36

F.

Festtage, Ursprung, dieselben in die Urkunden zu setzen 236 sq. die Keiser pflegen dieselben in ihren Pfaltzen zu feiern 264. wie auch in Curtibus regiis 269

Figur der Siegel 96 sq. Regeln davon ib. sq. sitzende, in Majestäts-Siegeln 104 sqq.

Flüche der Verstorbenen in den letzten Willen 166 sq. in Handlungen 167. in Gesetzen der Keiser ib. sq. deren mehrester Gebrauch bei den Franken und Teutschen 167. 172. in den Urkunden 167 sq. 171. 173 derselben bedienen sich die Gelehrten zu Ende ihrer Bücher 169 sq.

Form der Urkunden 36 sq. der Monogrammatum 70 sq. der Siegel 110

Formeln, die bei Handlungen gebraucht worden 18 sq. bei Unterzeichnung der Monogramatum 66 sq. der Inschriften in Siegeln 118. in Anrufung des göttlichen Namens bei Anfang der Urkunden, und derselben unterschiedene Arten 134 so bei Endigung der Urkunden zu finden. 271 sq. Welche die Namen der Könige und Keiser enthalten 135. des Titels Diuina fauente clementia und dessen Unterschieds und Veränderung 136 des Titels Dei gratia und dessen Ursprung 130 den Königl. und Keiserlichen Titel betreffend 180. die Anzeige in den Urkunden betreffend 147 sqq. der geschenckten Sachen, so in Urkunden ertheilet worden 163 der Flüche, und deren unterschiedene Arten 166 sqq. bei den Unterschriften der Urkunden 174 sqq. 183. bei den Unterschriften der Cantzler 207 sqq.

Francken haben auf die Siegel viel gehalten 71 seq. haben sich der Monogrammatum bedienet 64 sq. Illustris der vornehmste Titel bei denselben 153. deren Könige haben schon den Titel Majestät gebraucht 159 sq.

Franzosen haben das Jahr von Ostern angefangen 231

Fürsten S. Principes.

G.

Gaue, oder Pagi in den mittlern Zeiten Teutschlands 260

Gegen-Siegel. S. Contra Sigilla.

Geistliche, derselben Kenntniß der Latein. Sprache in den mitt-

mittlern Zeiten 186. derselben Interesse bei Schenkungen 148

Geld-Strafen, den Uebertretern der Urkunden gesetzet 171

Gelehrte verfluchen die Verfälscher ihrer Schriften 169 sq.

Germania prima und secunda, darin sind zuerst Städte gebauet worden 231. Magna, oder inneres Teutschland, darin sind keine Städte gewesen. ibid.

Gold-Dinte, wie dieselbe zubereitet worden, præf. damit sind Urkunden geschrieben worden 40. Derselben Gebrauch damit zu schreiben bei den Alten 49 seq. wer damit geschrieben ib. damit sind ganze Bücher geschrieben worden ibid. Verzeichniß derselben præf. 2. und 41

Grafen, werden illustres genennet 153 sq.

H.

H, desselben Gebrauch in Urkunden 55. 57

Handfesten, was dadurch verstanden wird 18

Handlungen, dabei werden besondre Formeln gebraucht ibid.

Hand-Treue der alten Teutschen 17 derselben Brechung und Strafe 18

Heiligen-Calender 158

Hertius (Nic.) erster Anführer zur Erlernung der Diplomatik 10 sq.

Herzoge werden illustres genennet 153

Hochmänner, Hochleute 154 sq.

J.

J, zu welcher Zeit es mit einem Punkt bezeichnet worden 55 ist durch den Buchstaben C gezogen 56. wird in den Urkun-

Urkunden Keiser Friedrichs I. oben mit einem Striche bezeichnet 57

Jahr und Tag in den Urkunden wird für nöthig gehalten 225 sqq.

Jahr, desselben Gebrauch bei den Römern in Ausfertigung der Instrumente 225 in Gesetzen ibid. von welcher Zeit die Teutschen dasselbe angefangen 226. 227. dessen unterschiedene Veränderungen 227 anderer Völcker 231 sq. wird von den Franzosen von Ostern angefangen 231. von den Engländern von Maria Verkündigung ibid.

Jahre der Königl. und Keiserlichen Regierung werden zuerst in Müntzen gebraucht 243. werden in Urkunden eingeführet 243 seq. wie sie gezählet werden 247 sq. 249 sq. Regeln hiervon 253 sq. der Regierung, so die Keiser in Urkunden von Erbkönigreichen gezählet 250

Jahrzahlen werden in Sigeln nicht gefunden 121 sq.

Illustris, dieser Titel kommt von den Römern her 138 ist bei den Franken der vornehmste Titel gewesen ibid.

Imagines werden in Urkunden die Siegel genennet 96. 109

Imperator Augustus 139 warum dieser Titel den Keisern beigeleget worden ibid. haben hierin den Päbsten nachgeahmet 178 seq.

Incarnatio Christi, wer davon den Anfang des Jahres gemacht 227 seq.

Indiktion, was sie bei den Römern gewesen 241 seq. wenn dieselbe eingeführet worden 241 derselben unterschiedene Eintheilungen ibid. seq. deren Beisetzung wird für nöthig gehalten 242. bedeutet eine Zeit von XV Jahren ibid. wer dieselbe erfunden ib. Constantiniana oder Cæsarea, wer dieselbe eingeführet 242

Inhalt der Teutschen Urkunden, was dabei zu beobachten 149 sqq.

Inschriften, welche in den Siegeln stehen 117 sind Lateinisch ibid. zweierlei Art derselben 117. wie die Buchstaben beschaffen ib. auf Münzen ib. deren Ursprung von den griechischen Keisern 118. auf Rücksiegeln 122 sq.

Instrumente, bei deren Unterschriften wird das Zeichen des Creutzes gesetzet 63

Introitus, was sie seyn? 236. auf alle Sonntage 237

Julianischer-Calender, dessen Gebrauch bei den Teutschen 227

K.

Keiser, ob sie die Monogrammata selbst unterzeichnet 56 sq. Derselben besonderer Gebrauch in Anrufung des göttlichen Namens 134 unterscheiden ihre Namen nach der Zahl 146 sq. haben die Indictionem Constantinianam beibehalten 243 pflegen den Namen des Orts, wo die Urkunden ausgefertiget, beizusetzen 269

Keiser und Könige, warum ihnen die Recognition der Urkunden nöthig geschienen 210. haben vor den XI. Sec. keine Zeugen bei den Urkunden adhibiret 220

Kennzeichen der Urkunden nach ihrer Richtigkeit 25 sqq. äusserliche 31. allgemeine und besondre 30. innerliche 131. sqq. richtige, des Wachses bei den Siegeln 84

König, wird gebraucht ohne einigen Zusatz 138. Römischer, dessen Ursprung 140

Königliche Kleidung der Bildnisse auf den Siegeln 98 sq.

Köpfe auf den Siegeln 97. theils ohne, theils mit Kronen 99

Kronen, geschlossene (Diademata) in den Münzen 99 dieselben sind sehr alt 100. unterschiedene Arten 99. der Patritien 144

Krönung der Keiser zu Rom, warum sie dieselbe beobachtet 244 sq.

L.

L.

Landes-Pfaltzen, deswegen entstehen grosse Streitigkeiten 265 seq.
Lantzen, Gebrauch derselben in Siegeln 101
Laureata sacra 109
Leibes-Strafen werden den Uebertretern der Urkunden gesetzet 169 seqq.
Litteræ maiores 50. vnciales. ibid. minutæ ibid. tremulæ 51
Logotheta 181 seq.
Lorbeer-Cräntze der Carolingische Könige 99

M.

Magnus 145 seq.
Majestät, dieses Titels haben sich die Francken bedienet 159 wenn die Könige und Keiser diesen Titel gebrauchet 159 sq.
Majestäts-Bullen, derselben Benenung 109. Unterschied von den Majestäts-Siegeln 110 derselben Ursprung ib. sq.
Majestäts-Siegel, wenn sie bekannt worden 104 derselben öfterer Gebrauch in Teutschland 105. warum sie also benennet worden ibid. derselben verschiede Arten 106. wer sie gebrauchet ibid. Fürstliche, deren Unterschied von den keiserlichen und königlichen 107 sq.
Marggrafen werden illustres titulirt 153
Mariä Verkündigung, davon fangen einige Völcker ihre Jahre an 231
Martins-Männer, deren Benennung 164
Materie der Urkunden præf. 2. 34. sq.
Meintz ist metropolis Germaniæ 19?. war zu der Römer Zeiten metropolis ecclesiastica und civilis ibid.

Mensch-

Menschwerdung Christi, wer davon die Jahr-Rechnung angefangen 227 sqq.

Ministeriales 155 sqq.

Monate, denen giebt Carolus M. Namen 239 sq.

Monogramma Christi, was daßelbe anzeige 63 deßen Ursprung 64 sq.

Monogramma, deßelben Abstammung 62 wird an statt des Creutzes und Unterschrift gebraucht 63 deßelben Urspung ibid. sq. unterschiedene Meinungen darüber 63 mit dem Kaiserlichen Titel 68

Monogrammata werden in unterschiedenen Müntzen gefunden 65 wer sie gebraucht oder gezeichnet ibid. sq. derselben Eintheilung 66 sq. Form derselben 70 sq. viereckförmige 70 derselben Eintheilung 71 sq. finden sich am Ende der Urkunden 73. davon bekommen die Urkunden ihre Gültigkeit 73 wenn deren Gebrauch aufgehöret 76 was nach der Zeit an deren Stelle gebrauchet worden 76 Regeln so dabei zu beobachten 77 sq.

N.

Namen, Keiserliche und Königliche, in Urkunden 135. derer in Urkunden vorkommenden Personen 150 der Heiligen und Festtage haben die Niederländer zuerst den Urkunden beigefüget 236 der Tage in der Woche sind von Carolo M. gegeben worden 239

Nobiles, welche also in Urkunden benennet werden 155 sq.

Nobilissimi, dieser Titel wurde den keiserlichen Printzen und Prinzeßinnen bei den Griechen beigelegt 155

Nos oder Wir, wird in den Urkunden oder bei die Namen gesetzt 135. deßen Ursprung ibid.

O.

O, desselben Gebrauch in den Urkunden 56
Obrister-Cantzler, was er verwaltet 164 sq.
Oe, ist in Urkunden nicht zusammen gezogen 55
Ohr, desselben Bedeutung auf Müntzen 219 sq.
Oorkonden, deren Bedeutung 219
Ordinatio der Keiser 248 sq.
Ostern, davon fangen die Frantzosen ihre Jahre an 232 warum dieses geschehen ibid. sq.
Orte, in welchen die Urkunden ausgefertiget worden 259 sq. deren Beisetzung in den Urkunden ist nöthig 269 sq.
Orthographie in den Urkunden kömmt mit der jetzigen nicht überein 54 sq. ist sehr schlecht ib. 14. Regeln so dabei zu beobachten 55 sq.

P.

Pagi oder Gaue in den mittlern Zeiten Teutschlands 260
Palatia 264 sq. was dieselben gewesen 265. deren werden einige angeführet ibid.
Papier, wenn es bekannt worden 30 sqq. Egyptisches, darauf sind Urkunden geschrieben worden Præf. 2
Patriciat-Krone 144
Patricius Romanorum 143 sqq.
Pergament wird zu Urkunden gebraucht Præf. 2. 34. sq. wie auch zu Befestigung der Siegel 128 seq.
Peters-Männer, deren Benennung 164
Pfaltzen der Keiser 265. welche man also genennet 266

Pius, Piissimus 274

Primicerius capellæ regalis, wer also genennet worden 187

Principes sitzen in Majestäts Siegeln zu Pferde 107 sq. derselben Meldung in den Urkunden und deren Bedeutung 157 regni 158

Pronomen 135

Punkte werden an statt der Unterscheidungs-Zeichen in Urkunden gebraucht 53

Q.

Quæstor Sacri Palati 811

R.

Rand um die Siegel, warum er beliebet worden 110. ist von Heinecccio nicht angemercket ibid.

Recognitio der Urkunden, warum sie den Königen und Keisern nöthig geschienen 210

Rechnung der Zeit. S. Zeitrechnung

Referendarius, was er gewesen 184. wer bei den Griechischen Keisern also genennet worden 184. dessen Amt bei den Francken ibid.

Reges et Imperatores werden Illustres genennet 138 Elogia derselben, so sie sich pflegen in Urkunden beizulegen 159 haben bis zum XI. Sæc. keine Unterschriften der Zeugen gebraucht 220 warum ihnen die Recognition der Urkunden nöthig geschienen 210

Regiæ oder regales villæ 267 was dieselben gewesen ibid.

Regnum et imperium, derselben Jahre beizusetzen ist zuerst in Münzen gebräuchlich gewesen 243 sqq.

Reichs-

Reichs=Adler 112

Reichs=Apfel desselben Gebrauch in Siegeln 101. auf Müntzen 103

Reliquien, von wem und worin sie verwahret worden 185

Responsalis causarum ecclesiasticarum 187

Rex, dieses Titels haben sich die teutschen Könige ohne einiges Zusatzes bedienet 138

Rex Romanorum dessen Ursprung 140 seq.

Ring, dessen wird Erwehnung gethan in Unterschriften der Urkunden 176 seq. wie derselbe von Siegeln unterschieden gewesen 177

Rom, Gedächtniß dieser Stadt auf Münzen 108 in Bullen ibid.

Römer haben zuerst Städte in Teutschland erbauet 260 sq.

Römischer König, Ursprung dieses Titels 140 seq.

Rothe Dinte, deren Gebrauch in den Urkunden 37 seq.

Rück=Siegel. S. Contra Sigilla

S.

S, dessen Bedeutung in den Siegeln 119 in Urkunden 125. 178

Sachen, welche geschenkt worden 161

Schenkungen der Keiser, so geschehen in Urkunden 148 sq. der Keiser an gewisse Personen 162 sq. Formeln derselben 163. darin übertreffen die Teutschen alle Völker ibid. sq.

Schilder in den Siegeln 101. 103. was darunter zu verstehen 103

Schreibart, barbarische, in Urkunden der Merovinger 50

Schrift, derselgen unterschiedene Aendeung 49. so in Urkunden zu finden, unterscheidet sich von geschriebenen Büchern ibid.

Schriften, deren Verfälscher werden verflucht 168 sq.

Σέβαςος 142

Seiden=Faden, daran werden die Siebel gehangen 128

Semper Augustus, dieses Titels Ursprung und Gebrauch in den Siegeln 120 sq. und in Urkunden 141 sq.

Siegel, warum sie gebraucht worden 78 sq. deren desto mehrerer Glaube uud Richtigkeit der Urkunden, wo dasselbe angetroffen wird ibid. desselben Bedeutung 79. sind sehr alt ibid. sind schon bei den Teutschen und Francken bekannt gewesen 79 sq. was bei Betrachtung derselben zu merken 80 sq. woraus sie bestehen 81. werden auch Bullen genennet 85. auf dasselbe ist das Bildniß des Königs oder Keisers gedruckt 87 sqq. 97 sqq. Inschriften derselben 88 sq. 92. 108 117 sqq. haben von den darauf befindlichen Bildern ihre Namen bekommen 96. mit der ganzen Figur des Leibes 98 der Carolinger, was dabei zu beobachten ib. sq. Form derselben 110. zu welcher Zeit der zweiköpfige Adler auf denselben zu finden 114 sq. derselben Befestigung an die Urkunden 123 seq. an was für einem Ort dasselbe man in den Urkunden finden muß 125 sq. werden an die Urkunden gehangen 127 sq. auf was vor Art ibid. ist schon bei den Römern im Gebrauch gewesen ibid. anhangende, derselben unterschiedene Weise 128 sq.

Siegelring König Childerichs 80

Sigilla minora 130. secreta. ibid. auersa ibid.

Sigilli. dieses Worts wird in Unterschriften der Urkunden Meldung gethan 176 seq.

Sigillum imaginis bedeutet in den mittlern Zeiten das Majestäts=Siegel 109

Signum der Canzler 124 sq. und Notarien ibid. was dadurch angezeiget werde 73 sq. 179 sq. bedeutet auch so viel als Monogramma ibid.

Signum crucis, dessen Gebrauch vor Zeiten bei den Christen 63. wird bei den Inschriften der Siegel gefunden 117. giebt in Unterschriften den Instrumenten Glauben 63.179

Sprache, Lateinische, Gebrauch derselben in Urkunden 42 ist den alten Teutschen nicht bekannt gewesen. ibid. müssen sie von den Römern lernen ibid. Ursache, warum dieselbe in den Canzleien gebraucht worden. ibid. ist sehr schlecht und unrein ib. seq. 165 haben nur die Geistlichen verstanden 186. Teutsche, derselben Anfang in Canzleien 44 sq. unterschiedene Meinungen davon 45 sqq. deren Rauhigkeit 46. derselben Gebrauch 48

Städte sind den alten Teutschen unbekannt gewesen 259 wenn sie erbauet worden 260 sq. werden von den Römern zuerst in Teutschland erbauet ibid.

Strafen, in Brechung der Hand-Treue bei den alten Teutschen 17 seq. der Uebertreter bei Errichtung gewisser Handlungen sind sehr alt 170 sq. derselben unterschiedene Eigenschaften ib. sq.

Summus Cancellarius, dessen Amt 186 sq.

T.

Tafeln von Erz, darauf ist eine Urkunde eingegraben worden 36

Tage, deren Benennung in Instrumenten 225 sq. in Gesetzen ibid. in Urkunden 235 seq. wenn dieselben aufgekommen 236 seq. kommen mit den heutigen nicht überein 239. werden mit teutschen Namen belegt ibid.

ibid. in der Woche, haben von Carolo M. ihre Namen bekommen 249 der Heiligen 238

Teutsche, alte, haben weder schreiben noch lesen können 15 seq. derselben Treue und Redlichkeit 16. ist nach der Zeit in Abnahme gekommen ibid. strafen die Brechung der Hand-Treue 17. sind freigebig gewesen. 163. Haben besondere Arten ihre Jahre zu zählen 226 seqq. haben den Gebrauch die Fest- und Heiligen-Tage in die Urkunden zu setzen von den Niederländern erlernet 236. wenn dieselben angefangen Städte zu bauen 260 seq. was dazu Gelegenheit gegeben 261 seq.

Thron auf den Siegeln, was er vorstelle 105. auf Münzen ibid.

Titel, der in Urkunden vorkommenden Personen werden nach dem Stand eingerichtet 151

Titulaturen in den Urkunden 135 seq. derselben Unterschied ibid. seq. auf den Siegeln 120

U. V.

Venerabilis, Venerabilitas 152

Verfälschungen der Urkunden 29

Vermaledeiuugen S. Flüche.

Verwünschungen, so in Urkunden vorkommen 168

Vicecanzler, derselben Ursprung 204 seq. wer sie gesetzet 206. unterschiedene Meinungen davon ibid. seq. zu welcher Zeit die Unterschriften derselben abgekommen 207 seqq.

Vitus in den mittlern Zeiten Teutschlandes 260

Villa

Villæ, welche Palatia genennet worden 262 seq. 264 seq. sind von den Palatiis unterschieden 267. regiæ oder regales ibid.

Vnciales litteræ 50

Unterscheidungs-Zeichen, in den Urkunden 52 sq. derselben Alter 53. wenn dieselbe aufgekommen 52. finden sich in alten Handschriften bis auf die Zeiten Caroli M. nicht ibid.

Unterschriften in den Urkunden an statt der monogrammatum 76. deren unterschiedeue Formeln 178 wer dieselben verrichtet ibid. darin wird des Worts Sigilli gedacht 176 seq. vor Alters geschahen dieselben mit dem Zeichen des Creutzes 63. 179. der Vieecanzler, zu welcher Zeit dieselben aufgehöret 207 seq. wenn dieselben durch Zeugen geschehen 218

Untersuchung der Urkunden der Erzcanzler und Canzler, warum sie von den Keisern für nöthig gehalten worden 210

Urkunden, derselben unterschiedener Nutzen præf. 1. it. p. 1 seq. warum sie in Archiven verwahret worden 2 zu Beurtheilung und Untersuchung derselben geben die Streitigkeiten Anlaß 3 seqq. zu lesen Anweisung dazu 13. warum sie so genennet worden 14 seq. briefliche derselben Ursprung 19 seq. Recht, dieselben zu ertheilen 20. worüber sie ausgefertiget werden 21. derselben Eintheilung 21. Beurtheilung 26 Prüfung 30. Erläuterung 31 seq. Kennzeichen und deren Eintheilung 30 seq. werden für untergeschoben gehalten 26. Vertheidigung derselben 28. sind verfälscht und untergeschoben worden 29 seq. von den äusserlichen Kennzeichen derselben 34 seqq. von den innerlichen Kennzeichen 131 seqq. Gestalt derselben 36 seq. deren Inhalt 149 seqq. warum die Untersuchung derselben von Canzler und Erz-

Canzler geschehen 210. wo dieselben ausgefertiget worden 269

Vultus æternales, der Keiser 105

W.

Wachs, wird in Siegeln gebraucht 81. und warum ib. was dabei zu beobachten ibid. desselben richtige Kennzeichen ibid. dessen Gebrauch ist nicht beständig ibid. weisses, Gebrauch desselben in den Siegeln ib. sq. rothes, wird in einigen Siegeln gebraucht 82 sq. wenn der Gebrauch desselben aufgekommen ib. grünes, wenn dessen Gebrauch in Siegeln aufgekommen 83. blaues, 84. schwarzes in Siegeln ibid.

Wachs-Tafeln, derselben Art darauf zu schreiben 39

Wappen-Schilder, derselben Ursprung in den Siegeln 103. 110 seq.

Wir oder Nos wird in Urkunden vor den Namen gesetzt 136

Y.

Y. Gebrauch desselben in den Urkunden 55

Z.

Zahlen 257 seq. was vor welche in den Urkunden gebräuchlich 258

Zahl-Buchstaben, Römische in den Urkunden 60 in den Siegeln 121 seq.

Zeichen, wodurch die geschenkten Sachen übergeben worden 161 seq. so bei den Unterschriften der Canzler in den Urkunden gebräuchlich 211 sqq. unterschiedene Meinungen davon ibid. seq. wie lange dieselben gedauert 212

Zeitrechnung derselben unterschiedene Art 224 sq. hat zu grossen Irrungen Anlaß gegeben 226. wird von den Indiktionen gebraucht 242. wo dieselbe in den Urkunden anzutreffen 249. besonderer Gebrauch derselben in Urkunden ibid. sq. christliche, derselben Einführung in den Urkunden 227 sqq. und warum 228. dazu haben die Araber Gelegenheit gegeben ib. wird annus gratiæ oder misericordiæ genennet ibid. sq. wenn dieselbe aufgekommen 217. sq.. wenn dieselbe Canzleymäßig geworden 234 seq. Regeln so dabei zu merken 253 sqq.

Zepter in den Siegeln 101 seq. derselben unterschiedene Arten 202 sq. 111 sq.

Zeugen, derselben Zuziehung bei Ausfertigung der Urkunden 216 sqq. zu welcher Zeit diese Weise aufgekommen ibid. sqq. Zuziehung derselben bei Handlungen ibid. seq. bei Schenkungen 217. was vor Gebräuche dabei üblich gewesen 219 sq. werden nach den Context der Urkunden gesetzt 221. werden mit Namen genennet ibid. sq. an welchen Ort dieselben in den Urkunden der Griechischen Keiser 223. was die Keiser bei Ausfertigung der Urkunden bewogen, solche anzuführen ibid.

Zierrathen, der königlichen und keiserlichen Bildnisse auf den Siegeln 98 seq.

Ziffern, Arabische, wenn sie erfunden worden 60. in den Siegeln 121 seq. dieselben findet man nicht in Urkunden 258

Zunamen der in Urkunden vorkommenden Personen 150 sq.

ERRATA.

Pag. 70. add. §. 6. pag. 104. lin. l. §. 27. pag. 136. lin. 24. l. §. 3.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Joachim, Johann Friedrich

Johann Friedrich Joachims Einleitung zur Teutschen Diplomatik worin d. Regeln an d. Hand gegeben werden, nach welchen d. schriftl. Urkunden d. teutschen Könige u. Keiser können gelesen, beurtheilet, u. d. wahren von falschen unterschieden werden

Halle im Magdeburgischen 1785

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1164
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096026-0
VD18 1117871X-004